

ologia

2. 15



76

CRISTIANO GO-
NALISTICUM
THEOLOGICUM
MAGNIFICENTIA



OPRISMA
ARABISTICUM
THEOLOGICUM
MUSEUM



יהוה

OPUS MAGO-
CABALISTICUM
ET
THEOLOGICUM.

Vom Ursprung und Erzeugung

Des

Salbes,

dessen Natur und Eigenschaft,

Wie auch



dessen Nutz und Gebrauch.

Da denn zugleich die Erzeugung aller Metallen und Mineralien, und aller andern Salien aus dem Grunde der Natur bewiesen wird;

Auch viel Theosophica, nach Gelegenheit der Materien/ mit untergemischt werden.

Desgleichen auch weitläufftig discuriert wird von denen uns unsichtbaren Creaturen, in denen uns sichtbaren und greifflichen Elementen, wie auch von dem Paradiese und dessen Loco, welches alles vorgestellt wird durch das Systema Magicum Univerſi; dadurch der Wahrheit-liebende zu den allerhöchsten und heiligsten Geheimnissen geleitet und geführt wird.

Alles aufgesetzt und zusammen getragen von einem ehrsüchtigen Liebhaber der ewigen Wahrheit, dessen Nahmen

GREGORIUS ANGLUS SALLWIGT

überkommen

ANNO MDCCVIII.

Und Franckfurth am Mayn gedruckt bey Anton Heinscheidt, 1719.

OPUSMA GO-

CABALISTICUM

THEOLOGICUM.

Summa Philosophiae et Astronomiae

et Mathematicae

et

Albertus

Magister et Doctor

et

Philosophiae et Astronomiae

et Mathematicae

et Philosophiae et Astronomiae

et Mathematicae

et Philosophiae et Astronomiae

et Mathematicae

ALBERTUS MAGISTER

ANNO MDCCCLII

in Regia Universitate Lipsiensi



Vorrede

An den Hochgeneigten Leser.

Swird der curieusesten Welt und denen, so wohl in der Natur, als übernatürlichen Dingen, nach der Wahrheit forschenden Lehrbegierigen Gemüthern, dieses überaus rare Scriptum mitgetheilet, welches wohl niemahls, oder doch so bald nicht, an des Tages-Licht würde gekommen seyn / wo es nicht durch ein sonderbahres Schicksal einer vornehmen Stands-Person in die Hände gerathen; Es hat sich vor wenig Jahren begeben, daß eine frembde Person in eine berühmte Königliche Residenz-Stadt, um dieselbige, wie auch den Hof und umliegende Lust-Häuser zu besehen, gekommen, und sich daselbst bey einem Kauffmann einlogiret, und weil der Frembde bey diesem Kauffmann einige Chymische Bücher wahrnahm, mit ihm von der Chymie in Discours sich eingelassen / aus welchem der Kauffmann des Frembden grosse Wissenschaft in solchen Dingen abnehmen konte, dahero ihn die Curiosité antrieb / das Zimmer / worin der Frembde logirte / bey dessen Abwesenheit, mit dem Haupt-Schlüssel zu eröffnen / allwo er dieses Manuscript so gleich erblickte / und da er bey dessen Eröffnung sahe, daß es von Chymischen Dingen handelte, hat er es einem Freund, der in einem Laboratorio wohnte, gezeigt, dieser aber es einer vornehmen Stands-Person communiciret; Weil nun Hohermeldte vornehme Stands-Person eben unpaßlich, und die Nacht schlaflos müssen zubringen, als wolte Sie dieses Manuscriptum durchblättern / und selbiges den andern Tag dem Kauffmann wieder zustellen / um es an den Frembden, der sich selbige Nacht auffer der Stadt auff einem Lust-Haus auffhielte / zu überliefern.

Da nun Hochgemeldte Stands-Person, welche in der Mathesi und Wissenschaft der Natur überaus erfahren, ganz sonderbahre und ausserordentliche Dinge, dergleichen Sie noch in keinem von solcher Gattung Büchern gefunden, antrasse, beschlosse Sie, das Manuscript nicht eher, als biß es abcopiret, und mit dem Original, in welchem vieles / so der Auctor vor überflüssig, oder gar zu deutlich gehalten, ausgestrichen war, wohl collationiret, aus Händen zu geben; Ob nun wohl

Vorrede.

der Kauffmann damit übel zu frieden / der Auctor selbst auch es ungerne gesehen / so war doch beyder Arm und Macht zu schwach / das Scriptum aus so vornehmen Händen so gleich wieder zu bekommen ; Ohnerachtet nun mehr belobte vornehme Stands-Person , weil Sie Unpäßlichkeit halber sich zu dem Auctori nicht verfügen können , denselben inständigst zu sich erbitten lassen , um sich von dem Inhalt seines Scripti des mehrern mit ihm zu unterreden , so hat sich doch derselbige darzu / vielleicht aus Verdruß , daß sein Arcanum in frembde Hände kommen , durchaus nicht verstehen wollen , sondern ist , ohne daß man , wer oder woher er gewesen , in Erfahrung bringen können / mit seinem wiedererhaltenen Manuscripto so fort darvon gereiset.

Es wird der curieuse und auffmercksame , besonders der Natur und Chymischer Dinge nicht unkundige Leser , in der Durchlesung dieses Scripti , mit Verwunderung finden , daß dieser Mann eine ganz ungemeyne und ausserordentliche Erkänntuß der Natur gehabt , und also ein wahrer Magus und Cabaliste , wie die uhralte Weltweise vor Zeiten waren , gewesen seye , indem er den Schlüssel / die geheimste Dinge der Natur zu eröffnen , so weißlich und glücklich zu brauchen wissen.

Der Inhalt des ganzen curiösen Scripti bestehet in zwey Haupt-Stücken / nemlich der Natur , und übernatürlichen Dingen. Was die Erforschung der Natur betrifft , so werden die wahre Weltweise , Naturkündiger , Chymici , Medici und alle curieuse Liebhaber wahrer Weißheit , mit Erstaunen , den ersten Ursprung , den Grund , die wahre Ursachen und Beschaffenheit der ganzen Natur und aller Dinge / so deutlich vor Augen gelegt und entdeckt finden / als solches einem Menschen zu eröffnen möglich seyn kan. Wahr ist es , der Auctor bricht in den grösten Geheimnissen bißweilen kurz ab / und da man meinen solte , jeso werde er die Thür zu aller heimlichen Weißheit Angelweit eröffnen / so ziehet er selbige ganz unvermuthet zu , und läßt den Leser in einem tieffen Nachsinnen stehen ; Allem wer die Art und Beschaffenheit solcher Dinge versteht / dem ist solches nicht frembd / weil den wahren Adeptis nicht alles , was sie wissen , an Tag zu legen , möglich oder erlaubt / auch eben nicht nüzlich wäre , daher sie von etwas höheres , so sie nicht wissen , und doch spühren , abgehalten werden / denen aber , so solcher Dinge nicht unerfahren , ist ohne dem vieles leicht zu verstehen , oder sie werden auff die Spuhr , weiter der Sache nachzuforschen / gebracht / sonderlich wo sie der Geometrie und übriger Mathesi kundig , als darin dieser Auctor recht erstaunende Weißheit zu erkennen gibt , wie dann noch Niemand vor ihm gefunden worden / der durch das ganze Univerlum von Himmel und Erde einen Durchschnitt machen können / als er ; In denen Figuren und Schematibus steckt eine grosse Weißheit / die man daher mit Farben , welche die rechte Natur der Sache vorstellen , nicht ohne grosse Kosten / nach dem Original , illuminiren lassen.

Sein Haupt-Principium ist das Salz , so mit Wasser und Feuer einer Natur / und also diese drey unterschiedene Dinne im Wesen

Vorrede.

Wesen eins, und der Mercurius Universalis sind, womit der Auctor das wunderbahre Göttliche Geheimniß der Hochheiligen Dreineigkeit schon erkläret und darstellet / als aus der Natur noch Niemand vor ihm gethan. Die erste ursprüngliche Quelle dieses Salzes sezet er שׁוֹמַיִם Schamajim, so den ersten Ausfluß und Ursprung von GOTT hat, die Himmel, als ein reines Salz, weil dieses Wort von שׂוֹף Aesch, Feuer und מַיִם Majim, Wasser (welche beyde des Salzes Natur sind,) zusammen gesezt; dann obwohl ein Criticus und Philologus bey dieser Composition des Hebräischen Worts שׁוֹמַיִם von שׂוֹף Aesch und מַיִם Majim viel zu erinnern und einzuwenden hätte, sonderlich, daß die Hebräische Sprach nicht gern Composita in denen Nominibus appellativis leide / dahero diese jetztgemeldte Composition des Worts שׁוֹמַיִם eben so ungern von gelährten Christen und Juden angenommen wird, als die, da es von שׁוֹף Scham daselbst, und מַיִם Majim, Wasser, oder von שׂוֹף Schaah, Erstaunen, und מַיִם Wasser (weil die Wasser auff eine erstaunende Weise droben stehen,) hergeleitet wird, sondern mit dem R. Aben-Efra dem Arabischen Stammwort شَو hochseht, vielmehr dessen Ursprung gönnen wollen; so hat doch unser Auctor, „von dem man solche Wort-Grübeley nicht pretendiren kan, die Com-“
position von שׂוֹף Aesch und מַיִם Majim vorzuziehen wohl Ursach ge-“
habt / weil sie nicht nur seinem Zweck, sondern der wahren Beschaffen-“
heit der Sache selber, davon er handelt, am nächsten kombt; auch die“
uhralte Rabbinen, so der rechten Cabbala kundig, dieses Wort / wie sich der Auctor f. 2. darauff beziehet, selber von Aesch und Majim hergeleitet haben.

Die mehrgerühmte vornehmte Stands-Person, deren große Erfahrung in Mathesi und der Natur, wie schon oben gepriesen, hat festiglich versichert / daß Sie die Signatur des Salzes, davon der Auctor f. 37. Meldung thut, selbstien mit Augen vollkommen gesehen, nehmlich den Cubum, wie in der Fig. Num. 15. auff dem Kupffer Op. Mag. Cab. dd. zu sehen, auch die 12. triangulare Pyramiden, wie sie beschrieben, in der That gefunden, desgleichen auch die Mystische Signatur, davon fol. 38. 39. und 40. gedacht / und Num. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. biß 34. auff dem Kupffer-Blat Operis Mag. Cab. ee. zu sehen, welche Signatur fürnehmlich Num. 24. daselbst / wie auch auff der Blatte Op. Mag. Cab. bb. Num. 10. und 11. nicht allein das Geheimniß der ganzen Natur, sondern auch den Grund von der ganzen Mathesi zugleich in sich begreiffet, welches dann gewißlich wundernswürdig und wohl zuponderiren werth / auch daraus zu ersehen ist, aus was für einer Quelle die Alten alle Wissenschaften, ehe man was schriftlich auffgezeichnet gefunden / nehmlich aus dem grossen Buch der Natur selbst, geschöpfft haben.

Aus diesen und andern noch mehr erblickten warhafftigen Kennzeichen / ist ohnschwehr zu urtheilen, daß alles dasjenige / was der Auctor in denen 3. ersten Capiteln von den Salien geschrieben, die reine lautere
b
Wahrheit

Vorrede.

Wahrheit sey. Wer aber diese drey erste Capitel, als die Erzeugung des Salzes und der Metallen, das feurige Wasser, und wässerige Feuer, wie auch das Systema Magicum hujus universi, nebst denen Cabalistischen Characteren und Signatur des Salzes, der Metallen, der Mineralien, des Macrocosmi und Microcosmi, nicht wohl und recht begreiffet, der wird auch wenig oder nichts von den 3. letztern Capiteln begreifen oder urtheilen können.

Es hat oft ruhmgedachte vornehme Stands, Person bey dieser Gelegenheit von einer curiculen Signatur von dem Salz der Erden, so Sie selbst gefunden, erzehlet; dann als Sie das Salz von seiner Terrestrität ganz reinigen lassen, sey es angeschossen in lauter Pyramiden, gleich denen Egyptischen, wobey das allerwunderbarste / daß unter denselbigen einige gewesen, welche eben dieselbige proportion, so die Egyptische Pyramiden haben / an sich gehabt, davon Sie die accurateste Zeichnung haben, nemlich, wann Sie die eine Seite der basis in 500. Theil getheilet, so hatte die Höhe 682. Theil just ausgemacht / wie die größte Egyptische Pyramide, welche eben so viele Fuß in der Anlage und in der Höhe hat, ja es seyen alle Absätze / die Fugen der Quadern, so just und so wohl formiret gewesen, als ein Künstler selbige jemahlen hätte machen können; Es seye auch diese salzige diaphane Pyramide stets so geblieben / und habe keine feuchte Luft an sich gezogen / woraus dann gar deutlich und klarlich zu ersehen / daß die alten Egyptier, welche bekandter massen die größte und erfahrenste Natur: Kündiger und Chymici, dabey aber ihre geheime Wissenschaft zu verbergen gewohnt gewesen / das Model dieser prächtigen Pyramiden nicht aus ihrer Fantasie / sondern aus dem Grund der Natur selbst genommen; und nachdem die Pyramiden mit denen Absätzen, von lauter Marmor / und wie Spiegel glattpolirten Quadern, ohne Ciment, auffgeführt gewesen, haben sie selbige an noch, umb die Kunst und eigentliche Structur, zusorderst aber die Signatur, so durch diese Pyramiden vorgestellt wurde / zu verbergen, mit einem Ciment überzogen / und von aussen ganz glatt anzusehen gemacht.

In dem Kräuter: Buch (an welches dieses Chymische Scriptum gefügt /) ist durchgehends angemerckt / daß die Quabtat eines jeden Krautes in dem fixen oder flüchtigen Salz, oder im Sulphurischen Oehl, oder im Spiritu bestiehe / daß aber zu einem fixen Salz dieses alles zu reduciren seye, ist denen in der Chymie geübten zur Gnüge bekandt, welches auch in diesem angehängten Opere Chymico Cabal. mit wahrhaftesten und unumstößlichen Gründen bewiesen ist, davon fol. 10. 17. und fast durchgehends in denen 3. erstern Capiteln, sonderlich fol. 24. und 34. gedacht / da von der Wirkung des Salzes, und daß aus demselbigen eine fixe Medicin könne zubereitet werden, gehandelt wird.

Wir sind auch versichert / daß alle die / so von der Medicin und Chymie, auch Naturkündigung Profession machen, wann sie dieses Scriptum ohne präjudiz und schädliche vorgefasste Meynung, in der Furcht des Herrn, mit gutem Bedacht werden durchlesen, und genau untersuchen /

Vorrede.

chen, in den mehresten Stücken ihrer Profession auff ganz andere und bessere Gedancken, als sie etwan bishero mögten gehabt haben, gerathen, und die menschliche Leiber durch so corrosivische / in der That recht schädliche Medicamenten, nicht so leicht angreifen werden.

Es wäre ja wohl zu wünschen / daß der in der Natur so hochehrfahrene Auctor, von seiner grossen von Gott ihm verliehenen Erkantnuß / an unterschiedlichen Orten dieses Wercks, ein mehrers hätte mittheilen wollen, allein / wie wir uns gar wohl bescheiden, daß er / als eine kluge Person, nicht ohne bedenkliche Ursachen darin an sich halten wollen, als müssen wir mit dem von ihm mitgetheilten vergnügt, und (da, wie es scheint, er es nur zu seinem privat Nutzen, für seine Person auffgezeichnet, und schwerlich bey seinem Leben ans Licht geben wollen /) der vornehmen Stands-Person, in deren Hände es so wunderbahr verfallen, mit schuldigstem Dank verpflichtet seyn, daß Sie solch vorzügliches Werck, davon Sie selber zu urtheilen am geschicktesten sind / nicht für sich allein behalten / sondern dem Publico zu grossem Nutzen mitzutheilen beliebt haben; Dabey wir den Herrn Auctorem dieses Wercks, weil er hin und wieder selbst Hoffnung gemacht, etwan künfftig hin von einem und dem andern ein mehrers Licht und Nachricht zu geben / wo er noch lebet, und dieses sein nunmehr gedrucktes Werck ihme zu Gesicht kombt / sehr dienst-freundlich ersuchen, daß er nach seiner Gefälligkeit, seinem gütigen Versprechen gemäß, mehrere Erläuterung zu geben belieben wolle.

Was die übernatürliche Dinge, als die Theosophiam, betrifft, davon der Auctor in diesem Scripto zu handeln Anlaß genommen / so spühret man aus seiner ganzen Schreib-Art ein Gottergebenes, Gottliebendes, und in tieffster Andacht, Gott das Höchste Wesen, ehrendes Gemüth; darbey ist sehr lobwürdig, daß er das Hochheilige Geheimnuß der Hochgelobten Treueinigheit in Gott eiffrig behauptet, und den Grund unserer Seeligkeit bloß in Christi Jesu / als einigen wahren Heylandes, Verdienst setzet; was aber seine besondere und von der gemeinen Lehrart abgehende Principia betrifft / als / da er das Verdienst Christi so gar auch auff die gefallene Engel ziehet / denen es doch die Schrift Hebr. 2, 16. abspricht, weil Christus nicht die Engel, sondern den Saamen Abrahæ angenommen / daß er dann die alte Meynung des Origenis, so Herr D. Peterfen und seine Eheliebste vor kurzem wieder hervorgesucht / wiewohl aus ganz andern Gründen, zu behaupten sucht, und dahero auch die verdammte Engel und Geister, nach erlittener schmerzhaften Reinigung, zur Seeligkeit will einführen; imgleichen was er von denen Geist-Menschen in denen 4. Elementen, von denen Gespenstern, von denen Seelen der Menschen, von den Kindern Gottes, so sich mit denen Töchtern der Menschen vermischt, auch was seinen Concept, so er sich von der Arth des wahren Glaubens / von dem Fall des Lucifers und seiner Engel macht, und andere dergleichen Dinge betrifft, so lassen wir dieselbige zur Verantwortung des Auctoris, und des verständigen

Vorrede.

und Christlichen Lesers vernünftigen und Schriftmässigen Urtheil ausgesetzt, und erinnern bey selbigen nur dieses / daß nicht alles / nach dem ersten Ansehen, so gleich schlechthin zu verwerffen, sondern dessen / sonderlich aus der Heiligen Schrift, angeführte Gründe, wohl zu überlegen und zu betrachten seyen, so wird man gewislich in vielen ein ziemlich helles Licht, und zu weiterm Nachdencken gute Anleitung finden.

So genau wir auch im Durchlesen dieses Scripti auffgemerckt, so haben wir doch im geringsten keine Spuhr noch Merckmahl finden können / daraus zu schliessen wäre, welcher Kirche und Gemeinde unter den Christen der Auctor zugethan seye, dann ob er wohl eine Reinigung der Seelen nach dem Todt, von denen noch übrigen anlebenden Sünden-Schlacken / statuiret, und daß frommer in der Welt lebender Leuthe Gebeth denen Seelen in solchem Stand zu Hülffe kommen könne / verthaidiget, so ist doch diese seine Meynung so eingerichtet / daß man daraus, als ob er der, das Fegfeuer statuierenden Kirche, beygepflichtet, ja nicht schliessen kan, indem er die in Absicht einiges Nutzens oder Vortheils geschehene Gebether vor die Seelen der Verstorbenen, als ohnmösig und unnützlich, verwirft; Der Auctor gehet zu weilen / als in der Meynung vom irdischen Paradies und dessen Flüssen, von dem Buchstaben des Textes etwas weit ab zu Mystischen Auslegungen, so sonst in historischer Erzählung, wo man am buchstäblichen Verstand fest halten muß / von denen gewöhnlichen Schrift-Auslegern nicht gebilliget wird.

Unsers Orts halten wir den Auctorem in der Religion vor einen Eclecticum, der sich eben an keine äusserliche Gemeinde binden wollen / wie aus seinen Redens-Arten hin und wieder wohl abzunehmen / halten auch dafür, daß er in harten Reden gegen die, so seiner Meynung nicht beypflichten, die Gränzen der Christlichen Bescheidenheit zu weilen etwas überschritten, da er ja wenigstens / nach natürlicher Billigkeit / anderen eben die Freyheit lassen müssen / nach ihrem Begriff, eine Meynung zu behaupten, als er sich seines Gefallens, etwas zu defendiren, unternommen, dann quod quis juris in alium statuit, eo & ipsi utendum; Doch müssen wir das an dem Auctore rühmen, daß er / wie aus allem abzunehmen, ein Mann seye, der in allen Wissenschaften und Dingen, grosse Erkänntniß habe / dahero ein jeder Leser wohl leicht etwas finden wird, so ihn vergnüge. Wir wünschen von Herzen, daß jederman zu seinem Nutzen / Erbauung und Vergnügen, ein völliges Contentement in der Durchlesung dieses curieusen Scripti finden möge, nach der guten Absicht, so der Auctor in solchem Werck spühren lassen, und empfehlen das curieuse Scriptum des hochgeneigten Lesers beharrlicher Gunst.

Frankfurth am Mayn, den 28.

Merz 1719.

S. R.

DE



DE ORIGINE SALIS COMMUNIS.

C A P. I.

§. I.

Sist zu verwundern, wie viel Meinungen von dem Ursprunge und erster Erzeugung des S (als des gemeinen Küchen S / das da ist der wahre Ursprung aller andern Slien, wie die genennet werden mögen /) gezeuget worden sind: Und solches so wohl von Gelehrten als Ungelehrten / und dürffte fast sagen / so viel Köpffe / so viel Sinnen oder Meinungen über diesen Punct / der doch in Wahrheit nicht der geringsten einer ist / von den Anfängen natürlicher Dingen / sondern dürffte fast sagen / daß es der erste und fürnehmste in tota œconomia Universi hujus sey. Und also wohl würdig / daß er mit bess. rem Nachdencken erwogen / und man die præconceptas opiniones, und was dieser oder jener gelahrter Speculative in seinem müßigen Zimmer auffß gelehrteste / ohne wahre Praxin und gründlichere Erforschung / durch müheseliges Laboriren davon geschrieben / beyseits setze / nnd durch wahre und der Natur gemäße Betrachtung bemühet wäre / seinen wahren *Destilla-* Ursprung und Materialische Erzeugung / wie wir es nachmahls greiffen und fühlen / und in Speise *tio Spiri-* und Tranck genießen / zu erkundigen. Denn von diesem oder jenem S einen ~ zu distilliren *tus Salis* schlechter Dings derowegen nicht ist / von seinem rechten Ursprunge und Wesen zu urtheilen; auch ist *non est* dieses noch nichts gesagt / daß es also Materialisch und Körperlich anfänglich von Gott dem Allmächt. *vera per-* tigen erschaffen / und in den grossen Ocean, als dem allgemeinen Schatz-Kasten auffbehalten / *scrutatio* und von dannen per ductus l. meatus subterraneos, gleich als durch Adern / durch den gangen Globum *originis* Terræ geführt werde / und hier und da durch Wellen sich blösse / aus welchen alsdann das Corpus S *ejus.* per Δ von seiner ∇ sicut geschieden / und uns vorgeleget werde.

§. 2. Es ist dieses bey allen vernünftigen Menschen unläugbar / daß das S / wie wir es ge- *S Com-* niessen / aus dem grossen Meere / durch unterirdische Gänge und Klüffte uns zugeföhret / und durch *mune ex* die Kochung von seiner Wässerigkeit geschieden werde / allein dieses beweist seinen wahren Ursprung *mari no-* noch im geringsten nicht. *bis ad-*

§. 3. Und damit über diesen Punct / alle frembde Opiniones beyseits gesetzt / und der Wahrheit *ducitur.* aus dem Centro Naturæ die Bahn gedffnet werde / so wollen wir das S nach seiner Materialischen Form und Figur, wie es uns vor Augen ist / erstlich betrachten; desselben haben wir insgemein drey. *De varia* erley Gattungen / so aber im Grunde nur einerley sind / und ist das Brunnen- Stein- und Meer-S / *specie* sind alle drey in ihrer Natur und Figur schlechter Dings einerley / wiewohl sie ungeschieden ihre hetero- *ejus.* genes quoad formam in etwas weniges differiren / es könnte auch noch eine 4te Gattung hierbey gebracht werden / und nicht unbillig / nemlich das gemeine Erde- und Mutter- S das D / allein auch dieses ist durch einen schlechten Handgriff also zu reinigen / daß es dem gemeinen Brunnen und andern erwehnten Salzen / in Figura, forma & qualitate vollkommenlich gleich werde / und sind also insge- *1. de Fi-* sammt alle drey eines Wesens / Natur und Eigenschafft; Seine Figur ist Cubisch, die da ist Signum *guarejus.* Corporum terrestrium & gravitatis, zu bezeugen / daß es im Durchstreichen der Erden / mit irdischen *2. Forma* Qualitäten vermischt; Seine Formen betreffend / so ist dieselbe im Grunde Diaphan, und je *ejus.* mehr es ab heterogeneis geschieden / je mehr es dieser himmlischen durchscheinenden Form theilhaftig *3.* wird: Ist flüssig und gößlig / so daß es alle andere Corpora ganz leichte durchgehen mag; Sein *4. de ejus* Geschmack ist sauer / und ein wenig zusammenziehend / und ist austrocknender Natur *5. quali-* und Eigenschafft / und dabey kühlend / ob gleich es in seinem Centro nichts anders als ein *6. tate.* wesentliches Feuer / wie folgendß bewiesen werden solle / haben es also ein wenig / wie es uns vor *7.* Augen lieget / betrachtet. *Lit. a.*

§. 4. Wollen uns nun auch nach seinem rechten Vatter und Mutter umschauen / als warum allhier fürnehmlich die Quæstion umb seinen Ursprung und Wesen genauer zu erkundigen / damit wir es im Grunde erkennen.

§. 5. Moses lehret uns im 1. Cap. Genes. da er die Schöpfung dieses Universi beschreibet / daß der Allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe / den Himmel und die Erde $\text{וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ}$
A Schamajim

- Schamajim veeth haarez, welches insgemein verdolmetschet wird / Himmel und Erde / heist im Grunde die Himmel i. c. Uhrständige Wasser / und die Erde / hier setzet Moses / die Himmel die Geistlichen Δ rigen Wasser / zu erst / und solches nicht ohne gar sonderbare Ursachen / denn sie sind das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Principium rerum omnium S. principiorum principium, welches uns secundum verum esse suum fast unerforschlich. Wie uns seine wunderbare Benennung gnugsam zu erkennen giebet / denn Moses / oder vielmehr der Heilige Geist / durch Moses / nennet uns dieses expansum Schamajim, welches ein Nomen compositum ist / und von allen Rabbinen, (den Aeltesten nehmlich) so da in vera Cabbala geübet und erfahren gewesen / beschrieben worden / das es zusammen gesetzt sey / von \aleph und \beth Aeth und Majim, Feuer und Wasser. Dieses ist uns nun in Wahrheit / dem eufferen Buchstaben nach / eine ganz wunderbare und seltsame Mischung / und wie scheinete es möglich zu seyn? zwen so ganz wiederwärtige Dinge so einträchtiglich zu vermischen? Welches jedennoch eine ewige Wahrheit ist; Nur das dieses Δ rige ∇ oder ∇ rige Δ / ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden mag / von so gar wenigen erkannt zu werden / mit Fleiße gesucht wird. Dieses nun nach seiner ganzen Sphæra zu beschreiben / ist eben unser Vorhaben nicht / es möchte sich dennoch finden / zu dem gehöret auch wohl eine erfahnere Feder / zu solchen Göttlichen Geheimnissen / als die unsere. Doch wollen wir auch das wenige nicht verschweigen / so uns à Lumine Eterno mitgetheilet / damit wir glücklich zu unserm vorgesezten Zweck und Ziel gelangen mögen; Nehmlich zu der uhrständlichen Erzeugung des gemeinen Koch \aleph / dasselbe sey nun das Meer / Bruanen / oder Stein \beth / oder auch das wilde Erd \daleth / denn alle übrige Salia, als alle Vitriola Alumen κ * nicht hieher gehören / indeme die Vitriola und Alaune à Particulis Metallicis verunreinigt / der * aber ein Compositum ab urinosi & \aleph communi, desgleichen auch das \daleth ein compositum ab acidis volatilibus alcalinis fixis, wie in folgenden Capitulen erwiesen werden solle. Die Alcalina aber sind unserm Koch \aleph am nechsten / wie an seinem Orth bewiesen werden solle.
- §. 6. Kürzlich vorhero ist erwehnet worden / daß der Umrächte Gott im Anfange geschaffen habe / die Himmel / Schamajim, als das principium principiorum, seu Elementum Elementorum, nehmlich die feurigen ∇ / darauff fährt Moses fort und setzet hinten nach $\aleph \beth \daleth$ veeth haarez, und die Erden / die da war secunda qualitas secundaria, denn allhier ∇ und ∇ in einem Verstande genommen / wie ihre Signa alhier und die folgende Rede geben / denn das Strichlein ∇ war noch nicht da / nehmlich die Scheidung beyderley (insgemein Element genannt) auff daß also fort die Schamajim ein fix Corpus oder Gegenstand finden / darinnen sie ihre Krafft erzeigen und würcken könten. Im 6. und 9. Vers. beschreibt Moses ferner die Scheidung der beyden andern qualitarum secundariarum als das Δ und das ∇ von der Erden / oder vielmehr der Erden von dem ∇ / und
- Lit. b. war also das ∇ prima qualitas secundaria, wie folgend erwiesen wird. Und hätte das feurige ∇ oder Essentialische Δ seinen Sitz (als das allerleichteste) in Sphæra Schamajim behalten / das gröbere und Elementische Δ aber in Centro terræ seinen Sitz genommen / war also die Theilung oder Scheidung der so genannten Elementen ex primo principio Schamajim vollbracht. Daß nun alles / wie kurz vorher erwehnet / à Schamajim sein Leben / Wesen und Erhaltung habe / beweiset der 11. v. am dritten Tagwercke / allda aus Göttlichem Befehl durch Krafft dieses Δ rigen Wassers (so da von den allerältesten Philosophis genannt worden κ Universalis) die Erde herfürgebracht habe allerley Gras / Kraut und fruchtbare Bäume zc. ehe dann Sonne / Mond oder einige Sterne erschaffen worden / zur Speise und Nahrung aller lebendigen Creaturen / die da am 5. und 6ten Tage erst erschaffen werden solten / denn der Allmächtige Gott hierinnen seine weise Ordnung sehen lassen / daß die lebendige Creaturen / die er noch erschaffen wolte / so gleich auch Nahrung und Erhaltung finden mögten. Am 4ten Tage erst ward Sonne / Mond und alle Sterne erschaffen / als nunmehr ordentliche Dispensatores in dieser grossen Welt-Oeconomia, diese Göttliche Krafft / Leben und Ausfluß / Schamajim einer jeden Creatur / nach erheischender Nothdurfft / mitzutheilen. Nun fieng die Sonne an mit voller Gewalt ihre Atomos, die da nichts als ein lauterer Δ waren / mit dem ∇ rigen Atomis des ∇ vereiniget / die Δ zu imprægniren und zu schwängern / die denn ferners auch diesen himmlischen Samen stets dem Meere mittheilten / welches denn bis auff gegenwärtige Stunde damit erfüllet ist / und nicht das Meer alleine / sondern auch der ganze Globus terræ; Wie solches erstlich nicht alleine das allenthalben befindliche Erd \aleth (sondern auch der Thau / Reiff / Regen und Schnee / welche alle damit angefüllet /) beweisen. Aus welchem allgemeinen Schak-Kasten / dem Meere / es ferners durch unterirdische Gänge und Klüffte durch die ganze ∇ zu Erhaltung und Nahrung aller Creaturen / geleitet und geführt wird. Oben ist erwiesen worden / daß Schamajim ein Nomen compositum sey? von \aleph und \beth Feuer und Wasser.
- Lit. c. Nun ist die Sonne ein gröberer Theil von Aeth, den himmlischen Δ / gleich wie der Mond und alle andere Gestirne / von Majim dem himmlischen Wasser sind / welche Corpora annoch unauffhörlich von dem primo principio Schamajim influiret / und also stetiglich / der Göttlichen Krafft und Ausflusses (ausdem grossen Wunder-Flusse / der da entspringet in Eden / nehmlich aus dem grossen Meer / der sanfften stillen Göttlichen Wesenheit / und der diesen / fast wenig Menschen bekandten Wunder-Garten oder Paradies wässert) theilhaftig worden / die sie jetzt angerührter massen durch ihre in Δ vereinigte Atomos ins Meer versencken / von dannen sie / zur Fruchtbarkeit und Erhaltung aller Creaturen / durch die ganze Erde geleitet worden.
- Lit. d. §. 7. Daß nun solche influenz der Sonnen / Mond und aller Gestirnen \aleth sey / nehmlich Δ und ∇ oder Schamajim (von den Philosophis Mercurius Universalis genannt) wird kein Mensch läugnen / den Gott der Herr erleuchtet hat. Denn erstlich / so ist nunmehr gang unläugbar / daß
- Lit. e. Lit. f.

daß je näher das Meer der Ecliptica, je gesalkener es ist / auch so wie die Erfahrung der Orten gelehret / daß $\text{H} 4$. Meer-Wasser fast mehr als $\text{H} 1$. gutes S geben / auch die Sonne das schäumende Meer daselbst auff den Sand-Ufern überflüssig zu S koche / je näher aber das Meer denen Polis, je weniger S es giebet / wie allen Nordländern zur Gnüge bekandt / auch aller Welt bewust / wie wenig / oder mit was wenigem Nutzen / allda das Meer ∇ zu S gesotten wird / denn ungeachtet die ∇ allda auch salzig / so sind doch die radii Solares allda gar zu obliqui, und also ihre Würckung allda nicht so kräftig / als unter der Ecliptica und ihrer Nachbarschaft / da sie diametral sind.

§. 8. Daß auch die ganze Δ mit diesen zarten himmlischen Salinischen Balsamo angefüllet sey / bestättigen alle wahre Philosophi mit unumsößlichen Gründen / wie sie denn auch durch einen gewissen Magneten oder Medium attractivum, dieses Δ rige ∇ oder wunderbahre S in ziemlicher Menge herbey locken und anziehen können; so aber jemand gedencen möchte / es wäre solcher Magnet oder Medium attractivum selbst Salinisch / so doch bey den Naturgeübten nicht ist / wisse derselbe / daß uns unterschiedliche ganz simple Instrumenta bekandt / dadurch der von solchen Salinischen himmlischen Schamajim ∇ rigen Δ oder Δ rigen ∇ / so da im Grunde nichts anders als S nehmlich Δ erfüllte Δ in grosser Menge zu attrahiren / und durch einen sonderlichen Handgriff von aller ∇ licität zu scheiden / und dieses S mirabile (so gar wenigen / noch weniger dessen hoher Nutz / bekandt /) vor Augen zu legen. Ferners von wie vielen ist dargethan und bewiesen worden / daß der Thau (des Regens / Schnees und Reiffes zugeschwigen / als welchen es eben so wenig fehlet /) mit diesem himmlischen Lebens-Balsam oder S angefüllet seye / so auch die einfältigsten durch schlechte digestion und fernern Separation erfahren können.

§. 9. Ja wann die Δ mit diesem himmlischen S nicht zur Gnüge angefüllet / so entweder durch unmittelbare Göttliche Schickung / umb der Menschen Sünden willen / oder lang verhaltenem Sonnenschein / oder durch viel andere Zufälle / verursacht wird. So ist die Δ gänglich corumpiret / und in eine Fäulung gegangen / und muß die ganze Natur leiden / Menschen und Viehe durch ansteckende Pestilenzialische Seuchen verderben / ja auch alle Gewächse verdorren / Hunger / Kummer / und eine allgemeine Zerföhrung entstehen / wie dergleichen von Anfange der Zeiten bis auff unsere Tage überflüssig bekandt. Dagegen weiß man auch / daß bey continuirlichem Sonnenschein / ohne allen Regen / bey starkem Thau / die herrlichsten / fruchtbarsten und gesundesten Zeiten gewesen; Ratio, die Δ ist überflüssig mit diesem Lebens-Balsam oder S caelesti angefüllet und imprägniret gewesen.

Allhier könnte ich auch wohl ein wenig weiter gehen / und von dem Geheimniß aller Geheimnissen etwas lallen / und gleichsam mit Fingern zeigen / was dasjenige sey / so die Philosophi ihren auch allgemeinen S genannt / und wie sichtbarlich / ja handgreifflich (doch von so gar wenigen erkannt) der Allmächtige S ott die Ausflüsse seiner Kraft uns vor Augen geleet / und fast täglich anschauen / doch von so gar wenigen / (wegen eigen erdichteter Weisheit / und folgendes daraus entstehenden Undankbarkeit) erkennen läffet. Ja wie durch das Göttliche Δ oder S alle Dinge müssen gewürget / und vor zeitlichem und ewigen Verderben / zu der ewigen Herrlichkeit / erhalten werden. Ja wie Christus unser Heyland und Mittler selbst das Göttliche ewige S Fiat oder Verbum aus dem Göttlichen Liebes Δ / zu unserer ewigen Conservation von Ewigkeit gezeuget und gebohren sey / ohne welches würcklichen und wahren Genuß / wir weder zeitlich noch ewig vor dem Nach Δ seiner Majestät bestehen / und zu seiner herrlichen Ruhe erhalten werden mögen / wie solches durch unzählbare Zeugnisse ex Sacris dargethan und bewiesen werden mag / Vid. Gen. 5. v. 24. Exod. 3. v. 2. oder 5. It. 19. v. 18. C. 24. v. 18. C. 32. v. 29. Levit. 9. v. 24. Item 10. v. 1. 2. Num. 16. v. 35. 1. Reg. C. 18. v. 38. 2. Reg. C. 1. It. C. 20. v. 9. 10. ad 15. It. C. 13. v. 20. 21. Jel. 6. v. 67. 1. Corinth. 3. v. 12. ad 15. und unzählbare Loca mehr / so insgemein alle übel verstanden werden. Durch den Microcosmum oder Menschen mag auch nicht ein kleines Theil dieses übergrossen Geheimnisses dargethan und bewiesen werden / wie hievon alle wahre Philosophi zur Gnüge geschrieben haben.

§. 10. Aber sich nicht zu sehr im Anfange in diesen Geheimnissen zu verwickeln / bis S ott der Herr mehr Licht und Gnade verlehret / so kehren wir wieder zum ersten Beweis / daß nehmlich das S von der Sonne / Mond und Sternen / im Meer gezeuget / und uns zugeföhret werde / wir sagen von der Sonne / Mond und Gestirne / die da gleichsam receptacula und (wie oben erwiesen) worinnen der Göttliche Ausfluß Schamajim sich ergeußt / als das himmlische W Alch oder Δ in die Sonne / das himmlische W Maim oder ∇ aber in dem Mond und übrigen Astra, und also denn unter andern auch dieses mit bey erfüllt wird / was sonst in dem 4ten Tagwercke Gen. 1. v. 14. oder 18. gesagt wird / daß sie seyn sollen zwey grosse Lichter z . eines zu erleuchten den Tag / das andere die Nacht z . auch zum Unterscheid der Jahre und Zeiten z . Nehmlich / daß die Sonne des Tages über ihren feurigen himmlischen Saamen in die Luft zerstreuet. Da ihr alle Gestirn (ein jedes nachdem es von dem Göttlichen Willen zu der allgemeinen Harmonie specificiret /) zu sich ziehen / und ein jedes demselben in seine eigne Art und Eigenschaft verwandeln. Des Nachts aber die Gestirne / solchen ihren himmlischen / von dem Vatter der Sonnen empfangenen Saamen / den sie in ein jealiches nach seiner eigenen Specie qualificire, dem Monde zusende (von den Würckungen und scharffen Radiis des Monden / siehe im CXXI. Pl. v. 6. $\text{וַיִּשְׁמַע יְהוָה אֱלֹהִים אֶת הַקּוֹל אֲשֶׁר יָדַע לֹא-יַעֲקֹב אֶת-יְהוָה אֱלֹהֵי אֲבוֹתָיו$ sagt lo-Jackeckah i. e. non percutiet te, scil. Sol. (das ist gesagt / daß dich des Tages die Sonne nicht steche / und gleich also auch noch der Mond des Nachts / hie wird durch das einzige verbum lo Jackeckah beyden Radiis der Sonnen und des Monden gleiche Würckung und Gewalt zugeleget /) der denn als das kleinere Licht und der Nacht Regent solchen ferner zu einem kalten wässerigen Saamen congeliret / und in der Luft

versencket / allda sich *Äsch* und *Majim* (nehmlich *Schamajim*) in der Luft als einer *Matrice* wiederum vereinigen / und wiederum eine einzige *Geburth* / nehmlich *Äsch Majim* oder *Schamajim*, einen *Saamen* oder *Ursprung* aller *Sublunarischer Creaturen* / auch ihre *Erhaltung* und *Nahrung* worden; von dannen kommet es mit der Luft / als einem zarten dünstigen Wasser / mit *Überfluß* ins Meer und ganzen *Erdboden* / und wird in demselben durch *Wirkung* der *Sonnen* und dem *Centralischen Feuer* / zu dem *Salz* formiret und *geböhren* / davon allhier die *Rede* / und wird ferner von dem *Merr Wasser* durch *unterirdische Gänge* und *Klüfte* durch den ganzen *Erdboden* geführt / denselben zu *befämen* und *fruchtbar* zu machen / und also *entblöset* sich hin und wieder durch *Klüfte* und *Gänge* / und *machtet* uns *unzere Salz Brunnen* und *Quellen* / da es aber in *große* und *weite Klüfte* fällt / und von dem *unterirdischen Feuer* durchwittert und *ausgetrocknet* wird / werden solche *Klüfte* nach und nach *ausgefüllet* / und also das *Stein Salz* gezeuget / und ob gleich solches an *viel Orten* ausgegraben wird / *erfeket* sich gar *balde* aus der Luft wieder / aus *Kraft* seines eignen *innerlichen feurigen Magneten* / da es aber in *solchem Durchstreichen* eine *bequeme Erden* antrifft / wird allda mit dem *Centralischen* oder *unterirdischen Feuer* oder *Sulphur* die *Geburth* der *Metallen* und *Mineralien* / ja nachdem dieser Δ oder \triangle rein gewesen / vollbracht / denn es *nochmahls* darbey bleibt / daß unser *Salz* / nehmlich das *gemeine Koch* \ominus der *Anfang* und das *Ende* sey aller *Dinge*. Auch zuvor genug *bewiesen* / daß dieses \ominus sey Δ und ∇ / oder \ominus Δ und ∇ / nehmlich ∇ *Universalis*, davon so *viel Redens* / aber so *wenig Erkänntuß*.

Origo \ominus
Commis-
nis.

Lit. i.

Origo
Metall.
& Mine-
ralium.

Lit. k.

§. 11. Allhier aber werde ich *genöthiget* / etwas *umbständlicher* von der *Erzeugung* und *Geburth* der *Metallen* zu *reden* / und so *wohl* ihre *Matrice*, als auch derselben *Geburth* und *Herkommen* / auf das *genaueste* zu *suchen* / müssen uns *derohalben* *abermahls* zu dem *Anfang* der *allgemeinen Schöpf-
fung* wenden / und aus derselben *vollkommlicher* *beweisen* und *darthun* / was §. 3. Lit. a. *erwehnet* worden / nehmlich daß das *Salz* in seinem *innersten* ein *wesentliches* Δ sey. In §. 5. ist *oben* gesagt worden / daß *Gott* der *Herr* im *Anfang* *geschaffen* habe die *Himmel* und die *Erde* / oder die *Wasser* und die \ominus und das *Schamajim* die *Himmel* das *Principium principiorum omnium* sind. §. 6. Lit. c. ist *gesaget* worden / daß *Arez* die *Erde* sey / *secunda qualitas Secundaria*; In §. 10. Lit. h. ist *gesaget* worden / daß die *Sonne* sey *ignis Essentialis*, *geschieden* von dem *Schamajim*, *gleich* wie der *Wond* *z.* *Astra* von dem ∇ *Essential* desselben.

Lit. k.

§. 12. Nun müssen wir auch *noch* von der *Erden* / und ihrer *eigentlichen Gestalt* (zu *besserer* *Verständniß* des *folgenden*) *ausführlicher* *reden* / dazu uns *folgendes Schema* *Univerſi* *völliglich* *di-* *nen* *solle* / und *wollen* uns *allhier* *weder* mit den *Copernicisten* *noch* *andern Sectirern* der *Astronomie* *über* die *Wahrheit* ihrer *Systematum* *zanken* / denn wir *allhier* *alleine* mit den *Liebhabern* der *Magia* und *Göttlichen* *Wahrheit* zu *thun* haben / *über* das *wird* dieses *Schema Magicum* eines *jeden* *Meinung* *leichtlich* *beypflichten*. Da ist nun *A. B.* *Regio Schamajim*, die *Gen. 1. v. 5.* *genennet* wird *Licht* / *gleichwie* die *Tiefe* *allda* *genennet* wird / *Nacht* / *seynd* also *bede* / so *wohl* das *Licht* als die *Nacht* / *zwey* *wesentliche* *Dinge* / *principia Essentialia*, so *sonderlich* *bey* dem *Systemate Magico Univerſi* *Num. 1.* *wohl* in *Acht* zu *nehmen*. *B. C.* ist *Regio Aethorum* der *gestirnte* *Himmel* / *C. D.* ist die *Region* der *Luft* / die da ist *tertia qualitas secundaria*. *D. E.* ist *Circulus & superficies terræ & Maris*. *E. F.* Die *untere* *Region* oder *eigentliche* *Bersammlung* der *Wasser* / und der *dieselbst* *gezeugten* *Jungfräulichen* *Erden* oder *Arez*, davon *Lit. c. §. 6.* *geredet* worden / und *allda* *genennet* wird *secunda qualitas secundaria*, *wir* *aber* *allhier* *unter* dem *bekandten* *Nahmen* *Erde*. *Sande* *wollen* *verstanden* haben. *Kürz-* *lich* *zuvor* *haben* *wir* *diese* *Region* *genannt* die *rechte* *Bersammlung* oder *Geburth* *der* *Wasser* / *welche* *Wasser* *ein* *Sand* *und* *Steinmachendes* *Wasser* *sind* / *wie* *in* *folgendem* *erwiesen* *werden* *sol* / und *sonderlich* *wohl* *in* *acht* zu *nehmen* / denn an *diesem* *Stücke* *in* *unserm* *Beweis* *nicht* *wenig* *gelegen*. *Nun* *müssen* *wir* *uns* *allhier* *erstlich* *heraus* *wickeln* / *nehmlich* *wie* *denn* *dieses* *seyn* *könne* / daß *Gen. 1. Cap. v. 1.* *gesaget* wird / *Arez* *sey* die *erste* *Scheidung* *ex Schamajim*, *allhier* *aber* *wird* *gesaget* / daß *diese* *Jungfräuliche* *Erde* *Arez* *sey* eine *Ausgeburt* *der* *Wasser*. *E. F.* *Welches* *Steine* *oder* *Sandma-* *chende* *Wasser* / so *denn* *nothwendiglich* *vor* *dieser* *Erde* *müssen* *gewesen* *seyn* / und also *billicher* *prima* *qualitas secundaria* *zu* *nennen*: *Diesen* *Einwurf* *nun* / daß *die* *Jungfräuliche* *Erde* *nach* *dem* *buch-* *stäblichen* *Laut* *der* *Schrift* *nicht* *prima* *qualitas secundaria* *seyn* *können* / *zu* *begegnen* / *müssen* *wir* *wieder* *zurück* *kehren* / und *sehen* / was *der* *Heil. Text* *Gen. Cap. 1. v. 1.* *saget* / *nehmlich* *im* *Anfang* *schuff* *Gott* *die* *Himmel* *und* *die* *Erde* / und *ferner* *v. 2.* *die* *Erde* *aber* *war* *öde* *und* *leer* / und *es* *war* *finster* *oben* *auff* *dem* *Abgrunde* / und *der* *Geist* *Gottes* *schwebete* *oben* *über* *dem* *Gewässer*. *Allhier* *ist* *dem* *Text* *nach* *unläugbar* / daß *alle* *mahl* *von* *dem* *Himmel* *und* *Wasser* *vor* *der* *Erde* *zu* *erst* *geredet* *wird* / und *ist* *demnach* *Sonnenklar* / so *wohl* *aus* *diesen* / als *auch* *folgenden* *Worten* *des* *9ten* *v.* *was* *wir* *oben* *bey* *Lit. n. §. 12.* *gesaget* *haben* / *nehmlich* *daß* *diese* *Wasser* / *wovon* *im* *2. v.* *geredet* *wird* *seynd* *eben* *die* *Sand* *und* *Steinmachende* *Wasser* / *aus* *welchen* *die* *Terra Virginia*, *und* *aus* *dieser* *die* *be-* *wohnte* *felsigte* / *sandigte* *und* *leimigte* *Erde* *D. E.* *gezeuget* *worden* / *worin* *denn* *allhier* *im* *Text* *Erde* *und* *Wasser* *vor* *eins* *genommen* / so *daß* *man* *also* *dem* *Texte* *nach* *nicht* *unbillig* / so *wohl* *Wasser* *als* *Erde* / *vor* *die* *erste* *qualitas secundaria* *nehmen* *könnte*.

Lit. l.

Lit. m.

Lit. n.

Lit. o.

§. 13. Wir *wollen* *aber* *beweisen*; daß *das* *materialische* *Wasser* (das *da* *ist* *eine* *Abscheidung* *oder* *Ausgeburt* / *der* *kalten* *Nacht* *oder* *der* *Wassern* *des* *Mondes*) *sey* *eigentlich* *prima* *qualitas* *Secundaria* (da *wir* *aber* *erinnern* *müssen* / daß *wir* *Sonne* / *Mond* *und* *alle* *übrige* *Astra* *nicht* *unter* *diese* *4* *Materialische* *Wesen* *oder* *so* *genannte* *Elementa* *mit* *wollen* *gerechnet* *haben* / denn *wie* *oben* *im* *§. 10.* *Lit. h. & 11.* *Lit. k.* *erwehnet* *worden* / so *ist* *Sonne* *ein* *Auszug* *des* Δ *Schamajim*, *oder* *eine* *concent-* *ration* *desselben* / *gleich* *wie* *der* *Wond* *und* *übrige* *Astra* *ein* *Auszug* *sind* *desselbigen* ∇ *Schamajim*, *und* *difforiren*

DE ORIGINE SALIS COMMUNIS.

§

differiren nur quoad operationem) Dazu wir uns denn sonderlich solcher Experimenten bedienen müssen/ die denn von niemand anders als Wahnsinnigen geleugnet werden können. Und wollen erstlich die Heilige Schrift/ als den allerbesten und unauflöslichsten Grund der Wahrheit herbey führen/ und den Anfang machen mit den allerstärksten und nachdencklichsten/ als in der 2. Petri 3. v. 5. 6. 7. stehet geschrieben: **Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen/ daß der Himmel vor Zeiten auch war/ und die Erde (die aus dem Wasser und im Wasser bestunde) durch das Wort Gottes.** Ob darum denn die Welt/ die damahls war/ durch das Wasser überschwemmet/ und also verderbt worden ist/ v. 7. der Himmel und die Erde/ die jezund sind/ sind eben durch dasselbe Wort in die Schack-Kammer gelegt/ und werden zum Δ behalten/ auf den Tag des Gerichts/ und des Verderbens der gottlosen Menschen etc. Dieser Text ist den Weisen/ und nicht den Narren/ ganz zu Gefallen hieher gesetzt; Ferner ist wohl unlaugbar/ daß der Heilige Geist Gen. 1. v. 1. & 2. eine ganz Generale Beschreibung der Schöpfung macht/ nemlich des Schamajims, als aus welchem alle Dinge/ nach dem Fürsah und Willen Gottes herfür gebracht sind. Im 3. v. wird gar kurz gedacht der allermunderbarhesten wesentlichen Dinge/ nemlich des Lichts und der Finsterniß/ (oder wie folgendes genannt/ des Tages und der Nacht) denn daß beyde so wohl das Licht/ als auch die Finsterniß/ oder der Tag und auch die Nacht/ zwey unterschiedliche geistliche/ wesentliche Dinge sind/ wird die Folge beweisen. Im 4. v. wird der Scheidung des Lichtes und der Finsterniß gedacht/ als aus welchen folgendes ∇ und Erde herfür gebracht werden sollte/ als aus der Finsterniß oder der Nacht/ nemlich den Mond/ das Wasser/ und aus dem Tage oder dem Lichte/ die Erde/ wenn nemlich das Licht/ die Sonne sich im Wasser/ als des Mondes Ausfließen/ concentriren/ und die Terram virgineam gebähren würde/ darum denn auch allemahl im Text stehet: **Also ward es Abend/ darnach ward es auch Morgen.** Und also die qualitas Essentialis der Finsterniß oder der Nacht/ und ihre Geburten/ nemlich die Wasser/ allemahl das erste sind/ die doch alle aus dem Δ rigen oder Licht ∇ Schamajim Umrständen/ wie im 5. 10. etwohnet worden. Im 5. v. wird diesen wesentlichen Eigenschaften des Lichts und der Finsterniß ihre rechter Nahme gegeben/ nemlich/ des Tages und der Nacht; Der 6. v. erzehlet die tertiam qualitatem secundariam, und ihre Schöpfung oder Separation, nemlich der Δ als des subtileren Theils des ∇ . Im 9. v. aber wird beschrieben die Scheidung der Grundvesten (nemlich das ∇ der Meeres/ Flüsse etc. und dieser unser bewohnten Erden-Fläche/) auf welchen damahls unmittelbar die Kraft des Heistes Gottes dasjenige würckte (wie zuvor im 2. v. gedacht wird/ und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer/) wosu hernachmahls am 4. Tage Sonne/ Mond und alle Gestirne erschaffen wurden/ nemlich sie zeugete die Sandmachende Wasser/ und aus denenselben zugleich die Terram virgineam, von welchen Wassern in diesem Vers gezeugt worden/ der grobe Sand (insgemein und überhaupt die Erde genannt) sambt allen Bergen/ Felsen/ Klüften/ und unterirdischen Gängen ihre (nemlich dieser groben Erden) überflüssige ∇ aber wurden alleine versamlet/ und genannt die Meere. Ist also aus dem 6. und 9. v. Gen. 1. abermahls sonnenklar/ wie Petrus in obangezogenem Loco so deutlich und höchstnachdencklich saget/ nemlich/ daß das Wasser/ prima qualitas secundaria gewesen. Weiters stehet im 24. Psalm v. 1. 2. **Die Erde ist des Herrn/ und was darinnen ist: Der Erdboden und die darauff wohnen.** v. 2. **Denn Er selbst hat ihn auff die Meere gegründet/ und hat ihn auff die Flüsse bevestiget.** Hier mit wäre zwar zur Gnüge bewiesen/ wie im 13. §. Lit. o. gesagt worden/ nemlich daß das ∇ prima qualitas secundaria sey/ und mag also recht wohl verstanden werden/ was Gen. 7. v. 11. geschrieben stehet. **Eben auf diesen Tag brachen auf alle Brunnen des grossen Abgrundes/ und die Fenster des Himmels thäten sich auf.** Hierüber könten wir uns noch mit andern Zeugnissen wohl weiter extendiren/ und klärlich zeigen/ wie diese Brunnquellen des grossen Abgrundes/ durch die Rache des lebendigen Gottes/ noch gar oft umb der Menschen Bosheit willen/ bey ungermeinem Gewitter zur allgemeinen Straffe/ herfür quellen/ aber doch gnug hiervon/ und wollen nun auch ex Phycis beweisen/ was zu Anfang dieses §. gesagt worden.

§. 14. Und sagen demnach/ daß alle ∇ / man erwähle welche man wolle/ (anjeso reden wir von denen so genannten süßen ∇) Sand bey sich führen/ oder in potentia sind/ Sand zu machen/ ob sie gleich tausend mahl filtriret wären/ und kan der Einfältige dieses also probiren/ er nehme Regen/ Brunnen/ oder Fluß- Wasser/ thue es in ein gläsern Gefäß/ und verschliesse es wohl/ doch daß Luft gnug darinnen behalten werde/ und lege es an die Sonne/ oder auf eine warme Stätte/ so wird er befinden/ daß dieses ∇ nach gewisser Zeit/ bey solcher stäten Wärme in eine Säulung gegangen/ und sich niedergeschlagen habe/ welcher Niederschlag denn in Wahrheit nichts anders ist/ als eine yarte Erde oder Sand/ und der dieselbe nach ihrem innersten und nicht superficialiter kennet/ der wird vielleicht etwas mehr sehen. Nemlich er würde ein wenig erkennen lernen/ was das gesagt ist/ Gen. 2. v. 7. **Und Gott der Herr hatte den Menschen gebildet aus Staub von der Erden (Ath Haadam Aphar Min Haadamah,)** von welchem Geheimniß ferner ein mehrers/ so viel erlaubt seyn wird; Noch müssen wir allhier eines erwehnen/ so unserm Beweis nicht undienlich. Nemlich so man mit diesen in die Säulung gegangenen Wasser in der Destillation recht umgehet/ man ein heisses und kläres wunderbares Oehl bekommen/ sehr Δ rig und brennend/ so von wenigen gesucht/ und noch von wenigern erkannt wird/ darum wir auch anjeso nicht weiter davon reden wollen. Ferner ist den Curiosis durch die Seefahrten bekandt/ daß/ wenn die Schiffe allhier in unserm Europa gute süße Wasser zu ihrer Nothdurfft laden und nunmehr unter die Eclipticam kommen/ da die radii Solares diametral, und per consequenz am heftigsten sind/ wie solche Wasser alsdann dick/ zeh/ und gleichsam Eimigt werden/

W

werden/

Lit. p.

Lit. q.

Lit. r.

Lit. s.

Lit. t.

Vide

etiam

Ps. 136.

v. 6.

Dem der

die Erde

aufs

Wasser

ausge-

breitet

hat etc.

Lit. t.

Lit. u.

werden / da solche ∇ aber wiederum zurück in Europa kommen / werden sie wiederum dünne / und brennen nach der Scheidung dabei wie ein Brandwein / diese beyde experimenta sind nicht den Narren und Thoren bergesetzt / sich darüber zu verwundern / gleich wie die Ruhe über ein neu Thor / sondern dadurch klärlich zu beweisen / daß das Licht (nehmlich der Sonnen) etwas wesentliches Essentiale aliquid sey / so sich im ∇ Corporalisire, und leiblich werde / wie oben Lit. r. §. 13. erwähnt worden. Gleichwie uns ein gewisses nicht kostbares Instrument bekandt / durch welches wir vermittelst eines metallinen Spiegels / Speculi concavi, die Nacht oder des Mondes Kräfte oder Ausflüsse / (als in welchen aller Astrorum effluvia concentrirt sind /) concentriren / und als ein ∇ darstellen können / welches auch mehr hinter sich hat / als sich die Sudelböche einbilden / denn dadurch alle Lunarische Krankheiten radicitus zu curiren / und wird ferner auch hiemit klärlich bewiesen / daß die Finsterniß / oder die kalte Nacht / gleichfalls etwas wesentliches sey / wie Lit. l. §. 12. gesagt worden / und ob gleich dieses ∇ Aetherisch / so kan man dennoch durch dasselbe / was erst erwähnt / klärlich demonstriren / nehmlich daß eine Sand und Stein zeugende Kraft in allen Wassern stecke. Daß aber ein jeder sich einbilden möchte / dasjenige was allhier den Weisen erzehlet / so fort nachzuthun / ist warlich nicht / sondern es gehören zu diesen Dingen gewaschene Hände / und Gottes des Allmächtigen Leitungen / die ich glaube nicht einem jeden ohne grosse Sehnung nach der Quelle des Hauptstroms in Eden wiederfahren.

Ist also überflüssig und zur Gnüge bewiesen und dargethan / was im 14. §. bis Lit. t. gesagt worden / daß alle ∇ man nehme welche man wolle / keines ausgenommen / eine Sand und Steinmachende Kraft in sich haben.

§. 15. Nun wollen wir auch noch beweisen / daß in ∇ virginea, die aus dem primo Elemento gezeugte Erden / nehmlich den Trieb sand / die Region E. F. vid. Schem. Univerf. Lit. m. §. 12. die so genannte Grund. Veste dieses bewohnten Erdbodens sey / davon im 24. Psalm v. 2. Auf die Meere gegründet / und auf die Flüsse befestiget etc. Erstlich so ist aller Welt bekandt / daß man an keinem Orte tieffer graben kan oder mag / als bis auff gedachten Trieb sand / und diejenigen / so ein wenig über ihre Mutter. Grängen gesehen haben / wissen überflüssig wohl / daß man in Brabant und dergleichen Landschaften / nicht über 4. 5. bis 6. Fuß tieff auff die höchste graben kan / so kommt man auf gedachte Grundveste dieses uners Erdbodens / nehmlich auf den Trieb sand ; auch mag an andern Orten kein Brunnen / oder sonst ein Schacht in denen Gebürgen tieffer gesenckt / oder ein Gebürge tieffer durchgraben werden / als bis auff erwähnten Trieb sand. Weiters ist überflüssig bekandt / daß man in oberwehnten Niederländischen Provinzien / an unterschiedlichen Orten / sehr hohe Kirch. Thürne findet / bloß alleine auf diesen Trieb sand / ohne eingiges anderes Fundament / gebauet / die dennoch etliche Secula, ohne eingiges Wancken oder Sencken / gestanden ; Nehmlich sie legen auf gedachten bloßen Trieb sand eine Schichte von solchem Holze oder starcken Brettern / die sich im ∇ wohl halten / und nicht verfaulen / und auf diesen hölzern Grund bauen sie ferner ohne alle andere Umstände ihr vorhabendes Gebäude ; dabei denn wohl zu observiren / daß man etliche 100. ja tausend Schritte weit von solchen Gebäuden / keine Brunnen / Teiche / etc. graben / und den Trieb sand / in Hoffnung tieffer zu kommen / auswerffen darff / sonst werden gedachte Gebäude ohnfehlbarlich sich nach gedachter Seite neigen und sencken / aus Ursachen / weil nach gedachter Seiten zu ihr Grund / nehmlich der Trieb sand weggenommen. Dieses Bauen nun lästet sich auf keinem andern Sande / Erde oder Moraste practiciren / sondern auf solchen muß / nachdeme es sumppficht / mit langen Pfälen ein Fundament gerammt / und Rüste bevestiget / oder auf andere Weise geholfen werden / Ratio, des Trieb sandes Veste und unbeweglicher Grund bestehet 1. darinnen / weil ∇ und Trieb sand / wie kurz zuvor erwühret und erwiesen / einander ganz nahe verwand / indem der letztere eine Gebuhr des ersten ist ; Also leiden sie keine Zusammenreißung / oder Niederdrückung der Körper gleicher und ungleicher Qualität / mögen einander nicht durchgehen / es sey denn eine oder beyde geistlich gemacht / behalten also die Körper einer gleichen Qualität stets einen Stand und Maas / oder überwiegen eines das andere / secundum vim & pondus im geringsten nicht. Und ist also zur Gnüge bewiesen / was zu Anfang dieses §. gesagt worden. Nehmlich daß gleich wie diese eingele Gebäude / Thürne etc. fest und ganz unbeweglich auf dieser Grundveste oder Trieb sande stehen / also und eben dergestalt stehen alle Gebürge und Felsen / und die ganze bewohnte Erden. Fläche / auf eben dieser Grundveste oder Trieb sande / als auf dieser ihrer Wurzel / aus welcher sie alle gezeuget worden sind. Wie

Lit. y. solches der Verständige in allen Gebürgen und Felsen wahrnehmen und klärlich sehen kan / wie daselbst der Trieb sand oftmahls ganz in der Höhe unter der obersten Erden. Fläche / im Letten oder anderer Erden ganz trocken / und gleichsam schneeweiß gefunden wird / dergleichen in den Adern des ganzen / oder des Gesteines / wie er daselbst hin und wieder in den ganz festen Gesteine / wie ein Marck in den Gebeinen / sich finden und sehen lästet. Ferner lehret uns die tägliche Erfahrung (zu mehrerm Beweiß / was oben bey §. 14. bis Lit. t. schon angeführet worden /) daß auf den Steinfelsen und Gebürgen das ∇ so da unauffhörlich von der Region E. F. vid. Lit. m. §. 12. Schema. Univerf. aufsteiget / sich stetiglich in unterschiedene Arten Sand und Steine verändert / und solches in unterschiedlichen grossen Steinbrüchen vollkommlich zu sehen. Ja wem ist nicht bekandt ? daß so wohl in dem Harg / als andern unterschiedlichen Orten in Europa es grausame Höhlen giebet / in welchen stetiglich ein ∇ trieffet / welches sich in eben denselben Höhlen zu einem wunderbahren Stein coaguliret / gleich grossen Pfeilern und andern wunderbahren Gestalten / ja zu sceletis grausamer Thiere und Menschen von schöcklicher auch unterschiedlicher Größe / so da von dem Luft. Geiste aus diesen Wassern / nach den Formen und Ideen, mit welchen die ganze Luft imprägniret / geformet und gebildet worden.

Davon

Davon zu seiner Zeit in dem folgenden ein mehrers. Die Berg-Historien bezeugen uns auch / daß wenn die Bergleute in den allerfestesten Gebürge und unterirdischen Felsen mit ihrem Gezeuge (Werkzeugen) gedachte harte Felsen gewaltsam durchbrechen / oder mit Δ zersprengen / so haben sie inwendig dieser Steine ein ∇ angetroffen / so dieselbe hin und wieder durchgangen / und ihre Nahrung und Speise gewesen / wie denn auch aus theils dergleichen Arten Steinen und Mineralien / ein solches Wasser per distillationem fürgestellt werden mag. Über dieses so besche man genau und eigentlich alle solche Steine und Kieselsteine / die da mit mannichfaltigen und allerhand gefärbten Adern durchwachsen sind / so wird man wahrlich befinden / daß wenn man diese Adern künstlich von dem Stein scheiden kan / daß nichts von ihnen übrig bleibe / als die blossen Stücke des Steines an und vor sich selbst / so wird man ganz gewiß befinden / daß diese Stücke des Steins / zwischen welchen erwähnte Adern weggenommen / sich wiederum so geschickt in einander fügen werden / als wäre niemahls etwas fremdes dazwischen gewesen / sondern wären nur so ungeschicklich von einander geschlagen und gespalten / und schickten sich also ihre Spalte noch wieder aneinander / daraus man dann klärllich vernehmen kan / daß diese Steine oder Kieselsteine unwidersprechlich ein Wasser oder Saft in sich gehabt haben müssen / so dieselbige zugleich und auf einmahl zerpalten und durchgangen und herfür getreten / und sich zwischen den Seiten eingesezt / und den Stein also stets von einander gehalten und mit fortgewachsen / und sich vergrößert; Und dieses ist den Liebhabern zu fernern Nachdenken so umständlich hieher gesetzt / denn wahrlich hierinnen etwas sonderliches verborgen / wie dann und wann in der Folge wieder vorkommen wird / und ist also völliglich bewiesen / was Lit. s. §. 13. mit kurzem alda erwähnt worden.

§. 16. Haben also mit unumstößlichen Gründen bewiesen und dargethan: Erstlich / daß das ∇ prima qualitas secundaria, oder die erste Materialische Mutter sey / aus welcher alle übrige greifliche Körper / wie die Thieren haben mögen / erzeugt und herfür gebracht sind. Zum andern / daß der Trieb sand / oder die Jungfräuliche Erde die andere allgemeine Mutter sey / bloß und alleine aus der ersten erzeugt / und also mit vollem Rechte von sich sagen kan: Ich bin die Erde / so vom Himmel gemacht. Wahrlich allhier findet sich eine Materia, davon etwas sonderliches zu reden wäre / davon wir aber anjetzo gewisser Ursachen halber abweichen. Was sonst der Trieb sand sey / ist weitläufftig nach seiner euffern Gestalt erzehlet worden / nemlich daß er bestehe ex minutissimis Corpuculis, die da sind einer glasichten Art / und so man dieselbe durch ein gutes Microscopium betrachtet / wird man mit Wahrheit befinden / daß alle insgesammt unterschiedlicher Figuren und Gestalt sind / keines dem andern gleich / welches denn nicht anders seyn kan / weiln ihre Gebuhr / wie zuvor weitläufftig erzehlet / aus dem ∇ entstanden / welches Wassers minutissimae partes, jedes insonderheit in sich beschließet die Kräfte oder effluvia der Sonnen / des Mondes und aller Gestirne / nemlich ihre Saamen / so unzehlbare Arten und Gestalten / denn ein jeder Stern / als auch Sonne und Mond / ex Schamajim (wie oben schon öfters erwiesen) besonders qualificirt worden / welche unterschiedliche Qualitates oder himmlische Saamen / in das ∇ versenket / verursachen die unzehlbare unterschiedliche Geburthen / besonders der Steine / Felsen und Gebürge / und aus denselben die Kräuter / Stauden und Bäume / wie Gen. 1. v. 11. und 12. gemeldet wird.

Welches durch folgendes Experiment unwidersprechlich erwiesen wird / als man schütte 1000. Lit. A. Pfund wohlgereinigtes Mercurii auf ein weites Feld sein zusammen unzertheilet hin / daß alle seine Theile in einem Corpore zusammen bleiben / so wird man in demselben Mercurio den ganzen Horizont, und alle seine Theile und was auff demselben befindlich / gleich als in einem hellen Spiegel vollkommenlich sehen und betrachten können. Da man nun ferner diesen ∇ nehme / und per ∇ -ationem oder in andere Wege in eine unaussprechliche Zahl minutissimorum Globulorum zertheile / so wird man durch ein gutes Vergrößerungs-Glas oder Microscopium befinden / daß man in jeden dieser Globulorum, eben als wie im vorigen grossen Corpore, gleichfalls den ganzen Horizont und alle dessen Theile sehen und betrachten können; und gleiche Beschaffenheit hat es mit dem ∇ und allen dessen allerliebtesten Theilen / wie dieses Experimentum per ∇ unumstößlich zeiget / nemlich daß alle / auch die allerunbegreiflichsten Theile des ∇ so wohl als das ganze / das totum Schamajim in sich habe / wie es nemlich in Astris befindlich / und specificirt worden; Gleichfalls müsse auch jedes Körperlein der Jungfräulichen Erde / als Ausgebürten des Wassers / den ganzen himmlischen Saamen ex Sole, Luna & Astris in sich haben. Es ist denen in vera docimastica arte geübten zur Gnüge bekandt / daß auch nicht ein Sandkörlein zu finden / obs gleich wie ein Sonnenstäublein groß / so da nicht ein wenig subtile geistliches \odot und \ominus in sich hätte / so denn nichts anders als der wahre Influx des Lichtes und der Macht / oder Sonnen / Mond und der Gestirne ist / denn die erste Materialische Mutter ist / wie kürzlich zuvor erwähnt / das ∇ geursprunget von dem Centro aller Oberdinge / und aus dieser die andere allgemeine Mutter / die Jungfräuliche Erde (Trieb sand) ganz einerley mit der ersten / von deren subtilsten und innerm Staube (Essentiali ejus) [Aphar] der Mensch gebildet worden / von dem lebendigen \odot und \ominus Aphar, so auch die ewigbleibende Welt bedeutet. Hier ist der Raum / der meine gar zu weiterschweifige Gedancken innen hält / darum ich anjetzo abbrechen / und noch ein wenig schweigen muß / ehe ich mich in dem Abgrunde / auff welchem der Geist Gottes schwebet / Gen. 1. v. 2. vertieffe oder gar versalle; Wir haben aber doch nur ein wenig unserm Versprechen §. 14. Lit. c. ein Genügen gethan / und kan der verständige dadurch seine Gedancken ein wenig erheben / und den Microcosmum etwas genauer betrachten / so wird er vielleicht seinen unzerstörlichen und ewigbleibenden Leib völliglich erkennen lernen.

§. 17. Weiln nun völliglich bewiesen und dargethan / daß das ∇ prima qualitas secundaria

- oder das erste Element sey / und aus demselben alle Corpora uhrständen / und in demselben begriffen worden. Und denn daß die Jungfräuliche Erde / der Trieb sand / das andere Element secunda qualitas secundaria sey / gleich eines mit dem ersten / daraus zu erkennen / wie diese Welt und alle ihre eingeschaffene Partes im Wasser bestanden; da wir denn auch gleichsam nur in transitu (doch nicht vergeblich oder casu) erinnern müssen / wie aus diesem / was bishero gesagt worden / genau erkennen werden mag / der Ursprung / Wesen / Farben und Gehalt / aller uns vor Augen zu Tage ausliegenden Erzen / nehmlich aller Kieselsteine / deren Anbruch der Himmel ist. So ergreifen wir nun ein-
 Lit. E. in welcher Luft F. G. [die da gröber ist als der Δ C. D. als in welchen sich die Effluvia Solis, Lunæ & Astrorum, wie Lit. h. §. 10. gewiesen / zu leiblichen Geisterlein formiren] die wesentliche Eigenschaft (Essentialis qualitas) der kalten Nacht / nachdem sie sich durch ihre Radios dahin versencket / oder der Gestirne und des Mondes / sich zu dem Materialischen Sand machenden ∇ / E. F. congeliren / und daß dieses also geschehe / lehret uns die tägliche Erfahrung / in dem obern Δ C. D. an dem Regen / Schnee / Reiff / Thau und Hagel / und daß eine unterirdische Luft-Region sey / wissen warlich alle Bergverständige gar zu wohl an den Gewittern / in den unterirdischen Gebürgen und Klüfften. Ja die betrübten Geschichte der erschrocklichen Erdbeben / so wohl in vergangenen als unsern Zeiten / düncke man / solten ja wohl Zeugniß genug seyn / daß dieses also seyn müste / und also keinen Zweifel dieser unterirdischen Luft-Region übrig lassen / und also obangeführter natürlicher Ordnung nach unumbgänglich allda seyn muß / und hat also dieses auch seinen Grund und Richtung.
 Lit. F. Kommen also zu der letzten innersten und Centralischen Region, nehmlich dem unterirdischen Δ das gleich wie das lebendige ∇ rige Feuer Schamajim den obersten Sitz aller Regionen dieses Univerß besiget / also hat dieses grobe irdische Feuer dieser grossen Küchen / die allerunterste Region in dem Centro Globi Terræ eingenommen. Denn die Regio Schamajim A. B. ist opponiret dem Centralischen / Materialischen / feurigen Globo G. die Regio B. C. der unterirdischen groben Luft-Region F. G. die obere Luft-Region oder subtilere ∇ C. D. den Sand und Steinmachenden Wassern E. F. die Meere aber und Krietz der Erden sind obbenannten obern und untern Regionibus, als Receptacula ihrer Auswürkungen / gemein. Denn gleichwie die obere Kräfte sich in der Luft / wie oben bewiesen / vereinigen / und durch der Sonnen- Licht oder Δ Strahlen zu uns herunter gebracht werden / also treibet das unterirdische Δ die in die unterirdische Δ gestrahlte Kräfte der Gestirne / in die Region der grossen Versammlung der Wassern / nehmlich die Sandmachenden Wasser E. F. und kochet sie allda vollends zu leiblichen Körperlein aus / wie oben weitläufftig erwiesen / daß nun ein solches unterirdisches Δ sey wird wohl keiner / deme die Urquellen der Natur bekandt / läugnen / auch ist solche allen Bergleuten vollkömmlich bekandt / die Zeiten der Welt haben uns solches auch kläglich genug gelehrt / durch die viele Feuer- Ausbrüche aus der Erden / ja bey den Erdbeben hin und wieder hat man solches gar zu wohl in acht genommen / und was solte ein vernünftiger wohl gedencken von dem durch die Orientalische Reisen uns bekandt gewordenen Δ rigen Pfuhl in Japan / und was dergleichen unwiederprechliches mehr herbey geführt werden könnte / so wollen wir es dennoch lediglich darbey lassen / was uns die tägliche Erfahrung in den Gebürgen und Klüfften lehret / nehmlich daß ein solches unterirdisches und Centralisches Δ sey / welches seine Kräfte den Wahrheitliebenden / im härtesten Winter fast am allermeisten zeigt. Denn wann anjeto bey herannahendem Winter die Δ mit vielen groben Feuchtigkeiten angefüllet / mit welchen sich der himmlische Saamen (so den Sommer hindurch bey dem Hochstande der Sonnen / von dem Mond und Gestirne gezeuget / aber in der dünnen zarten Sommer Δ nicht alle herunter kommen können /) überall vermischet / und diese Feuchtigkeiten alsdenn wegen ihrer Schwere und abgewichenen \odot halber / umb diese Jahrs- Zeiten / als Regen und Schnee / heuffig zu uns herunter kommen und ins Erdreich verschlossen / bis die Sonne weit genug gewichen / und der Erdboden von Frost / gleich als von einem starcken Harnisch überzogen / damit diese herunter gesenckte Kräfte nicht wiederum ausweichen / und in ihr Chaos gehen können / und
 Lit. G. den Erdboden unbefeuchtet lassen / so werden diese Himmels Kräfte alsdenn von den unterirdischen Δ zu einem viscolischen ∇ (so sich nach Art und Eigenschaft jeglichen Saamens specificiret und eignet) ausgekocht / welches viscolische ∇ das unterirdische Feuer ferner bey herannahendem Frühlinge / in den Bäumen und vielen andern Gewächsen in die Höhe treibt / da wir denn auch die wunderbare und weisliche Verordnung Gottes an dem Froste in diesen Climatibus zu observiren haben; denn wenn dieser zu rechter Zeit kommet / und bis zum rechten Termino anhält / so haben wir aus oberwehnten Ursachen gute und fruchtbare Zeiten zu hoffen; da uns aber im Gegentheile der Herr mit nassen schlackigten Winters- Zeiten heimsuchet / so mangelt dieser himmlische Lebens- Safft mächtig / als welcher durch das unterirdische Δ gänglich verwittert / und wiederum in sein Chaos getrieben wird / und uns nichts übrig bleibt als ein grobes / zur Fäulung geneigtes Materialisches ∇ / von dem Circulo D. E. vide Fig. Num. 1. durch welche überflüssige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten / uns im Frühling und Sommer allerhand Gebrechen und Kranckheiten gezeuget werden. Und bleibt also wahr was der Psalmist saget: **Er hat alles weislich geordnet / die Erde ist voll der Güte des Herrn** 2c. Haben also das Systema Magicum, wie es §. 12. Lit. l. verheissen / den Liebhabern der Wahrheit und Göttlichen Geheimnissen / völliglich bewiesen und beschrieben.
 §. 18. Und können nunmehr desto besser und mit stärkeren Gründen beweisen und darthun / was §. 11. Lit. k. gesagt worden / nehmlich daß das \odot in seinem innersten ein wesentliches Δ sey 2c. daß das \odot so wohl im Meer / als ganzen Erdboden / von der Sonne / Mond und Gestirne

Sterne gezeuget werde / ist allbereit droben schon zur Gnüge bewiesen / ja daß die Ausflüsse der **Sonnen** / **Mondes** und **Gestirne** revera nichts anders sind als **S** / ist oben auch gnug erwiesen worden / und wird auch noch ferner sehr starck davon geredet werden. Alleine es muß allhier noch eine kleine Erinnerung mit eingerucket werden / nemlich je näher die Meere und alle andere ∇ denen Polis, je Lunarischer sie sind / und je näher sie der Ecliptica, je Solarischer oder männlicher sie befunden werden / welches wir durch diese Experimenta beweisen / als erstlich ist aller Welt bekandt / daß die Meer- Wasser unter denen Polis wohl salzig / sich aber nicht oder doch mühesam zu einem anständigen **S** aus Mangel männlichen Solarischen Saamens / versieden lassen; Zum andern so nehme man ein Stück frisches Fleisch / und lege es mit der Seite / da es am Felle gefessen / in ein Sieb / oder ander durchlöcheretes Gefäß / und bestreue alsdann die ausgeschnittene Seite vom Fleische her mit **S** / so wird dieses **S** schmelzen / und vom Fleische herunter in ein untergesetztes Gefäße trieffen; dieses continuire man biß das Fleisch zu seiner Conservation gnug an sich genommen habe / so bleibt das Saltz zuletzt gleichsam trocken auf dem Fleische liegen / und will nicht mehr also schmelzen / denn coagulire die abgelauffene Saltzsaft wieder / so wird man zwar wiederum ein **S** bekommen / wird aber warlich zu nichts mehr taugen / und kan man nicht das geringste mehr zu seiner Conservation damit salzen / weil ihm seine Δ rige Männliche Theile entgangen / und ins Fleisch verkrochen / und nichts übrig gelassen / als den Weiblichen wässerichen Saamen / welcher / so er durch die Sonne oder Δ wiederum animiret wird / alsdenn auch wiederum ein gutes Saltz giebet / denn daß das **S** zuletzt auf dem Fleische / da es genug zu seiner Conservation zu sich genommen / gleichsam trocken liegen bleibet / und nicht mehr schmelzen will / ist die Ursache / daß ihm das Fleisch seine Δ rigen Theile nicht mehr entziehet / und also ist vollkommenlich wahr / und mag verstanden werden / was Christus unser Heyland bey Luca 14. v. 34. & 35. sehr nachdencklich saget : **Das Saltz ist ein gut Ding / wenn aber das Saltz den Geschmack verlohren hat / womit wird man es würzen? Es ist weder auf das Land noch auf dem Mist nütze / sondern man wirffts hinaus / wer Ohren hat zu hören der höre.**

Ferner ist oben Erwähnung gethan / daß die Wasser aus diesen unsern Climatibus auf den See-Schiffen mitgenommen unter der Ecliptica dicke und schlammigt worden. Aber wieder an diese Orte gebracht / wieder dünne und wie ein Brandwein brennend worden / welches dann dasjenige / so wir anjeto gesagt / gleichfalls gründlich beweist / nemlich daß je näher die ∇ den Polis, je Lunarischer sie sind / und des männlichen Solarischen Saamens ermangeln / mit welchen sie im Gegentheile unter der Ecliptica reichlich geschwängert werden. Dagegen sollen die Wasser auf Batavia und andern wohlgelegenen Orten in den Orientalischen Indien zur Heimfarth geladen / die Ecliptica hindurch biß ins Vaterland gut bleiben. So denn abermahls unsere obige Reden gewaltig bestätiget. Nemlich je näher die Wasser der Ecliptic, je Solarischer & contra.

Ehe wir aber allhier abbrechen / müssen wir vorangezogenen Locum bey dem Luca noch einmahl vornehmen / und mit Erlaubnuß fragen / was doch gleichwohl unser Heyland mit diesen Worten meine : **Wenn aber das **S** den Geschmack verlohren / womit soll man es würzen.** Item Marc. 9. v. 49. **Das **S** ist gut / so aber das **S** ungesalzen wird / womit wollet ihr es würzen? Wie kan denn nun das **S** den Geschmack verliehren? und was vor ein Corpus wird es denn? Wiederum was muß denn dasjenige seyn / damit man es wiederum würzen und kräftig machen könne? Ferner es nützet weder auf das Land / noch auf den Mist; Was nützet uns denn das **S** auf dem Lande oder in dem Mist; Da doch aus den Worten Christi folgt / daß das Erdreich todt sey / so kein **S** darinnen / wer nun diese Geheimnuß weiß und versteht / denselben bitten wir / daß er sie ferner vor den Kohlen- Mördern / und Metall und Mineralien- Zerstörern / ja den Natur- Verderbern verschweigen und geheim halten wolle / das wenige / so uns davon bewust / wollen wir auch bey uns behalten. Wir befürchten aber / weil von Mist und dergleichen Unflätere geredet wird / es werden sich solche Göttliche Geheimnisse zu eraründen wenig bemühen / und wollen derhalben diese Geheimnisse mit den fast unergründlichen Worten unsers Seligmachers versiegeln / wann er sagt : **Das Saltz ist ein gut Ding** &c. **Niemand ist gut / denn der einig Gott** &c. Denn es muß ein jeglicher Mensch mit Δ gesalzen werden : Und alles Opfer wird mit **S** gesalzen; **Habt Saltz in euch / und habt Friede unter einander.** Marc. 9. v. 48. & 49.**

§. 19. So bleibt es dennoch dabey / daß die wesentliche Würckung und Ausflüsse beydes des Lichtes und der Nacht / als der **Sonnen** / **Mondes** und der **Gestirne** nichts anders sind als ein **S** / ein ∇ riges Δ oder Δ riges ∇ von der Sonnen als dem Vater in den Gestirnen / und indem Mond als Mutter gezeuget / und ist also die actio in der Sonnen / die uns / wie wir von Anfang biß hieher bewiesen / nichts als **S** würckt; daß nun dieses **S** ein wesentliches Δ sey / ja das allerwunderbarste und schnellste über unser Vernunft / beweisen wir mit diesem ganz unumstößlichen Grundsatz / nemlich man concentrire das wesentliche Licht (die Radios Solares) durch einen guten Brenn- Spiegel / so wird man mehr als zu schnell befinden / in wie wenig Minuten es die allerdichtesten Körper durchgehe / dieselbe schmelze zu einer Sigen Aschen / und endlich zu einem Glase reducire; diese Operation ist warlich mehr betrachtens- würdig / als viel überfluge sich einbilden mögen. Wir haben nun zur Gnüge dem Verständigen bewiesen und dargethan / daß das wesentliche Licht / so wohl als wie die wesentliche Nacht / ein lauterer **S** sind. Ja selbst der Primessentialische Ausfluß des lebendigen Gottes nichts anders sey / als ein solches (den wahren Philosophis und Theosophis, nicht aber den Sudel- und **S** Köchen bekandt /) und wer kan uns nun gegen kurz ange-

angeführtes Experiment läugnen / daß das Θ nicht ein wesentliches Δ sey? Welches denn auch noch §. 14. Lit. u. mit zwey Experimentis bewiesen worden / wie nemlich der Sonnen Licht sich in ∇ zu einem Δ rischen Oehl concentrirte, wie nun ein solches Oehl wiederum in Salz zu verwandeln / ist den Chymicis bekandt. Ferner bezeugen auch alle Vegetabilia, die da nichts anders sind als Ausgebuhrtten der Sonnen / Mondes und der Gestirne / daß dieses allgemeine Θ ein Δ sey / wie uns die Heilige Schrift Gen. 1. gründlich und unumbstößlich lehret; Diese Vegetabilia alle sind durch ein kleines Δ anzuzünden / und durch das Δ in ihr allgemeines Chaos zu reduciren / nichts hinter sich lassende / als ein klein wenig fixen Salzes / welches aber per viam naturæ von den geübten auch leichtlich flüchtig zu machen / und ad primum esse suum aufzuführen / nemlich in naturam & formam originis suæ zu verwandeln / das da ist das allgemeine Θ al Θ . Doch genug von diesem Punct, und ist denen / so ein wenig gereist / bekandt / daß in denen Landschaften / allwo der Triebfand am meisten zu Tage / als in denen Niederlanden und angränzenden Nachbarschaften / allda es viel Turff giebet / der nichts anders als eine Würckung der Sonnen ist / nemlich die Strahlen der Sonnen schlagen sich als fæces in ∇ nieder / und gebähren also diese Δ rische Erden / diese ob sie gleich stets fleißig ausgegraben wird / wächst dennoch continuirlich wieder zu / wie der Orten zur Gnüge bekandt / und ist dieses nicht von dem Turff alleine gesagt / sondern so gar auch von den Stein-Kohlen wahr / (doch nicht aller Orten /) welches der unglaubliche im Lückerlande vollkommlich erfahren kan / diese welsche Kohlen aber und ihr Grund ist ganz ein anders / als die Stein-Kohlen anderer Länder; Weis ters haben die Curiosen observiret / daß die Sonne in den seichten Wassern (die da nahe dem Triebfande stehen / und wenig Erde unter sich haben / und sich also nicht wohl verkriechen können /) sich concentrirte; Wenn nun die ∇ in eine Fäulung gangen / und endlich vertrocknen / daß alsdann bräunliche fæces auf dem Boden zurück bleiben / die da wie ein Δ brennen / zu geschweigen vieler unzehlbaren andern Observationen / die alles was gesagt / kräftiglich confirmiren / und soll es uns bey denen Weisen an dem beygebrachten gnug seyn / und haben also diesen Punct §. 3. Lit. a. und §. 11. Lit. k. völliglich bewiesen.

§. 20. Kommen also zu denen Felsen und Klippen / an welchen ihrer gar viele Schiffbruch gelitten / und dennoch ihr vorgesehtes Ziehl nicht erreicht / nemlich zu der Erforschung des wahren Ursprungs und Erzeugung der Metallen und Mineralien aus dem Grunde der Natur. Vid. §. 11. Allhier aber wollen wir die Bahne / welche schon so viele in Beschreibung der Metallen und Mineralien / und ihres Herkommens / vor uns gelauffen / gar nicht betreten / sondern bloß ob angeführten Principiis und dem Fußstege / auf welchen uns der Geist des Lebendigen geleitet / folgen / uns versichern / durch dieses Geleite den rechten Port glücklichst zu erreichen. Es ist zuvor gesagt / auch die Lit. R. Wahrheit überflüssig bekandt / daß kein Sandkörnlein zu finden / obs gleich einem Sonnenstäublein gleich / so nicht etwas geistliches Gold oder Silber in sich hätte / als des rothen Männlichen Solarischen oder weissen Weiblichen Lunarischen Saamens / da wir denn auch dieses erinnern müssen / was Lit. S. wir droben §. 10. Lit. h. und im gangen 16. §. schon gesagt haben. Nemlich / daß gleich wie ein jeder Planet und alle übrige Sterne in der Scheidung ex Schamajim bey der Schöpfung seine eigene Qualität und Wesen empfangen habe / und den himmlischen Solarischen Saamen des Tages über mit Gewalt zu sich ziehet / und nach seiner empfangenen Qualität specificiret / und des Nachts wieder von sich giebet / und zu dem Monde herunter läffet / allda alles gleichsam coaguliret / und ferner in die Luft gesencket wird / von dannen dieses Δ rialische ∇ zu uns herunter kommet / also habe dessen jegliches pars minutissima, dieses ganze himmlische Wesen in sich / und gleiche Beschaffenheit habe es auch mit dem allerkleinsten und zartesten Sandkörnleina: Den Geübten ist auch zur Gnüge bekandt / daß überall kein Metall oder Mineral zu finden / es habe Nahmen wie es wolle / so da gleichfalls nicht etwas von diesen geistlichen roth und weissen Δ oder Solarischen und Lunarischen Saamen in seinem innersten verborgen hätte / davon auch selbst die Salia, sie werden genannt wie sie wollen / nicht ausgeschlossen sind. NB. Jaes könnte von diesem roth und weissen Δ oder geistlichen Golde und Silber ein weit mehrers und klarers allhier gesagt werden / so man sich nicht der verdammten Welt Gespötte fürchten müste / doch soll in der Folge hin und wieder noch mit eingebracht werden / so viel uns erlaubt seyn wird. Indessen wird der Wahrheitsliebende unsern Sinn aus all dem vorhergegangenen zur Gnüge verstanden haben / und schon wissen / wo dieses geistliche Gold und Silber / oder roth und weisse Δ weiters in Überfluß zu haben und zu finden / da denn nicht aus der Acht zu lassen / daß wenn wir von dem roth und weissen Δ reden / nemlich des Solarischen und Lunarischen Saamens / wie in unserer Thesi §. 7. Lit. f. daß die influentiæ Solis, Lunæ & Astorum Θ sey / nichts benommen haben wollen / sondern wann wir diese himmlische Influentiæ oder Saamen / den roth und weissen Δ nennen / der Verständige urtheilen wird / daß solches alles von ihnen zu verstehen seye; wenn diese himmlische geistliche Wesen / Licht und Finsterniß in der ∇ Virginea, oder durch gewisse und bekandte Instrumenta ex primo esse gleichsam leiblich geworden sind / als von dannen sie (nemlich dem Triebfande in seinem Urstande) wie oben mehr als zu deutlich gesagt / ferner in alle Creaturen und Körper ausgegossen werden.

§. 21. Von den Metallen / wie auch Mineralien und allen andern Corporibus, müssen wir auch noch dieses zuvor aus gar sonderbahren Ursachen sagen / daß sie secundum esse illorum von dem Allmächtigen Gott also specificirte Corpora & ad prædestinatum finem harmonicum Oeconomiz Universi hujus kommen sind / wie sonderlich in dem 16. §. zu sehen / und auch folgendes noch erwiesen werden wird.

§. 22. Von der Textur der Metallen müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / ein wenig

wenig reden / und dieselbe in etwas erklären / denn an diesem Beweis und Erkantnuß nicht wenig gelegen / und soll uns hierzu die Mechanica dienen / sehen also erstlich in allen Handwercken / die da leinene / seidene / wollene und härene Zeuge weben / daß je langfäsichter und zarter diese Fäselein oder Fäden sind / die sie weben wollen / je tüchtiger und stärker ihr Werk wird / auch die gar zu kurz haarigte Wolle / Seide / 2c. zu nichts als groben Filze dienet. Zum 2ten sehen wir bey denen Pappiermachern / daß wenn sie ihre Lappen sortiret haben / und jede Sorte unter den Stempeln arbeiten / damit sie zart und flockigt wie eine Schaumfeder werden / und ihnen ferner das rechte Leim ∇ geben / so bekommen sie nach jeder Sorte ein gutes und tüchtiges Pappier / da sie die Lappen aber gar zu stark arbeiten / daß die Fäselein sich gar zertheilen / und unter den Stempeln gar zerreißen / und sich zu kleinen Globulis arbeiten / gleich einen durchs Δ aufgetriebenen Φ so wird es ein brüchiges und nichtsnutzendes Pappier; Gleiche Bewandnuß hat es auch mit denen Metallen und Mineralien, denn gleich wie bey den Pappiermachern und Filzwürckern die Lappen und Wolle mit ∇ gearbeitet / und mit dem Leim ∇ zur Festigkeit gebracht werden / also werden der rothe und weisse Δ der Metallen durch das hieuten zum erstenmahle körperlich ausgewürckte zartere Θ (so ihnen in ihrer Textur an statt des Wassers dienet /) zu fast gleichen Metallischen Fäden / in ihrer eignen Art und Specie ausgewürcket / da je eines gröber als das andere / wie uns die Mechanica klärlich vor Augen leget / sonderlich bey dem Schmiede und Dratzieher Handwerke / denn je besser die zwey Δ in den Metallen ausgewürck worden / je besser und beständiger sie sich arbeiten und ausdähnen lassen / so wir sonderlich und unwidersprechlich ein Gold und Silber so wohl an ihren sehr dünnen und zarten Blättern / als auch verguldeten und silbern Drat zu sehen haben. Denn mein Θ wie eine kleine Quantität desselben lästet sich nicht in eine gleichsam unermessliche und unbegreifliche Zärtlichkeit extendiren / ja gleichsam zur Durchsichtigkeit / welches denn obberührte Textur mehr als zur Gnüge beweist. Daß auch das Kupffer und Eisen von dem Θ (als ihrem nöthigen Webungs ∇) besser und zu der Arbeit und allen Nothwendigkeiten beständiger als Bley und Zinn ausgewürcket / gibt uns die tägliche Erfahrung und die Handarbeit unumstößlich zu erkennen / und ob gleich das Zinn und Bley weich und gelinde / und sich auch zu einem Drath ziehen und dünnen Blättern treiben lästet / so zerreißen sie doch in solcher Arbeit gar balde / dahero denn genug zu schließen / daß ihre Textur oder Webung / gleich einem verderbten oder groben Pappier durch das unterirdische Δ (wie kurz hieroben erwöhnet) gar zu stark oder gar zu wenig gewest / dahero ihr Corpus dem unausgearbeiteten Corpore oder Metallischem ∇ nehmlich den Φ in proximo geblieben / und gleich wie dieses aus einer unbegreiflichen Zahl Minutissimorum Globulorum bestehet / und also das Δ im geringsten nicht bestehen / noch sich hämmern und ausdähnen lassen kan / weil diese unzählbare Globuli gleich einem ∇ aus Wangel Δ vivi nicht aneinander halten / noch sich ausstrecken und hämmern lassen können / wie die vier ausgewebten Metallen Θ . Θ Φ und Ψ . Also und eben dergestalt bestehen diese 2. Corpora aus solchen doch gröbern Globulis, wodurch die reduction dieser beyden Corporum zu einem Φ vivo dargethan und leichtlich bewiesen werden mag / auch solches allen wahren Chymicis zur Gnüge bekandt; denn wenn sie von ihrem heterogeneo, nehmlich Δ comburente geschieden / sind sie nichts als Φ / und daß des Δ is vivi wenig bey ihnen seyn müsse / lehret die unwidersprechliche Erfahrung / indem wir selbst durch Mittel einiger Alcalinorum aus H. 1. Bley fast über 11. Unzen guten Φ geschieden / und ist uns vor dem ein Artift bekandt gewest / der durch eben diesen Weeg / doch mit etwas längerer Zeit und andern Handgriffen / fast auff die XXIV . aus H. 1. geschieden. Welches denn klärlich darthut / was jeko gesagt / nehmlich daß sie meist ex Φ bestehen / und wenig Δ vivi bey sich haben. Ah hier aber giebet es abermahls Gelegenheit / ein wenig auszuschweiffen / und denen gar zu gelehrtesten einen Stein des Anstossens in den Weeg zu legen / und fragen / wie sich doch dieses wohl mit einander reimen könne? daß man fast den ganzen Körper des Ψ und Θ (der Θ anjeko zu geschweigen /) zu einem natürlichen Φ / daß auch kaum der vierdte Theil abgehe / (so da nichts als ein natürlich brennender Δ und wenig Erde) verwandeln könne? Und ferner durch eben dieses doch umgekehrtes Menstruum eben diese Corpora Bley und Zinn / gang und gar zu einem Θ verwandeln könne? daß auch fast wenig oder gar nichts abgehe / denn in dieser Arbeit victriolisiret sich der Δ comburens mit / und wird in der Folge mit zu Θ / die Antwort sehe ich zwar schon fertig: Allein wird man mir erstlich erlauben / noch ein paar Worte zu reden. Nehmlich daß wir allhier nicht ein solches Θ . Θ und Z meinen / welches alle Laboranten, Sudelköche und Apothecker Jungen cum Φ oder andern sauren \sim machen können / und sich mit Fettigkeiten oder durch andere Vortheile wiederum in sein erstes corpus reduciren lästet; Nein / ein solches meinen wir nicht / und da man kein anders kennet / sagen wir unverholen / daß ein solcher zum rechten Brunnen des süßen Meeres noch nicht gekommen / noch in dem Wasser gebadet. Wir meinen auch nicht ein hohes Philosophisches Θ / durch das Φ Naturæ bereitet / da nehmlich ein solches Corpus wiederum in sein erstes Θ linisches Φ alisches Wesen / oder ad primum principium suum reducirt worden sey / sondern unsere Rede ist von einem wahren Metall Θ oder geistlichen Θ zum Unterscheid des gemeinen Θ / als aus welchem noch allemahl ein Metallisches Corpus wiederum zu scheiden. Und ein solches Salz ist denen / so das rechte schlechte und nicht kostbare Menstruum, und die rechte Calcination des Körpers wohl verstehen / leicht zu machen / allen wahren Chymicis wohl bekandt; Fragen denn also ferner nicht unbillig / weilten diese Corpora Θ und Z (der andern Metallen anjeko zu geschweigen /) fast gang und gar lauter Φ und auch eben zugleich fast gang und gar lauter Θ sind / wie sich doch dieses reimen könne / was sonst die Physici lehren / daß die Metallen aus drey Anfängen oder Principiis, nehmlich Θ . Δ & Φ bestehen / und wie sie bey solchem wahren und klaren Beweis solche ihre Principia behaupten wollen. Und wer kan uns nun

- Lit. W. beweisen / daß in den Metallen drey wesentliche Anfänge sind / oder daß sie aus denselben bestehen. Allein wer unsern hieroben geführten Reden Gehör geben will / wird endlich diesen verwirrten Knoten auflösen / und sich aus diesem wunderbaren Labyrinth finden können. Wem die beyden obbenannten Natur Δ der rothe und weisse / und ihr Sinisches oder Δ und ∇ riges Herkommen (und wie dieselbe in diesem irdischen Globo in einem jeden specificirten Corpore, zu eben desselben Specie eines jeden Corporis qualificirt worden) kennet / der wird die eingeworfene Frage / wie es seyn könne / daß die Corpora H und Z fast ganz und gar ∇ / und auch zugleich fast ganz und gar Δ sind / auch was es vor eine Verwandtnuß mit den tribus Principiis Δ , ∇ & ∇ als Anfängern der Metallen leichtlich beantworten können / und auch die Folge weiters erklären wird.
- §. 23. Fahren also in Beschreibung der Textur oder Webung der Metallen fort / als welcher Discours, ehe wir weiter gehen / ausgeföhret werden muß. Oben ist erwiesen / daß das Gold und Silber vollkommenlich ausgewürckt sind / diesem nach aber daß ∇ und Δ als die sich auch ziemlich ausstrecken und dähnen lassen / und feste zusammen halten / auch je mehr diese von ihrem verbrennlichen Schwefel (als dessen diese beyde Metallen überflüssig bey sich haben /) geschieden / je besser und tüchtiger sie werden zu aller Ausstreckung / Blettung und aller Ausdähnung ; so denn abermahls dasjenige / was wir oben von ihrer Textur gesagt / beweiset. Die Webung des ∇ und H ist den Verständigen auch zur Gnüge bewiesen. Nehmlich ob gleich ihr Corpus besser zusammen halte / als des ∇ / und sie das Δ ein wenig leiden können. So ist dennoch ihre Textur gleich einer gar zu starck gestampften Pappier, Massa, die ferner nichts anders geben kan / als ein Pappier / so nicht feste und wohl aneinander hält / und nothwendiglich brechen muß. Kommen also zu dem siedenden Metall oder vielmehr Metallischen Wasser / nemlich dem Mercurio, welcher mehr Narren / als der Wein und die Liebe jemahlen gemacht hat / also daß wir diesen Vogel / weil er seine Federn so gar leicht fahren lästet / nicht wenig zu fürchten Ursach haben / weil er aber niemahls des Vorhabens gewesen / diesen Vogel wieder zu fangen / noch zu behalten / sondern nur seine Wunder-Geburth zu betrachten / wollen wir eben auch vor ihm so gar sehr nicht erschrecken / noch uns vielweniger mit jemanden über die bisher geführte Opiniones wegen seines Wesens und Ursprunges zancken / sondern jedem gerne seine Einfälle lassen / mit der Condition, daß man uns bey den unsern gleichfalls ungekränckt lasse. Doch aber bilde sich Niemand ein / daß von ihm in diesem Discours von der Webung und Textur der Metallen ganz und ausführlich werde gehandelt werden ; sondern wir wiederholen nur und
- Lit. α . sagen noch einmahl / daß seine Textur oder Webung noch ganz unvollkommen / von den Webungs-Wässern der Metallen, nemlich dem Δ und Leimigkeit oder Viscoso (nicht aber dem Materialischen
- Lit. β . Koch Δ) und dem unterirdischen Δ oder i. e. Δ gelassen worden. Also daß der ∇ vivus in Wahrheit nichts anders ist / als der noch rohe Solarische und Lunarische weisse Δ oder ∇ universalis in forma metallica ; doch von dem unterirdischen Δ aus Mangel des metallischen Webungs-Wassers / in seiner Minera unausgekocht / oder zu diesem oder jenem Metall specificiret / liegen gelassen worden. Und damit wir eine Sache nicht gar zu oft wiederholen müssen / doch aber zur Gnüge verstanden werden mögen. So ist nöthig / was oben im 17. §. Lit. F. gemeldet / mit allem Fleiße zu
- Lit. γ . lesen / und zu betrachten / da man denn unsere Meinung leicht begreifen wird. Nehmlich / daß das "geistliche himmlische Gold und Silber / der zuvor offterwöhnte roth und weisse Schwefel / (sonsten ∇ universalis genannt /) in oder mit dem Webungs-Wasser der Metallen durch das unterir-
- Lit. δ . dische Δ / zu diesem oder jenem Metall ausgekocht werde. Welches unterirdischen Δ Ausflüsse / "Der irdische brennende Δ ist / denn wir zuvor bewiesen haben / daß alle Radii oder Ausflüsse / so wohl "Der Sonnen als des Δ im Δ sind / nemlich Δ / nun dieses materialischen Δ radii vereinigen sich "mit dem Sandmachenden ∇ E. F. vide Fig. Num. 1. und gebähren diese schleimichte viscosische brennende Substanz den irdischen Δ / der denn ganz und gar nichts als ein Δ ist / wie allen wahren "Chymicis bekandt / und dieser Δ oder schleimichte / Δ rige / Salinische Substanz gebähret ferner "aus dieser Erden die Matrixen dieses oder jenes Metalls, wie solches unumbstößlich an allen Kieselsteinen und Felsen zu sehen / daß / wenn man sie mit einem Eisen oder einem Stein an den andern schläget / sie alsdenn solches Δ Licht Δ von sich geben. Je reiner nun die Geburth dieser Erden von der Jungfräulichen Erden entsprossen / und mit dem himmlischen Saamen (vid. mit allem Fleiß den 16. §. und die daselbst citirten Loca) begabt worden / je reiner wird diese Matrix, und die "in ihr empfangene und erzeugte Geburth der Metallen, nach Art ihres eignen specificirten Wesens seyn.
- §. 24. Haben also kürglich / doch überflüssig / den Wahrheitliebenden / die wahre Geburth der Metallen und ihre Matrixen, wie §. 11. verheissen worden / vor Augen gelegt. Nehmlich / daß der zuvor offterwöhnte himmlische allgemeine Saamen durch das unterirdische Feuer in der von seinem Ausflusse (dem irdischen Δ) und dem Sandmachenden ∇ zubereiteten Matrixe, (der Minera) zu diesem oder jenem Metall perficiret werde. Da wir uns aber noch weitläufftiger extendiren und sagen müssen / daß die Matrix allhier den empfangenen Saamen (wie oben auch schon erwiesen) nach ihrer eignen Art / Reinigkeit und Festigkeit / auch eignen Geburth / qualificire ; denn auch die effluvia des unterirdischen Δ nicht gleicher Würckung seyn können / wie folgendes zu sehen / denn es ist oben gnug erwiesen / daß ein jeglicher Stein seine eigne Qualität und Wesen habe / und nach derselben seiner eignen Qualität / das von der Sonnen ausgestreute Licht oder Saamen qualificire, und es ferner dem Mond / als der Zeige-Mutter der grossen Versammlung der Sand und Steinmachenden Wasser / E. F. vid. Fig. 1. zusende / von dannen es ins Meer / und auch mit dem zarten Δ / durch diese porosische Erde zu seiner Matrix geleitet wird. Auch ist oben gesagt / daß ein jedes / auch das allerzarteste Sand-

Sand-

Sandkörnlein / so wohl im Trieb- als allem andern Sande dieses himmlischen Saamens in sich habe. Weiln nun die Radii der Gestirne durch des Monden Region oder Spharam nicht in gleicher Proportion durchstreichen können / auch der Motus ∇ Astrorum, desgleichen der Wechsel des Lichtes und der Finsterniß / verursachen / daß das Licht oder Radii Solares nicht in steter Gleichheit (æquali proportione) gegen diese Erdkugel würcken können; Dahero denn auch notwendiglich folgen muß / daß die Würckung in den grossen Brunnquellen des grossen Abgrundes in der grossen ∇ Region E. F. vide Fig. 1. nicht gleich seyn können / desgleichen auch in den Meeren / wie wir es droben §. 18. Lit. H. erwiesen haben / da denn nothwendig folgen muß / daß der durch das unterirdische Δ aus dem ∇ ausgewürckte Trieb sand und dessen Geburth / der gemeine Sandstein und Gelsen gewürckt / mit den Ausflüssen des unterirdischen Feuers / nehmlich dem Δ gleichfalls sehr ungleicher Qualität seyn müssen / und also die Unterschiedlichkeit der Matricis der Metallen und Mineralien verursachen. Je reiner nun und vollkommener das Salinische Sandmachende ∇ / und der Schlamm oder Terra, als des Stein und Gelsens basis gewest / je reiner und vollkommener auch die Concentration des unterirdischen Feuers Ausflüsse in demselben geworden. Und auf solche Art ist die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit dieses oder jenes vollkommenen oder unvollkommenen Metalls Matrix erzeugt worden / und ferner in derselben durch die Nahrung des Lunarischen allgemeinen ∇ (als Menstrui der Matricis) die Digestion oder Auskochung des himmlischen Saamens (des roth und weissen Δ der gangen Natur) in diesem oder jenem Metall oder Mineral, ja nachdeme die Mutter und ihre menstruoische Nahrung rein gewesen. Und daß dieses unumstößlich wahr / bezeugen alle Erge / als die Matrix mit sambt der Geburth dem Metall oder Mineral, selbstn die vollkommensten als Gold- und Silber- Erge bezeugen dieses / denn je reiner und vollkommener sie an Gehalt / je reiner und vollkommener ist auch ihr Gesteine oder Matrix, entfernt von aller groben schleimigten (als Arischen) und Menstruoischen (als Victriolischen) Unreinigkeit / wie das Trum- Erz / Glas- Erz / weiß und rothgültig Erz und viel andere dergleichen vollkömlich zeigen / und ist ihr Bergk (das wir Bergmännisch reden) viel edler und reiner als der andern geringhaltigen Erge / und haben auch nicht so viel räuberischen Δ Arsenicalisches und S-liches Wesen bey sich. Das Gegentheil aber findet man an dem armen und geringhaltigen Gold- und Silber- Ergen. Betrachtet man die σ und ρ Erge / so dürfften wir nicht einmahl gelahrte / sondern nur die gemeinen Bergleute fragen / so werden sie uns so fort klagen von denselben erzehlen / wie sie so voller unreiner Δ und S- stecken / und dieser halben so wenig zu gute gemacht werden können / je mehr sie aber der erfahrene Schmelzer von diesen Heterogeneis zu scheiden weiß / je reiner / vollkommener und tüchtiger alsdann ihr Corpus oder ad finem prædestinatum gekommenes Metall sich erzeige; wie die wahren Chymici solches durch das Eisen klärlich zeigen können / denn wenn sie desselben reinen Schlich / an Δ oft mit ∇ anfeuchten / wird er durch die Corruption und Rost / endlich zu einer gelben ∇ reduciret / (die man auch viel in den Eisengängen und Klüfften findet /) wenn sie nun diese gelbe Erde / Ocker genannt / dem Eisen wieder zusetzen / wird das Eisen viel zäher / weicher und tüchtiger / als es jemahlen gewest / ursach / weiln sein grober verbrennlicher Δ / durch sein eigenes S-liches σ in der Röstung oder Corruption corrigiret worden / hingegen ist es desto schwerer zum Schmelzen zu bringen / weiln sein grober leichtfließender Δ corrigirt / und durch sein eigenes menstruoisches Webungs ∇ zur vollkommenen Gestalt und Form ausgewürcket worden. Dieses haben wir in Wahrheit nicht den Narren / sondern den Wahrheitsliebenden zu reiffem Nachdenken hergesetzt. Mit dem Kupffer ist es gleich also / und ist dasselbe in seiner Matrice gar überflüssig mit diesem unreinen Schwefel und Victriol umgeben / je mehr es nun von dieser Verderblichkeit durch des Künstlers Hand geschieden wird / je beständiger und vollkommener doch hartflüssiger es wird / da aber der Künstler seinen zerstörllichen Δ durch sein eignes metallisches Webungs ∇ / gleichsam zur Beständigkeit auswürcken / und demselben seinen Metall wieder zusetzen kan / so hat er ein Kunststück im Schmelzen erwiesen / so sonst Niemand als den Naturgeübten bekandt / und da er diese Reinigung auf alle vier geringere Metalle als ρ . ζ . σ . η verstehet / kan er kühnlich hoffen / daß er den Weeg zu noch größern Dingen auch finden werde; doch lerne er erstlich vor allen Dingen dasjenige uncorrosivische σ kennen / so wir oben hin und wieder das Webungs Wasser der Metallen genannt.

§. 25. Belangend das η und ζ / so kan man ein gleiches aus ihrer Minera urtheilen / nehmlich die Strahlen der Ausflüsse des unterirdischen Feuers / als dem Δ mit dem Slinischen Menstruoischen ∇ / und der schlammigten ∇ sich nicht wohl concentrirt und vereinigt haben / dahero die Auswürckung durch das unterirdische Δ keinen andern als diesen prædestinirten Gradum erreichen können / und diese Unreinigkeit oder porosität der Matricis ist auch Ursache / daß in dem einen Metall mehr als in dem andern (auch in einer Specie, als in diesem η mehr als in jenem) mehr geistliches σ und τ gefunden werde; nemlich des Δ Subterraneus, an statt daß es diesen himmlischen roth und weissen Δ oder Saamen zur vollkommenen Geburth digeriren solte / verwitterts denselben / aus Mangel des gefunden reinen Menstruoischen / Salinischen Nahrungs- Safts / welcher in einer solchen unreinen Matrice nicht zu finden. Mit dem siebenden Metall oder vielmehr Metall- Wasser / nehmlich dem ρ hat es der Minera wegen gleiche Verwandtnuß / denn deren rothe Farben uns klärlich zu erkennen giebet / daß diese ihre Matrix fast aus lauter Δ . id est, flüchtigen Feuers radiis und fast weniger ∇ bestehe / und des menstruoischen / salinischen Webungs ∇ (als welches den Δ bindet /) gemangelt habe / dahero sie diesen himmlischen Arischen Saamen in der ersten Coagulation in dieser wässerigen Form / ohne fernere Auswürckung liegen lassen müssen / hat aber die Minera eine andere Farbe als grau zc. so gehöret / auch ein ander Judicium von einem in der Natur Erfahrenen in einer solchen Form / und wisset uns

Gen. 7.
v. 11.

Lit. 8.

Lit. 8.

Lit. 8.

Lit. 8.

- uns also der *Ævius* den ersten Grad der natürlichen Auswürkung oder *finem prædestinatum primum*.
 Lit. μ . Sehen also die Mercurialischen Alchymisten, mit was vor einem Vogel sie zu thun haben / und was vor ein Δ sie benöthiget / ihm seine Schwingfedern zu verbrennen / und ihn / weil er amoch homogen, fix und beständig zu Gold zu machen. Nehmlich das / so ihm in seiner *Minera* gemangelt / und aus vorhergehendem leicht zu verstehen. Denn weil ihm der grobe irdische Δ nichts thun können /
 Lit. ν . sonderlich da ihm das menstruosische Salz gemangelt / so muß er haben Δ & Θ in debita proportionem oder ein solches fixes Δ frisches Θ / so da in allem Δ beständig fix und flüchtig / und alle fixe corpora durchdringen mag.

§. 26. Was wir nun alhier von den Metallen geredet / soll man auch von den Mineralien überhaupt verstehen / ja nach ihrer Art und Geschlechte / und wer uns hiesoben verstanden / wird in diesem Stück keine fernere Erklärung verlangen. Es wird auch der Verständige aus allem / was bishero gesagt / leichtlich begreifen können.

- Lit. ξ . Was denn die Gur sey / nemlich eine unzeitige Geburth / ein unreiff Metall, da der *Æcurrens*, den andern Grad der Kochung ausgestanden / und ihm die überflüssige ∇ ität benommen / und also in proximum gekommen / ein Metall zu werden / ist aber durch einen unzeitigen Ausbruch daran verhindert worden / daß er durch das unterirdische Δ nicht zur vollkommenen Coagulation gelangen können / und sagen wir über das vor gewiß / daß der Gur so vielerley sey / als *Æri* der Metallen und Mineralien, wie uns der Verständige aus allem oberzehlten leichtlich Beyfall geben wird. Irren also diejenigen gar zu sehr / so da diese Gur pro prima materia halten und daraus den Lapidem Philosophorum zu perficiren suchen / denn sie ist so wenig prima materia als das Embryon in Mutterleibe.

§. 27. Also nun ist auch aller Realgaren Geburth leichtlich zu begreifen / nemlich des Antimonii und aller Arsenicalien, Bismuth, Marcasiten, Zinck &c. daß sie nichts anders sind als ein bloßer Ξ in forma sicca, wie derselbe durch das unterirdische Δ bloß cum ∇ *Silina*, mangelnde des nöthigen reinen Δ / zu diesem oder jenem prædestinirten Corpore ausgetrocknet / als zu einem Kobolt, Antimonio, Bismuth, Zinck &c. denn diese alle mit geringen Δ sich ganz zu einem Arsenic aufstreiben lassen / denn das eine hat zu viel des rothen *Grischen* / und das andere zu viel des weisen Lunarischen Δ gehabt / dahero weder das eine noch das andere zu beständigem Gold und Silber gezeitiget werden mögen / denn alle diese Realgaria sind fast homogeneische Ausgeburthen Solis & Lunæ, und sind aus Mangel entweder des rechten Θ / oder des rechten Δ im andern Grad der Congelation stecken geblieben / haben jedennoch auch ihren prædestinatum finem erreicht / denn ihre Gradus nothwendiglich mit zu dieser Harmonia Universalis gehöret / indeme ohne Gottes Willen nichts geschehen mag; was nun mit seinem heiligen Willen geschieht / das hat auch seinen Endzweck erreicht.

§. 28. Nun müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / von dem wunderbaren Mineralischen Wasser / nemlich den Steinkohlen / etwas reden. Derselben finden sich mehrentheils dreyerley Gattungen / als *Tage*, *Dach*, und *Pechkohlen*. Die *Fettkohle* im Lückerlande ist noch eine ganz andere Gattung / denn diese gleich einem erhitzten Pech brennet / und da dieselbe an einem Orte fast ganz (doch daß etwa ein etlicher 2. a 3. stehen bleiben) ausgebrochen / so wächst derselbe Schacht dennoch nach wenig Jahren ganz wieder voll; Ratio, ihr eigener Magnet in dem stehend gelassenen Rest / ersetzt solches alles aus denen effluviis Astrorum, oder der obern Luft vollkömlich wieder / denn ihre Geburth ist nicht anders als ein Niederschlag der Sonnen-Strahlen (*Rad. Solar.*) in einem reinern Lunarischen Θ / mit denen an selben Orten stets aufdünstenden Sand und Steinmachenden Wassern / der Region E. F. vid. Fig. 1. (so da die Consistentiam corporis verursacht /) und dieses sind die bekandtesten / davon die erste Gattung nichts anders sind als ein Schwefel haltiges Θ / oder durch ein grobes victriolisches Θ coagulirter Δ (vid. Lit. α . β . γ . δ . §. 23.) subtiler als der *Dach*- und *Pechkohlen* ihres / mit einer groben lätzigten Erden vermischet / dahero sie auch nicht beständig / sondern am Δ leicht verwitern / und als ein *Stulm* leicht zerfallen / und also zum Schmieden und andern starcken Δ Arbeiten nicht wohl genuzet werden können / es sey dann / daß man ihnen mit einer leimigten *Silinischen* Ξ helffen thue / weil das Θ des Δ Band / als denn aber sind sie wohl und gut zu nutzen / wie die Folge beweisen solle. Die andere Species, als *Dachkohlen* / haben einen gröbern Schwefel / von dem Θ besser coaguliret / mit einem reinern Letten vermischet / dahero ihr Corpus auch dauerhafter und fester aneinander hält / sie sind unterschiedlich / nachdeme der Letten gewest / ist derselbe gelbicht / so ist die Kohle braun / und diese ist einem in der Erde verlegenem Holz gleich / und dahero die *Holz-Kohlen* genannt / der blaulichte und weißschielende Letten gibt auch viel brauner / doch auf schwarz zielende Kohlen. Ist nun der Letten schwarz und eisenfarbig / so wird auch die Kohle schwarz seyn / und diese *Dach-Kohlen* sind schon gut zur Schmiede Arbeit und aller andern Nothdurfft / wiewohl klein gestampft ihnen gleichfalls noch mit einem vom rechten Θ imprägnirten Letten noch zur Besserung zu verhelffen / damit sie rätlicher und dauerhafter brennen / ihre Sohle ist mehrentheils ein *Stütz* oder *Letziges* / auch festes / bisweilen auch sandiger Gesteine / nachdeme das Gebürge gewest / und durchwittert worden; diese *Dach-Kohlen* veredlen sich gar oft in den Gebürgen zu einer rechten guten *Fetten*- oder *Pechkohle*. Die dritte Gattung ist die *Pechkohle* / bestehend aus einem gröbern fast Metallischen Δ / und zarteren Letten / gleich dem *Triebfande* / wie dann diese *Pechkohlen* die allerbesten / die diesem *Triebfande* am allernähesten / denn ihre Ξ ist zart und reine / und mit dem Δ am allergenauesten vermischet / und durch das ∇ *Silina* gebunden und figirt / dahero sie auch härter / und im Δ desto länger widerstehen können. Wer dieses / was alhier gesagt / läugnet / muß in der Erden wenig bewandert seyn / und ist gewiß / daß wo die *Steinkohle* die besten Anbrüche hat / daselbst wird man so wohl an ihrer Zehe / als auch wo sie sich absetzt /
 einem

einen solchen zarten schmierigten / und mit dem Triebfande vermischten Letten antreffen / auch zum öfftern finden / daß sie über einen solchen hinstreichen / und also dieser unumbstößlich die basis der Härte und festigkeit der Kohle ist. Daß nun der Δ / nemlich diese schleimigte brennende Substanz, ein Ausfluß sey / des Δ Subterran. und wie er daselbst gezeuget werde ist unten zu sehen / und wo dieser durch die Klüfte und Gänge der Region E. F. in Fig. 1. einen Durchbruch zu der Region D. E. gewinnt / und allda dergleichen Lettigte Substanz antrifft und durchwittert / und in deroselben von dem ∇ ergriffen wird / so wird er allda durch das unterirdische Δ / mit Hülff gedachter ∇ / zu dieser harten steinigten brennenden Substanz coaguliret. finden sich aber in dieser Lettigten Erden hin und wieder (Nester oder Nieren weiße / wie die Bergleute reden) eine schon ausgewürckte Matrix, die nicht so porosisch ist / als die lätzigte Erde / und nichts empfangen kan / als das allerreinste und fixere Theil gedachten Δ / so wird alsdenn in derselben der Δ Kieß gezeuget / welcher sich so häufig hin und wieder in den Stein-Kohlen findet / und eben ein solcher Δ Kieß findet sich auch an den meisten Orten in den Letten / das denn unsere Rede völlig bestättiget.

Daß der Letten aller Stein-Kohlen basis, wo nun dieser Δ Kieß sich häufig in den Stein-Kohlen findet / ist er eine Anzeigung sonderbarer Güte / denn je mehr es sich findet / je mehr zeigt er an / daß der Δ so die Stein-Kohlen generiret / materialischer und fixer sey / als da diß sich nicht finden läßt / diese Δ Kieße sind alle Sol und Luna haltig / dann sie sind schon eine ziemliche reife Matrix, worinnen die Ausflüsse des Himmels / nemlich der Sonnen / Mond und Gestirne / zu fast vollkommenener Reife ausgekocht worden. Denn die Sonne ist in Wahrheit nichts anders als ein wesentliches durch und durch fein gemachtes geistliches Gold / von welchem Gold Apocal. III. v. 18. geredet wird / und dieses Goldes oder Sonnen Ausflüsse sind doch nichts anders als ∇ / warlich hier ist eine Tiefe der Verwirrungen vor alle die sich in nichts als ihre Speculationes verliert / und den Grund der Natur zu erkennen sich niemahlen bemühet haben.

§. 29. Es ist oben überflüssig bewiesen / daß die Sonne / Mond und Gestirne ein Ausfluß sind / des von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen / oder von seiner Majestät ausgestoffenen Schamajim, denn wir sagen / daß dieses Schamajim gezeuget worden von dem unerforschlichen und unergründlichen sanften stillen Wassern der unergründlichen Göttlichen Majestät / wovon der Weise mehr gedencken als reden solte. Es ist auch oben überflüssig bewiesen und dargethan / daß die Ausflüsse aller dieser Corporum (welche Corpora Dispensatores sind des Schamajim,) nichts sind als ∇ / und daß dieses ∇ ein wesentliches Δ / und denn auch ferner / daß dieses Δ oder ∇ sey der roth und weiße Δ der Natur / nemlich das geistliche Gold und Silber / davon alle andere Wesen leben und entstehen / und auch in allen Corporen / bis in das allerzarteste Sandkörnlein / dem Sonnenstaube gleich / gefunden wird. So muß denn auch gewißlich und unstreitig bey denen Naturgeübten folgen / daß Δ , ∇ und \odot in der Wurzel ganz und gar einerley sind / auch daß der rothe Orische und weiße Lunarische Δ in ihrem Grunde und Herkommen nur einerley sind / nemlich geistliches \odot und Silber / oder ∇ und Δ / und daß derjenige / so diese beyde Δ ra kenne / zu finden / und in rechter Proportion zusammen zu setzen / zu vereinigen und zu figuriren weiß / nothwendiglich den herrlichen glänzenden / unzerstörlichen und unsterblichen Leib des Menschen Adam / (Aphar, Adamah) zu sehen bekommen muß. Denn der Mensch (Microcosmus) ist das begreifliche Ende aller Geschöpfe / in welcher aller Saamen des Universi sind / und auch in ihme vollkommen gemacht worden / welche fürdershin unmöglich zunichte gemacht werden können / wie aus obigem zu verstehen. Ja wer dieses alles wohl erwaget und versteht / der wird auch begreifen / was wir droben pag. 3. Lit. a. a. gesagt haben / wie nemlich der gefallene und durch die Sünde mit Verderben / und in die Fäulung gegangene Mensch durch das süße fixe ∇ der stillen sanften Ewigkeit Christum Jesum gezeuget / in dem stillen sanften Meere der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes des ewigen Vatters / von der gänglichen Corruption und Verderben wieder das Δ richte Nach Δ der herrlichen Majestät Gottes / zu seiner ewigen Herrlichkeit fix und beständig erhalten werden müste. Es wird derselbige auch verstehen müssen / wohin wir gezelet bey den NB. pag. 10. im 20. §. da wir von dem roth und weißem Δ der Natur oder der Weisen geredet / und warum Christus unser Heyland zu seinem allerheiligsten Nachmah / nemlich zu der Niesung seines gebenedeyten Leibes und Blutes / des fixen unzerstörlichen Liebes-Saltes der unendlichen Barmherzigkeit Gottes / (das da ist das heilige geistliche Gold und Silber Apoc. 3. v. 18.) genommen habe / die wesentliche Stücke Brod und Wein / als das Solarische und Lunarische Element / die doch im Wesen auch nur einerley sind / wie alles vorhergehende beweiset. Aber allhier heist / von dem Geheimnissen Gottes nicht mehr geschwätzet / als zu beantworten / und ist besser mit stillem Geist sich an diesen Quellen der unerforschlichen Weisheit Gottes weyden / und darinnen spiegeln / als vor der verfluchten böshafften und Lügenliebenden Welt viel schwätzen und reden wollen / darum denn der weiß und Wahrheitsliebende von unserer Schwachheit auch nichts mehrers fordern wird. Nur dieses sagen wir noch / daß in der Stadt Gottes Apoc. XXI. keine irdische Sonne oder Mond scheint / oder Gold zu finden ist / dann die Sonne / Salt und Gold der ewigen Göttlichen Wesenheit daselbst gegenwärtig / und wird unsere durch das lebendige ∇ Christum Jesum tingirt / und wieder in die stillen sanften Meere der Göttlichen Wasser Apoc. XXI. v. 6. und XXII. v. 1. unsere Leiber daselbst ewig erquickten und werden / damit sie an diesen Göttlichen Strömen und Bächen / ihre Monatliche reife Früchte / zum Preise seiner ewigen Herrlichkeit / bringen mögen / womit wir denn anjeko abbrechen und schweigen wollen / ehe wir von dieser erstaunenden Tiefe gar verirren.

§. 30. Und ergreifen wiederum den Faden / von welchem wir in etwas abgewichen / nemlich

zu dem Δ Kiezen und Stein-Kohlen / von dem ersten haben wir gesagt / daß sie Gold und Silber haltig sind / doch ist dieses ihr Gold und Silber noch mehrentheils flüchtig / weil die Matrix noch zu porösch / auch das Salinisches Weibungs ∇ in debita proportione gemangelt / Darum ihnen der künstliche Scheider hiemit zu helfen wissen muß / nehmlich er muß wissen ihnen das rechte Kochungs Δ und ∇ zu geben / so er das flüchtige figiren / und die Scheidung nützlich anstellen will / und muß ihme das Δ nicht unbekandt seyn / und glauben wir von dem Weibungs ∇ gewislich / daß solches das saure Küchen Θ nicht sey / so zu dieser Figirung nöthig / sondern es muß der Künstler / ehe er diese Arbeit angreiffet / das Alcalinum dulce naturæ wohl kennen / und wie solches ab Δ s radiis Solaribus zu auciren / Denn gewislich wer dieses liebliche Θ nicht kennet / der hat den Unterscheid der Salien noch nicht erfahren / denn das Salinisches Weibungs ∇ der Metallischen / Animalischen und Vegetabilischen Corporum gang ein ander Θ ist als das saure Küchen Θ / wie es in Meeren / Brunnen / Gebürgen und in der Erden gefunden wird. Es soll aber allhier Niemand wehnen / daß wir mit dieser Rede wider unsere erste Thesi handeln §. 10. Lit. k. da wir gesagt / daß das gemeine Küchen Θ der Anfang und das Ende aller Dinge sind / vielmehr bestätigen wir dieses nochmalis / denn weil uns das jcho erwähnte Θ naturæ (als die Steinwurzel des allenthalben befindlichen sauren Θ ses) nicht also vor Augen / sondern wie es ab Δ Subterraneo in dieser grossen Küchen (Globo terra) leiblich geworden / und von denen Radiis Δ oder Δ lichen Dünsten die saure angenommen (die doch auch nichts als Θ sind /) so ist vor die Liebhaber der Wahrheit und Weißheit wahr genug geredet / die Narren aber mögen es verstehen wie sie wollen / genug / wenn wir von dem Weibungs ∇ oder ∇ Salina menstruaosa omnium Corporum reden / wir von Θ reden / wie wir es sehen / greiffen und schmecken / und welches der Verständige alle Augenblick in das Θ naturæ verwandeln kan / denn es ist eben dasselbe Θ von Sonne / Mond und Astris gezeuget / davon zu vorhero genug und überflüssig geredet / und wird also bey den Verständigen kein Einwurff überbleiben.

§. 31. Kurz vorhero haben wir gedacht / daß die Säure unser allgemeinen Salkes in dieser grossen Erd-Küchen durch die Δ lichen Dünste des unterirdischen Δ verursacht worden / auch in dem Meere selbst / als welches gleichfalls von der Auswitterung dieses unterirdischen Δ durchaus nicht befreyet / daß nun dieses wahr / sollen uns die Stein-Kohlen sonderlich beweisen. Denn in Wahrheit derjenige / der da läugnet / daß wo Stein-Kohlen sind / sich keine Salk-Quellen finden / oder wo sich Θ Quellen finden / keine Stein-Kohlen sind / der ist recht albern / und in Natura wenig geübt und erfahren / und darff dieses gang keines Beweisses / daher auch / weil die Salk-Adern mehrentheils tieff gehen / die Tage- und Dach-Kohlen weniger Fixität und Tauglichkeit haben / als die Stein- Fett- oder Pech-Kohlen / als woselbst der hervorgebrochene Δ von den Θ Strömen besser figirt und gebunden wird / hergegen aber auch die Θ Adern von des Δ Säure immer mehr und mehr zu sich nehmen / und schärffer werden / und dieses ist in Wahrheit die einzige Ursache / daß die Quellen an einem Orte schwächer / am andern aber schärffer sind / wie folgendes im Cap. II. de Natura Salium bewiesen werden solle. Denn wo sich in den unterirdischen Gebürgen häufig und gute Stein-Kohlen finden / daselbst sind die Quellen viel herrlicher und schärffer als an denen Orten / wo es wenig und schlechte Kohlen / als Tage- und Dach-Kohlen giebet. Es ist auch denen in vera Chymia geübten genug bekandt / wie das saure Θ von dieser seiner zufälligen acidität zu scheiden / und ihme seine eingeschaffene natürliche Annehmlichkeit und Süsse wieder zu geben / die es an und vor sich substantialiter hat / wenn man es aus seinem reinen unverfälschten Meere zu schöpfen weiß / so aber eben nicht eines jeden Thun / welches denn genug beweiset / daß seine Säure ein von dem Δ oder unterirdischen Δ radiis verursachtes Wesen sey / weil sie wiederum davon zu scheiden / und das Θ ad primum suum esse zu reduciren / denn alle Säure ist des Δ Ausgeburth / wie denn der Δ selbst leichtlich in ein scharff saures ∇ zu reduciren / desgleichen auch in ein Θ / und dieses endlich auch zu seinem ersten lieblichen Urstande ; Wer nun dieses wohl versteht / der wird warlich auch leicht erachten / wie die Alcalia vid. §. 5. Lit. b. leichtlich in ein annehmlisches saures Koch Θ zu verwandeln. Ist also genug bewiesen / daß die Säure ein von dem Δ zufälliges Ding sey / und kan also der Verständige leichtlich sehen / wie weit diejenigen irren / die den Θ und Δ vor 2. gang nahe verwandte Dinge halten / ja fast vor ein Ding. (Wovon aber in folgendem Capitel §. 10. ausführlich geredet werden wird.) Haben also von den Stein-Kohlen ausführlich genug gehandelt / und zur Gnüge dargethan und bewiesen / daß das Θ sey ein wahres Δ und ∇ / und also wahr sey / daß alle Dinge bestehen extribus in uno aus Θ . Δ & ∇ / die da in principio nur eines nehmlich Δ sind. Bleibet also noch zu beweisen übrig / daß das Δ auch ∇ sey / welches denn nicht der geringste Punct. Ferner auch daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / nehmlich ∇ daß da Δ ist / der Ausfluß Göttlicher Majestät nehmlich Schamajim.

§. 32. Erstlich müssen wir beweisen / daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / ja daß das Ende aller Vollkommenheit nichts als Θ sey / welches zwar bey Verständigen und Weisen keiner grossen Demonstration bedarff / es ist auch in allem / so bishero gehandelt worden / zur Gnüge bekandt und dargethan / daß alles ex Schamajim entsprossen und gebohren / und ferner durch die Sonne / als Vater / und den Mond und Altra, als Mutter aller sublunatischen Körper gezeuget und hervorgebracht worden / welche Corpora oder Gestirne insgesambt nichts anders sind / als das Schamajim zu gleichsam geistlichen Körpern / (in Ansehen der sublunatischen Corporum) zusammen getrieben / deren Ausfluß denn auch nichts anders seyn kan / als dasjenige / so sie selbst sind / nehmlich Θ oder Δ oder ∇ oder was der Weise sonsten will / als ∇ Universalis ; auch ist genug bewiesen / daß alle diese Ausflüsse sich in diesem sublunatischen Klumpen / durch das unterirdische Δ zu diesem oder

oder jenem Corpore congeliren und fortwachsen / in allen dreyen Reichen. Ferner lehret uns auch die
 Feuer-Arbeit handgreifflich / daß kein Corpus in natura gegeben werden mag / so nicht ganz und gar
 in \ominus zu reduciren / ja selbst die allervollkommensten / als Gold und Silber. Aber ach wehe! hier
 sehe ich einen Hagelsturm und grausames Wetter der Sophistischen Gelehrsamkeit wider diese Worte /
 alleine unerschrocken / indem die Wahrheit unser Schild / und der Höchste uns verbergen wird
 in seiner Hüten zu solcher bösen Zeit. Ja Er wird uns heimlich verbergen in seiner
 Sellen / und uns stellen unter seiner heiligen Hand auf die Felsen der Sicherheit 2c. Pl. 27.
 Darum nur getroßt / und solche windige / tobende / brausende Wetter nichts geachtet / sondern wol-
 len das stille sanffte Sauffen der lieblichen Wassern der stillen Ewigkeit / unsere Vergnügung und Er-
 quickung seyn lassen. Müßen aber gleichwohl etwas beweisen / ob auch die Thoren wolten weiser
 werden / und machen also den Anfang in dem Vegetabilischen Reiche / da denn das Animalische sich
 selbst beweisen und schüzen wird / doch bitten wir / daß sich die faule Schlingel und verstockte Narren
 nicht herzu machen wollen / denn dieses kein Gerichte vor sie seyn wird. Man nehme etliche 1000. lb.
 Holz und verbrenne sie / also daß alle Rauche und Feuchtigkeit ohne einigen Abgang aufgefangen Lit. 2.
 werden mögen; wenn es nun verbrandt / so wird der wenigste Theil Asche seyn / in welcher ein fixes
 Frisches \ominus / dieses Lauge wohl aus / thue es in ein tüchtiges Gefäß / und giesse von dem aufgefan-
 genen Liquore so viel darauff / daß es gnug befeuchtet / vermache das Gefäß / und lasse es also in ge-
 bührender Digestion stehen / so wird sich diese Feuchtigkeit ganz wahrhaftig in dem \ominus coaguliren und
 fix, das ist mit zu \ominus werden / dieses continuire mit Gedult / so wirst du ohn allen Streit alle die-
 ne aufgefangene Feuchtigkeit zu einem wahren \ominus wiederum ligiret und congeliret haben / und die-
 ses ist das erste Stück. Allein hier muß ich mich nothwendiglich umsehen / und einer ganzen Schaar
 Sophisten, und schmutzigen Mördern und Zerstörern der Werke Gottes widerstehen / die da alle ein-
 müthiglich von der tauben / todten ausgelaugten Aschen / Terra damnata von ihnen genannt / so viel
 zu sagen / zu schwägen und zu schreyen wissen / wo denn diese bleibe? ob denn auch diese mit zu \ominus wer-
 de? so ja ganz wider die Natur streite; die Antwort aber ist: Ja ihr Narren; denn kennet ihr
 die Natur und ihre Wege / so wüßet ihr / was eure Terra damnata in principio gewesen / und daß
 alle Dinge wiederum ad suum primum esse zu reduciren / und würdet alsdenn nicht so grausam wider
 die Natur wüthen und dieselbe zerstören / und alsdenn erkennen lernen / daß alle Corpora von ihrem Anfang
 und Fortgang ihres Wachstums / bis zu ihrer Vollkommenheit / eben denselben Weg wiederum
 zurück zu ihrem Anfang und ersten Urstande mögen gebracht werden / denn es in Wahrheit das Klei-
 nod / wornach die Weisen ringen. Denn Gold mag kein Bley werden / denn das heisset Gottes
 vergessen wider die Natur gehandelt / denn kein vollkommen Corpus, außer seinem Specifico, in ein
 schlechteres zu verwandeln. Wohl aber mag das Gold / so wohl als das Bley / jedes durch seine
 eigene Wege / wiederum zu seinem Anfange und endlichen Urstande gebracht werden / welches
 Gleichniß weise aus dieser Reduction der sogenannten ∇ damnata oder todten Aschen zu vernehmen
 seyn wird. Man nehme diese ausgelaugte Aschen / und thue sie in ein Δ beständiges Gefäß / und las-
 se sie also mit starcken Δ grad wohl calciniren / doch verschlossen / nach gewisser Zeit öffne dein Ge-
 fäß / so wirst du deine Asche wiederum salzig befinden / die Lauge wohl aus / so bekommst du wieder
 ein wenig Salz / wiege deine Asche / so wird sie schon leichter seyn / als da du sie zu calciniren eingese-
 het / also fahre mit Gedult fort / so wirst du sie in Wahrheit vollkömlich zu \ominus reduciren. Die-
 se Reduction wird dem Liebhaber Göttlicher Geheimnisse Gleichniß weise zeigen / wie dermahl-
 einst nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten / durch das Δ der gerechten Rache des lebendigen
 Gottes / alle Verdammniß und höllische finstere Schlacke / und das dunckle Δ der Höllen selb-
 sten / wiederum zu einem lebendigen leuchtenden / und wiederum in seinem ersten Glanz und Herrlich-
 keit erscheinenden \ominus / müsse calciniret und verzehret werden. Ob nun den Weisen nicht ein näherer
 Weg in Natura bekandt / solches zu verrichten / als der oberzehlte / zweiffeln wir im geringsten nicht /
 wie wir denn auch allhier durch die Holz-Kohlen eine deutlichere Demonstration hätten beybringen
 können / indeme dieselben durch und durch ein lauterer Δ / und ferner ein lauterer \ominus sind / haben
 solches aber unnöthig befunden / denn wer das ∇ rige Δ / oder Δ rige ∇ kennet / in welchem alle
 Dinge wiederum zu ihrem selbst eigenen ersten Wesen zerschmelzen / derselbe weiß auch daß alles dieses
 vollkommen wahr. Was wir nun allhier in dem Vegetabilischen Reiche beweisen / ist auch voll-
 kömlich von dem Animalischen zu verstehen. Und kommen also ferner zu dem sehr harten Knoten /
 welchen zu lösen einem die Zähne gar zu leichte stumpff werden / nemlich zu dem Regno Minerali,
 und alle Weitläufftigkeit zu vermeiden / wollen wir uns an das allerfesteste und vollkommenste Corpus
 des Goldes machen; doch wisse / der du niemahlen etwas rechtes gemacht oder gesehen / daß du die-
 ses / ohnerachtet es deutlich und wahrhaftig genug beschrieben / nicht so tölpisch nachthun wirst.
 2. feyn \ominus das amalgamire mit wohlgereinigtem ∇ / ziehe den ∇ ganz gelinde wieder davon / dann
 calcinire das \ominus gelinde in verborgenem Δ / denn amalgamire es mit frischem ∇ / ziehe wieder ab /
 calcinire es wieder wie zuvor / denn amalgamire es wieder mit dem abdestillirten ∇ / und reibe es al-
 lemahl sehr wohl als möglich im Mörser / und lasse es allemahl vor der Destillation 24. Stund digeriren /
 ziehe den ∇ wieder gelinde ab / und also mußt du mit der Arbeit verfahren / und die verborgene
 Calcination wohl vollführen / bis dein \ominus nicht allein zu einem unbegreiflichen Pulver / sondern auch
 dahin gebracht sey / daß es ganz irreducibel geworden / so ist es denn in proxima forma Salis; kennest
 du denn ferner das rechte ∇ / mit seinem / des ∇ eignen Sale acuiret / die wunderbare Herkstar-
 ckung und Lebens-Trunck / so kanst du dieses Gold-Pulver oder Salz in Wahrheit gar bald in
 würcklicher und wesentlicher \ominus Gestalt / aller Welt vor Augen legen. Die Arbeit ist wahrhaftig /
 wie

wie sie denn alle/die die Wahrheit jemahlen erkandt haben/dafür erkennen werden; auch ist sie vollkommlich/ doch nicht deutlich und umständlich nach allen requisitis, beschrieben worden/ welches uns von Verständigen für eine Leichtfertigkeit und Thorheit ausgelegt werden würde. Was nun die Mineralien betrifft/ so ist die Arbeit durch schlechte/ doch nicht einem jeden thunliche Calcination, gar leichtlich zu vollenden/ und derjenige/ so uns in vorhergegangenen Reden vollkommlich verstanden/ wird hierinnen ferner keinen Zweifel setzen/ das soll man aber wissen/ daß/ so man das \ominus Commune seine rechte Zeit im Schmelz-Feuer erhalten kan/ und es denn ferner per viam naturæ flüchtig zu machen weiß durch die Wasser der Meere/ in welchen es uhrständig erzeugt/ und die es (das \ominus nehlich) selbst sind/ der hat gewißlich etwas gethan/ so lobens werth/ und wird ein ∇ und kein ∇ haben/ \ominus und auch kein \ominus / beydes ein ∇ und \ominus ohne Geschmack/ hiervon müssen wir aber anjeto abbrechen/ und es bis ins folgende Capitel versparen/ wird aber dennoch gleichsam in transitu noch einmal erwöhnet werden. Bleibt also noch übrig/ von den Steinen auch ein wenig zu reden/ dieselben werden gleichfalls per calcinationem tractiret und ausgelaugt/ wie pag. 17. gelehret; deme aber das vorerwöhnte süße \ominus Wasser bekandt/ wird leichter darzu gelangen/ wer nun das erste verstanden/ wird auch allhier unsere Meinung leichter begreifen können/ sonderlich so man uns in dem gangen Discours von der Webung und Textur der Metallen wohl verstanden/ wird es allhier so viel leichter geschehen können. Es wird auch der Verständige und Liebhaber der Göttlichen Wahrheit dahin geleitet werden zu verstehen (davon pag. 15. bey der NB. auch schon ein wenig geredet) wie und auf was Arth dermahleinst durch die Zeiten der Ewigkeiten/ die höllische Δ Schlacken und das abgeschiedene glüende doch nicht leuchtende unterirdische/ nehlich das höllische Δ / und alle seine Ausgeburthen und Geister/ sambt ihrer Behausung der tauben/ todten/ ungeschmackten Erden/ als der wahren Bande der Höllen/ des Todtes und der Verdammniß durch das \ominus der Höllen und klaren Wasser des lieblichen Meeres der stillen ruhigen Ewigkeiten/ wiederum solviret/ gereinigt und umgekehret werden/ damit sie wiederum sehn und glängen mögen/ das geistliche Gold und Silber/ (davon oben schon weitläufftig geredet) nehlich das liebliche unzerstörliche glänzende Corpus der hellen Morgenröthe des Anfangs. Aber halt! wir gerathen allhier von unserm Zweck auf eine Sache/ die nicht eines jeden Geist und Gemüthe vergnügt oder verständlich/ deshalb wir wiederkehren/ wovon wir abgewichen/ und erinnern uns selbst/ ehe uns ein Naseweiser bey dem Armel zupffet/ daß/ weilen alle Corpora in ein \ominus reduciret werden können/ ob denn auch die schönen Edelgesteine in ihren so harten Banden/ als deren bis hernach nicht gedacht/ auch also in \ominus verwandelt werden können? Denen aber antworten wir/ obs gleich dir und uns nicht bekandt wäre/ so ist es darum doch eine ewige Wahrheit und gewiß/ zudem so darff man nur ihre Glasigkeit betrachten/ und wer denn weiß was Glas ist/ und woraus es besteht/ der wird leichtlich auch in diesem Stück acquiesciren können. Wie aber ihre Reduction in das \ominus anzustellen/ wäre ja eben so nöthig nicht/ dieselbe/ da man sie gleich wüste/ hieher zu setzen/ derjenige der der Sonnen/ des Feuers und Salzes/ wie auch des ∇ Kräfte/ Vermögen und Stärke kennet/ wird solches/ glauben wir/ leichtlich endigen/ denn sie sind eben also zusammen gesetzt/ wie alle andere Körper/ nur daß sie gleichsam ungemischt in ihrer ersten Reinigkeit coagulirt sind/ und von demselben sind die ∇ helle/ Lunarische/ die gefärbten aber Orische Ausgeburthen/ welches alles hieroben deutlich und weitläufftig genug bewiesen. Dabey aber annoch zu erinnern/ daß die Solutio & Reductio der allerbeständigsten und bestesten Körper als des Goldes und der Diamanten in \ominus durch einen sonderlichen Weg des auffloßten Orischen und Orischen Schwefels deutlicher gelehret werden könnte/ und wollen diese zur Rückhaltung nicht mit allen Sophisten gemeinen Excusen beschöner/ als ob man es vor den Unwürdigen verbergen wolte/ nein in Wahrheit nicht/ sondern dieses ist unsere Ursache/ weilen uns durch gewisse Experimenta bekandt/ daß durch solche Experimenta etwas gelehret würde/ dadurch gar sonderlich böses geschehen könne/ womit denn auch dieser Punct absolvirt seyn solle.

§. 33. Kommen also zu dem letzten Punct/ nehlich daß das Δ auch wahrhafftig ∇ sey/ & contra, wer nun die vorerwiesene Principia wohl verstanden/ wird dieses ohne allen fernern Beweis völliglich begreifen können. Denn erstlich so ist ja auch den allereinfältigsten zur Gnüge bekandt/ daß sich alle Salia leichtlich dahin bringen lassen/ daß sie sich im Tufft zu einem Wasser solviren; allein dieses ist den Verständigen hoch nicht genug/ denn dieses \ominus ∇ ist gar zu reducibel, deshalb ein ganz anderer Beweis vonnöthen/ nehlich daß das \ominus in allen seinen Speciebus dahin zu bringen/ daß es seine eigenes anfängliches ∇ werde/ aus welchem durch das gemeine Koch Δ / nach der Sudelköche

Lit. r. Art kein \ominus wiederum zu scheiden sey/ welches denn einem unverdrossenen Chymico leicht zu thun ist/ so er sein \ominus / es sey von welcher Specie es wolle/ in rechtem Grad zu calciniren/ und in seinem eigenem Lunarischen ∇ flüchtig zu machen weiß/ welches alles denn nicht einem jeden möglich/ so schlechter Dinges wieder in ein \ominus zu reduciren. Doch haben wir es mehr als zu einem mahle dahin gebracht/ und diese schlechte (doch ein wenig mühsame) Arbeiten geben ein Menstruum, so in Wahrheit

Lit. s. mehrerer Betrachtung würdig/ als die Thoren glauben können/ wird auch in dem folgenden Capitel ein mehrers und weitläufftiger davon gehandelt werden. Wer kan uns nun läugnen/ daß das Δ ein ∇ / oder das ∇ ein Δ sey/ desgleichen auch Gold und Silber/ wie auch \forall Universalis, und wäre also dem Punct pag. 4. Lit. k. und pag. 5. Lit. p. ein factames Gnügen geleistet. Wird also der Verständige vollkommlich gestehen müssen/ daß der Anfang und Ende allerdings nichts sind/ denn \ominus / das ist Δ / und daß dieses \ominus s Mutter sey ∇ / und also unumbstößlich folget/ daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Wesen ein ∇ gewesen sey/ das da in seinem innersten ein Δ ist/ nehlich \ominus / von welchen tribus principis \ominus , Δ & \forall ihrer viele ein groß Gewächs in die Welt

Welt geschrieben / was aber ihre Meinung / und was sie darunter verstanden haben wollen / wird auch wohl das Kind von der Mutter nicht errathen / sonderlich da es ihr selbst unbekant: ja es wird auch unvergessen seyn / wovon oben so viel und weitläufftig geredet / nemlich von den Ausflüssen dieses himmlischen Wesens / daß sie sind der rothe und weisse Δ . Das himmlische geistliche \odot und \ominus oder Saamen / daraus alle Geschöpfe geböhren werden / und fortwachsen / welche Geschöpfe und Saamen sämmtlich in dem Menschen vollkommen gemacht worden ; Daß also der Mensch (Microcosmus,) die einzige wahre Versammlung ist dieses ganzen Univerſi (Macrocosmi,) darinnen alle ihre Ausgebürthen / so unzählbarer Formen und Gestalten / wiederum vereinigt zusammen kommen / und durch die Fluthen der unergründlichen Meere der sanfft und still'n Barmherzigkeit / des unwandelbahren Dreyeinigen Gottes zum erstenmahl in Heiliger Tauffe durch Christum / als die Quelle des Lebens / von dem todten Unſtätte der Finſternuß (der ungeschmackten ungesalzenen Terra damnata des vergänglichlichen Fleisches /) gewaschen und geschieden / zum andernmahl aber durch sein Allerheiligstes Fleisch und Blut im Heiligen Nachtmahl / als dem göttlichen Liebes-Salz gezeuget in dem lieblichen Δ der Barmherzigkeit Gottes / dieser noch verbrennliche flüchtige (und ohne dieses Mittel in der Zerſtörung bleibende) Δ mit den stillen Wassern der Unendlichkeit wiederum vereinigt werden muß. Denn gleich wie das \odot das Mittel ist / durch welches ∇ mit dem öhligten Δ / nemlich dem Δ vereinigt werden mag ; also ist allhier unser Heyland / als das liebliche Δ oder Salz des Lebens / das Vereinigungs-Mittel zwischen uns / als den zerſtörllichen stinckenden Δ und der unermäßlichen Gottheit / als dem unergründlichen und unerforschlichem Meere des Lebens aller Leben / damit in uns zur Beständigkeit offenbahret werde / das geistliche \odot und \ominus der unzerſtörlliche Leib / die wahre Essenz, das Schamajim, welche da ist eine Ausgebürth aus dem unergründlichen Meere der ewigen Gottheit; allhier aber können wir nicht weiter gehen / sondern vor dieser heiligen erstaunenden Tiefe / in Entzücken der Betrachtung stehen bleiben / und ferner mehr gedencken als schwächen / denn hier sind die stillen sanfftten erquickenden Wasser / die keinen Grund haben / sondern ohne Anfang und ohne Ende / ja ohne eingigen Begriff / in und auffer sich selbst bestehen / und sich in eigenem Willen bewegen. Lit. E.

Weilen wir nun biß dahin gerathen / dahin kein Grund / keine Bedeutung / kein Nahme oder Benennung / sondern da alles begriffen / und der Ausgang aller Creaturen ist / wollen wir uns in tiefster Danckbarkeit vor diesem Allerheiligsten Wesen H^{H} demüthigen / und ihm die Opfer unserer Lippen mit heiligster Andacht (angezündet durch sein allerheiligstes Licht) und willigster Seelen und Geiſte auffopfern / und alsdenn biß zu unsern bestimmten Zeiten und unserer Auflösung wiederkehren / und ferner dieses Wesen aller Wesen / so viel der Creatur erlaubet / und möglich in seinem ersten Ausfluß Schamajim, der da ist \odot , Δ oder ∇ betrachten / so werden wir je mehr Lit. Z.

und mehr zu dem Erkänntuß und Deutung der Allerheiligsten Dreyeinigkeit / (ja warlich Einigkeit nach dem Spruch des Propheten Zacharia 14. v. 9.) Gott Vatters / Sohnes und Heiligen Geiſtes / gelangen / in Betrachtung daß dieses Schamajim ist ein wesentliches Δ / auch ein wesentliches Wasser und auch zugleich ein wesentliches \odot / nicht dreyerley unterschieden / sondern es ist wohl ein jedes wesentlich vor sich / und auch zugleich und auff einmahl alle drey zusammen / ohne Unterschiedlichkeit / denn das ∇ ist Δ und \odot zugleich / wiederum ist das Δ auch \odot und ∇ zugleich / und ist auch das \odot eben also zugleich ∇ und Δ . Keines getheilet oder unterschieden von dem andern / sondern es ist wesentlich ein jedes zugleich und auff einmahl / und doch auch drey wesentliche unterschiedliche Dinge (entia) zugleich und auff einmahl : **O Herr wer ist dir gleich / der du alles so weißlich geordnet / Himmel und Erde ist voll deiner Güte etc.** Hätte dieses Licht in der Jüdischen Synagog geschienen / so glauben wir gewiß / Nicodemus und viele heutiges Tages würden Christum den Heyland aller Welt klärer verstanden haben / da Er sagt bey Joh. 3. v. 5. **Jesus antwortete: Amen / Amen / ich sage dir / wenn einer nicht geböhren wird von dem Wasser und Geiſt / so kan er nicht in das Reich Gottes eingehen etc.** Ach Herr / laß uns und alle die mit uns nach deiner Barmherzigkeit und Ruhe dürsten / dieser wunderbahren und heiligen Wiedergebürth theilhaftig werden / damit unser sonst vergänglichliches Wesen / zu der unvergänglichen Herrlichkeit erhalten werde / und wir am Ende der Tagen stehen mögen in unserm Theil / an dem lautern Fluße lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes / und bekleidet seyn mögen mit dem heiligen und köstlichen Golde des himmlischen Hevila bewässert / von dem Paradiesischen Wunderstrohm Pison. Ja biß wir mit den Harfen des Lobgesangs stehen mögen an dem Gläsern Meere mit Feuer vermengt / zu loben und preisen den der da ewig ist und bleibet ohne

Ende

Hallelujah.



CAPUT II. DE NATURA SALIUM.

§. I.

Dieses Capitel wäre zwar nicht nöthig gewesen / indem solches alles im vorhergehenden völliglich genug erkläret / doch damit uns nicht vorgeworffen werden möge / daß wir etwas versprochen / so wir mit Göttlichem Lichte nicht zu halten vermöchten / so wollen wir zeigen / daß uns die ewige Weisheit auch an diesem Orte noch nicht verlassen. Droben ist §. 3.

- Lit. H. gesagt worden / daß des gemeinen \ominus Figur sey Cubisch / die da ist figura corporum terrestrium, und diese Qualität habe es im Durchstreichen der Erden bekommen.
 Lit. O. In eben demselben §. wird gesagt / seine Form sey Diaphan oder durchscheinend / gleich dem Glase.
 Lit. I. Item daß es sey güßig und flüssig / und alle Corpora gang leichte durchgehe.
 Lit. K. Ibid. Sein Geschmack seye sauer / und ein wenig zusammenziehend.
 Lit. A. Ibid. Es sey austrucknender Natur und Eigenschafft.
 Lit. M. Ibid. Kühlend.
 Lit. N. Und eben daselbst / daß es in seinem innersten sey ein wesentliches Δ .

Belangend nun den ersten Punct (H.) so wissen auch alle gemeine Medici, Apotheker und Wasserbrenner / daß dieses ohne allen Streit wahr sey / nemlich daß das gemeine \ominus habe figuram cubicam, und jemehr es ab heterogeneis gereiniget / je schöner und vollkommener es diese Figur bekomme / welches ihm aber durch das gemeine ∇ nicht gegeben werden mag / sondern muß in seinem eigenen ∇ gebadet / gewaschen und gereiniget werden / so doch eben nicht eines jeden Thun / da man es aber zu vollbringen weiß / bekommt man ein sehr liebliches und süßliches \ominus / so obgedachte Figuram perfectissime haben wird; der nun ferner mit dem Δ wohl umzugehen / und es in sich selbst zu solviren und gang flüchtig zu machen / auch wieder zum Anschießen zu bringen weiß / der kan sich rühmen / er habe das Wunder \ominus der Natur oder Geheimniß Alumen Plumosum, den Φ Universalium in forma sicca gesehen. Aber wie wenig sind / die diesen schlechten / der Natur gemäßen Weg lauffen / und nach diesem Kleinod ringen / denn die Arbeit ist ihnen zu schlecht und geringe / ihnen aber doch verborgen und zu mühsam / erfordert grosse Gedult und gründliche Erkantniß der wahren Auflösung / denn auch ohne diese Stück es nicht zu vollbringen. Droben ist gesagt / und wird als ein Axioma behalten / daß alle Körper durch eben den Weg / den sie in ihrer Auswürckung / Wachsthum und Vermehrung gehalten / wiederum zurück in ihren ersten Anfang mögen gebracht werden / der uns nun allda wohl verstanden / wird dieses allhier vollenden mögen / und bleibt also gewiß / daß die wahre Figur dieses irdischen \ominus cubisch sey / welches der unglaubliche durch die rechte probam erfahren kan / denn gleichwie der Globus das allerschnelleste und beweglichste Corpus, also ist der Cubus, der da Figura gravitatis ist / das allerschwereste und unbeweglichste / (a) in dieser cubischen Figur ist auch noch ein anderes und weit größeres Geheimniß verborgen / davon im 3. Cap. de Usu \ominus / da wir von den Magischen und Cabalistischen Characteribus Naturæ reden / gehandelt wird. Diese cubische Figur nun zeigt an / daß das \ominus in der Erden / als einer frembden Mutter / eine neue Geburth ausgestanden / denn so wir dieses \ominus von seinem heterogeneo wohl zu scheiden wissen / so werden wir finden / daß ihm diese Corporalität von der Terra virginea (dem Triebfand) entstanden; (b) (das \ominus so man es durch den Weg der Natur auflöset und flüchtig machet / und alsdenn auch wiederum figirt / so ist seine figura cubica von ihm geschieden / denn der zarte Triebfand / so diese figuram verursacht / wird in dieser Operation mit aufgelöst zu seinem ersten principio, in welches auch / wie oben gemeldt / alle andere Kiesel und Steine resolviret werden mögen / und alsdenn ist das Sal Alumen Plumosum secretissimum, und wie es sonst mehr genannt wird / davon oben weitläufftig zu lesen) und angehängt worden / denn der Triebfand allen greiflichen Körpern / als eine basis ihrer Greiflichkeit inhaeriret. Was der Triebfand sey / und woher seine Geburth / ist oben allbereit ausführlich dargethan / und könnte allhier bey diesem Punct noch deutlicher erkläret werden. Auch daß das ∇ sey eine Ausgeburth der Nacht oder der Gestirne und des Mondes / und die Erde eine Geburth der Sonnen in den Wassern; dieses ist an sich selbst klar / und wird der Weise von uns nichts weiters hierüber fordern / allein der ungeübte und dennoch Wahrheitbegierige / wird einer ferneren Erläuterung bedürfftig seyn: Und soll derselbe wissen / daß alle Geburthen eines jeden körperlichen und geistlichen Dinges / biß zu seiner Vollkommenheit oder sine predestinato zweyerley sind / als eine geistliche Empfängniß von den obern Lichtern / und zum andern die leibliche Gebährung von dem irdischen ∇ und Δ / die da anfänglich eine Ausgeburth oder Abscheidung der zuerst geschaffenen Triebgen Wassern waren / daß also klar und verständlich ist / daß der Triebfand also greiflich und Materialisch nicht vom Himmel (Schamajim) falle / sondern hienieden also perficirt und ausgewürckt werde / vom Himmel oder den Lichtern kommet er geistlich / der rothe und weisse Δ der Natur / das geistliche \ominus und $\omin�$ / hieunten aber wird es empfangen / und von dem irdischen Δ und ∇ als in der

mate-

materialischen Hülsen zur leiblichen Geburth ausgewürcket ; dannhero denn auch kein Sandkörnlein zu finden / obs gleich einem Sonnenstäublein gleich / so diesen geistlichen Leib (Aphar) nicht in sich hätte / wie oben erwiesen worden. Denn gleich wie des obern Δ und ∇ Ausflüsse der Saame oder der geistliche Leib sind aller und jeder Körper / also sind die Ausflüsse des unterirdischen Δ und ∇ der Triebfand / nehmlich die basis aller finstern greifflichen Leiber / sonsten Terra damnata genannt / die doch in Wahrheit in ihrem innersten und in principio eben nichts anders ist / als Licht / nehmlich eben dasjenige Principium, was das Schamajim ist / nur daß dieses irdische Δ und ∇ ganz umgekehrte Dinge sind / in Ansehung des obern feurigen ∇ / denn alles dieses irdische ist durch Herbigkeit zusammen gezogen und verschlossen / also / daß es in seinem wahren Wesen ohne Reduction nicht zu erkennen / gleich wie das obere in seiner homogenischen Simplicität. Und diese herbe Zusammziehung oder Verschließung ist die Marter und Quaal der Verdammniß alles Leidens / welches wir im Geiste noch klärer an den Leibern der Seeligen und Verdammten begreifen können / denn die erste geschieden durch die Tauff und das Abendmahl Christi Jesu und seinen heiligen Todt von aller Herbigkeit und irdischen heterogeneis, können hinführo nicht anders als in ihrem Principio, das ist / in heiliger süßer stillen Vergnüglichkeit leben / die andern aber / dieser heiligen Reinigung und Scheidung ermangelnde / bleiben in der Gravität / Herbigkeit / und also in materialischer Form bestehen / daher sie zu ersterwöhntem ganz untüchtig / und müssen allem Leiden der qualitatum secundariorum, und deren Empfindlichkeit / laut dem Evangelio Christi Jesu / bis zu den bestimmten Reinigungszeiten / durch das Δ der gerechten Rache Gottes unterworfen bleiben / wie aber diese Absonderung / Umbkehrung und Verschließung zugehen / und wie eben diese Art mit allen seinen ersten Ausgeburthen den gefallen Geistern also in sich gekehret worden / und also secundum figuram unverwandelt / nur durch die harte Herbigkeit oder Zusammziehung secundum formam verändert worden / und der gefallen Geister Behausung verbleiben / sind unergründliche Geheimnisse / dessen der da ist ohne Anfang der Tagen und ohne Ende der Zeiten / und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Genug daß wir wissen / daß auffer Gott dem Allmächtigen nichts ist / daß alles von ihm ausgegangen / ohne ihm nichts ist entstanden / von ihm in einer einfachen oder eingelen Gestalt erzeugt oder geschaffen / welches einige erschaffene Wesen / dennoch drey unterschiedliche Dinge sind / doch in ihrer Substanz alle drey nur einerley / und ein jedes vor sich / eben das was sie sonsten insgesambt alle drey / ein jedes vor sich insonderheit sind. Haben also erwiesen / woher dem gemeinen Koch Θ seine cubische Figur entstanden. Die Figur aber des Θ Schamajim, des wunderwürdigen Θ verhält sich gegen dieses Θ gleich wie ein Geist gegen einen greifflichen Leib / die Weisen nennen es Alumen Plumosum, und mag nicht besser erkandt werden als aus dem gläsern Meere mit Feuer vermenget / Apoc. XV. Der Allmächtige Gott zeigt uns zwar seine Gestalt gar oft / aber unter Million Menschen sind ihrer gar zu wenig / die sie erkennen / und den Schöpffer dieser Wundergeburth vor solche seine unergründliche Weisheit loben und preisen / welches Θ Schamajim dennoch unsers geistlichen Leibes Speise und Erhaltung seyn muß / gleich wie Christus aller Welt Heyland / mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blute / als das ewige Göttliche Θ die Speise und Erhaltung unserer Seele und Geistes in Ewigkeit.

§. 2. Lit. Θ . pag. 20. Daß seine Form diaphan oder durchscheinend sey / gleich dem Glase. Wer das gemeine Θ von seiner ∇ durch seinen eignen wahren Spiritum zu reinigen versteht / (Θ ist nicht der Spiritus der gemeinen Destillatorum, welcher zwar in quasi simili es auch thut / aber Θ nicht wie der Spiritus Θ nature,) wird dieses ohne Weitläufftigkeit balde erfahren und sehen können ; ja es kan dieses durch das simple Kochen oder Versieden dahin gebracht werden / daß es diese Diaphanität beynah vollkommen erhalte. Denn wem da bekandt / warum die Rindesfarbe oder Blut die Sohle läutere und klare / der wird der Sache balde zu helfen wissen / das Blut bestehet ex particulis volatilibus & Θ Sulphureo ; wer nun ferner das Θ kennet / so die Natur in eben solcher und stärkerer Qualität auskocht / der kan das Θ oder die Sohle im Versieden (doch daß sie zuvor mit einer sonderlichen viscosa gekläret / dazu ein Handgriff gehöret /) also präcipitiren und reinigen / daß er ein Θ bekommt / darüber sich in Wahrheit nicht wenig zu verwundern / und dieses ist der Anfang der wahren präcipitation, davon ferner noch mehrers folgen wird. Allhier aber wird nicht undienlich seyn / mit wenigem zu erinnern / daß keine Sohle gefunden werde / die da nicht von andern speciebus Salium gemischt sey / welche demselben oder gar nicht davon separiret werden können / denn sie Ratione ihres innersten Wesens gar zu einträchtig verknüpft sind / da man aber dergleichen Scheidungen vornehmen will / gerathen sie mehrentheils übel und laufft auff eine Destruction totius compositi hinaus / da denn mehrentheils nichts als ein matschichtes / stets feuchtes Lunarisches Θ zurück bleibt / denn in solchem Unternehmen mehrentheils der männliche solarische Theil entführet und ausgetrieben wird / wie solches bey denen Θ Brunnen in einer gewissen Landschaft klärllich erhellet / denn da anfänglich die schlechte Sohle in toto suo composito versotten ward / gabe sie ein herrliches annehmliches scharffes und sehr weisses Θ hartkörnigt und trucken / nachdeme aber überwichtige Narren ein Gradier-Haus bauen / und die Sohle also / ihrer thörichten Meinung nach / in die Enge treiben lieffen / bekamen sie nichts als ein schwächeres matschigtes und stets feuchtes Θ / Ratio, im Gradiren gehet in Δ sein truckenster / edelster und Δ reichster Theil wieder fort in sein Chaos, nehmlich der rothe männliche solarische Saamen (welcher in dieser rohen Sohle in toto composito noch nicht feste genug mit dem Lunarischen verknüpft / welches erstlich im Kochen geschiehet /) wird durch diese agitation entbunden / so daß er mit Begierde wiederum zu seiner ersten Matrice eilet / und läffet

Lit. P.

Lit. A.

Lit. T.

lässet also das menstruosische lunarische von der Δ rigten Säure durchwitterte Θ gang entkräftet zurücke / das denn in Ewigkeit nicht zur harten Beständigkeit gebracht werden mag / es sey denn daß ihme das wieder gegeben werde / so ihme die Δ durch die Gradation entzogen / denn diese Sohle ist überflüssig durch die unterirdischen Δ Strahlen durchwittert / und mit seinem Feuer angefüllt / wie solches die daselbst überflüssig befindlichen Stein. Kohlen / unter welchen sie hinstreichen / unstrittig genug beweisen; wer aber diese Δ rische Säure in der Præcipitation also mildern kan / daß sie sich nicht allein mitigire, sondern sich auch unzertrennlich mit dem ersterröhnten acido volatili univervali vereinige / der hat das Meisterstück geübt / davon unsere Meinung allhier; dieses aber mag nicht anders als durch eben dieses liebliche / unentbehrliche acidum volatile univervale, doch concentratum geschehen. Wer nun dieses kennet / den bitten wir / daß er schweige / und zu der Ehre Θ Ortes / und nicht der verdammten Welt zu Nutzen / anwende.

§. 3. Lit. l. pag. 20. Es sey das Θ güssig und flüssig / und durchgehe alle Corpora: Dies erste / daß es güssig und flüssig / weiß ein jeder / und darff keines Beweizens; Das andere aber / daß es alle Corpora durchgehe / wissen alle so da in Chymicis geübt / denn entweder es durchgehet im Schmelz Δ alle Metall und Mineralien und Lapides, wie die Nahmen haben mögen / desgleichen auch alle Animalia und Vegetabilia, oder es thut solches sein ∇ oder Spiritus, in Summa / vor ihme ist kein Corpus so dicht oder compact, welches es nicht auflösen / zertheilen oder durchgehen solte / weil es / wie vor erwiesen / aller Körper Ursprung und Anfang / darum dieses alleine dem Θ und sonst keinem andern Wesen möglich / es zertheilet oder durchgehet der \S auch wohl die Metallen auch das fixeste und vollkommenste / nemlich das \odot selbst / allein sie sind alle reducible, und in ihre erste Form und Wesen wiederum zu bringen; das Θ aber / so es recht bereitet / und der geheime Kenner der Natur geworden / zerlegt ohne alle Gewalt das \odot und alle andere fixe Körper / daß sie gar nicht wieder reducible, sondern zu ihrem ersten geistlichen Wesen gebracht worden sind. Dieses Θ Enixum aber ist so gar wenigen bekandt / daß auch daher so viel Mangel und Gebrechen unter den Menschen / der es aber hat / wird Wunder vor der blinden Welt verrichten / und selbst das dunkle höllische Δ / die schwarzen Kohlen / die da sind die finstere Höllenglut / darinnen zerschmelzen / und ohne Abgang wiederum zu ihrer ersten himmlischen leuchtenden Gestalt und Herrlichkeit erscheinen sehen / wodurch denn der wahre Gottliebende abermahls einen Blick bekommen wird / von der ewigen Unvergänglichkeit / nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten / und wie alsdann die stinckende finstere glüende / doch nicht leuchtende höllische Kohlen oder Δ / mit alle ihren geistlichen Ausgeburthen und verdammlichen Wercken werde umbgekehret / und durch das wunderwürdige Θ Christum I. Esu. aller Welt Heyland / der da die ewige Erlösung erworben / und der davon Ewigkeit in dem unergründlichen Meere aller Barmherzigkeit Θ Ortes des Vatters gezeuget / wiederum werde durchläutert / und zu seinem ersten reinen glänzenden Wesen und Herrlichkeit gebracht werden. Der Allmächtige Θ Ort aber wolle uns und alle / die wir in sein Heil hoffen / durch das Δ und Θ seiner väterlichen Liebe / Christum I. Esu. / durchläutern und reinigen / damit wir Theil haben mögen an der ersten Auferstehung / und die erschrocklichen Zeiten der Ewigkeiten nicht schmücken / sondern mit unserm Erlöser so fort eingehen mögen zu der sanfften stillen Θ rlichen Ruhe / die mit keinen Zeiten noch Ewigkeiten benennet werden kan / sondern gleich mit Θ Orte werden wird ohne Ende / Amen. Und wäre nun dieser Punct auch absolviret.

§. 4. Lit. k. pag. 20. Sein Geschmack ist sauer / und ein wenig zusammenziehend. Daß es sauer / schmeckt wohl ein jeder / und kombt ihm seine Herbigkeit oder zusammenziehende Eigenschaft her von der Jungfräulichen Erden / wie pag. 15. Lit. π . gesagt worden; seine Säure aber ist ihme / wie oben weitläufig bewiesen worden / von dem unterirdischen Δ oder Δ angehängt. Wir müssen uns aber hier über noch ein wenig weiter extendiren / und erinnern / was droben allbereit gesagt / nemlich daß die Altra ihre Einflüsse ins weite Meere und diese Erdenfläche ergießen / und daselbst zu Θ coaguliret werden; daß aber dieses Θ oder Göttliche und himmlische Ausflüsse in primo illorum esse nicht sauer und herbe / kan man unumstößlich erweisen und darthun / wenn man diesem Θ durch Umkehrung diese Säure und Herbe benimmt / und ihme also seine erste wesentliche Süße und Lieblichkeit wiedergiebet / welches denn klärllich beweiset / daß diese Säure und Herbe accidental gewesen / sonst sie sich nicht davon hätte scheiden lassen. Wiederum so kan man dieses also süß und lieblich gemachte Θ mit einem gewissen bereiteten Δ wiederum zu seiner ersten Säure solcher Gestalt bringen. Welches denn abermahl beweiset / daß ihme diese Säure zufällig / daß aber auch eben diese Säure umbgekehret / und in ein liebliches primaterialisches Θ könne verwandelt werden / davon ist im vorhergehenden allbereit gehandelt worden / und pag. 15. Lit. π . bewiesen und dargethan / wie alles aus einem entsprossen / und also wiederum in dieses erste Wesen könne verwandelt werden. Nun möchtest du uns antworten / dieses ist alles gut / wie mag aber das Θ im grossen Ocean, und dem weit und tieffen Erden. Kreise / durch das unterirdische Δ also durchsäuret werden? So ist wahr / daß dieses noch wohl der Mühe werth / darnach zu fragen / solches aber können wir am besten durch unser Systema pag. 4. & 8. Cap. I. beantworten / müssen aber vorhero erinnern / sich dasjenige wohl vorzustellen / so uns die unumstößliche Experiens gelehret hat / nemlich daß das grosse Meer bey den Polis so wohl als in dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien / und vielen andern Orten der Welt mehr / gewisse Wirbel oder Schlunde habe / da es an dem einen Orte gleichsam verschlungen / an dem andern aber mit continuirlichem Toben und Brausen wiederum hervor gestossen werde; daß nun diese Schlunde durch die Region D. E. vid. pag. 4. & 8. auch durch die Sand und Steinmachende Δ Region E. F. nemlich die Grundvesten der Erden / und dem unterirdischen Δ F. G.

A. F. G. und denn ferner bis zu dem größten Feuerwirbel streiche / gleichwie alles Blut in dem Micro-
 cosmo zu dem Herzen / damit es von demselben durchleuchtet und animiret werde; dieses ist unumstöß-
 lich / und so dieser grossen Circulation halber sonst kein Beweis übrig / so wäre es genug an dem mit
 Δ brennenden Pful in Japan / dessen ∇ alles corrodiren und zerfressen; Du möchtest aber fer-
 ner fragen / was machen denn die ∇ in dem Δ Region F. G. so wisse daß allhier dasjenige geschieht /
 wovon wir reden / und ist der Orth / da ihnen diese schwefelichte Säure eingestrahlet wird. Denn
 gleich wie die Ausflüsse des Schamajim in den Astris das erste Leiden haben / und von bannen mit den
 Lunarischen / als ihren eignen Wassern / zu uns in das große Meer fließen / und auf diese Erden-Plä-
 che herunter kommen: Also müssen sie ferner mit den Meer-Wassern durch vorerwöhrte Wirbel zu
 der unterirdischen Δ und Δ Region, allda sie in diesem groben Luft (der da in Ansehung der Δ
 Region C. D. gleichsam ein Δ / welches in Ansehung unserer bekandten Wasser / unbeschreiblich
 greiflicher und materialischer ist) durch die strenge Kälte und herbe Strahlen des grossen Δ Wirbels
 gleichsam leiblich gemacht werden / da sie als begierige Magneten die Herbigkeit und Säure / diese
 vom Δ / und jene im Durchgehen der Region E. F. an sich nehmen / und allhier zusammen ziehen las-
 sen / von dannen diese Wasser / durch eben die strenge Hitze des grossen Δ Wirbels / durch andere
 Klüfte / wieder über sich gedünstet / und in die Höhe getrieben worden / und also ist die vollkommene
 Geburth des Koch S geworden. (Dieses wird aber im Durchstreichen der ∇ sehr geschärft / er-
 frischet und stärket / sich aber wiederum auch sehr / da es die Alichte Auswitterung / von welchen
 das S die Stein-Kohlen figiret / durchstreicht / wie der 31. §. Cap. I. beweist / und auch unten im
 9. §. sub Lit. 7. zu sehen / daß dem S communi seine Säure von dem irdischen materialischen Δ an-
 gehänget worden / dessen Ausflüsse der materialische Δ sind / und ist also genug bewiesen / daß alle
 Säure des Δ Ausfluß ist / vid. pag. 16. §. 31.) Mit den übrigen Strahlen / die in die grosse
 Erd-Region D. E. fallen / verhält sich gleich also: Denn die Adern der süßen ∇ in diese Erd-Region
 D. E. durchgehen (diese kommen nun immediate aus den Sandmachenden Wassern E. F. oder aus dem
 grossen Ocean, und haben im Durchstreichen ihr S abgelegt / solches soll uns anjeko nicht beküm-
 mern /) ziehen diese Effluvia Altrorum in sich / und führen sie mit ins Meer / von dannen sie die oben
 mit hinunter geführet / und also zu Salz gestaltet worden. Mit diesem Beweise nun glauben wir /
 daß ein Verständiger wohl vergnügt seyn könnte / und wird also zu begreifen seyn / was wir oben pag.
 11. bey der NB. gesagt haben / nemlich von dem hier unten zarten gewürckten S / so wir ferner das
 Webungs ∇ der Metallen und Mineralien genannt haben / als durch welches die himmlischen Gra,
 der rothe Orische und der weisse Lunarische zu diesem oder jenem Metall secundum matricem ausge-
 würckt und figiret werde / nemlich es ist dasjenige S / so von dem unterirdischen Δ Wirbel nicht
 inficirt / sondern in seinen eigenen Klüften und Orten aufbehalten und gefunden wird; Es ist dasje-
 nige S / so uns der Himmel durch Sonne / Mond und Gestirne selbst ausgeußt / und in der Luft
 vereinigt / mit demselben herunter in diesen Erdkreis in die Klüfte und Gebürge senckt / da dann fer-
 ners dasselbe / mit Hülffe des unterirdischen Δ des wesentlichen unvermischten Lichtes-Strahlen (der
 Saamen) so da am Tage / und die wesentlichen unvermischten Strahlen der Nacht oder Finsternuß
 (des Monden und der Gestirne /) die da die Nacht über in diesem Erdenkreis D. E. eingeschlossen oder
 eingestrahlet werden / in denen specificirten Matricibus (so da von den unterirdischen Feuerstrahlen /
 dem Triebfande / und ihrem nöthigen S Wasser in Herbigkeit und Stränge zu diesem oder jenem
 Metall dienend zusammen gebacken oder gezogen sind / wie im ersten Capitel bewiesen /) zu diesem oder
 jenem Metall ausgekocht werden. Dieses Webungs Δ oder zartes S / von den Alten auch wohl
 Universalis siccus genannt / ist ihrer wenigen / vielweniger dessen Geschmack und Tugend / bekandt /
 ohnerachtet wir es so oft mit unsern Augen sehen / weiln aber der Schöpffer der bösen Welt so we-
 nig bekandt / so ist auch nicht wohl möglich / solche edle Creatur oder Ausflüsse recht zu kennen / und von
 andern fast gleichscheinenden Dingen zu unterscheiden. Wenn diese zusammengemischte Strahlen
 der Sonne / Mond und Gestirne häufig in solche Klüfte fallen / da sie gehindert werden mit den
 durchgehenden Meerwassern sich zu vermischen / oder auch keine Matricem, in welche die jeko erwöh-
 nte einfache Einstrahlung der Sonnen / Mond und der Gestirne geschehen / und also mit Hülffe des
 unterirdischen Δ keine Metallen generiren können.

So entspringen von solchen Orten her die Steinmachenden Brunnen oder Quellen / deren an
 unterschiedlichen Orten Teutschlandes / als in Bayern / Schweiz und Oesterreich anzutreffen / deren
 innerstes und wesentliches nichts anders ist / als dieses süße Wunder-Salz oder Sal Enixum, in welchem
 alle Animalia und Vegetabilia gleichsam ewig frisch / grünend / unzerstörlich zu erhalten; welches denn
 auch aus dem gemeinen S so ihm seine acidität und terrestrität recht benommen / vollkommenlich zu
 bereiten ist / nemlich durch Δ und ∇ / doch verstehe uns recht / es können diese Brunnen auch gleich-
 falls von der grossen ∇ Region E. F. entspringen / von solchen Orten her / da sie mit dem sauren S ∇
 noch nicht inficirt sind. Wäre also dieser Punct / woher dem S seine Säure und zusammenziehende
 Eigenschaft entstanden / auch zur Gnüge elucidiret.

§. 5. Lit. A. pag. 20. Es sey austruckender und zusammenziehender Eigenschaft.
 Ob gleich die S an sich selbst ∇ / so ist es doch auch ein wesentliches Δ / welches im ersten Capitel
 überflüssig bewiesen / und also dieser Punct leicht zu begreifen und wahr zu machen; Doch soll er auch
 allhier noch ferner bewiesen werden / und sonderlich durch die jeko im vorigen §. Lit. 4. angezogene süße
 Quellen des süßen Wunder S / die da Holz und Fleisch von ihrem humido radicaliganz austruck-
 nen / und zu einem wahren Stein machen / welches wahre Würckungen des S sind; Desgleichen
 bezeugen alle in Natur geübte / auch haben wir es hieoben bewiesen / daß aller Sand und Kiesling be-
 stehen

stehen aus \ominus ∇ und \triangle das nun diese alle nur eines sind/ nehmlich \ominus / das da ist \triangle und ∇ wollen wir allhier nicht wiederholen / indeme es im ersten und Anfangs dieses Capitels überflüssig genug dargethan und bewiesen; kan also seine austrucknende Natur von keinem / als den Thoren / welche die Gradus der Natur nicht kennen / geläugnet werden. Wir sehen diese seine austrucknende Natur auch an den balsamirten Körpern / gesalgenem Fleische zc. wie es alles zusammen ziehet und härtet; Ferner ist ja dieses wohl ein unumstößlicher und ungezweifelter Grund / was pap. 17. Lit. 2. von concentric-oder figurung des Liquoris des Holzes / durch und auf seinem eigenen Salz ist geredet worden. Kan nun auch ferner ein Zweifel übrig seyn / da man nehmlich ein spirituöses ∇ austrucken / zusammen ziehen / und körperlich machen kan? und dieses alles bloß durch \ominus und \triangle / so da auch \ominus ist / daß also dieser Punct auch seine Richtigkeit hat.

s. 6. Lit. M. pag. 20. **Es ist das \ominus kühlend.** Hierunter sind fast so viel Opiniones als Gelehrte der Welt / doch wäre wohl nöthig / daß man es mit solchen Gründen bewiese / die auch von den Albern selbst begriffen werden könnten / so müssen wir erstlich zwischen \ominus und \ominus distinguiren / und sagen / daß wir eben das materialische Küchen \ominus nicht verstanden haben wollen / denn dieses Ratione seiner herben zusammenziehenden ∇ tät solches nicht vermag / sondern inflammiert und erhiget vielmehr / sondern es muß sein aller subtilster und wiederum concentrirter / und zu einem würcklichen \ominus gewordener Spiritus oder Wasser seyn / der es aber schlechter dings durch \triangle und ∇ enixum machen kan / der kombt näher zum Zweck / doch sind beyde modi recht / nicht aber allen Sudelköchen und Kohlen-Mördern / sondern nur den wahren Alchymisten bekandt; Wennes nun also bereitet / so ist es in seiner Krafft zu kühlen / welche Würckung nichts anders ist / als eine Aufhebung der Unordnung der Harmonie Microcosmi, und eine Befriedigung des Archai. Welche wenige Worte von allen Medicis wohl und sonderlich zu mercken wären / so würden sie nicht so sehr bedrängiget seyn / umb so viel Specifica und Arcana, sondern vielmehr bemühet seyn / dieses Trüffelklein Wassers zu schöpfen / welches alle disharmoniam aufheben könnte / und also ist denn dieses \ominus das wahre ∇ aus dem Paradiesischen Strohm Pison. Allhier aber reden wir nicht mit denen buchstäblichen Schriftgelehrten / sondern mit denen in Mysticis geübten / und Liebhabern der Göttlichen Geheimnissen / die da mit uns glauben / daß das Paradies nicht hienieden auf diesem Erdkreysse / sondern in der Region Schamajim, als in dem wahren Aufgange gewesen / und noch ist / und aus diesen Eden entspringet der Fluß / so sich in die vier Haupt-Strohme ergießet. Hier ist der Fluß des lebendigen klaren ∇ / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes Apoc. XXII. v. 1. Ja in diesem Eden ist die geistliche Erde / der Staub Apher, daraus der Allmächtige GOTT den Menschen (Adam Min Haadamah) nehmlich dessen geistlichen Leib formiret und gebildet hat. Da aber der Mensch in dieser Region in eignen freyen Willen / entweder sich in die stille Göttliche Ruhe / und das Licht / daraus er gezeuget / oder in die Finsternuß und ewige Quaal sich zu versencken / nicht bestanden / noch die Proben hielte / sondern sich von den aufsteigenden finstern Wasser / und glühenden \triangle lichten Feuerstrahlen inficiren ließe / in Hoffnung / die er sich durch diese verstellte Ausdünstungen einbilden ließe / über alles sichtbare und körperliche unter ihm eigenwillig und gewalthätig zu herrschen / so noch biß auf diese Stunde allen Menschen anhänget / und ihre essentialische Begierde / biß zu Ablegung der greifflichen Finsternuß / ist und bleibt: so ist er denn auch mit diesem irdischen Coagulo und greifflichen Leibe umgeben / in welcher schönen Gestalt ihn auch die alte Schlange verführet / und ihm vorgestellt / wie er über alles dieses ein Herrscher seyn und bleiben könnte / so er in diese 4. greiffliche Wesen (qualitates secundarias, genannt die Elementa) imaginirte / alsdenn er einen so vollkommenen herrlichen Leib haben / und sich in unzählbarer Menge würde vermehren können / und also vollkommenlich wahr machen / was ihm GOTT der HERR Gen. Cap. I. v. 28. verheissen hätte. Weilten er sich nun also verblenden ließe / und seinen Willen hierinnen neigete / entzündete Satan in ihm die höllische Brunst und Begierde / die uns / wie wir jeko erwähnet / allen anklebt / und davon an seinem Ort ein weit mehrers gesagt werden solle. Daß also der Mensch diese Lichtwelt oder Eden nicht länger bewahren können / sondern ist mit seinem schweren und finstern Corpore herunter zu dessen Ursprunge versenckt worden / allda den zeitlichen Todt / nehmlich die dissolution dieses finstern Wesens / auszustehen / damit der geistliche aus Eden entsproffene Leib biß zur ewigen Ruhe wiederum abgeschieden / und in ihm wieder offenbahr werde / daß GOTT gegeben werde / was Gottes ist / und dem Tode und Satan / was ihnen ist / diejenigen aber / die da in eigenwilliger Imagination, von den höllischen \triangle Strahlen erhiget und entzündet / abfahren / in denen ist der radius divinus, der unsterbliche Geist / die Wurzel des Lebens / das Göttliche Einblasen gang hinein gekehrt und verschlossen; und kan / weilten es ein reiner einfacher Geist / kein herbes strenges Zusammenziehen / und Quaal oder Leiden fühlen und empfinden / also daß die verdammten in ihrem unabgeschiedenen herben und strengen Wesen hinunter müssen / da für Hitze Heulen / und für Kälte Zehenkloppern ist / nehmlich zu dem grossen unterirdischen \triangle Wirbel / da des Lucifers Thron / und der erschrocklich kalten unterirdischen grossen Wasser gleichen \triangle Region, allda in der Vermischung oder Verwirrung der Elementen / (gleich einer dicken finstern Schlacken) zu verharren / biß ihre bestimmte Läuterungs-Zeiten / durch das \triangle Nach \triangle des lebendigen Gottes erfüllet / die höllische Schlacke und \triangle wieder dissolviret und gereiniget und umgekehrt / damit sie wiederum seyn mögen / das geistliche Gold und Silber / die Paradiesische Erde Apher, der geistliche \triangle Schamajim, so sie in ihrem Anfange in freyem Willen waren / und alsdenn ferners durch das \ominus der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Cristum Jesum wiederum mit den sanfften stillen Wassern des ewigen Lichtes / und der ewigen Ruhe wieder mögen vereiniget werden. Aber es ist Zeit wieder zu lehren / wovon wir

XA

Wir gleichsam abgerissen worden / und diese Materiam vor die Liebhaber der Geheimnüssen Gottes bis zu fernerer Gelegenheit / die uns Gott der HERR zu seinem wunderbaren Erkenntnis / und Preise seiner Herrlichkeit ferner reichlich verleihen wolle / versparen. Es ist zu Anfang dieses §. gesagt / daß das Θ ganz und gar von seinem heterogeneo müsse gereinigt werden / alsdann seye es kühlend geworden / denn also ist es geworden das kühle ∇ Lunæ, davon vid. I. Cap. pag. 3. usque, sonderlich pag. 6. unter Lit. w. da von den Wassern durch einen Spiegel concentrirt / geredet wird. Dieses Θ ist alsdann auch eine treffliche Kühlung in allen hitzigen Kranckheiten / heilet alle Wassersucht und Tartarische Kranckheiten radicitus, allein es wird von wenigen gesucht / noch von viel wenigern gefunden / und dieses ist Beweises genug seiner wahren Kühlung / die doch im Centro nichts anders ist.

§. 7. Lit. n. pag. 20. Als ein wesentliches Feuer / so allbereit im ersten Capitel überflüssig genug bewiesen worden / und ist nicht nöthig auch nur eine Sylbe deshalb ferners zu gedencken / sondern der Wahrheitbegierige muß allda weiter nachsuchen. Wir wollen alhier nur noch ein wenig mit denen / welche die unterschiedene Gradus der Hitze und Kälte inventirt haben / und was dergleichen ungegründete Thorheiten mehr / reden und fragen / wie sich dann nun dieses wohl mit einander reimen könne / daß ein Ding zugleich und auf einmahl die wesentliche Kälte / und auch zugleich und auf einmahl die wesentliche Hitze in simplicissimo doch fortissimo gradu sey?

Der Verständige / so alle unsere vorige Reden wohl in acht genommen und verstanden / sonderlich da wir bewiesen / daß der Allmächtige Gott nur ein ganz einfaches Wesen / nach seiner aller heiligsten Gleichniß / erschaffen / das doch zugleich und auf einmahl auch dreyerley ist / als nemlich Θ Δ und ∇ / der wird diesen Unterscheid der Hitze und Kälte vollkommenlich verstehen ; denn er gewiß als denn / daß das Θ ein wesentliches Δ sey / welches Δ oder Θ per viam naturæ geistlich und flüchtig zu machen / und in sein primaterialisches kühlendes Wasser zu verwandeln / des innerstes Hitze und Δ ist / nemlich Licht / damit denn der 6. §. C. 2. nochmalts bewiesen worden / und wird nun mehro den Verständigen klar genug seyn / was es vor eine Verwandniß mit der wesentlichen Hitze und Kälte des Θ habe / wäre also das Θ secundum naturam suam erkantlich genug beschrieben / also daß wir glauben / nichts weiters hierüber verlanget werden könne.

§. 8. Wollen also fortfahren von den Mineralischen und andern Θ / so viel uns das Göttliche Licht verliehen / auch etwas zu reden / obs uns durch dieses gebenedeyte Licht gelingen wolle / den Verständigen und Wahrheitbegierigen auch hierinnen zu vergnügen. Werden also wiederum den Anfang machen müssen von dem Θ communi, wie dasselbe die basis sey aller bekandt und unbekandt Salien / und wie aus demselben alle Salia, wie die Rahmen haben mögen / gemacht und producirt werden können.

§. 9. Daß das gemeine Salz der Grund und Basis aller bekandt und unbekandt Salien sey / ist bey den erfahrenen Chymisten und Bergmännern wohl in keinem Zweifel / doch müssen wir gewisser Ursachen halber / solches etwas klar und deutlich darthun ; Und wollen erstlich für uns nehmen ein Θ oder Salpeter / als an welchem dieses zu erweisen / nicht eines der geringsten ist / solches nun zu bewerkstelligen (doch mache sich der Saule / so etwa hierüber kommen / und dieses lesen möchte / keine Hoffnung / daß wir ihm die Speise kauen / und auch ins Maul stecken werden) so benimm dem nitro durch das Feuer alle seine particulas acidas Volatiles, als welche denn die einzige Ursache sind / daß das Θ commune ein Θ geworden ; Ferner benimm ihm auch seine qualitatem Alcalinofam, und gib ihm hergegen wieder die irdische Säure / so hast du ein wahrhaftiges Θ commune nach allen seinen requisitis. Dieses letztere kanst du verrichten durch einen Niederschlag des fixen acidi volatilis Univerf. so du es recht kennest / und einen gewissen reinen Mineralischen Δ / denn der gemeine Δ hierzu zu unrein und stinckend ist. Diese Arbeit nun ist wahrhaftig / doch glauben wir wohl / daß uns nicht eben ein jeder so leicht und tappisch verstehen werde / sonderlich in der letzten Arbeit / ihm seine qualitatem Alcalinofam zu benehmen / und ihm seine irdische Säure wieder zu geben / die aber ein wenig beyin Feuer bewandert / werden uns desto leichter verstehen. Sonderlich wer unsern Discours pag. 14. §. 28. durchaus wohl verstanden. Den Allaun betreffend / so ist demselben durch oberwöhnten Niederschlag gleichfalls zu helfen / und ein perfectes Küchen-Salz daraus zu machen / doch kan solches auch noch durch eine andere Meisterchaft geschehen / da man ihm nemlich seine zufällige Säure benimmet / und es ganz süsse macht / so zwar einem jeden bekandt / hernachmalts ist er leicht in ein Θ commune zu verwandeln / dieses letzte aber ist nicht einem jeden Destillatori bekandt. Doch damit wir den Liebhaber der Göttlichen Wahrheit / und seiner in die Natur gelegten Geheimnüssen / noch besser vergnügen / wollen wir eine Grund-Regel setzen / so denjenigen / so auch nur ein wenig durchs Feuer in der Natur geübt / gnug seyn solle. Nemlich alle Salia, wie die Rahmen haben mögen / wenn sie von ihrem letzten Grad wieder umgewandt / und alcalisirt worden sind / so solvire man sie in gemeinem ∇ / und lasse diese Lauge alsdann durch Θ lauffen / diese versiede man / wie es bräuchlich / so bekommt man ein Θ / dem Θ communi in allem vollkommen gleich / nur daß es noch ein wenig Urinösisch / oder laugicht schmacket ; dieses ihm aber auch zu benehmen / darff man es nur noch einmahl in ∇ communi solviren / und ihm ein wenig ferment von ∇ Θ communis zusetzen / und es 3. mahl filtriren und inspissiren / so ist es zur Vollkommenheit gebracht. Diese Beschreibung ist vor die gar zu Klugen und Weisen etwas gar zu schlecht / deme aber die Wahrheit lieb / wird es mit desto mehrerm Dancke erkennen / indeme ein grosses darinnen verborgen. Wie aber die Umkehrung von ihrem letzten Grad / wiederum zur alcalisirung zugehe / wollen wir gleichfalls durch einen Beweis zu erkennen geben / nemlich durch das Victriol, und nehme man welches man wolle / und solvire es in geminem Wasser / und lasse es über dem Δ schnell auffwallen / und im

2B

2C
b

7.P

2X

7.J

Auffwallen werffe man hinein **V** so viel gnug seyn wird/ so wird man finden/ wenn es noch ein paar Wall damit gethan hat / und dann vom Feuer abgenommen / und ruhig stehen gelassen wird / daß sich aller Schlamm und Unreinigkeit davon geschieden / welches sonst nicht geschehen mag / obs gleich viel 1000. mahl solviret / filtrirt und coaguliret werde ; wiederholt man diese Operation nun zum 2. und 3. mahle / so ist er zu der höchsten Vollkommenheit gebracht / und zu der Δ Arbeit un-
gemein herrlich. Dieser Vitriol, er sey nun venerisch / martialisch oder eines andern Metalls, so hat er dennoch in seinem innersten seinen partem heterogeneam, das Essentiale metalli sui, davon das Θ ein solcher Vitriol geworden / ihm dieses nun auch zu benehmen / wollen wir ferner durch diesen Weg bekandt machen.

S3H

Als nimm Θ comune q. v. das laß in einem guten und tüchtigen Geschirr wohl fließen / darein trage so viel Sal armoniac, doch daß es noch flüssig bleibt / ist nun der Vitriol venerisch gewest / so nehme man was der Veneri entgegen / und sonst wohl bekandt ist / und trage davon ein / so viel die massa zu sich nehmen kan / mit noch etwas * und laß alles zu einer dicken massa fließen / denn solvire man den Vitriol in einem eisern Kessel / und nehme auf 1. lb. desselben / dieser massa ohngefehr Zij . pulverisiret / und werffe es im Auffwallen darein / und lasse es ohngefehr 7. oder 8. Minuten damit wallen / denn sich verfühlen und setzen lassen / ferner filtrirt und inspissirt / so ist der Vitriol von seinem heterogeneo Metallico vollkörnlich gereinigt / und ist dem Θ communi in proximo, und ist durch vor ange deutete Wege / vollkörnlich darin zu verwandeln ; wäre es nun ein Vitriol Martis gewesen / so hätte die operatio in einem Kupffern Gefäß geschehen müssen / und an statt des vorgemeldten / des martis Gegenstand der massa zugeschmelzet werden. Die Præcipitation, so schlecht sie anzusehen / hat dennoch ein grosses hinter sich / und wird der Verständige daraus ersehen / wie aus den reichen Gold und Silberhaltigen Vitriolen das zarte Metall müsse præcipitirt werden / und wie man die Niederschläge darzu præpariren müsse / welches denn gewißlich nicht der geringsten Stücke eines ist / und vollkommene Anleitung geben wird / so wohl im nassen als trucknen Wege / wie die wesentliche Scheidung der Metallen zugehen müsse.

z. y.

Und weil wir allhier von den Niederschlägen handeln / wird eben so undienlich nicht seyn / von der zu Gutmachung der geringhaltigen Θ Sohle ein paar Wort zu reden / wird dieselbe gleichfalls durch einen Niederschlag mit grossem Vortheil können genuset werden / dabey aber zu förderst wohl in acht zu nehmen / daß man sich der Sohlen Eigenschafft wohl erkundigt habe / denn auch dem gemeinen Manne bekandt / daß keine Sohle auf Erden gefunden werde / die da gang einfach oder Homogenisch wäre / sondern sie finde sich wie sie wolle / so hat sie im Durchstreichen der unterirdischen Gänge / diese oder jene Qualität angenommen / von diesem oder jenem Metall oder Mineral, so ihr am stärcksten begegnet / welches denn vorher eigentlich zu examiniren / und ist mehrentheils dieses die Mischung aller Θ oder ihrer Sohle ; Nemblich Vitriolisch / Alaunisch / Salpeterisch / und auch vermischet

z. k.

cum particulis acidis ex volatili fixato, hat die Sohle nun eine von diesen Qualitäten allein / so ist ihr leicht zu helfen / da sie aber 2. oder 3. Eigenschaffen auff einmahl umgeben haben / muß man sich mit dem Niederschlage darnach richten ; Wie uns denn an einem bekandten Orte eine Sohle vorkommen / die da bestehet aus dem primo Salinischen Wesen (so wir das Θ commune nennen) wie auch aus einem zarten Vitriolo (welche Qualität es von dem sehr reichen / doch flüchtigen Kupffer-Sande / welcher die Dachkoben selbiges Ortes bedeckt / und auch unter denselbigen hinstreicht / wie auch von den Adern selbst / mit welchen die Salz-Quellen gefast / die da in einem Gesteine voller flüchtigen silberhaltigem Kupffer bestehen / an sich genommen /) und drittens von einem flüchtigen acido volatili oder nitro, welche letztere Qualität es durch seines eignen innerlichen Magnetischen Krafft (à prima Salina qualitate) immediate von des Himmels Einflüssen besiget. Dieser Sohle nun zu helfen / fan-

S4**LM**

den wir damahlen höchstnützlich / dieselbe an statt der Kindes-Farben mit Zij zu klären oder zu reinigen / dabey aber der Handgriff / daß man Zij mit der Sohle wohl Zij / und also die Klärung verrichte / nach der Klärung war die præcipitatio von Y 3. partes Zij 2. partes und Z oder

Ho ij . oder 2. partes, alsdenn aber muß ein wenig * mit darzu genommen werden / dieses alles ließen wir zu einer massa fließen / und streueten davon in eine geklärte und im Sude stehende Pfanne voll Sohle / 1. auch wohl ij . lb. und ließen sie damit wohl verrieden / so præcipitirte sich aus der rohen voller wilden Wasser mit Kübel und Seil gewonnene Sohle / ein über die massen herrliches weisses und durables Salz mit gutem Nutzen / welchem keine Feuchtigkeit schaden konte / sondern ward wie ein Stein / und übertraff an Lieblichkeit und Schärffe alle andere bekandte Koch-Salze. Nach diesen Zeiten aber / da die Gewerck selbigen Wercks / denen dieser Handgriff nicht offenbahret worden / durch die Gradirung ihren Nutzen zu erhalten bemühet waren / fandte sich zwar ihre Sohle gradirt und starck genug / allein weil ihm in Δ durch die gradatio das liebliche acidum volatile entbunden und benommen / nemblich der solarische männliche Saamen / konte er nichts anders als ein feuchtes Lunarisches Θ verbleiben ; da hergegen durch unsere præcipitatio beyde durch ihren eigenen fixen MAGNET also unzertrennlich mit einander verknüpft und vereinigt worden / daß es zur höchsten Vollkommenheit gelangete. Dieses ist nun der Weg zur Præcipitation, der mit fremden Qualitäten vermischten / wie auch armen Sohlen / der Künstler muß sich aber hierinnen nach den Qualitäten oder particulis heterogeneis immixtis zu richten wissen / wie ihm dann dieser ganger s. lehren wird / sonst ist sein Bemühen vergeblich. Wir müssen auch allhier erinnern / daß die Vitriola und Alumina, in der Composition oder Commixtion Θ communis in so weit gang nicht schädlich oder unge-

HN

unge-

ungefunden sind / es wäre denn / daß ihre Qualität gänglich probirte / und von dem Sale communi nicht überwunden wäre / oder die Vitriolische und Aluminolische Qualität von verwitterten und abgestorbenen Metallen und Mineralien entstanden wäre / alsdenn aber sind sie im Leibe höchstschädlich und ungesund / da sie nehmlich / nach gemeiner Art / versotten sind / durch unsere in diesem ganzen s. erwöhnte Præcipitation aber werden solche Sohlen vollkommlich corrigiret / und zur Gesundheit und Conservation zurechte gebracht. Ferner müssen wir der Scrupuleusen halber Erinnerung thun / wie und auff was Art wir das Wort Præcipitatio allhier verstanden haben wollen. Nehmlich nicht einen solchen Niederschlag meinende / da das \ominus so fort vollkommen zu Boden falle / und das Wasser in der Pfanne über sich gangentlediget stehen lasse / daß man es alsosort ohne fernere Mühe vom Boden der Pfanne in die Körbe schlagen könne / nein / diese Meinung hat es nicht / sondern der Wahrheitliebende soll wissen / daß das Lunatische \ominus mit dem Wasser also innerlich vereiniget / daß sie durch das Kochen nicht anders / als sehr mühesam zu scheiden / wie am Ende des I. Cap. sub Lit. z. und andern Locis mehr vollkommlich zu sehen. Ja im Kochen selbst nimbt das wegrauchende ∇ als Matrix, die edelsten Theile / nehmlich den männlichen Orischen Saamen mit sich davon / darum ist unsere Præcipitatio nichts anders / als eine gängliche Scheidung dieser himmlischen Influenzien (der \ominus ien) à Matrice, nehmlich von dem ∇ / mit welchem es so inniglich vereiniget ; denn wie bißher alle unsere geführte Reden bewiesen / so sind sie beyde eines Ursprungs / und unsers in ihrem innersten. Ist also dieser Præcipitation eigentliche Würckung / die gängliche Scheidung des \ominus vom ∇ / daß das ∇ desto schneller und leichter davon rauchet / und das \ominus vollkommlich schön und hart / auch wohl qualificirt / zurück läffet / und hindert also / daß in dem zarten Wasserdunste / als gleichsam in einem Δ / auch nicht das geringste mit davon fliehen kan / daher man so viel weniger Holz und Zeit zum wahren Kochen bedarff / und ein viel herrlicher und weit mehrers \ominus / als sonst in einige andere Weise und Wege erhält. Dieses haben wir den Liebhabern zu Gefallen / und vieler nützlichen Nachdenckungen halber / so deutlich und ausführlich melden müssen. Da wir denn auch weiter zu melden nicht vergessen wollen / wie daß die \ominus Quellen / die da ex primitivo \ominus und dem petrificirenden acido volatili fixato bestehen / die alleredelsten und besten sind / und finden sich derselben an vielen Orten Teutschlandes / sonderlich in Oesterreich / Bayern und der Schweiz / und andern gebürgigten Orten mehr ; und dieses wäre nun überflüssig genug / von der Zurückbringung aller Salien zu einem \ominus commune, geredet / so wir doch noch zum Überflusse mit diesen wenigen Worten wiederholen und bestättigen wollen. Nehmlich man soll alle \ominus wie die Rahmen haben mögen / wiederum alcalisiren / und dieses alcali in ∇ communi solviren durch ∇ denn inspissiren / wieder mit ∇ communi solviren / und mit ∇ communi \ominus is fermentiren / denn wieder gemeinen Gebrauch nach inspissiren / so wird man die Wahrheit mit Händen greiffen : Oder so der Künstler dieses Alkali per viam naturæ volatilisiren / und cum acido certi Δ fermentiren kan / so hat er die Kunst noch besser geübt / dieses aber glauben wir / wird wohl eben nicht von einem jeden verstanden werden. Wäre also dieser Punct pag. 2. Lit. a. wie auch zu was Ende des s. s. pag. 2. Cap. I. gesagt worden / zur Gnüge erkläret / so daß der Verständige nichts mehr zu desideriren haben werde.

§. 10. Daß aus demselbigen alle \ominus / wie die Rahmen haben mögen / gemacht und produciret werden können pag. 2. Lit. b. ein solches darff bey dem geübten wohl wenig Beweises / ist auch allen verdorbenen Laboranten bekandt genug / daß man mit \ominus communi, Kupffer oder Eisen / oder einem andern Metall oder Mineral einen vollkommenen Vitriol bereiten kan. (Welches denn klar beweist / was droben pag. 16. Lit. v. gesagt worden / nehmlich daß der Δ und Vitriol zwen ganz unterschiedliche Dinge sind / denn was der Δ ist / das haben wir oben allbereit mit unumbstößlichen Gründen erwiesen ; Der \ominus aber ist ein \ominus / so da aus dem gemeinen \ominus / welches durch die verwitterten / und wiederum zu einem scharff sauren \ominus gewordene Δ der abgestorbenen / oder noch unreiffen Metallen gestrichen / erzeuget. Da sich denn die particulæ Metallicæ gleichsam gang inseparable mit dem \ominus vereinigen / und wird also aus dem sauren \ominus ratione particularum metallicarum ein \ominus und anders nicht / welches denn von dem Δ weit genug differiret ; Es zeigt auch diese Discrepanz das schwere Oleum \ominus / so da im Grunde nichts anders ist / als ein auf den particulis Metallicis concentrirter Spiritus Salis, wie denn aus dem \ominus communi ein eben dergleichen sehr schweres und sehr hüziges Oleum bereitet werden kan / so der Spiritus Salis communis auf dem Lapide Calaminari concentrirt wird : Ferner so reinige der Wahrheitliebende den \ominus wie in vorigem s. dieses Capitels gelehrt worden / und destillire alsdenn ein Oleum darvon / so wird er noch klarer erfahren und innen werden / was wir allhier bewiesen / und wird er alsdenn kein so dickes rothes corrosivisches / sondern ein helles liebliches Oleum bekommen / ist also überflüssig genug bewiesen was pag. 14. Lit. v. verheissen worden / daß man das gemeine \ominus in debita proportione mit Ψ geschmolzen / und mit nitrosischen (besser aber mit ein wenig Spiritu Nitri) fermentiret / zu einem vollkommenen \ominus in ganz kurzer und schneller Zeit verwandeln könne / weiß fast ein jeder ; es ist uns aber in diesem Stück noch ein anderer Handgriff bekandt / dadurch solches noch schneller und besser zu verrichten / solches aber herzusetzen haben wir Bedencken getragen / doch wer das \ominus aus seiner figura cubica in figuram Aluminis Plumosi bringen kan / wird unsere Meinung wohl verstehen / und bedarff also hievon keines weitern Schreibens. Ferner kan man das \ominus commune durch das gemeine Δ also zurichten / daß man alsdenn aus demselbem mit Hülffe eines Δ Rieß und \square einen vollkommenen und schönen Alaun sieden kan / ohne einigen Abgang / daß aus dem \ominus communi \square Ochsenblut und Ofenruß ein herrliches Sal armoniacum bereitet werden könne / wissen heutiges Tages auch schon die Apotheker. Ferner ist in dem vorigen s. auch schon gang genug gedacht / wie aus dem \ominus communi ein

LO

Præcipitatio.
q. d.

SP

QT

RA

vid. p. 23.
Lit. v.

SS

ST

Alcali, und aus diesen wiederum ein Θ commune zubereiten / in Summa mutatis mutandis & additamentis necessariis kan man aus dem gemeinen Θ ein solches Genus Salium machen welches man will / und ein verständiger aus oberzehltem vollkommenlich ersehen haben wird / der uns aber hieraus nicht verstehen kan / dem wird auch nicht zu helfen seyn / ob ihm gleich alles aufs deutlichste hieher gesetzt würde; lassen es also bey dem so bisher gesagt / bewenden / und glauben / daß wir dem zweyten Punct Lit. b. pag. 2. ein völliges Genügen gethan haben / denn ob noch vielmehr von dieser Materia geredet / und vielmehrere Experimenta herbey gebracht werden könten / so wäre doch solches nur eine Weirläufftigkeit / denn wir von Anfang bis hieher überflüssig genug davon gehandelt haben.

W

Ja es ist genug / daß wir von Anfang bis hieher mit unumbstößlichen Gründen bewiesen haben / daß alles von einem / nemlich von Θ Gott ausgegangen oder erschaffen in einem ganz einfachen Wesen nach seiner Gleichnisse / und aus diesem einfachen Wesen / oder Ausflusse Göttlicher Majestät wiederum alle Geschöpfe und Creaturen / wie die auch gefunden oder genannt werden mögen / durch seinen Allmächtigen Willen und Wort erschaffen und gezeuget worden sind / so wohl die allerheiligsten Engel / als auch die abscheulichsten Teuffel (nemlich in ihrem ersten reinen und heiligen Klang / vor ihrer Überhebung / Widerspenstigkeit und Hochmuth) als auch alle andere Creaturen und Wesen / wie die gefunden werden / unserm Düncken nach gut oder böse / lieblich oder abscheulich / so hilffts nichts / es mag verstanden oder genommen werden wie es wolle / so ist einmahl wahr / ja eine ewige Göttliche Wahrheit / daß ausser dem lebendigen Θ Gott nichts ist / als seine ewige Allmacht und die Tieffe seiner ewigen unerforschlichen Herrlichkeit / von welcher alles ausgegangen / was im Himmel und auf Erden oder im Wasser unten / ja selbst im Centro

WW

XX

Fü

derwärtig / so wohl durch den Abfall des gewaltigen bösen Geistes Lucifers, als dem bösen Willen des gefallenen Menschen / da denn auch dieses eine ewige Wahrheit ist und bleibet / zu Trutz den Teuffeln und allen seinen Creaturen und bösen Menschen : Nemlich daß alle Dinge wiederum zu ihrer ersten Vollkommenheit gebracht werden mögen / welches die wahre Philosophia vollkommenlich lehret : denn wenn man betrachtet / was vor eine Arzney aus dem so offt genannten roth und weissen Δ der Natur (von denjenigen / so dieses Principium recht kennen /) versertiget werden könne / die da auch nichts höhers über sich hat / als die ewige Seelen-Arzney / des allerheiligsten Fleisch und Blut Jesu Christi / welches alles unvollkommene und verderbte / des leiblichen menschlichen Körpers zu vollkommener Gesundheit bringet / also daß in der greifflichen Natur keine Kranckheit oder Schwachheit ist / so diese herrliche und gewaltige Medicin nicht Macht haben solte / vollkommenlich zu heilen. Kan dieses nun ein so kleiner Theil / (der doch nichts anders ist / als ein Θ fixum, ein wesentliches unvergängliches Δ) so grausame Kranckheiten in so schneller Zeit vollkommenlich heilen / und zur Gesundheit umbkehren; wie vielmehr wird das Θ der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Jesu Christi / aller Creaturen Leben Erhalter und Heyland / alles verderbte der ganzen Natur von Menschen und gefallenen Geistern ohne allen Unterscheid / doch jedes Theil / nach denen ihnen bestimmten Ewigkeiten / in dem gerechten Rache Δ des lebendigen Θ Gottes / wiederum zu der ursprünglichen Vollkommenheit transmutiren ? Denn was aus Θ Gott gegangen / muß wieder in Θ Gott kehren / und kan nicht abgeschieden bleiben / sonst wäre es ein abgetheiltes Theil von Θ Gott / und bliebe also das Göttliche Wesen nicht in seinem ewigen unerforschlichen und unbegreiflichen ganzen Circul; denn in Θ Gott nichts ist / als ein einfaches Wesen in höchster Vollkommenheit / und nicht 2. widerwärtige Eigenschaften (qualitates mixtae secundariae) ist nun nichts ausser Θ Gott / sondern alles in Θ Gott begriffen / was nur erfonnen werden mag / so muß auch nothwendig alles wiederum in Ihme zu seiner ersten urständlichen Vollkommenheit gebracht werden / denn bey seiner wesentlichen Güte nicht ein entstandenes Böse mit Ihme ewig bestehen kan / woraus sonst nach der gemeinen Theologie oder Lehre 2. ganz widerwärtige Eigenschaften / in dem einfachen ewigen Göttlichen Wesen geglaubt werden müssen. Welches denn teufflich zu sagen / geschweige gar zu glauben. Daß aber kein ganzer Circul / das ist ein mit Θ Gott gleichlauffende Ewigkeit des Verderbens seyn könne / so hat er eine ewige Erlösung erfunden / nemlich Christum seinen eingebornen Sohn / von Ewigkeit her gezeuget / das Θ seiner ewigen väterlichen Liebe / durch welches Genuß alle Creatur in Zeit und Ewigkeit / aus dem gänzlichem Verderben errettet werden wird : Nemlich wann das grobe Elementarische Δ der Höllen und alle seine Ausgeburt / sich selbst wiederum verschlingen / und alle seine hochmüthige finstere teuffliche Schlacken / durch dieses sein eigenes wütendes Δ (so da bestehet in den groben Elementarischen Elementen / siehe Fig. Num. 2. 3. 4. 5. das ist in Hitze und Kälte / oder in dem finstern Δ und Θ) aufgelöst / zerstört / und von aller euffern Elementarischen Eigenschaft / oder finstern und verdammtem Wesen / daß auch nicht eine Spur eines Sonnenstaubleins übrig bleibe / gänzlich umbgekehrt / damit in ihnen / als in einem ganz reinen ∇ kein anders Leiden (passive) oder Begierde und Willen übrig bleibe / als das / so das ewige Göttliche Licht Christus Jesus in sie leuchten / erwecken und begierig machen wird. Damit die ganze Creatur wiederum fähig gemacht werde / aus den getheilten himmlischen vier Haupt-Strömen / siehe Fig. Num. 6. 7. 8. 9. wiederum zusammen zu fließen / in den Fluß / der aus Eden entsprungen / welcher dieser ist (den Magis, Theosophis und Cabalisten wohl bekandt) und durch diesen Strom wieder ein und ausfließen mögen / in das gläserne Meer Apoc. XV. Siehe Fig. Num. 10.

Da.

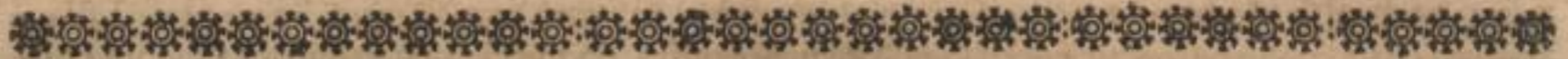
Der stillen Göttlichen Ewigkeit / siehe Fig. Num. II. welches da ist der Anfang und das Ende alles Wesens / wo alles begriffen / von welchem alles ausgegangen / und zu welchem alles wiederum

derum

Schöpfung / und der Fall Lucifers, nicht der geringsten eines / ein ganz wichtiges Unterfangen ist / sondern werden versiegelt bleiben / bis auf die gängliche Offenbarung Göttlicher Majestät / und bleibt uns also ganz unbegreiflich / warum er den Hochmuth und Ungehorsam / als das wahre wesentliche Böse / nicht gehindert / sondern zugelassen. Eines Theils hat der Allmächtige der ganzen Creatur zeigen wollen / daß ausser seinem Göttlichen Wesen nichts bestehen / oder erhalten werden mag / ja auch das höllische Reich selbst / ausser seiner Majestät und seinem heiligen Willen / nicht seyn noch bestehen könnte / und muß zum Preise seiner Herrlichkeit dienen / daß aber der Allmächtige Gott den Glanz seiner Herrlichkeit / den himmlischen Menschen Christum / seinen von Ewigkeit her geliebten und eingebohrnen Sohn / zum Versöhn- und Vereinigungs-Mittel aller Creatur dargegeben / und daß ohne dieses Mittel nichts wiederum zu seiner ersten Herrlichkeit / und Wiedervereinigung mit dem lebendigen Gott gelangen möge / und was da in der Folge der Ewigkeiten / wenn dieses Mittel von dem allwissenden Gott nicht gegeben worden / geschehen / und ob alsdann ohne dieses Mittel die Verdammniß / und das Reich der Hölle / Gott gleich laufende ewig geblieben wäre ? sind Geheimnisse / die da in dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes versiegelt sind / und von welchem uns nicht anders als mit tieffster Seelen-Demuth zu gedencken gebühret / und in stillem Geiste mit Gedult zu harren / bis durch gängliche Offenbarung Göttlicher Majestät / in dem Tempel der Fülle seiner Gottheit / der da ist Christus Jesus / wir die Tiefe der Gottheit / ein jeder nach seinem Maas / erkennen / und alsdann auch in diesen Geheimnissen gelehrt werden mögen. Dieses ist / so wir durch die Barmherzigkeit Gottes auf den sehr erschrocklichen Einwurff Lit. c. pag. 29. zu antworten vermocht / nicht zweifelnde / eine jede in Gott hoffende Seele werde hiemit vergnügt und zufrieden seyn / bis uns in der folgenden Rede der allerheiligste Gott durch seinen Heiligen Geist in Christo Jesu ein mehrers zeigen wird.

§. 13. Lit. d. pag. 29. Von dem Arichten fixen Geist S / oder Apher min Haadamah, der Paradiesischen Erden; weilen bisher von dem Anfang aller Dinge / oder von dem von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen Wesen (daraus alle andere gezeuget worden / und daß dasselbe ein himmlisches S oder Feuer oder auch Wasser gewesen / und alle Geschöpfe / wie die Rahmen haben mögen / nichts anders als ein S das ist ∇ oder ein Δ sind) genug geredet worden ist / wäre wohl billich von diesem / als dem Endzweck aller Creatur / auch etwas ausführlich zu handeln / alleine als vorhero gesagt / wird den Verständigen hierinnen schon völliglich vergnügt haben / was aber die verkehrten / böshafften / und wider die Wahrheit gesinnte betrifft / so ist vor dieselbe alhier gar nicht geschrieben / und lassen gerne einen jeden seine erwehnte Wege wandeln.

§. 14. Lit. e. pag. 29. Von dem Ursprunge der Magischen und Cabalistischen Characteren / mit welchen die wahren Magi und Cabalisten / den Ursprung und Theilung der Elementen und aller Dinge gezeichnet haben / ausführlich zu reden / werden wir bis ins folgende Capitel versparen. Indessen leben wir der Hoffnung / daß wir dem Versprechen am Ende des 5. §. Cap. I. ein völliges Vergnügen geleistet / also daß der Verständige und Wahrheitliebende hierinne mit uns zu frieden sey / was aber noch verlangt werden möchte / soll nach Gelegenheit in folgendem Capitel gesetzt werden / eines jeden Verlangen aber zu vergnügen / ist eben unser Vorhaben nicht / denn wir sonst / an statt dieses Tractats, ein Opus von vielen Voluminibus zusammen bringen möchten / zudem haben wir dieses mehr zu unserer eignen Ergößlichkeit / als daß es jemahlen in der Welt bekandt werden solle / zusammen getragen.



C A P U T III.

Von dem Nutz und Gebrauch des Salzes.

§. 1.

Dieses Capitel dürfte viel Klugen und Überwitzigen wohl etwas ganz unndthiges scheinen / indem ja ein jeder sein Ochsen- und Schweinefleisch damit zu erhalten weiß / auch wie es im Kochen zu gebrauchen / und in der Speise zu genißen / bekandt genug. Allein dieses ist sein wenigster Nutzen; Indem es erstlich der ganzen Creatur so allgemeine nötig / daß sie ohne diesen ewigen Zufluß auch nicht einen Augenblick bestehen könnte.

§. 2. Ist es auch stetiglich in der ersten wahren Magischen / so wohl der rechtgläubigen Jüdischen / als ersten Christlichen Kirchen / bey allen heiligen Handlungen gebraucht worden. Marcus sagt / alle Menschen sollen mit Δ / und alle Opfer mit S gewürget seyn. Nun haben wir schon genug gesagt / daß Δ und S im Grunde nur eins und nur einerley sind. Christus spricht / Niemand ist gut / als der einige GOTT. Dennoch sagt er anderswo : Das S ist gut / ein gut Ding. Daher hat die erste Christliche / von der wahren Jüdischen Kirchen gelernet / keinen Gottesdienst ohne Δ oder brennende Kerze zu halten / so zwar auch noch heutiges Tages bey vielen Sectirern gebräuchlich / ist aber nunmehr nichts anders / als eine aus dem Ant-Christenthum wohlhergebrachte Gewohnheit oder Mißbrauch / und bey den alten Menschen fast ein Stück ihres Glau-

Glau-

Glaubens geworden. Die ersten wahren Glaubigen (wie auch noch bis auf diesen Tag von den wahren Magis in Bethämmern also gehalten wird /) hielten darum dafür / daß ohne S und Δ kein Gottesdienst gepflogen werden sollte / weil der Göttlichen Wesenheit nichts gleichers als dieses Geschöpfe Δ und S / und erinnerten sich also stets dadurch der allenthalben gegenwärtigen Göttlicher Majestät / denn alle Erscheinungen und Offenbarungen Göttlicher Herrlichkeit stets im Δ geschehen. Er selbst nennet sich ein verzehrend Feuer / ein Liche / dazu niemand kommen kan / und ist auch noch heutiges Tages bey den Orientalischen Christlichen Kirchen der Gebrauch / mit Δ und ∇ zu tauffen. Im Anfang der Christlichen Kirchen gebrauchte man stetiglich das S bey der Tauffe / nemlich wenn der Tauffling getauffet war / nahm der Tauffer ein wenig S und steckts ihm in den Mund / mit diesen Worten : Nimm hin das S der Weißheit / und dieses zum Zeugniß / daß / so gewiß der Tauffling das S aus der Hand des Dieners empfangen (so den euffern Leib stärken und erhalten kan) so gewiß und wahr habe er in gleicher Zeit / in der Tauffempfangen das S der Ewigkeit Christum IESum zu seiner ewigen Erhaltung. Es ist das S bey allen Nationen und Religionen zu allen Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden ; ja die ältesten Teutschen haben bey ihren Mahlzeiten das S vor allen andern zu erst auf den Tisch gesetzt / welche Gewohnheit auch annoch an vielen Orten üblich / und solches erstlich zur Erinnerung der Göttlichen Gegenwart / und seines allerheiligsten Segens ; Zum andern / weil alle Creaturen aus diesem edlen Geschöpfe (wie wir oben weitläufftig erwiesen haben /) gebohren worden / und inniglich auch in nichts anders bestehen / daß man also vor allen Dingen / ehe man der Speisen genosse / der Göttlichen Majestät vor solchen ihren Ausfluß / das Opffer der Lippen / gewürzt durch das brünstige Δ des Geistes / auffopfern solle / und daß gleichwie die Speisen mit S gewürzt / zur Stärck und Erhaltung dienlich seyn / daß die Göttliche Barmherzigkeit / zugleich auch den innern ewig bleibenden Leib / Seel und Geist / mit dem S des ewigen Heyls Christi IESu zu der Erhaltung und Theilhabung seiner ewigen Herrlichkeit Sen und würzen wolle : Darum auch Christus IESus in seinem Begriff aller Gebethe / uns also zu bitten gelehret hat Matth. VI. 11. so der Griechische Text also giebet : *Τον ἄρτον ἡμῶν τὸν ἡμέτερον σὺς ἡμῶν σήμερον* , und insgemein verteutschet wird : Unser tägliches Brod gib uns heute. Nach dem Syrischen Texte aber lauten dörfste / Panem indigentia, und nach dem Griechischen : Panem sufficientem , s. panem sufficientia, in welchen Worten nicht allein begriffen ist der tägliche leibliche Mangel / sondern auch / und vornehmlich der Mangel und Dürftigkeit des innern Menschen / der Hunger und Durst der Seelen und des Geistes : Und also haben sie auch das S zuletzt auf dem Tische gelassen / sich gleicher Schuldigkeit des Danckopffers in brünstigem Gebeth gegen den gütigen und wundernswürdigen Schöpffer zu erinnern.

S. 3. Die Reinigung aller Körper geschiehet durch S / welches den wahren Chymicis bekandt genug ; wir sagen durch S / so da ist Δ / und wird demahlst die ganze Creatur durch S / das ist / durchs Δ gereinigt werden ; Wohin dann klärlich zielete der Spruch St. Pauli 1. Cor. 3. v. 12. usque 15. da er spricht : So aber jemand auf diesen Grund bauet / Gold / Silber / Edelgesteine / Holz / Heu / Stoppeln : So wird eines jeglichen Werck offenbahr werden : denn der Tag wirds klar machen / dann es wird durchs Δ offenbahr werden : Und welcherley eines jeglichen Werck sey / wird das Δ bewahren : Wird nun jemandes Werck bleiben / das er daruff gebauet hat / so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werck verbrennen / so wird er des Schaden leiden / er selbst aber selig werden / doch also als durchs Δ. Wir glauben nicht / daß ein klärer Spruch / diese Materiam betreffend / in toto Sacro Cod. zu finden / und kein Spruch / da mehrere und grössere Heimlichkeiten innen stecken / allein die überkluge / hochgelährte / und dennoch stockblinde Welt / nimmet nach ihrem verkehrten Sinne alles / und so auch dieses verkehrt. Bey der Jüdischen Kirchen mußten alle Gefäße / so das Δ erleiden kunten / und von dem Aussatz verunreinigt waren / durchs Δ wiederum gereinigt werden. Die Perser hielten ihr Orimasda so heilig / daß es bey Verlust des Lebens / zu nichts anders als heiligem Gebrauch angewendet werden dörfte / und haben es die Könige (dieses ihr heil. Δ) stets vor sich herführen lassen / alles Volk in Andacht und Ehrerbietung gegen die Götter zu erhalten. Dergleichen Reverenz geschah auch dem Δ bey denen Egyptiern / Chaldeen / Assyren und Meden / und was wollen wir viel sagen ? wurden nicht die Opffer zu den Zeiten Helia, auch bey der Einweyhung des Salomonischen Tempels / durch das Δ des HERRN *יהוה* angezündet und verzehret. Und eben dieses Urim Elch Jah hat bey der Einweyhung des Tabernackels Num. IX. v. 24. die Opffer auff dem Altar verzehret / und hat von der Zeit dieses heilige Δ durch die Priester des HERRN stets unterhalten werden müssen ; So auch zu den Zeiten der Almooneer, (insgemein von dem Symbolo in ihrer Haupt-Fahne *מכב* genannt die Maccabeer,) gebräuchlich gewest / wie es denn auch im II. Lib. Macc. c. 1. erzehlet wird / daß Nehemias (welchem der Orth / dahin es die Priester / auff Geheiß Jeremia des Propheten / versteckt hatten / bekandt gewesen / denn man es in einer Gruben / in forma aquae viscosae, gefunden /) dieses Δ habe hohlen und auff den Altar schütten lassen / und also die Opffer wiederum damit angezündet / und sey also ferner bis zu endlicher Zersthörung der Stadt Jerusalem erhalten worden. Von diesen Worten Urim Elch Jah, haben die Perser nach ihrer Mund- Art ihr heiliges Δ genannt / Orim-as-da, quasi, Urim Elch Jah, und ist daher bey ihnen in solchen Ehren gehalten worden. Daß nun das Δ ein wahres S sey / haben wir mit solchen unumstößlichen Gründen Cap. I. sonderlich s. 18. 19. erwiesen / daß auch der Höllen- Pforten nichts hingegen vermögen. Hier fällt aber noch ein sehr hohes Geheim-

Hff.

gg. #

hb. #

§ ii.

Geheimniß zu betrachten vor; Nämlich / warum bey den Opffern stets das irdische S hat seyn müssen? Es ist kurz vorher erwöhnet / daß das Δ des Herrn / bey Einweyhung des Tabernackels und Tempels Salomonis, die Opffer verzehret / und alles Holz auff dem Altar entzündet / welches Δ stetiglich ohne Abgang hat müssen erhalten werden. Das irdische S ist der irdische verderbte Mensch / welcher in dem Göttlichen Δ (so da S ist / nämlich seiner Barmherzigkeit) verzehret werden müssen / hat er anders mit diesem heiligen Δ seines Ursprungs wieder vereiniget werden sollen / darum sagt Marcus, alle Menschen sollen mit Δ / und alle Opffer (i. e. die Opffer der Lippen) mit S (i. e. mit zerknirschem und zerschlagenem Herzen / in feurigem und begierigen Geiste) gewürzt seyn. Daß aber dieses heilige Δ gleichsam ewiglich hat müssen unterhalten werden / zeigt uns eines theils / daß seine Barmherzigkeit gegen uns unauslöschlich seye / und andern theils / daß solche durch die steten Opffer unsers feurigen Gebeths gegen uns ewig bestehen werde. Und dieses wäre nun in etwas von seinem heiligen Gebrauch geredet worden / welche herrliche Materia ex Magicis und Cabalisticis noch sehr weit erstreckt werden könnte / wollen es aber anjeko versparen / und sehen was uns מִן הַקֹּדֶשׁ i. e. der Geist der Weisheit / in der Folge lehren wird.

kk

§. 4. Es hat sonst das S in irdischem Gebrauch / ohne die Nützung in *economicis*, noch unzählbaren andern Nutzen. Der gemeine Bergmann will es zwar nicht loben / denn es ihm im Schmelzen in seiner sauren Gestalt mehr Übels als Gutes verursacht / und auch die aller fixesten Corpora im Δ flüchtig macht / deshalb er es im gemeinen Schmelzen gar nicht nutzen kan; Der Schmelzer aber / so ein wenig mehr im Δ erfahren / und die Umkehrung der Dinge versteht / wird es in seinem Δ arbeiten mit weit größerm Nutzen gebrauchen können. Denn das S commune mit N concentrirt / oder noch besser fließen lassen / denn mit V communi elixirt / und inspissirt / so hat er ein S so ihm in allen seinen Arbeiten einen unglaublichen Nutzen schaffen / und zur fixation der flüchtigen Dinge dienen wird. Dieses S je öfter es also mit N tractirt wird / je besser und geschickter es zu alle seinem Thun werden wird / bey den flüchtigen Ergbeisungen / ob wohl dieselbe aus Unverstand / oder auch wohl aus Bosheit / nicht sonderlich im Brauch / ist es fast einzig und

ll.

“allein / nebst dem S der Meister / denn S lehret seine Säure (die da nichts anders ist / als die flüchtige Radii Δ / so sich in das S / als ihr Principium, geschlagen; und sind die Ursache / daher die Aufführung von Übung und Flüchtigmachung aller Metallen, Mineralien und aller andern Corporum, entstehet /) wiederum hineinwärts zu ihrem ersten primo Salinischen esse, und machet also ein lieblich fixes S daraus / so allem Δ widerstehen / dieselbe solviren / figiren und Δ beständig machen kan / so dem sauren S ganz unmöglich. Dieses also zugerichtete S machet fruchtbar alle Gewächse / diese Wirkung ist noch weit kräftiger / so sie gewürcket wird / durch das heilsame feurige V / aus dem grossen Haupt-Ströhm Edens / nur denen bekandt / die da wissen / woher das heilige Δ zu nehmen / und wie dieses zu gebrauchen. Auch die allerfruchtbarhesten Felder bringen durch dasselbe unzählbar reiche Früchte / und können die mehr denn halberstorbene Vegetabilien wiederum damit erwecket und lebendig gemacht werden. Der Spiritus des Salis Communis præservirt nicht allein vor aller Fäulung / sondern ist auch nützlich und gut in unzählbaren Kranckheiten / davon erfahrne und geübte Leute gnug geschrieben. Der Spiritus aber aus dem durch S umb und hineingekehrten S ist einer weit vortrefflicher und herrlicheren Tugend in allen Kranckheiten / und auch zur

mm

Præservation aller Corporum, und ist dem S Enixo am allernehesten. Die alten Egyptier haben die Leiber der Verstorbenen auß fleissigste zu balsamiren pflegen / in welcher Balsamation das S der einzige Grund und Ursache gewest / welcher Gebrauch auch bey denen Hebræern sehr üblich gewesen / obs aber diese von jenen / oder jene von diesen gelernet / ist in dem Alterthum nicht mehr zu erkennen / genug daß wir so viel wissen / daß das fürnehmste durch S verrichtet worden / und ohnerachtet uns der ganze modus nicht mehr bekandt / so wäre doch auch noch heutiges Tages fast eben dergleichen gang wohl zu practiciren. Man findet auch noch täglich in den Egyptischen Feldern dergleichen balsamirte Corpora (Mumia in den Apotheken genant /) welche mit einem zarten Balsamo oder Gummi, gleich

nn.

Lit. a. einem reinen und hellen Firnuß überzogen / damit die schwefelichte salinische Substanz, so des Körpers conservation verursacht / gleichsam gehalten und gebunden worden / damit sie nicht auswittern können / und das Corpus endlich zu einer Asche zerfallen müssen / welches uns denn ferner Anlaß giebet / nachzudencken / wie man auch in diesen Landen dergleichen verrichten könne. An vielen Orten Teutschlandes / allwo in vorigen Seculis grosse Schlachten geschehen / hat man noch zu unsern Zeiten Leiber der Erschlagenen / und daselbst verscharreten gefunden / so frisch und unverwest / als wären sie erst neulich dahin geleet worden / dessen keine andere Ursach gefunden werden mag / als ein dergleichen S enixum, so in selbiger Gegend denn überflüssig in der Erden enthalten / und davon wir auch

Lit. c.

droben schon Meldung gethan / als pag. 23. Lit. f. und pag. 27. Lit. R. Ohne den Genuß und Gebrauch des S mag kein lebendiges Fleisch erhalten werden / und entstehen / in dessen Ermangelung / unzählbare Kranckheiten / und hindert nicht / was einige schreiben und sagen / daß die wilde Mohren kein S genossen / so es ja wahr ist? Diese Leute aber reden / wie ihnen der Schnabel gewachsen / und schreiben ohne wahre Erkenntniß der Natur / denn ein anders ist ein Rohr in seinem hitzigen und von der Sonnen und ihren Atomis (die da sind der solarische rothe Δ oder männliche Samen und Lebens-Salk) ganz angefüllten Climate, und ein anders in kältern Climatibus, in welchen fast nichts als das lunarische Salk prædominirt / welches zur beständigen conservation gang untüchtig / und daher nichts als scorbutische Kranckheiten verursacht / wie wir leider täglich an unsern Leibern gar zu wohl empfinden / sonderlich in denen kalten Landschaften / die dem Meer am nechsten gelegen /

gelegen / wie uns denn Holland desselben ein mehr als zu klarem Zeugniß giebet / und siehet man in allen diesen Provinzien keinen einzigen eingebornen und einheimischen / der nicht von dieser abscheulichen / und von den gemeinen Medicis fast vor unheilbar geschätzten Kranckheit / inficiret wäre ; dessen in Wahrheit keine andere Ursache in der Natur gefunden werden mag / als was wir anjeho erwähnet / nehmlich / weil ihre Luft von den solarischen Atomis gar zu wenig gefüllt / nicht / daß die Sonne dieser Orthen auch so kräftig als bey andern würcken sollte ; Nein / sondern der grosse Ocean, und ihr eigener Erdboden / von dem Brack oder halbgelagerten ∇ durchwittert / ziehen die in der Luft vorhandene Atomos Solares, als ein strenger Magnet / gar zu hitzig zu sich herunter (welches der fruchtbahre Boden in den Niederländischen Provinzien / auch die übermäßige Fruchtbarkeit der Fische in dem Oceano der Orthen klärlich zeigen /) und lassen also die Luft mit nichts ferner angefüllt / als mit dem lunarischen Saamen oder \ominus / so zu der conservation ganz untüchtig. Wie wir oben im 1. Cap. §. 18. allbereit ausführlich erwiesen haben. Weilen nun der Magnet Microcosmi oder Medium attractivum des Menschen / gleich dem Macrocosmo, stets und unauffhörlich mit grosser Begierde dieses Lebens-Salz zu sich zu ziehen beschäftigt ist / aber nichts an sich ziehen kan / als was vorhanden / nehmlich das lunarische menstruische \ominus mit denen noch wenigen übrigen Atomis Solaribus, womit denn diese Leiber stets angefüllt und genehret werden / als kan in ihnen auch nichts anders / als ein phlegmatisches / und ad putredinem geneigtes Geblüthe / daraus das garstige Malum der Scorbur genannt / gezeuget werden : Und hat diese böse Seuche gar im geringsten nicht von der Niesung des vielen Salzes / oder vielen gelagerten Fleisches oder der Fischen (wie viel Abergewitzige die Leute bereden wollen /) ihren Ursprung. Daß aber viel gelagertes / geräuchertes Fleisch und Fische / dem menschlichen Leibe nicht erspriesslich / darinnen sind wir ihnen nicht entgegen / dieses aber begreiffet andere Ursachen als ihren Wahn. Nehmlich / es wird in dem Fleische so wohl als in denen Fischen / durch das Einsalzen / der süsse viscosische salinische Lebens- und Nahrungs-Safft aufgelöst / zertrennet / und mit dem geschmolzenen \ominus herausgezogen (welches denn die Salzlacke klärlich zeigt / denn diese auf \oplus Erden geschüttet / eine mächtige Beförderin ist des \oplus Wachsthums /) und bleibt nichts übrig / als das Corpus alealinum \triangle reum, so wir insgemein das irdische Corpus nennen / an dieses hängen sich fast die männlichen solarischen Theile des \ominus / figiren / binden und trucknen das Corpus vollends aus / damit hinführo für dem solvirenden menstruischen / lunarischen \ominus oder \ominus sicher / und nicht so leicht zerstörlich sey. Denn wie das \ominus gezeuget werde / ist im 1. Cap. vollständig erwiesen / deßgleichen auch / woraus es bestehe / und wer dieses wohl begriffen / wird uns allhier umb so viel besser verstehen : Nehmlich / was eigentlich die Würckung des \ominus bey dem Einsalzen sey ? Als es lösen (wie wir jetzt allbereit gesagt haben /) die lunarischen Atomi oder Theilgen / als Menstruum, die Bande des Körpers / die da bestehen in denen verschlossenen Lebens-Geisterlein / enthalten in dem succo viscoso Salino dulci gänglich auff / und stößet sie durch die poros mit sich heraus / hergegen werden die \triangle rischen Atomi Solares, so mit dem menstruischen \ominus in das Fleisch oder Fische / durch feine poros eingeführet worden / von dem übrigen Corpore terrestri (so in nichts anders als in einem alealino fixo \triangle reo bestehet /) begierig angezogen und gehalten / und wird also von ihnen ferner alle menstruische Feuchtigkeit vollends ausgetrucknet / damit es der Fäulung / so aus nichts anders als der Feuchtigkeit entspringet / desto daß widerstehen könne. Dieses Fleisch und Fische aber / so durch \ominus ganz und gar aller Krafft und Lebens-Säfte entbunden / gibt unserm Leibe nichts als grobe *taeces*, und keinen guten Chylum, dahero folglich böses grobes / auch phlegmatisches und lauter scoburisches Geblüth gezeuget wird. Dieses ist nicht ohne gar sonderbare Ursachen also ausgeführet worden / wie wir denn versichert sind / daß es von wahren Liebhabern der natürlichen Geheimnissen mit Danck angenommen werden wird : Nehmens die Herren Fratres ignorantia oder Maulgelährten auch also an / so sind wir versichert / daß ihnen der Weg zu den Curen (der von ihnen fast unheilbahr erkandten Kranckheiten) dem Scorbut, Wasserucht / Podagra / und allen andern Tartarischen Seuchen / auch derer die aus der in Unordnung und Fäulung gegangenen Phlegmate entstandenen schweren Geburthen / besser offen stehen ; allein bey ihnen gelten Worte / so man beym Faulenken auf dem Ruhebette ohne Arbeit und Mühe zusammen schmieden kan / mehr als solche Bemühungen / dadurch man den wahren Weg der Natur erkennen lernet ; Daher auch niemah-

Lit. d.
Lit. e.
Lit. f.
Lit. g.
Lit. h.
Lit. k.
Lit. l.
Lit. m.

- Lit. n. alle Kranckheiten entstehen aus nichts anders / als der Unordnung unsers Magnetens, der da ist das Θ centrale vitæ nostræ, denn wenn dieses in eine Unordnung gangen / und entweder das Solarische oder Lunarische prædominiret / so entstehen entweder allgemeine hitzige / epidemische oder kalte phlegmatische / oder auch dergleichen particular Kranckheiten / als **Auffatz** / **Podagra** / **Scorbut**, **Frangosen** zc. allerhand Fieber / **Wassersucht** und dergleichen ungeheubare Kranckheiten mehr / die da in nichts anders bestehen / als entweder in Hitze und Kälte / i. e. in Truckene oder Feuchte / Secundum Majus & minus. Und geschiehet oft / daß dieser unser Wunder Magnet in vollkommener Einträchtigkeit bey einander stehet / dennoch aber durch so seltsame Zufälle schneller Weise / entweder auch Feuchte oder Hitze / i. e. durch das allgemeine solarisch oder lunarische Menstruum dissolviret wird / und dennoch (obgedachtes nicht in individuo, doch eben in concreto) im Microcosmo zusammen bleibt / daher denn ganz wunderbare und verzweiffelte Kranckheiten entspringen (indem jedes Theil nach der Trennung gleichwohl seine wesentliche Macht und Gewalt erzeiget /) die aber alle vollkommenlich curiret werden mögen. So dieses unser eingepflanztes Lebens Θ / dieser Wunder Magnet, der in uns unauffhörlich die himmlische Lebens Speise Schamajim, an und zu sich zeucht; wiederum in seine richtige Ordnung und Reinigkeit gebracht wird. Aber von wie wenigen wird dieses angenommen oder verstanden werden? Darum wird auch der weise Theophrastus, da er von dem Tartaro Microcosmi & Sale ejus resoluto schreibt / so wenig und übel verstanden / und bleibt einmahl dabey / einem jeden Narren gefallen seine Schellen. Zudem so will die Welt betrogen seyn / und liebet die Lügen vor der Wahrheit / denn diese ist vom Himmel / und also nicht ihres Wesens / jene aber vom Teufel und dem finstern Elemente / als dem Principio, dem sie anleben.
- §. 5. Wie das Θ bey den Färbern / Glasmachern / und so vielen andern Mechanicis unendbährlich / wissen diejenigen am besten / so sich von diesen Handwerckern ernehren müssen. Und bleibt dabey / Θ ist der Welt Schatz und Reichthum / und sagen noch einmahl / keine Creatur mag dessen entbahren / und ist sein Nutz und Gebrauch / gleich der Güte Gottes (deren Ausfluß das Θ ist) ganz unerforschlich. Es ist der Schlüssel des Lebens und des Todes / welche Worte mehr bedeuten / als die Einfältigen glauben und begreifen können / ohne Θ mag keine wahre Auflösung einiges Körpers in tota natura geschehen / ist denen gesagt / die das Meisterstück und die Kunst verstehen / den Weltklugen aber gänglich verborgen ist. Wie uns denn ein verächtlich Θ bekandt / welches an sich selbst der Geheimnisse Schlüssel zur Heilung aller Kranckheiten / und als eine hohe Arzney genossen werden kan / und so wenig corrosivisch als ein Brunn- oder Quellwasser / in welchen der edelste Körper der Metallen als Gold / wie ein Eyß zerschmelzt / und in sein primo Θ linisches Wesen / in den uncoagulirten roth und weissen Δ der Natur / seu Θ Ale primum (i. e. Schamajim, ex Flumine Ψ Terram. c. Hevilam alluentem) reducirt wird. (Wir sagen Θ / doch soll man uns auch recht verstehen /) alle Körper aufschließen / zerlegen / und ad primum esse illorum reduciren mag / also und eben dergestalt mag auch dieses Θ / durch Hülffe des Δ alle Corpora, wie die genannt werden mögen / figuren / binden / und ewiglich beständig machen. Aber ach **GOTT!** wie wenig sind der die da glauben / daß der lebendige Gott der elenden und schwachen Creatur / solche unbegreifliche und herrliche Gewalt verliehen hat. Wer aber das Θ recht kennet / auch das Δ / davon unsere Rede ist (welches Δ aus seiner Wurzel / wenn es von derselben nicht abgerissen worden / vollkommenlich erkandt werden mag /) der wird dieses alles als eine ewige Wahrheit gar balde gestehen müssen. Das Θ ist lieb und werth allen Creaturen / die Gott erkennen / fürchten und lieben. Das Θ solviret und bindet auch allen Δ / so denen im Δ recht und wohlgeübten bekandt / doch damit es auch die einfältigen verstehen / so muß es ein Θ Alkali Δ reum seyn / dann solches das unumbgewandte saure Θ nicht vermag / denn dieses steht in der Verwirrung in den greiflichen Elementen / und folglich im Flux. Salz ist die einzige Clammer-Bande / Ketten und Fessel aller Teuffeln im Δ . ∇ . ∇ und Δ / deren Substanz anjeto nichts anders ist / als ein zusammen gezogenes Finsternuß grimmitiges Δ nach Eigenschaft jedes Elements / darinnen sie verbannet oder verschlossen sind / vid. Cap. V. §. 11. bey denen alles Licht centraliter verschlossen und hinein gekehret. In die Hölle selbst / und ihr grimmitiges Δ als das Essentiale des Lucifers und aller seiner Legionen, ist in der Scheidung und Mischung durch das Θ zusammen gebunden / gefast und aufbehalten / wie aus allem / so wir von Anfang bis hieher erwiesen / wohl verstanden werden mag; denn wir behauptet und dargethan haben / daß alle Elementa in ihrem innersten nichts anders sind / als Θ / und also auch alle ihre Ausgeburthen / so wohl gemischte als einfache / in nichts anders bestehen; daß auch die Erde oder Globus terræ nichts als Θ sey / und darzu die allergröbste Species aller Salzen / die genannt werden mögen / ist im ersten Capitel weitläufftig ausgeföhret / woraus denn / und aus dem Systemate Univerſi Fig. 1. und desselben Beschreibung / jetzt angeführtes vollkommen erhellet / und auch künstlich noch weiters erwiesen werden dürfte. Und bleibet also der Lucifer in dem grossen Abgrunde verschlossen / bis auch sein Stadthalter der alte Drache Beelzebub zu ihm hinunter geworffen / und über ihm versiegelt werde. Apoc. XX. v. 3. Welcher dennoch nach bestimmten Zeiten wieder loskommen / und grimmitiger als je zu einigen Zeiten toben und rasen wird / weil sein Grimm die Zeit über / daß er in dem feurigen Psul verschlossen gewest / von seinem Meister und Großfürsten dem Lucifer aufs neue geschärfft / stachelichter und erhitzter geworden; der Lucifer aber selbst muß verschlossen / gebunden und sitzen bleiben / bis auf den grossen und erschrocklichen Tag / der endlichen Gerichten dessender da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / da durch sein heiliges Nach Δ (wenn der Furchang Schamajim wird zurück gezogen werden /) alle Elementa und verdammte Creaturen und Teuffel in ihnen zusammen in einen Klumpen oder dicke Schlacke werden zerschmolzen werden / und dieses

dieses heist alsdann die Hölle angezündet durch das Δ der Rache Gottes / darum sich auch der Lebendige nennet ein verzehrendes Δ / und alsdenn ist angegangen die große Quaal der bestimmten Ewigkeiten / in der erschrocklichen Zusammenmischung aller Elementen und Teuffeln / in ungreiflicher Hitze und Kälte / in ganz grausamer Truckne und Nässe / und wird also unauffhörlich Lit. C.
 werden bis in Ewigkeit / i. e. bis ans Ende der bestimmten Zeiten / und daß vollendet werde was geschrieben stehet / Apoc. X. v. 6. **Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde.** Nehmlich / bis daß das Δ der Rache und der Höllen / alles greiffliche Elementarische / i. e. den Gluch / und alle ihre Ausgeburthen / i. e. die Finsterniß / und sind von den Teuffeln entzündete / und verführte Leiber der verdammten gänglich zerstöhret / und alles teuffelische an ihnen verbrandt und umbgekehrt / und wiederum zu ihrem ersten einfachen Wesen gebracht worden / damit sie von allen Zufällen gang nackend und entblößt / wiederum begierig werden mögen nach ihrer ersten ursprünglichen wesentlichen Ruhe / in der sanfften Stille der ewigen Götlichen Barmherzigkeit / welches denn nicht anders als durch das aus seinem ewigen Erbarmen gestlossene Mittel / nemlich **Christum Jesum** geschehen kan und mag ; und wenn dieses nach und nach durch die bestimmte Zeiten in den Zeiten vollendet / und Lit. D.
 nunmehr auch das Bilde des Teuffels durch das Nach Δ verschlungen und verzehrt / und alle sein Reich und Gewalt zu nichte geworden / und er nichts mehr zu beherrschen finden wird / auch die Finsterniß in ihr selbst gänglich umbgekehrt / sich nach und nach aus Mangel ihrer Nahrung und Unterhalts wiederum zum Lichte nähern wird / alsdenn auch wird der Satan aus seiner Blöße / und daß ihm nunmehr sein Harnisch gänglich ausgezogen / und alle seine Gewalt und Tyranny dahin / sein Elend und schrocklichen Fall erkennen / und sich auch nach seinem ersten Urstande / und der großen und unbegreiflichen Herrlichkeit / so er in seinem Anfange mit allen seinen vielen Millionen Geistern besessen / inniglich wiederum söhnen / und sich vor dem großen Sieges Fürsten / dem Herrn aller Herrlichkeit / in dessen allerheiligsten Nahmen sich nun oder in künfftigen Zeiten beugen sollen und müssen / alle Knie im Himmel und auf Erden / und in den Wassern / Lit. E.
 unter der Erden / ja selbst die in der Höllen sind : Als denn wird auch dieser / nemlich der Fürst der gefallenen Engel / mit allen seinem Schwarm / durch das Veröhnungs Mittel **Jesu Christi** wiederum zu Gnaden und Barmherzigkeit gelangen / und in seiner durch das Blut Christi (als auffer welchem keine Gnade / Barmherzigkeit noch Seeligkeit in alle ewige Ewigkeiten zu hoffen ist) gereinigten vorigen herrlichen Engels Gestalt / vor dem ewigen Gnaden Throne des lebendigen Gottes seines und aller Creaturen Schöpfers wiederum erscheinen / von dem Hochmuth und aller Widerspenstigkeit durch das Nach Δ der Höllen gereinigt / und durch das Blut des ewigen Bundes wiederum in stiller Demuth und gänglicher Ergebung in Gott eingeführet / seinen ersten Orth mit allen denen nach seinem Fall darinnen erzeugten unzählbaren Millionen / ohne einigen Fortgang oder Wechsel der Zeiten / unauffhörlicher Fortlauffung / in vollkommenem Willen und Gehorsam gegen Götliche Majestät / beherrschen. Und alsdann wird erfüllet worden seyn was in 1. Corinth. XII. v. 23. ad fin. 28. Zach. XIV. v. 9. Apoc. XXI. v. 1. ad fin. 6. & Cap. XXII. v. 1. ad fin. 5. geschrieben stehet / sonderlich im Anfange des 3. Vers. **Und es wird kein verbannetes** Lit. F.
 mehr seyn. Weilen uns aber diese Zeiten nicht anders beschrieben werden / als ein **Auffsteigen der Quaal von Ewigkeiten bis in Ewigkeiten** / i. e. in Fortlauffung uns unbegreiflicher Seculorum, so können wir solchen motum temporum in tempora s. Secula nicht beschreiben noch determiniren / sondern müssen alhier stille halten / und uns mit Furcht und Zittern niederlegen vor dem Angesicht des der da auff dem Stuhl sitzet / dessen Reich ein unauffhörliches Reich ist / und allein in seiner gewaltigen Hand hat den Schlüssel der Höllen und des Todes / der da auffschleust und Niemand zuthut / zuschleust und (vor seiner bestimmten Zeit) Niemand wieder auffthut / welchem sey Preis / Ehre und Herrlichkeit von aller Creatur ohne Auffhören / Amen **Hallelujah.**

§. 6. Dieses wäre nun ein ganz wenig / ja nicht einmahl ein Sonnenstäublein von dem ganz unerforschlichen Nutzen und Gebrauch / des von der blinden Welt so sehr gering geachteten / doch so herrlichen Wundergeschöpfes des lebendigen Gottes / dem **S** geredet ; dessen Nutz und wahres Wesen von keiner Creatur gnugsam erforschet werden mag. Es ist aber der verdammten Welt Gebrauch also / alles Gute gering zu achten und zu schätzen / ob gleich vor ihren verfinsterten Augen noch so große Dinge dadurch gewürcket würden. G.H.I.K.

§. 7. Es will nunmehr einmahl Zeit werden / unsern so langen Discours von dem Sale (welches wir den Ursprung und Anfang / auch das Ende aller Creatur zu seyn / und daß alle Creatur aus ihm gezeuget worden / so unumstößlich erwiesen haben) zu endigen / welches auch mit dem Beschluß dieses Capitels geschehen solle / wenn wir nur erst noch ein wenig von seiner Signatur geredet haben ; die da / wie oben allbereit klärlich erwiesen / **Cubisch** i. e. **viereckc würffliche** ist ; Im I. Cap. §. 3. sub Num. 1. ist auch gesagt worden / daß diese figura cubica sey Signum Corporum terrestrium & gravitatis. Daß nun die figura cubica sey Signum Corporum terrestrium, solches ist durch das **S** commune am allerbesten zu demonstriren / wie hievon der 1. §. Cap. II. zu lesen ; denn ob gleich der Erdboden rund zu seyn bewiesen wird / so ist diese figura rotunda darum nicht seine wesentliche / sondern nur eine zufällige Figur, als die allda ex qualitatibus secundariis also conglobuliret worden / der wahren Jungfräulichen Erden Figur aber ist cubisch / wie an dem Sale communi gnüglich zu sehen. Denn wenn dieses / wie in obangezoenen Loco ausführlich erwiesen / gänglich von seinem heterogeneo, i. e. der **S** virginea geschieden / so ist seine Figur im geringsten nicht mehr cubisch oder eckicht / sondern säckicht / zarthäricht / auch sternicht und zartblättricht / und daher genannt **Alumen Plumosum,** Lit. H.
 auch

auch ∇ foliata, it. $\&$ Philosphorum ficcus, und was dergleichen Benennungen mehr / ist also unumbstößlich / daß die Figur der rechten wahren (nehmlich der Jungfräulichen Erden) cubisch sey / auch wohl die Figur eines andern Corporis Mathematici. s. regul. vel irregular. habe / ja nachdeme die vermischten Mediationes Astorum gewesen. Wie denn auch durch ein gutes Microscopium observiret werden mag / daß nicht ein Körnlein derselben / so nicht eckigt / und ist uns also dieses Beweises genug / dessen was oben gesagt / andere mögen mit ihren Gelährten / und künstlichen Definitionibus, glauben was sie wollen.

Lit. N. I.

§. 2. Daß ferner der Cubus sey Signum gravitatis, gleichwie der Globus (der da ist figura ignis & aquæ) Signum velocitatis ist / dasselbe wollen wir allhier Mathematicè demonstriren. Es ist allen Mathematicis und Physicis bekandt / daß sich kein corpus inanimatum propria vi ratione gravitatis anders als secundum lineas descendentes, s. ad perpendicularem inclinantes bewegen kan oder mag / und dieser motus ist nicht einmahl purus s. absolutus, sondern nur secundum vim gravitatis illorum, & Lineas jam dictas, eine Bewegung zu nennen; denn der motus purus & absolutus in libera voluntate creaturarum animatarum bestehet / welches wir denen in Mathesi & Physicis ungelährten also klarlich beweisen wollen.

K.

Es ist gegeben die Fläche / (superficies) s. q. vid. Fig. Num. 12. ganz Horizontal und eben / also / daß sie sich an keinem Ort neige / und eine darauff gelegte vollkommen runde Kugel / es sey auf welchem Ort es wolle / secundum Diamet. s. Perpendicularem ejus, e. a. auf dem Punct der Ruhe a. der auch ist punctum gravitatis, ganz unbeweglich stille liegen / welches denn von einem jeden vernünftigen Menschen ganz wohl begriffen werden mag; So ist denn auch hieraus sonnenklar / und unwidersprechlich / daß / wenn man sich durch diesen Horizont s. q. eine Perpendicular a. z. einbildet / daß dieselbe mit vollkommener Gleichheit und Einigkeit mit dem Diamet. Globi a. c. über sich steige / daß alsdenn der Globus b. c. d. a. auf der Perpendicular. a. z. in dem Ruhe-Punct a. eben so stille steiff und unbeweglich ruhen müsse / als auff dem Horizont s. q. Gleiche Bewandnüss der Ruhe hat es auch mit dem Cubo h. g. i. k. auf eben demselben Horizont s. q. und der Perpendicular. **NR** in dem Ruhe-Punct **A**

der da ist punctum gravitatis; wie leicht nun eine von vielen hundert Pfund schwere Kugel / und wie mühsam hergegen ein eben so schwerer Cubus, auf einem solchen ebenen / ihnen beyden gemeinen Horizonte zu bewegen sey / darff keiner Demonstration, sondern ist auch den Kindern bekandt. Zum an-

M. Q.

dern / wäre gegeben die Fläche W. X. die erste s. q. zwischen f. a. durchschneidend / so ist alsdenn des Globi a. b. c. d. Ruhe-Punct und punctum gravitatis nach dieser Fläche W. X. der Punct f. von diesem Punct f. ist secundum Horizont. s. q. gefällt die Perpendicular. f. z. die denn parallel laufft mit a. z. so ist ja sonnenklar / daß wegen der zusammengewachsenen Schwere f. e. c. a. der Globus in f. auff der Perpendicular f. c. nicht mehr ruhen kan / sondern wird fortlauffen / und eilen zu dem Punct X. Mit eben dem gleich schweren Cubo l. m. n. o. aber hat es nicht gleiche Bewandnüss / denn derselbe ruhet auff dem Horizont W. X. nicht auff einem Punct wie der Globus, sondern auf einer seiner Flächen l. n. die da auffer dem Stück a. b. o. noch von dem ganzen Last seines Gewichts l. m. b. n. und dem zugewachsenen Luft l. 4. m. (der das von der Particularität abgewichene / und zum Fall oder motu neigende Stück n. b. o. ersetzt) perpendiculariter gerückt und beschweret wird / und sich also aus eigener Schwere oder Gewichte / ohne fremden treibenden Gewalt / nicht fortschieben mag / gleichwie der Globus, der nur auff einem einzigen Punct von der ganzen Last seines Gewichts gedrückt wird / und von der zugewachsenen Last f. e. c. a. anderer Helffte a. c. d. nicht so balde auf einen an den ersten gränzenden frischen Punct gedrückt werden / daß er nicht aus eben denselben Ursachen dieses Gewichts / unauss hörlich sich auf einen frischen Punct wälzet / und fortlauffet / bis er durch einen Gegenstand aufgehalten werde.

N.

§. 3. Daß aber nunmehr der Cubus l. m. n. o. auff dieser Fläche W. X. die da ist Linea descendens, s. ad Perpendicularem a. z. inclinans leichter als auf der Wassergleichen Fläche s. q. bewegt werden möge / zeigt uns die Mechanica täglich / indeme wir sehen / wie eine grosse und schwere Last / ungleich leichter Berg hinunter / als auf gleicher ebenen Fläche bewegt und fortgeschoben werden möge / und diese Bewegung des Cubi wird immer leichter / je mehr die Fläche W. X. darauf er durch seine Last gedrückt wird / sich zu der Perpendic. a. h. neiget / wie folgende Fig. Num. 13. zu sehen / bis er endlich auf nichts mehr ruhet / sondern der Perpendic. a. h. nach / weilen ihm alle Ruhe benommen / gewaltsam nieder-eilet; Und ob gleich dieser motus durch die Last seines Gewichts verursachet wird / so ist er dennoch /

P.

wie wir oben sub Lit. N. I. gesagt / nicht purus s. absolutus, sondern mixtus. Denn weilen die Natur kein vacuum duldet / und weder erwiesen noch begriffen werden mag / so wird der von dem Körper ledig gelassene Ort a. E. vid. Fig. Num. 13. durch gewaltsame und unbegreifliche Geschwindigkeit wiederum angefüllt / und diese Erfüllung gehet also in gewaltsamer Eile mit dem Fall des Körpers fort / wie das Schema Num. 14. demonstriret / da ist b. d. e. f. der Globus terræ a. und c. dessen Centrum, dahin alles Schwere und Körperliche von den greifflichen Elementen zusammen gesetzt / eilet; a. ist der Körper / so von der Höhe g. h. unter sich nach dem Centro c. oder Fläche d. e. f. eilet / weil nun die ganze Luft / so die Erdkugel umgiebet / conicem nach dem Centro Terræ radiiret / wie an dem umgekehrten Cono g. c. h. zu sehen / so ist leicht zu begreifen / daß / je tieffer die Δ dem fallenden Körper a. in dem Cono folge / und das leere ersetzen muß / je mehr dieser Δ in dem Cono nach der Spitze c. zugepresset werde / und je mehr und gewaltsamer auch alsdenn der Fall des Körpers befördern müste / und daher ist der motus des Körpers / ob gleich von seiner eignen Schwere verursachet / nicht purus s. absolutus, sondern mixtus, und ist also unumbstößlich / daß in toto universo keinem corpori inani-

inani-

inanimato, ein motus purus, s. absolutus zugeleget werden könne / bleibt also gewiß / daß / je mehr die Linea, darauff der Cubus ruhet descendens s. inclinans ad Perpendic. a. h. ist / vid. Fig. Num. 13. je leichter der motus cubi geschehen mag. Wie abermahls an dem Schemate Num. 13. zu sehen / da ist W. X. Linea inclinans, darauff der Körper ruhet / sein motus aber wird anjeho befördert durch p. s. q. und dem erfegenden A. O. T. R. und je mehr die Linea W. X. sich senckt / je mehr wird auch die Perpendic. p. s. und O. T. die drückende Last des Cubi benehmen / und den Fall befördern / und also klärllich beweisen. Daß die figura cubica signum gravitatis, und kein unbewegsamers Körper als der Cubus sey / welches denn zu beweisen allhier unser Intent war.

H. Q.

§. 9. Nun haben wir annoch übrig von seiner Signatur zu reden; Es haben die alten Magi und Cabalisten zu allen Zeiten / so wohl die Elementa als auch alle ihre Ausgeburthen / mit gewissen Signis Characteribus bezeichnet / dadurch der Dinge Essentialische Krafft und Wesen anzudeuten / worinnen niemahlen auch unsere heutige Philosophastri und Chymialtri gefolget; Aber gleichwie ihr Gehirn von den vielen giftigen Dämpffen ihrer Sudel- Arbeiten verfinstert und benebelt worden / also haben sie auch die Wahrheit mit ihren närrischen Signis und Characteribus verdunckelt und unerfändlich gemacht. Die alten Magi und Cabalisten haben das S also gezeichnet / wie hiernechst zu sehen / nehulich durch einen Cubum, und solches nicht unrecht / denn mit dieser cubischen Figur haben sie gleichsam das Geheimniß der ganzen Creation expliciret und dargestellt. Der Cubus hat 6. Flächen (superficies) das tempus creationis hat 6. Tage / und ist L. punctum quietis s. Sabbathum; fer-

R W

ner sehe man an welche Fläche man wolke / so siehet man allemahl den Character der vier Elementen gezeuget ex Δ / damit sie dann klärllich zu verstehen geben wollen / daß das Sal sey primum creatum s. effluvium primum, à Deo optimo maximo, so der heilige Text Shamajim (𐤑𐤍𐤅) nennet / aus welchem ferner alle Creaturen / wie die genennet oder erfonnen werden möchten / gezeuget oder geurstandet sind / und also haben sie uns mit diesem Character deutlich bezeigen wollen / daß in dem S alles erschaffene concentrirt sey; Ja daß das S sey der Anfang und das Ende alles Wesens / welches wir oben weitläufftig und unwidersprechlich erwiesen haben. Ferner ist der Cubus zusammen gesetzt von 12. Corporibus, deren jeder wiederum 6. Flächen hat. Diese 12. Corpora sind die 12. Grund-Säulen der wahren unsichtbaren Kirchen / und da diese 12. Corpora mit ihren 6. Flächen multiplicirt werden / kombt die heilige Zahl 72. die da ist der numerus Mysticus, und der 24. Ältesten der ersten Kirchen 3. mahl multiplicirt. Es haben auch die wahren Weisen / durch diese jetzt beschriebene figuram cubicam, zeigen und beweisen wollen / daß nichts vollkommen seyn kan oder mag / es werde denn vollkommlich aufgelöst / geschieden / und wiederum zusammen gesetzt / damit es ein Corpus werde / wie der Cubus, der davon 12. Körpern zusammen gesetzt / deren jeder aus lauter Triangulis besteht / welche Trianguli nicht anders als à centro, i. e. ab unitate beschrieben oder vorgebildet werden mögen / ist also 3. aus 1. und 4. aus 3. und 1. bestanden / welche 4. mit 3. multiplicirt 12. zeugen / und diese 12. wiederum mit 6. als denen 6. superficiebus multiplic. den numerum Mysticum 72. gebähren. Ferner ist der Cubus auch zusammen gesetzt von 6. Pyramidibus, nach denen superficiebus cubi, die da in dem Punct L. als centro quietis zusammen lauffen. Diese 6. Pyramiden (deren jeder aus vier Triangulis, so da die vier Elementa bezeichnen) bilden abermahls die 6. Tagwercke der Schöpfung / und das punctum quietis den Schabbath oder den siebenden Tag vor; welcher numerus Septenarius die heilige Zahl ist. Und in diesem Numero Septenario progressionaliter multiplicato sind Mystice verborgen die Zeiten der Ewigkeiten / wie in margine zu sehen / da findet sich

Δ. i. e. Triangulo.

Æ S.

tota revolutio usque ad integram restitutionem totius creationis, Fünff Millionen / Siebenhundert vier und Sechzig Tausend Achthundert und Ein Jahr das ist noch Fünffzig mahl hundert Tausend / als dem grossen Hall-Jahr / und wiederum Sieben hundert Tausend Jahren / als einem grossen Sabbath-Jahre. (Es irre sich aber allhier Niemand / als ob wir von diesen irdischen Jahren und Zeiten redeten / nein / wir haben uns aber dieses begreiflichen Termini gebrauchen müssen / weil wir nicht finden können / wo nach Zersthörung unserer sichtbaren vergänglichhen Welt / in dem neuen Jerusalem / darinnen keine Sonne und Mond mehr scheint / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kery ist das Lamm / Apoc. XXI. v. 25. solcher Terminus die Währung der Verdammniß zu definiren sey /) werden nach und nach alle menschliche Creaturen / so in der Verdammniß gelegen / wiederum zu ihrer Haab und ewigen Erbe gelangen; In den übrigen Vier und Sechzig Tausend und Achthundert Jahren aber die gefallenen Engel; In dem letzten Einen Jahr aber / wird in der allerletzten und grausamen Quaal / und gänglichen Verlassenheit von allen verdammten Menschen und bösen Geistern / so daß er gang bloß und allein / nemlich der gefallene Sohn der Morgenröthe (der Lucifer) als der Ursprung alles Verderbens / gang alleine stehen / und das Leiden und die Quaal der gangen Creatur / in gang unermäßlichem Grimm und unergründlicher Marter ausstehen müssen / und recht fühlen / was es sey / von der Quelle des Lichts und Lebens abgeschieden und gang allein zu seyn / bis er endlich seine Bosheit und Fall erkenne / und nach der niemahls auffhörender Göttlichen Barmherzigkeit in Jesu Christo dürste / und also auch wiederum zu Gnaden / nemlich zu seiner Haab und Erbe / i. e. zu seiner ersten Herrschaft / Licht und Herrlichkeit gelange / und also vollendet werden / die bestimmten Geheimnisse dieses Universi, da Gott alles in allem der Teuffel aber niche mehr seyn / noch der Tod und die Hölle gefunden werden wird / sondern es wird in dieser erschrocklichen revolution alles wiederum vollkommlich gereinigt / und auf dem Centro quietis, i. e. in Gott immer und ohne einziges Auffhören / alle Freude und Seelikeit genießen und theilhaftig bleiben. Denn daß diese grosse Zeiten der bestimmten Quaal seyn müssen / gibt uns der heilige Text gnugsam zu erkennen / da in

TY

U Z

1	7
2	49
3	343
4	2401
5	16807
6	117649
7	823543
7	5764801.

Lit. a.

K

Dem

demselben so offte gefunden wird / von Ewigkeit in die Ewigkeiten / und der Rauch ihrer Quaal steigt auf von Ewigkeit in die Ewigkeiten oder von den Zeiten in die Zeiten / i. e. in einer unbegreiflichen Folge / denn daß dem also seyn müsse / ist gnugsam zu schliessen aus der öfftern Wiederholung dieser erschrecklichen Redens - Arten / und ungeachtet daß diese jetzt erzählte Zeiten nicht anders als in den Zahlen begreiflich und auszusprechen / darum (weilen die Zeichen / so da würcken / den Unterscheid Tages und Nachts / auch aller Jahre und Zeiten alsdenn nicht mehr seyn werden /) so können wir auch keinen Begriff unserer bestimmten Zeiten und Ewigkeiten durch diese unsere vergänglichhe Zeiten (gewürckt und unterschieden durch Sonne / Mond und Sterne / haben /) sind vor der ganzen unumschränckten Göttlichen Majestät alle solche Währung (genannt Zeiten) ein Nicht / wie der Text Pl. 90. v. 4. sagt : **Denn Tausend Jahr sind für dir wie der gestrige Tag / der vergangen ist / ja wie eine Nachtwache** (allhier findet sich etwas / welches nach Verwandlung dieser gegenwärtigen Welt / nicht begriffen / viel weniger genannt werden mag / es sey dann / daß nach unsern Principiis, die beständige Währung Sonne / Mond und der Gestirne (doch nach ihrer Verwandlung) itatiret werde / und so denn ist aller Zweifel gelöst / und bleibt bey obiger Thesi.

- Lit. 2. Hiemit aber wollen wir andern ihre gute und heilige Gedancken im geringsten nicht stöhren / die da glauben / daß dieser Reinigung - Circul sich einem grossen Sabbaths - Jahre von 7000. Jahren 7. mahl / die da 49000. Jahre ausmachen / gleichen werde / bis auf das grosse Hall - Jahr / nemlich auf das 70000te / da ein jeder wieder zu seiner Haab und Erbtheil kommen solle / Levit. XXV. v. 8. wie denn kein Befehl im Alten Testament / dessen Figur nicht auch inniglich auf eine grosse Geheimniß gedeutet hätte. Ferner müssen diese 6. Pyramiden oder Tagewercke der Schöpfung in ihrer Figur so vollkommen einträchtig und gleich seyn / daß keiner umb einen tausenden Theil eines Sonnenstäubleins mehr oder weniger habe als der andere / sonst sie unmöglich sich in perfectissima Unione auff ihrem Centro L. zusammen schliessen oder vereinigen können und mögen ; welches uns denn klarlich erweist / daß alles / ehe es wiederum zu Gott kommen kan oder mag / wiederum vollkommenlich gereinigt werden müsse / damit es wiederum seine erste vollkommene figuram und formam überkommen und vollendet werden könne. Daß / siehe ich mache es alles neu Apoc. XXI. v. 5. und demahleinst erscheinen möge / die grosse Stadt / das heilige Jerusalem / die da ligt viereckt / deren Länge so groß als die Breite / Zwölff Tausend Stadia auff allen Seiten / welche Zahl erfüllet von allen Seiten / Hundert und vier und vierzig Tausend Ellen / nach der Maas eines Menschen / diese heilige Stadt hat 12. Gründe und 12. Thore / nach der Zahl der 12. Körper des Cubi, auff welchen Thoren sind 12. Engel / und die 12. Nahmen der Stämme Israels / der Bau ihrer Mauern ist von Jaspis, das ist von den unzählbaren Farben des ewigen Lichts. Die Stadt selbst aber ist von reinem Golde / gleich dem reinen Glase / und die Gründe dieser heiligen Stadt / sind 12. Edelgesteine nach den 12. Stämmen Israels / und ihre 12. Thore sind 12. Perlen ; in dieser Stadt wird kein Tempel mehr seyn / dann der Allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm / sie bedarff auch keiner Sonne noch des Mondes / daß sie in ihr scheinen / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kerze ist das Lamm / und ihre Thüren werden nicht mehr verschlossen werden. Denn es wird hinführo keine Nacht mehr seyn / Apoc. XXI. v. 10. usque 25.

§. 10. Hier sehen wir nun den Grund der wahren Philosophiæ, und wie der Anfang und das Ende aller Creatur von Gott ausgegangen / und nach Umblauff und absolvirung seines Circuls alles wiederum zu diesem seinem Principio, und aus diesem irdischen unruhigen Wesen zu einem unbegreiflichen und unerschöpflichen Vergnügungs - vollen Ruhestand gelangen müsse. Doch auch gnug hiervon / und glauben warlich / daß wir ein weit größeres in diesem ganzen Capitel gesagt / als wir versprochen / wie uns der Weise dessen ein völliges Zeugniß geben wird ; Hiemit haben wir auch weitläufftig genug erkläret / was wir pag. 20. Cap. II. §. 1. in dem Absatz sub Sign. promittiret gehabt. Es könnte zwar auch noch ein weit größeres und mehrers von dieser Fig. Cubica gesagt werden / wie denn diese Materia ganz unergründlich / wir sagen aber noch einmahl / es ist in allem schon mehr als zu viel geredet / und eilen also weiter.

§. 11. Noch haben die Weisen das S auch also gezeichnet / wie bey Num. 16. zu sehen ; diesen Character aber zu expliciren / müssen wir uns abermahls zu dem Principio increato, und von da zu dem Principio primo Creato wenden / und also einmahl ausführen / was wir pag. 30. §. 14. Cap. II. verheissen haben / nemlich die Explicatio Mago-Cabalistica Characterum Sophorum, und damit dieses Capitel beschliessen. Es beschreiben die Mathematici einen Punct (als der da der Anfang und das Ende ist aller Superficiarum & Corporum, wie die mehr genannt und erfunden werden mögen) daß er sey ein untheilbahres Duppfelein / das da habe weder Länge noch Breite / und doch sey der Anfang und Beschluß aller Dinge. In Wahrheit ist das Göttliche Wesen der Punct oder das Centrum, davon alles ausgegangen / formiret und beschloffen worden / und weil dieser heilige untheilbahre und unbegreifliche Punct, und seine motus oder Bewegungen von uns weder begriffen noch beschrieben werden mag / so kehren wir uns zu dem puncto Mathematico, und weilen auch dieser ein Invisibile und nur ein Imaginativum quid, zu dem puncto Physico, umb ein ganz kleine Ideam zu fassen von dem Allerheiligsten ; setzen also / daß dieses der Punct sey wie Num. 17. So nun dieser gerade vor sich hinaus geschoben oder beweget wird / so formiret er eine Lineam, also wie bey Num. 18. und dieses ist motus primus, daß also der Anfang und das Ende einer Linien Puncten sind / wie a. b. zeigt / und ist per Consequens eine Linea nichts anders als certus seu incertus numerus punctorum, inter se tangentium. Da aber das primum punctum a. in quiete bleibt / die andern aber insgesambt bis nach b. in dieser

Definit.
puncti.

*
Definit.
A Linia
motus
primus
quid.

kommenheit zu finden / und auch die ganze Natur in ihnen concentriret / wie klärlich aus dem zu ver-
 stehen / daß \ominus Δ und ∇ nur eines und nur einerley sind / und ihre 3. Characteres implicite be-
 trachtet / auch zeigen. Und haben nunmehr überflüssig genug erkläret / warumb das Saltz von denen
 wahren Magis und Cabalisten durch einen Cubum und Circulum cum Diametro suo, oder auch durch
 eine Sphaeram sey bedeutet worden / nemlich daß aus dem Circulo a. b. c. g. vid. Fig. Num. 32. und
 dem Quadrat desselben Circuls, die dabeyde einerley und nur eines bedeuten / alle übrigen Characte-
 res der Metallen, Mineralien und Salien entspringen deraus / wie die folgende sphen erklären werden.
 Und glauben also / daß wir von der Signatur des \ominus genug / ja mehr als zu viel / geredet haben / wie
 wir wohl beschuldiget werden dörrften / allein der \ominus Ott / von dem alle Weißheit fließet / ist hier-
 innen selbst Leiter und Führer gewesen.

- §. 12. In denen folgenden sphis werden wir nun ferner von der Signatur derer Metallen, Mine-
 ralien und Salien reden / und den Anfang machen von dem Golde / welches von denen Alten also ge-
 zeichnet worden (vide Fig. N. 33.) mit welchem Character sie auch die Sonne bezeichnet / und zu ver-
 stehen geben wollen / daß beyde in ihrem innersten gang und gar nur einerley sind / nemlich das Essential
 Lit. A. Δ ex Schamajim, und daß nichts vollkommener seyn könne / als diese beyde Corpora, bezeigt der
 Character an sich selbst / denn gleichwie aus dem Punct keine vollkommener Figur gerissen werden
 mag / als der Circul, also sey auch keine grössere Vollkommenheit als diese Corpora, die da beyde
 nichts anders sind / als gang und gar ein wesentliches Δ / der blutrothe Δ Schamajim, dem kein
 irrdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kan oder mag / sondern müssen durch das himmlische ∇
 bemehret werden. Daß der Circulus, Globus oder Sphera seye figura Ignis & Aquae, ist schon zu
 Lit. B. Anfang des 8. §. hujus Capic. gesagt worden / und bedarff also keines Wiederholens. Durch Δ und
 ∇ ist die immer und ewigwährende Bewegung am besten zu betrachten / so nur noch allein zu erinnern.
 Lit. F. In der wahren alten Cabala findet man auch den Macrocosmum und Microcosmum also wie Fig. Num.
 34. bezeichnet / anzuzeigen / daß gleichwie der Punct mit der Circumferenz umgeben / also sey auch
 diese Welt mit dem Schamajim (id est, mit dem Wunder Δ davon wir anjeto geredet /) umge-
 Lit. A. ben ; Daß sie aber auch den Microcosmum also gezeichnet / davon halten wir / daß sie haben andeuten
 wollen / wie daß des Menschen innerstes nichts anders seye / als ein wesentliches Gold (Aphar min
 Haadamah,) ja daß eben dieses in ihm der ewige unzerstörliche Leib sey und bleibe : daß sich aber
 auch dieses unzerstörliche Gold in andern Formen mehr befinde / ist gewiß und wahrhaftig / und mag /
 ohne dieses Gold oder Δ / und das reine kal Wasser / keine Creatur einen Augenblick bestehen oder
 Lit. E. bleiben. Das Gold aus denen Bergen ist zu einem reinen Körper in seiner reinen Matrice (vide
 Cap. I. §. 20. 25. usque ad finem) congeliret / und daher secundum formam nicht vor das \ominus zu er-
 kennen / davon unsere Rede / es sey denn / daß es nach denen wahren Philosophischen Kunst / Regeln /
 durch sein eigenes kal Wasser aufgelöst / und von denen heterogeneis, so ihm hienieden in der Erden
 Lit. Z. angehängt / gänglich geschieden werde ; welches denn gar leicht geschiehet / so man sich nur in dem
 Menstruo nicht verirret / auch das Gold secundum formam wohl kenne / darum haben wir gesagt /
 mit seinem / des Goldes eigenem kal ∇ / welches bestehet aus dem Δ Ca & Ois , i. e. des Goldes
 und Silbers / ein Liquor aus 2. \ominus jen / die im Grunde nur eines / und nur einerley sind.

- §. 13. Nun kommen wir zu dem andern Metall dem Silber / welches von denen Alten also
 gezeichnet worden / (vid. Fig. Num. 35.) das ist / mit einem halben Circul, und einem Punct oder
 Centro den andern halben Circul hineinwärts gekehret oder gelegt / und also ist von ihnen auch der
 Mond gezeichnet worden ; Dieser Character zeigt uns nun klar / daß das Silber ein gang vollkom-
 Lit. H. menes Metall seyn müsse / gleich dem Golde / und gang und gar nur eines einfachen Wesens mit ihm /
 doch also / daß das rothe hineingekehret / nemlich das \ominus außern Form. Das Wasser haben die
 Lit. O. alten Cabalisten gleichfalls also ∇ characterisiret / und alles andere / was nur flüssig gewesen ist / ja
 selbst auch den Z . womit sie uns denn gnugsam zeigen wollen / daß das Silber aus nichts anders
 bestehe / als aus dem weissen Δ der Ca , dem wässerigen Z ischen \ominus / dem Lunatischen Saamen /
 Lit. I. (davon ließ das erste Capitel) und daß / wenn man in ihm diese weiße wässerige Z ische Form aus-
 trucknet / i. e. den außern halben Circul wiederum herum leget / so habe man alsdann wiederum
 diese Figur \ominus i. e. Gold / denn was der rechte O ische und weiße O ische Δ oder Saamen seye /
 ist nicht nöthig allhier zu wiederholen / indem diese höchst wichtige Materia im Cap. I. ausführlich ge-
 nug gehandelt worden / wer auch dieses erste Capitel nicht wohl gelesen und verstanden / dem wird die-
 se unsere Rede von denen Characteribus wenig oder nichts nutzen. Wie und auff was Arth aber diese
 Austrucknung und Umbkehrung zugehen müsse / weist der Character an sich selbst / sonderlich so
 man den Punct recht betrachtet und wohl gelernet hat / was da seye M W D W das heilige
 Feuer / welches die Philosophi in ihren Schriften klar und deutlich anweisen. Dieses heilige Δ
 und seine Quell - Brunnen sind den wahren Propheten und Priestern des Alten Testaments sehr
 wohl bekandt gewesen / wie davon im 2. Maccab. zu lesen ; Die Perser haben dieses Δ genannt
 Orim-as-da, wie wir denn zuvor auch ein wenig hievon geredet haben / darum wer da weiß und erkandt
 hat / wie daß wahrhaftig und gewiß ∇ Δ und \ominus eines und nur einerley sind / der wird auch die
 nahe Verwandtschaft des Goldes und Silbers desto besser begreifen / und auch vollkommen verste-
 hen / wenn die wahren Medici von denen Curen derer sonst unheilbaren Kranckheiten reden / daß
 nemlich zu dieser \ominus zu jener aber ∇ müsse genommen werden / was sie vor Gold und Silber mei-
 nen / und wie es Aurum & Luna potabilis werden müsse. Allein muthwillig wollen sie dieses
 nicht wissen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde / die aus dem Wasser
 und

und

und im Wasser bestunde 2c. 2. Pet. 3. v. 5. Womit wir denn auch die Beschreibung des Characters Lunæ endigen wollen / glaubende / daß er mehr als zu klar und deutlich expliciret worden.

§. 14. Und bringen nunmehr die zerstücklichen Metallen nach einander hervor / und erstlich das schönste unter ihnen / nemlich das Kupffer / welches also gezeichnet worden / wie die Fig. Num. 36. nemlich mit einem gangen Circul ohne Centrum, und ein Creuz oder seine Radii unten angehängt / v. p. 41. L. T. die da das Salz bedeuten; dieser Character erkläret sich demjenigen wohl selbst / so uns in allem vorhergegangenen wohl verstanden; sein ganger Circul deutet an seinen sehr Orischen Δ oder Terram Solarem, die da in grosser Menge in ihme vorhanden / weil aber das Centrum i. e. punctum quietis, das beständige Licht Δ diesem Circul mangelt / zeiget an / daß dieser Terrische Δ demselben nur superficialiter, das ist / gang flüchtig / anhangt; auch bedeutet dieser Circul ohne Centrum oder Ruhe-Punct / daß sein Δ Radt / nur aus dem wilden irdischen Δ oder Δ bestehe / und des fixen wesentlichen beständigen Δ der Ruhe / annoch ermangele; auch zeiget das unten anhängende Creuz (so da im Circul nichts anders ist / als seine Radii seu Diametri, das ist \ominus) daß ihme das innerliche wesentliche \ominus mangelt / das da ist das Δ / davon wir anjeho geredet / und ihme nur ein grobes irdisches / zerstückliches Vitriolisches \ominus anhangt; Wer nun dieses grobe irdische \ominus umb oder wieder hinein kehren kan / das ist das Δ liche Δ Radt durch seine Speichen oder Radios wieder um auf seine Axin oder Ruhe-Punct zu setzen / i. e. ihme das Δ beständige / lebendmachende wesentliche Δ zu geben weiß / der hat die Kunst ergriffen.

§. 15. Nunmehr rückt MARS der streitbahre unüberwindliche Feld-Herr hervor / welcher billich aus vielen Ursachen den Vorzug hätte haben sollen / indeme er uns so nöthig / ja fast am aller nöthigsten und nützlichsten auf dem gangen Erdboden / und keine Kunst / Wissenschaft / oder was es seye / erfunden werden mag / da Mars zu entbähren wäre; ja selbst unsere meiste Speise und Nahrung bestehet in ihme / wie klarlich erhellet aus alle der lätzigten und leimigten Erden / aus welcher Ziegel gebrandt werden: deren Röthe nichts anders als des Eisens Gegenwart anzeiget / so auch vermittlest eines guten Flusses im starcken Δ aus ihme / es seye auch so wenig es wolle / geschieden werden mag. Daß diese lätzigte Erde und der gelbe Leimen nichts als Eisen ehemahls gewesen / so da täglich mehr und mehr durch den Pflugschaar von seiner Minera und Wurzel abgerissen / und zur Fäulung gebracht wird / und Gras / Kraut / Wurzeln / und allerhand Getrayde und Obst herfür bringt zu unserer Nahrung / dessen ist eine unumstößliche Wahrheit; Wann man das Eisen am Lufft stets mit Wasser befeuchtet / daß es anfänglich rostet / und da dieser Rost ferner stets am Lufft mit ∇ befeuchtet / endlich durch Länge der Zeit ein natürlicher gelber Leimen oder Lätten wird / welcher zum Säen so gut und tüchtig / als ein anderer Lätten oder Erdreich; daß nun der ganze Erdboden fast mit Eisen-Erth seye überzogen gewest / welches nach Länge der Zeit also verwittert / beweiset klarlich / daß man noch hin und wieder solche Schollen Eisen-Erth findet / sonderlich an denen Orten / da das Erdreich nicht hoch über dem Triebfande stehet / und der Sonnenstrahlen / (der rotthe Orische Δ) des Triebfandes Wasser (so da ein Sand und Steinmachendes ∇ ist / davon vide Cap. I. §. 12. 13. 14. 15.) leicht ergreifen können allda diese Radii durch Mittel dieses ∇ und Hülffe der unterirdischen Wärme / zu diesem Eisen Minera ausgekocht werden / davon auch im ersten Capitel geredet worden: Ja es beweiset es auch klarlich / daß fast kein fruchtbares Feld gefunden wird / da nicht ein solches gelbigtes / rostigtes / Eisenschüssiges ∇ herfür quillet. Sehen also mit wenigem / was Mars vor ein Gefelle / was Herkommens / wie höchst nöthig / ja unentbährlich er ist / hergegen auch höchst schädlich / wenn der Menschen Bosheit die Rache des Höchsten reizet / und der Herr die fruchtbarren Regen / die solvirenden ∇ zurück behält / und erfüllet wird was Deuter. XXVIII. v. 23. geschrieben stehet: Nemlich / ferner wird dein Himmel / der über deinem Haupt ist / ehrin seyn / und die Erde / die unter dir ist / eisern / 2c. da aber die rechten ∇ nicht mangeln / so wird alsdann uns zum besten erfüllet / was Job. Cap. XXXVII. v. 14. stehet: Daß sie (die Erde) sich verändere / wie Leimen / darein man ein Siegel druckte. Und haben wir diese Dicta nicht vergeblich hieher gesetzt. Sonsten ist die \circ des Martis leiblicher unmittelbarer Vater / der D aber seine Stieff-Mutter / indeme sein Vater hienieden mit einem fremden Weibe (vide sub Lit. Z. hujus §.) gebuhlet / und ihn ausser dem ordentlichen Ehe-Bette gezeuget / daher er so unartig und ungerathen geworden / doch aber seines Vatters Geblüth noch viel behalten. Wir Menschen können auch aus dieser unserer täglichen Nahrung / die / wie oben gemeldet / mehrentheils aus Marte entsprossen / unsere Unarth / Ungeschlächtheit / Bosheit und Blutgierigkeit erkennen lernen; zugleich aber auch aus seinem reinen Blute / so er von seinem Vater ererbet (davon man hält / daß es ein vollkommen reines / helles / ewig unzerstückliches Δ seye /) urtheilen / woraus und aus was vor einem Saamen unser geistlicher innere unzerstückliche Leib bestehen müsse / nemlich wie die Schrift saget / aus rother Erden aus dem Paradiese genommen / Min Apher min Haadamah. Diesen Martem nun / oder Eisen / haben die alten Weisen also gezeichnet (vide Fig. Num. 37.) mit einem gangen Circul und einem gangen Diameter seitwärts oben aus / an dessen Ende wiederum 2. Radii oder Semidiametri von oben herunter nach dem Circul zu in rechtem Winckel. Dieser Character hat gar viele und geheime Bedeutungen / davon wir allhier die nöthigsten erwähnen wollen / und wollen von dem Punct a. anfangen: Von demselben lauffen aus 2. Radii oder Semidiameter Luninis Superioris a. c. a. d. und formiren in a. den rechten Winckel / id est, es fehlet nichts als das Aqua Schamajim der Trische weiße Δ / daß es nicht der vollkommene Δ Globus ist / i. e. ein reines vollkommenes Wesen / der Δ beständige rotthe Δ / so aber sind die 2. Radii luninis

Lit. A.

Lit. M.

Lit. N.

Lit. K.

Lit. O.

Lit. II.

Lit. P.

Lit. Z.

- minis \wedge welchen dieses c. d. fehlet / vermischt mit einem unreinen Weibe $\frac{1}{6}$. das ist / dem ganzen Diameter der untern Sphaera, i. e. mit einem groben irdischen \ominus / so da sein \ominus vitriol. ist / und ist also dieser sein grober Leib gezeuget worden; Daß aber dieses sein \ominus viel reiner und heil. ist als des
- Lit. T. \ominus ris \ominus / siehest du klärlich ausdeme: daß erstlich sein \ominus oder Diameter schon ein sublimirtes oder gereinigtes und aufgestiegenes \ominus ist / so sich schon in dem Luft gleichsam mit den Licht Radiis vermischt / und von beyden Radiis luminis beschloffen worden / daher es auch so süß und lieblich ist / denn es von diesen Licht-Strahlen schon umb ein groß Theil corrigiret worden. Es ist dieses \ominus Martis gang eine andere Arth als das \ominus Veneris, welches gang irdisch / denn es seiner Sphaeren von unten anhängt / dieses aber des Martis, ist bey nahe gleich dem Sali Miraculoso, sonst Nitrum genannt / so da von dem obern Radio luminis & ignis gezeuget worden / vid. pag. 39. sub Lit. V. und davon noch ferner an seinem Orthe geredet werden wird. Ist also aus diesem fürtrefflichen \triangle und dem jetzt benandten \ominus die Sphaera Martis gezeuget / es ist aber kein Centrum da / welches denn zeigt / daß die Radii luminis von dem aufsteigenden Diameter gang verschlungen / und das grobe \ominus gänglich prædominire, und der rothe \ominus rische \triangle gänglich hinein gefehret. Wäre derhalben das \ominus Martis als sein eigenes Menstruum zu seiner eigenen Correction anzuwenden / und das \ominus wiederum hinein zu kehren / i. e. inniglich mit dem \triangle beständigen \triangle zu vereinigen / i. e. das Rad wiederum auf seine Speichen (Radii) zu setzen weiß / der wirds wiederum auf seinem eigenen Centro bewegen und laufend
- Lit. x. machen / und also den vollkommenen Circul offenbahren: Und haben wir an einem andern Orthe droben schon / nicht vergeblich gesagt / daß alle Dinge von ihrem prædestinato fine, durch eben den Weg / welchen sie von ihrer Empfängniß an / bis zu ihrer letzten Ausgebürth gehalten / mögen wieder zurück zu ihrem Urstande gebracht werden; auch ist Cap. I. §. 24. sub Lit. 8. pag. 13. von der Verbesserung
- Lit. y. des Eisens nicht vergeblich geredet worden. Womit wir dann den Character des Eisens auch bey seite setzen / und wollen den Liebhabern der Wahrheit und Weißheit nur noch dieses zu bedencken geben: Daß dieses Signum \rightarrow als ein Pfeil der Sphaera \ominus ris, von denen Alten noch zu einer andern Bedeutung gegeben worden / und was wir hiervon reden könnten / wollen wir bis in die Folge versparen / denn diese Materia eigentlich Cosmographica ist / und soll derhalben an ihrem Orthe gehandelt werden.

§. 16. Die Reihe trifft nunmehr den JUPITER, oder das Zinn an / dieses ist ein Metall, von welchem so wohl die Philosophi als auch Chymici, wenig oder gar nichts recht geschrieben / der Bergman meldet auch nichts weiters davon / als wie er es schlechter dinges aus denen Bergen bringet / schmelzet und zu gemeinem Nutzen ins Feine darlegt. Weilen aber ein mehrers hinter ihm verborgen / als viele sich möchten träumen lassen / wäre es der Mühe wohl werth / daß die Gelehrtern / als wir / ausführlicher hiervon handelten. Es ist sonst dieses Metall eigentlich also gezeichnet worden / wie Fig. Num. 32. welcher Character denn ohne Weitläufigkeit balde zeigt / was Natur und Eigenschaft

Lit. n. das Zinn seyn müsse: Sein halber Circul a. b. zeigt / daß es von dem \triangle \ominus lis ein gutes Theil / ja bey nahe die Helffte / haben müsse / wie uns g. a. h. vorbildet / der übrige Theil b. g. h. aber / zeigt an das Lunarische ∇ / \ominus / \ominus oder \triangle / das angehängte Creuz b. d. f. e. daß seinem Leibe gang und gar ein Terrestrisches \ominus einverleibet seye. Dieses Creuz ist dennoch sein eigenes Menstruum, mit welchem seine äußerliche Form gänglich zerstöhret werden muß / damit das innere sich wiederum offenbare / und dieselbe Sphaera a. h. b. auf ihrer Axi g. gänglich herum geführet werden könne; der grobe irdische \triangle und \ominus so da ist c. e. f. und b. c. d. geben dem ∇ das Beknirsche / und alle seine Unarth / darum solt du dieses Creuz mit dem halben Circul der Vollkommenheit durch das Reinigungs \triangle gehen lassen / so hast du deinen Zweck erreicht / und wirst die Güte ∇ überflüssig genug schmücken / den Procces aber hieher zu schreiben / ist unser Vorhaben nicht / sondern nur den Senlum Myticum oder Hieroglyphicum diese Characteres, so viel uns möglich / zu erklären.

- §. 17. Der SATURNUS oder das Bley kommt nun auch heran geschlichen / ist aller Welt äußerlich bekandt / sehr veracht und wenig Ansehens / jedennoch aller übrigen Meister / und ihrer innern Güthe und Dichtigkeit Examinator, er mag fast so viel als sie alle m. n. a. und so ihn die Welt recht kennete / würde ihm mehr Ehre wiederfahren / die alten Weisen aber / so ihn besser als wir gekandt / haben diesen alten wunderlichen Kaugen also gezeichnet / wie Fig. Num. 39. das ist: oben ein Creuz g. h. i. k. b. und unten zwey halbe Circul gegen einander / und den obern mit einem Punct oder Centro als a. b. d. c. und c. e. f. welche wunderbare Signatur oder Characteristicatio gewiß was sonderliches zu bedeuten haben muß / und so viel wir aus der wahren Cabala schliessen können / so bedeuten die 2. halben Circuli \triangle und ∇ / nicht die gemeinen / unerachtet solche alle beyde ex H geschieden werden können / sondern der halbe Circul b. d. c. mit dem Centro a. deutet an / daß fast seine ganze Helffte bestehe ex \triangle \ominus lis, aus dem rothen Solarischen \triangle oder männlichen Saamen; der untere halbe Circul c. e. f. aber aus dem ∇ \ominus ali, dem weissen Lunarischen \triangle oder Saamen / sonst es unmöglich wäre / daß dieses Metall alle andere so leicht zerstöhren / ihr flüssig \ominus alisches mit sich führen / und das vollkommene fixe verklärt stehen lassen würde / darmit lerne man dieses Universal irdische Menstruum wohl kennen / so wird die Erkantniß des geistlichen Universal Menstrui auch nicht ermanget. Derjenige nun / so diese beyde Circul wiederum durch sein süßes Wunder \ominus h. i. k. b. zu vereinigen / und das ∇ Centrum g. in des Circuls Centrum a. zu versencken / und also die Sphaeram auf a. wiederum zu bewegen weiß / wird innen werden / das / was H zu seiner höchsten Verwunderung vermag / lerne aber sein eigenes Menstruum h. i. k. b. so nicht unter / sondern über ihm siehet / kennen; Es ist kein irdisches / sondern ein himmlisches \ominus / mit welchem das \ominus σ / grosse Verwandtschaft hat /
- A** ∇
- B.** ∇
- C.** ∇
- D.** ∇

hat / wirst du ihme nun die Terram oder Matricem geben / die er / der H liebet / und in forma dem ∇ gang gleich / so wirst du die Vereinigung anstellen / und wird sein inneres Δ a. alsdann lebendig werden / und die ganze Spharam animiren machen zu deiner höchsten Verwunderung / und ist also der Saturnus vorüber gehincket.

§. 18. Es will dem unbeständigen und flüchtigen MERCURIO, der doch der allerbeständigste ist / die Zeit fast zu lang werden / ehe er auch herzu treten kan : Sein Character und Bezeichnung von denen Magis und Cabalisten ist wie Fig. Num. 40. nemlich oben des Monden Circul, darunter ein ganzer Circul ohne Centrum, so sichtsahr wäre / unter dem ganzen Circul ein \times . Diese Bezeichnung ist fast wunderbarlich / der obere halbe \subset zeigt an seine Flüssigkeit oder geistliche Flüchtigkeit / und das untere \times die irdische ∇ rige oder Slinische feuchte oder Metallische Form und Flüchtigkeit / zugleich auch / daß ihme die fixe forma Slina in seinem Circul mangle; Der ganze Circul deutet an / daß zwar der edelste und fixeste Theil / der rothe Solarische Δ in ihme centraliter verborgen / sein Leben oder Actio aber / nemlich der Punct sey: gänglich in ihme verschlossen / und in seiner flüchtigen \subset rischen Form zerireuet : Diesen soll man in ihme zusammen bringen und offenbahren / das Slinische \times zusambt seiner \subset rischen flüchtigen Form oder Humidität zu ihme hinein kehren / und dieselbe durch sein eigenes Δ oder Leben / nemlich seinen verborgenen Punct / austrocknen / fix und beständig machen / so wird befunden werden / daß der φ vivus in Wahrheit nichts anders ist als der rothe Solarische und weisse \subset rische Δ in forma metallica; bestehet hievon mit allem Gleise Lit. Z. Cap. I. §. 23. pag. 12. und §. 25. Lit. μ . pag. 13. Daß aber die Magi und Cabalisten auch noch etwas weit höheres und geheimteres mit diesem Character, als den gemeinen lauffenden φ haben andeuten wollen / ist wohl ohne allen Streit : Dann der oben liegende halbe \subset ist ja die Figura Lunæ, und der ganze der \circ / das \times aber / wann es in den Circul gebracht wird / der Character totius univesi vid. §. 11. sub Lit. z. hujus Cap. pag. 39. und haben also den φ Uuiversalem, das ist / das Principium Principiorum omnium, welches das so offterwöhnte Schamajim ist / andeuten und bemercken wollen / der da ist Δ und ∇ und auch \ominus / wie man ihn haben und gebrauchen will / die vera Essentia rerum omnium, das zu erst erschaffene Wesen aller Wesen : Allein weilten hiervon schon ausführlich genug hieroben geredet worden / wäre es eine Thorheit / noch ferner allhier damit fortzufahren / denn es doch nichts anders / als eine Wiederholung seyn würde / und wäre also der Character des φ / so viel als nöthig / auch erkläret. Weilten aber allhier von denen 7. Metallen nach denen 7. Planeten geredet und gehandelt worden / wäre wohl nicht übel gethan / daß wir auch etwas von denen 7. Planeten selbst / als denen uns zu nechst angränzenden Welten und ihren Eigenschaften / ein wenig zu besserem Verstande dieser Materia, handelten / allein weilten dieses eine Materia, die eigentlich nicht in dieses Capitel de Usu Salium gehört / so soll sie in der Folge schon ihren besondern Orth und Stelle bekommen / so ferne uns Zeit dazu übrig bleiben wird.

§. 19. Nun wollen wir das Ende ergreifen / und den Beschluß machen mit denen Mineralien und Salien, wir sagen mit der Signatur, nicht Natur / denn von ihrer Natur im Cap. I. §. 26. usque ad finem §. 31. und Cap. II. §. 8. ad 10. usque genug geredet worden / bleiben also lediglich bey ihrer Signatur, so viel uns aus dem Alterthum annoch übrig geblieben / und soll den ersten Platz das ANTIMONIUM betreten / welches von ihnen also bezeichnet worden Fig. Num. 41. nemlich oben ein Creuz / so sein Principium Salium Uuiversale bedeutet / und einen ganzen Circul ohne Punct / anzudeuten den flüchtigen noch ungebundenen Solarischen Δ / den es in seiner ganzen Sphæra besizet / sein \ominus / ob es gleich edel und sùrtrefflich / so hängt es seiner Sphæra nur äußerlich an / der aber dieses \ominus in forma φ Uuiversali darzustellen / und den reinen Leib des φ darein zu kochen weiß / wird befinden / daß der Himmel diesem Mineral nicht ungüthig gewest / und wird ihme alsdann in seiner Vollkommenheit erscheinen.

Hiernechst kombt das ARSENICUM, von denen Alten genant Arsenum, und ist von ihnen also gezeichnet worden wie Fig. Num. 42. i. e. mit zwey gangen Circulis, einen oben den andern unten / mit einem Radio zusammen gezogen / welches uns klärlich weist / daß er bestehet aus denen zwey Principiis superioris luminis & ignis Inferioris zu verstehen / daß er nichts seye als der noch gang rohe / trockene und ungebundene (denn der Punct so wohl oben als unten stehet) φ Uuiversalis, durch die unterirdischen Δ Strahlen ausgetrocknet / darum so man ihme eine rechte Metallische Feuchtigkeit / i. e. \ominus convenabile, und rechte ∇ als Matrix giebet / wird man ihn herrlich / fix und verklärt wieder finden.

Auff diesen folget der SULPHUR, welcher also gezeichnet worden / wie bey Fig. Num. 43. Als: oben ein Triangel, und unten ein Creuz / das ist nichts als Δ und \ominus ; man soll aber wissen daß diese Characteristicatio von dem irdischen Δ allein zu verstehen / dann wann die Magi und Cabalisten von dem obern oder himmlischen Sulphur reden wollen / haben sie denselben also \circ gezeichnet / darum soll man uns recht verstehen / von was vor einem Δ allhier die Rede / und was demselben in seiner Unvollkommenheit mangle / nemlich φ und $—$ vid. sup. §. 11. Lit. V. pag. 39. das ist: zersthöre in ihme durch sein eigenes ∇ das irdische Δ und erwecke in ihme das so fest und gang verschlossene himmlische Δ / und kochte diese wiederum zusammen / so hast du das Ende deines Vorhabens erreicht / nemlich einen lebendigen fixen Sulphur zu sehen.

Nun soll der Finober diesem folgen / nemlich der natürliche und ist also gezeichnet (vide Figuram Num. 44.) mit 4. halben Circuln, allemahl 2. gegen einander / und mit 2. durchgezogenen gangen Radiis, dadurch wir dann erkennen / daß seine Geburth von einem reinen Δ und φ entstanden / dann die 2. Radii machen die 2. Creuze / eines dem φ das andere dem Δ / der Δ aber ist dieser φ

E \times
F \times
G \times
H \times
I
K
L
M \times
N \times

und dieses der Q / man verstehe uns recht / der erste ist Δ Cz , der andere aber O lis , diese sind von dem unterirdischen Δ also verbunden und ausgetrocknet / so dieser die Radicale metallische Feuchtig-keit gegeben und mit ihnen vereinigt wird / so hast du ihn in einer fixen metallischen Form. Dieses sind nun die 4. Charactern, mit welchen die alten Weisen / durch Zusammensetzung oder Abneh-
P Y mung / alle übrige Mineralien gezeichnet haben.

Q Z Dem ungelöschten Kalcke aber / haben sie / aus höchwichtigem Bedencken / auch einen eigen Character gegeben / welcher dieser ist / wie Figura Num. 45. angezeigt / und stehet allhier aus son-
R derbahren Ursachen zwischen denen Mineralien und Salien ; er hat oben einen halben Circul i. e. S Magneticum Lunare, und unten ein + i. e. S Purissimum Terrestre, als den Acker / in welchem das jetzt erwohnte himmlische S gesät worden. Es bedeutet auch der obere halbe Circul den reinen Δ und das + das fixe S Terrestre, als medium attractivum ; Die Alten haben auch mit diesem Character das acidum volatile fixatum Universale bezeichnet / dieser Character hat viel verborgenes /
S darum lerne man es wohl gebrauchen.

R Z Nun kommen die SALIA COMPOSITA, und ist das Nitrum Fig. Num. 46. das erste / seine Sphæra ist extoto univërto, hat den Radium superioris luminis & Inferioris Δ / bestehet also ex parti-
S culis volatilibus & alcalinis fixis ist ein Wunder S der Natur.

S Z Fig. Num. 47. Ist das VITRIOLUM, daß dieses à Sale universali & Sale communi, & parti-
T culis metallicis componiret / zeigen seine Radii von oben herunter / von der Seiten her / und von un-
T ten aufwärts / und da es noch den 4ten Radium (i. e. das vollkommene Glische Wesen) auch hätte /
T so wäre es der Character totius univërsi, vide supra §. 11. Lit. 2. pag. 39. und sehen also seine Liebhaber /
T was vor ein herrliches subjectum das Vitriolum seye ; doch aber das subjectum Universale O noch
T nicht / welches in einem andern Gebürge zu suchen.

A Fig. Num. 48. Ist der Character des SALIS aquæmaræ-cæ, ist nicht in der Sphæra begriffen / daß
A denn angehet / daß es nicht à natura, sondern per artem seu accidentaliter gezeuget ; Es bestehet son-
A sten aus 6. Radiis — sind Radii des S lis communis Δ des accidi volatilis universalis, und V
A des Salis Δ rei, daß aber diese ganz keine innigliche Vereinigung haben / zeigt an / daß ihnen die
A Sphæra mangelt : Es hat seinen ersten Nahmen à Templo Jovis Hammonis bekommen / denn da ehe-
A mahlen zu essen Tempel / so da in einer grossen durren Egyptischen Wüsten gelegen / so viele Wall-
A fahrten geschehen ward dieses S in dem Sande / von dem Urin der Menschen und Thiere / durch
A die ringschlossene Radios und dem unterirdischen Δ also perficiret / nachmahlen da dieses nicht mehr
A also zu haben / hat man durch Kunst diese zufällige Geburth nachgeahmet / und es durch S Urinæ,
A Ofen. Ruß und Kinder. Blut eben so gut nachgemachet. Sein Nuß und Gebrauch aber ist so
A groß und unentbehrlich / daß wir allhier ein grosses Buch davon schreiben könten / dieses aber gehö-
A ret nicht allhier zu unserm Vorhaben.

U Fig. Num. 49. Ist der Character des ALAUNS, ist zwar nach seiner äussern Sphæra dem S
U und O wie auch S gleich / daß aber alles in ihme verschlossen und zusammen gezogen / weist klar /
U daß in ihm weder Radii Superioris noch Inferioris luminis V Δ / noch viel weniger das Punctum, zu
U finden / es hat jedennoch grosse Verwandtschaft mit dem Ale Q ris , es gehöret derhalben viel Kunst
U und Zeit dargu / daß in ihme durch Herbigkeit und Säure ganz in ihme verschlossene Licht und Δ / daß
U ist seinen Punct / zu offenbahren / welches gleichwohl vollkommlich geschehen mag / so es im rechten
U Meer V solviret und coaguliret wird ; Der es auch mit seinem eigenen V zu waschen / zu baden /
U und wiederum zu vereinigen weiß / der wird ein Wunder S der Natur bekommen / einen so gros-
U sen Meister die Metallen zu reinigen / als der Saturnus immermehr / dargu eine treffliche und
U ganz ungemeyne Löschung aller giftigen und gefährlichen Hitze im Microcosmo &c.

W Fig. Num. 50. Ist SAL ALCALI, so ein Arabischer Nahme / und ist schlechter dings so viel ge-
W sagt als Salz / dieses ist das Wurzel S in allen vegetabilien und animalien / es ist der Grundstein
W daraus alle übrige Salia gemacht werden können / oder welches in alle Salia verwandelt werden kan /
W davon vide Cap. II. §. 9. & seq. Siebt man ihme diese Δ Radios, so hat man ein perfect Nitrum,
W diese V als denn ein vollkommenes S commune. Es stecken sonst viele und grosse Geheimnisse
W darinnen / die denen / so im Δ arbeiten / fast bekandt / alles übrige aber von demselbigen hierher zu
W setzen / wäre eine vollkommene Thorheit.

X Fig. Num. 51. Ist der TARTARUS, nemlich das S aus dem Weine / ein rechtes Wun-
X der S der Natur / sein II zeigt / daß es ex quatuor qualitibus secundariis i. e. Elementis beste-
X het / und das + daß das obere Licht Δ und untere V ihre Radios ihme angehängt / doch aber
X seine Sphæra in ihme verschlossen / mit gar harten Banden / der aber diese zu offenbahren / und das
X anhangende + oder Radios hineinzuschließen / und unzertrennlich vereinigen kan / wird ein so ho-
X hes und wunderbares S bekommen / so ihme nicht wenig Vergnügen bringen wird. Es ist uns
X fast unter allen Salien keines bekandt / aus welchem leichter / doch mit guter Erfahrung / eine fürtreff-
X lichere Artzney zu bringen wäre / als aus diesem. Womit wir dann auch dieses mahl die Signatur bes-
X schließen wollen / sonderlich weillen wir von den übrigen aus dem Alterthum keine Spuhr finden / so
X entweder durch Länge der Zeit verloschen / oder daß sie geurtheilet / daß diese jetztgehlten / denen Ver-
X ständigen genug seyn würden / die übrigen Genera alle insgesambt dadurch zu erkennen / wobey wir
X es denn auch lassen müssen / nicht zweiffelnde / ein jeder aufrichtiger Liebhaber der Wahrheit und Weiß-
X heit / werde sein Vergnügen hierinnen finden ; solten also billich diesen so langen und weitläuffrigen
X Discours vom S einmahl endigen / allein wir sind gänglich persuadiret / daß derjenige / so einiges
X Ver-

Ver-

Vergnügen in dem vorhergegangenen gefunden / uns nicht verüben werde / diese niemahls auszu-
gründende Materiam, zu schließen / wie wir sie angefangen.

Welcher Anfang kurglich hierinnen bestunde / daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene
Wesen / seye gewesen ein feuriges ∇ oder wasseriges Δ / i. e. es war ein Δ das auch Θ
und auch ∇ war / ein jedes besonders / und auch ein jedes alle 3. zugleich und auf einmahl / aus
diesem sind ferner ausgegangen und geschaffen worden alle Creaturen. Weilen sich dieselbe nun nicht
in eine unendliche Zahl erstreckt / sondern sich im Sechsten Tagwerke der Schöpfung geendiget
und auffgehört / so können wir vernünfftig nicht anders schließen / als daß der allerweiserste Schöp-
fer an die / dieser letzten Creatur / nicht allein das Meisterstück bewiesen / sondern auch in derselben den
Anfang und das Ende aller Creaturen concentrirret und beschloffen. Das ist / das ganze Univerfum
in diesen einzigen Circul zusammen lauffen und sich versammeln lassen / auf welche Endigung der
Schöpfung / als den vorder Punct der Ruhe / das ist / der Sabbath gefolget ist / anzuzeigen / daß
alles / was auffer dem Punct ist / in steter Unruhe stehe / und sich unauffhörlich nach seinem Anfan-
ge / i. e. nach dem Punct seiner Ruhe / söhne. Nun haben wir in allem vorigen satzsam erwiesen / daß
das zu erst von Gott erschaffene Wesen oder Ausfluß seiner Majestät seye ein salziges Wesen / das
da auch zugleich Feuer / i. e. Δ und auch ∇ i. e. Θ war / von Moyß genant Schamajim, von denen
alten Weisen aber Mercurius Universalis, und darum von ihnen MERCURIUS genant / weilen
es gleich dem Quecksilber / alle Gestalten und Formen / gleich einem hellen Spiegel / vollkommen an-
nehmen kan und mag. Schamajim aber heist so viel (wie im ersten Capitel allbereit erwiesen /) als
 Θ und ∇ das ist Δ und ∇ ; Nun finden wir / daß die Schöpfung am sechsten Tage an
dem Menschen / welchen Moyßes oder der heilige Text nennet ADAM, auffgehört habe : So ist
denn ohne allen Einwurff der Schluß fest und unumstößlich zu machen / daß der Mensch dßjenige
vollkömmlich seyn müsse / davon wir von Anfange an / bis hieher gehandelt / ja nicht allein dasjenige
vollkömmlich / sondern nochlein weit größers und vollkommeners / indem ihm sein ewig lebender Geist /
welchen der heilige Text nennet Θ ∇ Δ unmittelbar à lumine aeterno Gen. 2. v. 7. mitgetheil-
et worden / also daß er selbst ein Süncklein der lebendigen Gottheit ist. Wer allhier Ohren hat der
höre / und lese auch mit höchster attention die ersten Cap. Genes. und diese 3. Capitel dieser unserer
Beschreibung / so wird er in Wahrheit mehr finden und sehen / als er jemahlen geglaubt / alles aber
verborim hieher zu setzen / dörfte uns fast vor eine grosse unverschämte Thorheit ausgeleget werden ;
Es ist hin und wie er schon so viel und deutlich geredet worden / daßes fast unverantwortlich / doch ist
dieser unser Trost / daß / weme das Licht des Höchsten nicht scheint / auch bey hellem Mittage blind
seyn müsse : Es lerne sich aber der Mensch selbst erkennen / alsdann wird er extoto suo Concreto alle
und jede Geschöpfe / so wohl sicht- als unsichtbare / urtheilen / und wird ihm nichts verborgen oder
verdeckt bleiben / ja selbst die 4. geschiedene Principia seu qualitates secundariae, insgemein die Ele-
menta genant / werden ihm mit allen in ihnen / uns insgemein unsichtbaren Creaturen / ganz ent-
deckt und offenbahr seyn / wovon wir ferner handeln werden ; Ja Himmel und Hölle / Licht und
Sinsternuß / werden ihm vollkömmlich entdeckt und offenbahr seyn / er wird mit vester und unum-
stößlicher Wahrheit sehen und vollenden können / daß das allerabgestorbneste Corpus vollkömmlich
wiederum restituiret und ewig beständig gemacht werden kan. Welche letzere Worte einem oder an-
dern unerfahren wohl einen Anstoß geben dörfsten / so uns aber nicht hindern solle / indeme es den-
noch eine ewige Wahrheit ist und bleibet. Aus welchem denn der Mensch vollkömmlich wird sehen
und schließen können / wie nach denen bestimmten Zeiten der Ewigkeiten alle Creatur so in der Sin-
sternuß / das ist in der Schlacke oder Greifflichkeit verwickelt / werde wieder umbgekehret / und in das
geistliche Mercurialishe Leben versetzt werden / in welchem hinführo nichts würcken kan / als Geist
und Licht. Darum / O Mensch ! lerne dich vor allem selbst recht und wohl erkennen / so wird dir
unverborgen seyn / was das ist / so die Philosophi ihren Θ / Moyßes aber Δ / i. e. Θ und ∇ nennet /
wir aber mit einem allgemeinen verständlichen Worte das Salz genant haben / du wirst verstehen
was das gesaget ist bey Jeremia X. v. 13. Er machet die Blizen (Θ ∇ Δ) zu Regen :
Welche Worte gewißlich etwas mehrers sagen wollen / als sich die gemeinen Ausleger mit ihrem Glos-
siren einbilden. In Summa es ist wohl zu betrachten / warum der Mensch die kleine Welt (Micro-
cosmus) genant wird ; und weil wir denn selbst sind / was wir suchen / so ist ja auch billich / daß
wir in und an uns selbst den Anfang machen / damit wir zu der allgemeinen Erkantnüss der ganzen
Creatur und ihrem Uhrstande / und folglich zu der Erkantnüss des allerheiligsten Schöpfers selbst
gelangen : Welchem seye Lob / Ehr und Preis / und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewig-
keit ohn alles Ende. Womit wir dann dieses lange Capitel völlig schließen / und die Fig. Num.
52. zu fernerer Betrachtung denen Liebhabern darstellen / ob aber viele unser Abschen hierin wohl be-
greiffen werden / bleibet dahin gestellt.

Z.

Xa.

b X

c ee

d A

e t

f.

h

i

k v

l A

M

CAP.



CAPUT IV. DE MUNDO ARCHETYPICO.

§. I.

Un wir einmahl in denen vorhergehenden 3. Capiteln die Beschreibung von dem Ursprunge / Natur und Eigenschaft / wie auch Nutz und Gebrauch des Θ / so viel wir durch Göttliche Barmherzigkeit vermögt / geendigt; kommen wir zu dem übrigen / so wir auff dem Titul. Blat verheiffen: Als zu der Beschreibung der übrigen unsichtbaren Creaturen in denen sichtbaren Elementen / wie auch von dem wahren Loco des Paradieses / welches dann nicht klar und deutlich geschehen mag / es seye dann / daß wir à Mundo Archetypo anfangen / und beschreiben alles was darinnen geschaffen gewesen / wie auch den Fall Lucifers, und die alsofort darauff entstandene Scheidung oder Creatio totius universi hujus; ferner die Creatur den Menschen / so des Lucifers Locum wiederum in Besiz bekommen / und wie auch dieser gefallen / und endlich von der allgemeinen Wiederkehr aller Creatur / keine ausgenommen / wie die auch seyn mag / zu ihrer ersten urständlichen Vollkommenheit / in welcher sie von Θ Ort ausgegangen / auf daß gänglich erfüllet werde / was geschrieben stehet Zach. XIV. v. 6. 7. 8. 9. Zur selben Zeit wird nicht ein Licht seyn / welches jetzt köstlich / jetzt aber dunckel ist. Sondern es wird ein einiger Tag seyn / derselbe wird vom HERRN erkannt werden / es wird weder Tag noch Nacht seyn; sondern zur Zeit des Abends wird es Licht seyn / zur selbigen Zeit wird lebendig Wasser aus Jerusalem stieffen / die Helffte des alten gegen das vordere Meer / die andere Helffte aber gegen das hintere Meer / und wird wahren beyde im Sommer und im Winter. Und der HERR wird König seyn über die ganze Erde; Zur selbigen Zeit wird der HERR nur einer seyn / und sein Name nur einer. Wie auch in der I. Cor. XV. v. 28. Auff daß Θ Ort seye alles in allem. Wie auch was Apoc. X. v. 6. & 7. geschrieben stehet: Und schwur bey dem der lebet in alle Ewigkeit / welcher den Himmel geschaffen hat / und was drinnen ist / und die Erde und was drinnen ist / und das Meer und was drinnen ist / daß hinfort keine Zeit seyn werde. Sondern in den Tagen der Stimme des siedenden Engels / wann er posaunen werde / so werde vollendet werden das Geheimniß Θ Ortes / wie Er dasselbe verkündiget hat seinen Knechten denen Propheten / und gänglich erschienen / das / siehe ich mache es alles neu / Apoc. XXI. v. 5. und offenbahr werde das neue Jerusalem / die Stadt des lebendigen Θ Ortes / allda keine Nacht mehr seyn wird. Denn die Klarheit Θ Ortes erleuchtet sie / und das Lamm ist ihre Berge / und alle Creatur geleitet werde zu dem lautern Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Θ Ortes und des Lamms / und kein verbanntes mehr seyn werde: Sondern alle Creatur in unerforschlicher sanfter stillen Ruhe und Süßigkeit schauen werde das Allerheiligste Angesicht des lebendigen Θ Ortes / der da allein ist der Anfang und das Ende alles Wesens und aller Zeiten / welchem allein gebühret Lob / Ehr und Herrlichkeit ohne allen Wechsel der Zeiten / Amen / Hallelujah. Welches alles wir / so viel uns der Allmächtige Θ Ort und sein allerheiligstes Licht mittheilen wird / ordentlich in unterschiedlichen Capiteln abhandeln wollen / und sehen also / wie folget:

Das Schema de Mundo Archetypo, vide Fig. Num. 53. da wir aber erinnern müssen / auch zu gleicher Zeit bitten / daß uns Niemand verübeln wolle / daß wir diese Materie nicht zu erst / wie es dem Ansehen nach / wohl billich geschienen hätte / vor denen dreyen vorhergehenden Capiteln / gehandelt haben / solches aber hat secundum stylum Mago-Cabaliticum sich nicht anders schicken wollen / denn ein anders ist der Stylus des Heiligen Geistes / wie ihn Moyses durch seinen allerheiligsten Trieb führen müssen / da er den Anfang der Schöpfung beschreibet / so sich in dem Menschen geendiget / ein anders aber ist der Mago-Cabalistische Stylus, welcher mehrentheils à Characteristicatione den Anfang zu machen pfleget. Weilen nun die sichtbaren Creaturen / die da samblich in dem Menschen concentrirt sind / der Character des in ihnen verborgenen Wesens seynd / der Mensch aber der vollkommene Character von diesen allen / so ist es auch uns nicht erlaubt gewest / anders zu verfahren / als geschehen ist / sondern haben diesem ihrem gewöhnlichen Sylo folgen müssen.

§. 2. Es bedarff das folgende Schema Eig. Num. 54. dessen / was es seye / keine sonderbare Erklärung; was aber damit angedeutet werde / wie auch den Zustand betreffend / vor dieser unserer sichtbaren Welt / bedarff derselben wohl.

Erstlich ist bey einem vernünftigen Menschen wohl kein Zweifel / daß in dem allerheiligsten Göttlichen Wesen / weder Anfang noch Ende; Ob aber die Allerheiligste Θ Ortliche Majestät in ihrer unermesslichen Ewigkeit oder unbegreiflichen Circul, niemahlen anders gewürcket / als zu der Zeit ihres Majestätischen Willens der Schöpfung der Geist. Welt: Ist mit Still-schweigen von uns wohl billich zu übergehen / denn dieses eine Tieffe / dafür alle Creatur billich erstauen muß / und veranügen unser Gemüth damit / daß wir wissen / daß der Allmächtige Θ Ort / keines äußerlichen Vergnügens bedarff / sondern selbst alles Vergnügen und Vollkommenheit ist.

Doch

Doch ist dieses gewiß / daß in der erstaunenden Göttlichen Tiefe A. A. A. A. das Centrum B. mit seiner ganzen Circumferenz, ob diese gleich noch viele Millionen mahl grösser wäre / als dieses Universum, ganz unendliche mahl / übrigen Raum haben könne.

Das ist aber auch gewiß / daß von dem Lebendigen niemahlen eine andere oder mehr Welten / als diese geist- und diese unsere ferner daraus geschiedene irdische Welt geschaffen worden / sehen wir in Jesu Christo dem Heyland aller Welt / der da ist von aller Ewigkeit her / der Anfang und die Vollendung des Göttlichen Willens. Also daß wir uns von dieser Tiefe ab / und zu dem nach Willen Gottes entstandenen Anfange / i. e. zu dem Ursprunge der Geist- Welt / wenden wollen. Denn was wolten wir viel fragen / und unsern Fürwitz unterhalten / ob denn Gott der Herr / ehe diese Schöpfung geschähe / von aller seiner unergründlichen Ewigkeit her / ruhig und müßig gesessen ? Welches an sich selbst eine sehr unchristliche und straffbare fürwitzige Frage ist / alleine denselben gleichwohl auch zu antworten / so sagen wir / man betrachte nun wohl / ob demselben / der da weder Anfang der Tagen noch Ende der Zeiten hat / vergangenes / gegenwärtiges / zukünftiges attribuiret werden könne ? und ob man nicht begreifen müste / daß bey demselben eine stete Gegenwartigkeit müsse gewesen und noch seyn / auch in alle Ewigkeit verbleiben ? **By Ihme ist Gestern wie Heute und Morgen ;** Und ob man gleich eine unzählbare Menge der Welten / eine vor der andern zugeben wolte / so muß man dennoch einmahl aufhören / sonst diese ganz grausame absurdität erfolgen würde / daß / so lange als Gott der Herr gewesen / auch Welten gewesen wären / und also diese Welten mit Gott gleich ewig gewesen und bestanden wären / und müste also folgen : daß immer eine die andere ausgebrütet gehabt hätte ; daraus denn endlich gar Götter werden würden. O Thorheit der überflugen und doch Stock- blinden Welt ! Es bleibet darbey / daß / da es dem Allmächtigen Gott gefallen / diese Welt zu schaffen / da war dieser Terminus des Anfangs bey ihme gleich als alle seine Unendlichkeit / also konte man da keine vergangene Ewigkeit sehen / welches sonst Determinatio oder ein bestimmter Terminus gewesen wäre / so da in Gott nicht statt haben kan / sondern es war dieser Terminus, (also zu reden) in der unendlichen steten Gegenwart Gottes / ohne einigen Wechsel des Vergangenen noch Zukünftigen.

§. 3. Darum als es der Göttlichen Majestät gefallen / auch was zu schaffen / das da diese seine ewige Herrlichkeit und vollkommenes Veranügen / mit ihrer der Creatur selbst eigenem höchsten und innigsten Vergnügen / zum Preise seines allerheiligsten Namens / betrachtet / hat es seiner Unendlichkeit gefallen / in Jesu Christo dem Ebenbilde seines Wesens / einen Anfang aller Dinge zu schaffen / das denn die Geist- Welt war / in höchster Vollkommenheit. Um den Thron seiner Herrlichkeit setzte Er die Sieben grosse und gewaltige Geister / davon in tota Apoc. zu lesen / und vide daselbst Cap. IV. v. 5. Cap. VIII. v. 2. durch welche das A und α , die heilige und verborgene Zahl seiner Geheimnissen vollendet / davon jetzt erwähnte Offenbarung St. Johannis zu lesen. Diesen folgen die zwölf Welten oder Kreise der heiligen und nicht verunreinigten Geister / wie auf der Fig. Num. 54. zu sehen / B. C. D. E. aber ist die Welt des Sohns der Morgenröthe (Lucifer auf Hebr. לֹּאֵלֶּיךָ) des allgewaltigsten / herrlichsten und weisesten Geistes / der Glanz des Göttlichen Lichtes / dahin alle Radii luminis Divinae Majestatis leuchteten. Er hatte das Centrum B. dieses grossen geistlichen Universi zu seinem herrlichen Throne / und war von der Göttlichen Herrlichkeit und gebenedeyten Majestät / gleich als von einer Circumferenz, beschlossen / der Glanz des herrlichen Göttlichen Lichtes / strahlte unablässig in ihr / vide F. B. und seine Bespiegelung und Belustigung war stets in dem unerforschlichen Göttlichen Wunder- Lichte B. F. und alle 12. Welten der Geistlichen Heerschaaren / influirten ihre Weisheit und Herrlichkeit zu diesem Centro, so von dem Göttlichen Radio F. B. ausgegangen ; denn alle ihre Weisheit / Macht und Herrlichkeit / stieß stetig aus einem in den andern / ohne eingige Trennung oder Abbruch / vide G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. und umgiebet diesen Thron des Sohns der Morgenröthe.

§. 4. Es ist dieser Sohn der Morgenröthe (לֹּאֵלֶּיךָ) das erste Geschöpf des lebendigen Gottes / der Motus Primæ Divinae Majestatis (vide mit allem Fleiße Cap. III. §. 11. usque ad Lit. V.) denn da sich die Herrlichkeit des lebendigen Gottes in ihrem Willen der Schöpfung von F. nach B. bewegeten / war der Radius oder Semidiameter des ganzen Universi (so da Motus primus war) der sich im Punct B. endigte (das war im Sohn der Morgenröthe) geschaffen / davon bey Job Cap. 38. v. 7. zu lesen / da geschrieben steht / da die Morgensterne (i. e. die Geister des Sohns der Morgenröthe) mit einander sangen etc. Es ist im vorigen Capitel erwiesen / daß keine Circumferenz oder vollkommene Runde ohne ein Centrum B. und den Radius B. F. (welcher Punct F. die unergründliche Göttliche Herrlichkeit ist / die der Anfang und der Beschluß aller Dinge ist) geführt / und der Motus secundus vollendet werden mag ; Und also war die untere geistliche Welt / derer Gott gleichsam oder Beherrscher / der Sohn der Morgenröthe / von der Majestät des Allerheiligsten / verordnet und geschaffen worden. Die ewige Göttliche Herrlichkeit aber / beherrschete und regierte diese untere Welt mit allen ihren Kreysen / durch die Sieben grosse und gewaltige Geister / seines allerheiligsten Throns / da dann durch den SACHARIEL die erste Influenz Göttlichen Lichtes zu dieser untern Geist- Welt gegangen / welche sanfte und stille Bewegung Göttliches Lichtes durch diese grosse Geister in ihrer Ordnung / wie es damahls stunde / zu dieser Unterwelt / also in einer unauffhörlichen Folge / mit der unendlichen Göttlichen Herrlichkeit / fortgelaufen wäre. So nicht der Sohn der Morgenröthe durch Hochmuth abtrünnig geworden / und die Göttliche Gerechtigkeit (צְדָקָה) zu seiner Verstoß- und Verwirrung seiner herrlichen Geist- Welt / in diese irdische verursacht hätte.

7 H
S y
T x

- §. 5. War also B (nehmlich der Thron des Sohns der Morgenröthe) der Spiegel / in welcher à Diametro die Strahlen des heiligen Göttlichen Lichts sich concentriren / von dannen gieng dieses heilige Göttliche Licht zurücke (per repercussionem) und strahlten in die übrigen Kreise seiner
10. gewaltigen Heerschaaren C. D. E. bis in den Kreis der Söhne Gottes (בְּנֵי אֱלֹהִים) vid. Genes. VI. v. 2. Job. Cap. I. v. 6. item Cap. II. v. 1. Cap. XXXVIII. v. 7. welcher Kreis der letzte war von
 11. der Welt dieses Sohns der Morgenröthe ; Denn gleich wie der Thron der Herrlichkeit Gottes bestehet aus denen Sieben grossen und gewaltigen Geistern / die da stets vor seinem allerheiligsten Angesicht schweben / und die zwölf Kreise der ihnen nächsten Geister / sich unterwärts endigen in den Kreis der Intelligentiarum, also endigte sich die Welt des Sohns der Morgenröthe / in dem
 12. Kreise der Söhne Gottes / von welchen der Allmächtige Gott gegen den Job in seinem XXXVIII. Cap. v. 7. gedenkt. Und also bestunde in den unaufhörlichen Zeiten / die ganze Schöpfung in vollkommenen ruhigem Lichte / Friede und Freude / als nehmlich in dem Throne der Herrlichkeit des lebendigen Gottes / der da ist die Sieben grossen und gewaltigen Geister vor seinem allerheiligsten Angesicht / durch welche die Ausflüsse seiner Majestät zu allen übrigen geleitet werden ; Und
 13. dieses ist die erste Welt. Ferner aus dem Centro und Umkreisen des Sohns der Morgenröthe /
 14. und dieses ist die andere Welt. Drittens aus denen zwölf Kreisen oder Choro der unzählbaren
 15. Geister und Englischen Heerschaaren / und dieses ist die dritte und mittlere Welt. Welche Geister / Engel und Herrschaften sich nicht anders als in freyen Willen gegründet in das Göttliche Licht und Ruhe / zum Preis seiner Herrlichkeit / bewegten / und wäre zu vergleichen einem steten
 16. sanften Aufwallen / ohne allen Zwang / dann der Zwang ist erst hernach gezeuget aus der Gerechtigkeit / und dem Ungehorsam entgegen gesetzt / der da aus dem Hochmuth gezeuget worden / zu dieser Zeit aber war dergleichen noch nicht / sondern wie gedacht / so war nichts als ein stilles und freudiges
 17. bewegen durch einander / ohne einigige Hinderung / und war diese Bewegung gleich einem sehr grossen Lichte / daß ohnerachtet solches secundum esse de loco ad locum bewegt wird / dennoch seinen angenehmen Schein aller Orthen hinwirft / da es keinen Gegenstand findet / und so weit diese seine liebliche Strahlen leuchten / so weit mag auch das Licht selbst gesehen werden / gleich als ob es
 18. zugegen wäre. In Summa / hier war nichts als ein steter Wechsel aller Freude / Friede und Lieblichkeiten in dem Anschauen Göttlicher Majestät / in stäter Mittheilung eines des andern Lichts und Kräfte / gleichsam in einer Durchscheinung / wovon wir weiter ein mehreres gedencken als schreiben
 19. wollen. Und also war es zu der ersten Zeit / welche Worte niemand ärgern sollen / denn ob wir gleich anjehorft de מַלְאָכִים , i. e. von dem Anfange der Schöpfung / welche uns Moyses durch den Heiligen Geist beschrieben / den Terminum à quo unsere Zeiten nehmen / so war eigentlich diese die erste Zeit / da der Allmächtige Gott die jetzt beschriebene Welt erschuff / denn zuvor war alles in seiner
 20. eignen stäts gegenwärtigen Tiefe / ohne Anfang und Ende einiger Zeiten ; da aber der Allmächtige Gott diese jetzt beschriebene Welt von sich ausgehen lieffe / da war auch ein Anfang aller Dinge und Zeiten / und weil alles aus Gott gegangen / herrlich und gut erschaffen war / auch von Gott nicht getrennet werden mag / oder nur einen Augenblick auffer Gott bestehen kan / so wird auch dieser Anfang der Zeiten / sich der Göttlichen Ewigkeit / nach seinem allerheiligsten Vorsatz / gleichlaufende / erstrecken ; denn das Gute / weilen es mit seiner Wurzel oder Radice in Gott gegründet / wird Gott gleich ewig bleiben / und ungeachtet es einen Anfang / i. e. Terminum à quo, gehabt / welcher Anfangs nichts anders / als der offenbahrte Willen des lebendigen Gottes in diesen heiligen Creaturen gewesen / so wird es doch niemahlen ein Ende haben.

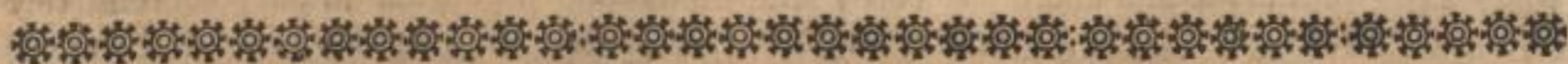
- §. 6. Wie lange aber nun diese Zeit gewähret / i. e. diese Vollkommenheit bestanden / ist uns / weilen es vor dem Anfange dieser unserer Welt. Zeiten geschehen / ganz unerforschlich / und bleibt uns versiegelt bis auff die gängliche Offenbahrung Göttlicher Majestät ; Dahero wir auch aus dem Grunde der Cabala nicht wissen können / wie lange einer der sieben grossen Geister von dem Stuhl
21. Gottes und des Lammis regieret haben würde : Dieses aber ist per Traditionem bekandt / und können es auch ex Cabalisticis schliessen / daß der SACHARIEL, i. e. der Geist Jovis nach dem Griechischen genannt / im Anfange dieser Schöpfung regieret habe / welcher auch zur Zeit der Menschwerdung unsers und aller Creaturen Erlösers regieret hat / und von denen Hebræern genannt worden מַלְאָכִים oder Massal Tof, wegen seiner Glückseligkeit und Güte / so viel aber müssen wir schliessen / daß / weilen vor dem Thron des Lebendigen weder Tag noch Nacht / und also kein Wechsel der Stunden / Tage / Monathe und Jahre / daß die Zeit ihres Regiments schnell und unaufhörlich wie ein stilles Blitzen oder Leuchten seyn müsse / vide Pl. 104. v. 4. Hebr. I. v. 7.

- §. 7. Und dieses ist nun die erste Bewegung und Schöpfung des Allmächtigen / damit wir auch vor jeso dieses Capitel beschliessen wollen / wann wir vorhero eine kleine Erwöhung gethan der
22. Worte S. Pauli 2. Cor. 12. v. 2. Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel / & v. 4. Daß er ward entzückt in das Paradies. Diese Worte scheinen als ob sie nach diesem unserm Systemate Cabalístico nicht wohl zu vereinigen wären ; Allein kurz hiervon zu reden / so ist diese Quæstion eben in diesem Capitel nicht zu ventiliren / indeme dasjenige / so sich allhier mit St. Paulo zugetragen / nicht in dieser Licht. Welt / sondern in den folgenden Elementarischen geschehen / denn in dieser Licht. Welt de Paradiso noch nichts geredet worden. Indessen sagen wir nur dieses /
 23. man betrachte wohl die Worte Christi beim Joh. XIV. v. 2. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen / wenn ihm aber nicht so wäre / so hätte ichs euch gesagt. Ich gehe hin / euch ein Orth zubereiten. Nun sagt St. Paulus / er seye in den dritten Himmel entzückt gewesen / er sagt nicht / vor das Angesicht Gottes / und ferner / daß er seye entzückt gewesen in das Paradies /

Paradies / hier nennet er den Ort in specie, am ersten aber in genere, daraus dann ganz unumstößlich zu schließen / daß er in der dritten Staffel der Herrlichkeit dieses Orths / (genannt das Paradies) sey entzückt gewest / nach obangezogenen Worten Jesu Christi / in meines Vatters Hause sind viel Wohnungen 2c. die da billig von Paulo nach ihrer Gürtrefflichkeit Himmel genannt 24. worden. Christus der Herr verheisset auch dem Schächer bey Luc. XXIII. v. 43. diesen Ort / denn da der Schächer im 42. v. bath und sprach : **HERR** / gedencke an mich / wann du wirst in dein Reich kommen seyn / da antwortete ihm Jesus im 43. v. Amen / ich sage dir / heute wirst du mit mir in Paradiese seyn. Daß nun dieses / weilen es Christus der Herr ohne einzige determination, nur in genere von dem Paradiese sagt / nichts anders zu verstehen seye / als von dem ersten Grad der Ruhe der Seeligen / in dem Hause seines lieben himmlischen Vatters / ist sonnenklar zu schließen aus denen Worten unsers Erlösers bey Joh. XX. v. 17. welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen : **Nehlich** / spricht Jesus zu ihr (der Marien) 25. rühre mich nicht an : Denn ich bin noch nicht auffgefahren zu meinem Vatter / gehe aber hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen : Ich fahre auff zu meinem Vatter / und eurem Vatter / und zu meinem Gott und eurem Gott. Woraus dann klar zu schließen / 26. daß derselbige / durch welchen alles herwiederbracht werden sollen / so in Adam verlohren worden / auch zu erst diesen Ort / nach seiner menschlichen Natur / wieder in Besiz nehmen müssen / welchen Adam vor seinem Falle in seiner Erschaffung beherrschet und besessen gehabt / der dann das Paradies war / von Moyle aber genannt Eden / so ist denn die Folge auch leicht zu machen / selbst nach dem Symbolo unsers Christlichen Glaubens / da wir beten : **Gekreuziget** / gestorben / begraben / niedergefahren zur Höllen / und am dritten Tage wieder auffgestanden 2c. und zu schließen / daß / da sein allerheiligster Leib / diese Zeit über in seinem Grabe ruhet / er im Geist und Seel hingangen zur Höllen und in die Gefängnisse / (was er all da verrichtet / davon wollen wir in der 27. Folge zu seiner Zeit reden) und alsdann wieder auffgefahren zur Ruhe und in das Paradies / bis zu gänzlicher Auffarth über aller Himmel Himmel / in Besiz genommen. Daher auch der Königliche Prophet im 16. Pl. v. 10. spricht : Du wirst meine Seele nicht **hin** lassen. Daß aber 28. das Niedergefahren zur Höllen sehr schnell und wie ein Blitz müsse gewesen seyn / lernen wir aus denen Worten zum Schächer geredet / da er ihm mit einem Schwur verheisset / er solte noch heute im Paradiese bey ihm seyn ; Er saget nicht in seinem Reiche / zur Rechten der Krafft Gottes : Daß also 29. der Schächer diese Zeit über / der Abfahrt unsers Erlösers zur Höllen / gleich als in einem Blize / durch die Gerichte des lebendigen Gottes gehen / und vor seine auf dieser Welt nicht gänglich gebüßete Ubelthaten / vollkommene Buße / in dem Glauben an Jesum Christum / in welchem er abgeschieden / leisten müssen.

Daraus wir denn lernen / daß / wer in diesem Leben nicht völliglich in wahrer inniglichen Reue 30. gestanden / solches in jener Welt / an seinem bestimmten Orthe / mit weit unermäßlicher Seelen Angst / im Glauben an Christum Jesum wird vollenden müssen / ehe er den Ort der Ruhe / den Ort der ersten Herrlichkeit des Menschens / nemlich daß Paradies wird beschauen / und von da ferner zu dem Anschauen des Angesichts Göttlicher Majestät in Christo Jesu wird gelangen können / davon aber ferner noch weiter geredet werden wird.

§. 8. Es wären die Worte St. Pauli allhier anzuführen eben nicht nöthig gewest / denn sie / wie oben gedacht / eigentlich in die folgende Schöpfung gehören. Alleine wir haben sie aus ganz sonderbahren und wichtigen Ursachen / allhier ein wenig berühren müssen / um den Grundstein zu dem 31. folgenden zu legen / womit wir dann dieses Capitel schließen : Glaubende / daß ein jeder / der Gott und die Wahrheit erkandt / hierinnen völliges Vergnügen finden werde ; Es soll aber von diesem Mysterio im Cap. des Schabbats oder letzten Capitel dieses Wercks ferner noch geredet / und durch Figuren erkläret werden.



CAPUT V.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauff entstandenen
Scheidung, oder Creatio totius univervi hujus.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen / so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet / wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen / die Geist- oder Licht- Welt gezeuget / und wie damahls alles in höchster Vollkommenheit / Ruhe und Herrlichkeit und unermäßlichem Vergnügen gestanden ; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit / und vor dem Ansecht seiner Glorwürdigsten Majestät / die sieben grosse und gewaltige Geister / die Geister seiner grossen Macht und Weisheit / geschwebet haben / davon klärllich in Apoc. zu lesen ; und gienge in diesem Punct der Vollkommenheit / der Ausfluß und Glanz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit / durch den Geist SACHARIEL (nach Cabalistischer Benennung) vid. Fig. Num. 54. durch alle Sphären

- Sphären und Kreyse / bis zu dem **Sohn der Morgenröthe** / allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte / und in sich selbst belustigte / und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreyse influirte Weisheit und Kräfte mit sich zu diesem **Sohn der Morgenröthe** / vide den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war / in welchem der Allmächtige die ganze Licht- Welt concentrirte hatte / daß also der **Sohn der Morgenröthe** der allermächtigste / herrlichste und vollkommeneste Geist war / und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschafft / Macht und Gewalt / bis in den Kreys der Intelligenciarum, welches dann sein und seiner ungezählten Millionen eingeschaffener Ort war / welcher anjeho das Univerſum genannt wird. Über die ganz unbegreifliche Weite dieses Orths / solte billich alle Vernunft erstaunen / und können aus derselben ein wenig schließen / was vor ein großmächtiger / herrlicher / auch vollkommener schöner Geist dieser **777**, i. e. Lucifer, müſſe gewesen seyn / dann man betrachte doch nur die Größe dieses Erden- Kreyses / die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige / und dann ferner die Distanz bis zu dem **C** Körper / und dann ferner desselben Größe / und von dannen die Distanz bis zu dem **F** und denen übrigen Planeten / bis zu dem **H**. so mag die Zahl dieser Distanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios Globi Terrestris ausgesprochen / aber nicht begriffen werden / und ist doch dieses alles nur ein lauterer Nichts / gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des so genannten primi Mobilis oder Firmaments / als der
32. Kreyse der übrigen Sterne / so man die fix Sternen nennet. Diese in unserer Vernunft nicht Raum habende Größe ist der Orth oder Raum / davon das XXI. Cap. Apoc. klärlich redet / in welchem der neue Himmel und die neue Erde / nach Vollendung der Gerichten des allerheiligsten Gottes / nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten / sollen wiederum geschaffen und offenbahr werden / denn der Text sagt in diesem Cap. v. 1. & 2. **Darnach sahe ich einen neuen Himmel / und eine neue Erden : Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen / und das Meer war nicht mehr.** Und dieser neue Himmel und neue Erde / sind das neue Jerusalem / davon dieses ganze Capitel so herrlich redet / und davon wir auch in vorhergehendem III. Cap. §. 9. und vielen andern Orten etwas gehandelt haben / welches unbegreifliche Raum und Größe nicht anders als durch Semidiametros Globi Terrestris, i. e. mit der Maas eines Menschen / vide Apoc. Cap. XXXI. v. 17. und droben Cap. III. §. 9. kan gemessen / seine Zahl aber in toto individuo nicht begriffen werden : Dieses ist das Geheimniß der Maas / des neuen Jerusalems / so wohl in Apoc. als Ezech. Cap. XL. ad finem. In Wahrheit / wer auff dieses Geheimniß ohne alle präoccupation acht hat / wird nicht wider / sondern mit unserm Sinne seyn / und in diesem Stück die Maas so wohl in Apoc. als Ezech. völlig verstehen ; Im 40. Cap. Ezech. stehet / **und der Mann hatte die Maas Ruthen in der Hand / die war 6. Ellen lang / daran jeql. eine Ellen und eine Hand breit hatte ;** wer nun in dem dritten vorhergehenden Cap. den 9. §. und ferner das Capitel bis zu Ende verstanden / wird uns / und wo wir allhier ziehlen / der Maas halber / völlig verstehen / denn die **6. Ellen sind die 6. Tage werfen des Allmächtigen** / i. e. dieses ganze Univerſum, der Raum zu dem neuen Jerusalem / eine jegliche Ruthe hat gehalten 6. Ellen / und eine jegliche Ellen ist gewest ein gemeine Ellen und eine Hand breit / das sind sieben Palmen / nach der Maas des Menschen / in numero Mytico, seu numero Sabbathi ; Müſſen aber diese Materiam anjeho abrechnen / die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters elucidiret werden dürffte / und kommen zu dem Endzweck dieses Capitels / nemlich zu dem Falle des Lucifers.
- §. 2. Wie herrlich ihn der Allmächtige Gott geschaffen / und was vor einen herrlichen Raum ihm der Lebendige / und allen seinen Millionen Heerschaaren / zubereitet gehabt / haben wir im vorhergehenden genug gehandelt ; In diesem Raum solte er mit vollkommener Gelassenheit in Gott ganz vollkommen stille und ruhig Gott in sich würcken lassen / und hergegen nichts würcken und wollen / als was dem vollkommensten und süſſesten Willen / der Quelle alles Lebens / der ewigen Göttlichen Majestät lieb und angenehm wäre / und stunde also der Lucifer in ganz vollkommener Freyheit / Macht und Gewalt / dieses vollkommene Gute zu seiner selbst eigenen höchsten Vergnüglichkeit / zu thun oder zu unterlassen / denn der Allmächtige Gott ganz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will : Darum dann auch die ewige gloriwürdigste Majestät / welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbst ist / ihrer ewigen väterlichen Liebe / sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzt / damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit / in der in ganz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur / das ist der eigne Wille und Selbstgelüsten / nicht zu einem ewigen / Gott gleich lauffenden Gewalt / aufwachsen möchte / daß also / wo eigen Wille / i. e. Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget / solchen wiederum zu tilgen / und nicht zu einem / Gott gleichwährenden Gewalt aufwachsen zu lassen / die Gerechtigkeit zur Ausrottung / wiederum vor der Thüre ware ; Und auff diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des Heiligen Gottes / und die Verdammniß der eigenwilligen / i. e. böshafften und ungerechten.
- §. 3. Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seligsten Herrlichkeit / und war nechst dem lebendigen Gott nichts seligers / herrlicher und vollkommners / in ganz vollkommener Freyheit / da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete / und das süſſe Freuden- Licht der gloriwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegeln sahe / darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten / und ungezählte Millionen Geister seinem freyen Willen / ganz unterworfen befande / gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrecklichen Gewalt / und hemmete also aus eigenem freyen Willen das einwürckende Göttliche süſſe Liebes- Lichtes / welches sein Essentialisches ruhiges Freuden- Leben war / suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt / auffer dem Göttli-

vid. Fig.
Num. 54
Rad. F. B.

Göttlichen in sich selbst / welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit inficirte / da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Würkung des Göttlichen Lichtes / und war dieser herrliche Glanz ganz in ihm verschlossen und hinein gekehret / so wohl in ihm als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren / als die da alle Essentialische Ausgeburthen seines Wesens waren / diese alle fielen mit ihm bis an Creys der Söhne Gottes W. X. vide Fig. Num. 54. Und weilen nun das Licht / so da keinen andern Ursprung als in Gott hat / in ihm und allen seinem An-
 37. hange / nicht mehr gespühret ward / war in diesem grossen Raum nichts als eine erschrockliche Finsternuß : Nämlich das Wesen / woraus der Raum und die Creyse / so dieser Lucifer innen hatte / die da waren seine Schamajim , i. e. ein feuriges Licht - Wasser / oder wässeriges Licht - Feuer / ward gleichsam zu einer greiflichen und materialischen Finsternuß Heb. \aleph , in welcher der Lucifer , der nunmehr Satanas Heb. \aleph i. e. ein Widersacher / geworden war / mit allen seinen Millionen des Göttlichen Lichtes ermangelnde / in abscheulicher finstern Feuers - Gestalt raseten und tobeten. Diese Finsternuß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. \aleph i. e. Erden / weilen diejenige Schama-
 38. jim , in welchen der Lucifer in seiner Herrlichkeit gewohnet / nunmehr ein dick finster greiflich Wesen geworden war / daher der Text sagt : Die Erde aber war öde und leer / und es war finster oben auff dem Abgrunde : Und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer 2c. Dieser Vers ist in Wahrheit so voller Geheimnissen der Schöpfung / daß er ohne das Licht Göttlicher Gnade / ganz und gar nicht zu begreifen. Oben im ersten Cap. §. 12. & seq. haben wir diese Materiam schon gründlich gehandelt / doch nicht auff die Art / wie es allhier nöthig seyn wird / dar-
 39. umb der Wahrheit begierige diesen und obgenannte Loca gegen einander halten muß / damit er uns völliglich verstehen möge / der Text sehet die Erde zu erst / und darnach / daß der Geist Gottes geschwebet habe oben über dem Gewässer / und stehet also das ∇ zuletzt. Nun haben wir im ersten Capitel erwiesen / daß das Wasser gewesen sey Prima qualitas secundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden - Licht allhier noch klärer und deutlicher verrichten werden: Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müssen dasjenige so von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der festen Geist-
 Welt von dem verbö. i. e. Christo zum ersten ausgeflossen / und was dieses gewesen seye? Was nun dieses gewesen sey / haben wir im ersten Capitel völlig abgehandelt / und sagen nur mit wenigem all-
 hier / daß der Allmächtige Gott ein Licht ist und ein verzehrendes Δ / wie er sich selbst nennet / daher auch der Ausfluß seiner Majestät nichts anders seyn könne als Licht und Δ / welches der Heilige Geist durch Moysen Schamajim , i. e. ein feuriges ∇ oder wässeriges Δ / davon das ganze erste Capitel zu lesen / allda klar und deutlich bewiesen wird dieses Schamajim secundum suum esse; sehen also / daß des Lucifers sein Schamajim oder Locus seye gewesen ein feuriges ∇ oder wässeriges Δ / ein herrliches Wunder - Licht (da wir aber erinnern müssen / daß die Schamajim oder Himmel an Herr-
 lichkeit und Schöne unterschiedlich / ja auch der Herrlichkeit der Chöre und Fürstenthümer / die die-
 selben besigen) da aber in diesem Loco oder Schamajim der Göttliche Glanz und Licht hineinwärts ge-
 kehret ward / da war es kein helles oder Licht - Wasser mehr / sondern ein dunckles kaltes / grimme-
 riges und greifliches ∇ / ein Sand und Steinmachendes ∇ / und daher Gen. I. v. 2. genannt Er-
 de oder Erdisches / i. e. Jovisches ∇ / und das war das ∇ oder Chaos, so der Text \aleph nennet /
 i. e. Finsternuß.

§. 4. Nun bestunde das Chaos in folgender Figur (vide Fig. Num. 55.) nämlich in dem fin-
 40. stern irdischen grimmen Δ Wasser / auff welchem der Geist Gottes schwebete Gen. I. v. 2. da
 hergegen das Schamajim ein liebliches Freuden - Licht und Licht - Wasser ist. In diesem Chaos war
 nun der widerspenstige Geist mit allen seinem Anhang versperrt und verschlossen / und mußte also
 41. erfahren / was das seye / das Göttliche Licht ermangelnde. Dieses Chaos nun / mit seinen einge-
 schlossenen unfrüchtigen Geistern / war gleichwohl noch eben dasjenige / das da anfänglich aus dem ewi-
 gen Göttlichen Fiat ausgeflossen war / aber verkehrt / und an statt des lautern Lichts / eine lautere Fin-
 sternuß und Abscheu / doch aber in Göttlicher unumschränkter Macht / wiederumb aus diesem Loco,
 der nur zufälliger Weise durch seinen Beherrscher den Lucifer mit zum Gluch geworden / zu machen /
 was derselben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig.

§. 5. Nun sagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang die Elohim geschaffen haben die Him-
 mel und die Erde / das war nun die obbemeldte Chaos, nämlich die Sphären oder Krense des Luci-
 fers und all sein eingeschaffenes Heer / was durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts
 in diese finstere Mischung reduciret / in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren / nämlich
 die 3. Principia \ominus Δ & ∇ / i. e. Schamajim, das ist Δ wie auch ∇ nämlich \ominus Mysticum : toto pri-
 oder das von Gott dem Allmächtigen einzig geschaffene Wesen / das da auch drey ist / in vieren
 offenbahr worden. Im andern Vers sagt der Text / die Erde war öde und leer / und der Geist
 Gottes schwebete oben über dem Gewässer / was im ersten Vers wird genannt Himmel / i. e. Scha-
 42. majim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Wasser / und ist allhier das \aleph i. e. Δ aus-
 gelassen / weilen solches annoch nicht sicht - oder offenbahr durch die Göttliche Scheidung geworden
 war. Dieses Chaos, das da gleich war einem zerschmolzenen todten \ominus per / in welches Schlamm
 verborgen liegt / das ganze Wesen des individui, nach allen seinen Principiis Terrestribus (denn ein
 jeder Leib hat seine Principia terrestr. vegetabilia & Spiritualia, i. e. vim Spermaticam) doch ganz un-
 sichtbar / und ohne die rechte Scheidung niemahls zu erkennen oder zu spühren / weilen das ganze
 Corpus gleichsam zu einem schleimigten ∇ zerschmolzen / da das secundum formam externam nur
 einerley ist / also ist dieses Chaos auch zu verstehen das da secundum formam externam einer abscheuli-
 chen Gestalt war / daher der heilige Text sagt : \aleph heisset Tohu vabohu, i. e. öd und leer /
 2 das

vid. Cap.
 1. pag. 5.
 §. 14.

40.

41.

vide in
 toto pri-
 mo Cap.

42.

das

Das ist einer wüsten abscheulichen Gestalt / welche vor dem allerheiligsten Angesicht der Elohim i. e. mächtigen Richter / nicht also ewig bestehen möchte.

- §. 6. Allhier giebt es uns Anlaß etwas zu melden von der Ursache / warum Moyſes von dem Heiligen Geist getrieben / die ewige Gottheit zum allererstenmahle in Sacro Codice benahmet mit dem herrlichen und schrecklichen Nahmen Elohim i. e. Elohim, das ist die mächtigen Richter / (so die ältesten und besten Rabbinen und Cabalisten erklären / daß es seye Nomen Judicii,) im 4. Vers des 2. Capitelß aber zum erstenmahle des Nominis Gratia Elohim , cum additione des Nahmens Elohim, Erwöhnung thut / von welchem Nahmen Elohim der Allmächtige Gott Exod. 3. v. 15. selbst sagt: Das ist mein Name in Ewigkeit / und dieß ist mein Gedächtniszeichen zu allen Zeiten. Des nun eigentlich zu verstehen / so müssen wir wieder zurück kehren in das vorhergehende Capitel / und betrachten das Schema Num. 54. allda sehen wir / wie alles in der Geistes Welt / biß auff die Eigenwilligkeit des Luciferis in so vollkommener Herrlichkeit und Ruhe / in dem Nahmen der ewigen Gnade und Barmherzigkeit Elohim gestanden sey / und also die Gerechtigkeit Gottes / davon oben sub Num 35. und 36. §. 2. hujus Cap. geredet worden / noch nicht offenbahr war. So bald aber der Eigenwille / das Eigensuchen / und sich selbst in einem des Luciferis (das da eigentlich die Widerspenstigkeit / Bosheit und Ungehorsam ist) sich offenbahrte / so bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen Gottes / das ist ELOHIM, offenbahr / darum so ist der Heilige Geist durch Moyſen stracks in denen ersten Worten der Heiligen Schrift / ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war sichts oder offenbahr geworden. Im Anfang schuff die Elohim, i. e. die mächtigen Richter / Vatter / Sohn und Heiliger Geist / die Himmel und die Erde / i. e. das Chaos oder die aus des Luciferis Orth mit allen seinen Heeren zusammen gemischte Massa. Diese Redens Art hat der Heilige Geist nicht so ohne sonderbahre Ursachen gebraucht / nemlich die Gott und Wahrheit liebende aufzumuntern / dieses Myterium in dem Göttlichen Lichte zu suchen / warum der lebendige Gott bey dem Anfange der Schöpfung sich zu allererst mit seinem allerheiligsten Nahmen des Gerichts Elohim, vor dem Nahmen der ewigen Gnade Elohim , nennet / welchen man zum erstenmahle in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung liest / nemlich dardurch zu zeigen / wie da wahrhaftig etwas müsse geschehen seyn / so den lebendigen Gott zum Gerichte verurrsachet habe / und wie das Chaos, oder die wüste und öde Massa, nicht in Göttlicher Liebe / sondern im Zorn gestanden seye; Denn von Gott nichts ausgehen kan oder mag / als Vollkommenheit / Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glanz / wie wir solches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geistes oder Licht Welt gesehen haben / dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geschaffen war / war nichts als Gott; und war also außer Gott nichts / so ist dann wahrhaftig und gewiß / daß wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weise anders verstehen können / als da Gott der Allmächtige schuff / solches aus und von seinem selbst eiaenen Wesen geschehen sey / nemlich von seinem herrlichen Lichte und Glanze. Darum nun das Chaos nothwendiglich ein zerstücktes Leiden müsse geduldet haben / ehe es aus dem Göttlichen Licht Glanze in diese öde / wüste und finstere greiffliche i. e. irrdische Massa gerathen / welches uns denn / und allen die da die ewige Göttliche Wahrheit lieben / der Geist Gottes durch seinen allerheiligsten Nahmen Elohim, vollkommenlich zu erkennen giebet / und wird also die Gottliebende Seele über diesen Locum (Gen. I. v. 1. Im Anfang schuff die Elohim die Himmel und die Erde) völliich vergnügt seyn.
7. §. Da wir denn noch erinnern müssen / daß zwar dieser Name Elohim in Heiliger Schrift den Menschen beygelegt werde / doch aber in keinem andern Verstande / als da sie an Gottes statt das Richter Amt pflegen / und mag alsdann ins Teutsche oder andere Sprache gedolmetschet werden / als Richter insgemein / oder gewaltige Richter besonders; Die Dolmetschung aber Götter oder Gott / mit welchem die Heuchler die Menschen flattern / ist grundfalsch / und von dem Vatter der Lügen zur Lasterung wieder den heiligen Gott hochgelobet in Ewigkeit / angesponnen; Denn das Teutsche Wort Gott ist so viel als Elohim , so keiner elenden sterblichen oder unsterblichen Creatur / weder im Himmel noch auff Erden / ewiglich beygelegt werden kan oder mag / und sey verflucht / der solches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweise / doch mehr nach der boshaftigen Redens Art der Menschen / denen Sögen dieser Name Elohim beygelegt / wie zu sehen Exod. XXII. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Sögendienst / als das Essential des Sögens / verstanden wird / dann wir kein Gelährter / er seye oder düncke sich so weise er wolle / in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird darthun und beweisen können / daß dem Teuffel dieser Name Elohim seye beygelegt worden. Es siehet im ersten Samuel. XXVIII. v. 13. Ich habe Elohim aus der Erden sehen herauffsteigen etc. Daß dieses die wahre Aetherische Seele des Samuel gewesen sey / als der da Elohim i. e. Richter in Israel gewesen war / ist wahrhaftig und gewiß;
48. Und bieten Trug allen Wiederchrist Gelährten / daß sie uns in einige Wege / ohne Schulsüchliche Distinctiones, beweisen und darthun / daß der Teuffel jemahlen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein Gott / noch als ein Richter / genannt werde. Es soll ihnen aber gewißlich eben so sauer werden / als zu beweisen / daß Bileam ein Zauberer gewesen seye / so sie zwar täglich vorgeben / hält aber den Strich wie das ♀ gegen das ♂. Wann diese Leute / ehe sie sich die Theologie rühmeten / wären wie die Priester des Herren Magi und Cabalisten gewesen / so dürfte man ihnen glauben / so aber heisset es mit ihnen / wir sind von Menschen also gelehret worden / von Hochgelehrten / die habens also glossiret und ausgelegt; Ergo, wüsten diese Leute woraus der Mensch bestehet / so doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret / und verstünden die Worte Christi aller Welt Heylandes / die wir hieoben Cap. IV. §. 7. allegiret / und durch Gottes Gnade so viel es allda Gelegenheit mitgebracht /

gebracht/ erkläret/ sie würden gewislich anders reden; und he wir noch diesen s. schliessen/ müssen wir uns selbstem opponiren/ wie denn seyn könne/ daß Samuel annoch i. e. im Gefängniß seyn können/ da ihm doch die Heilige Schrift das Zeugniß giebet/ daß er ein gerechter und heiliger Mann gewesen? So wollen wir uns nun auch selbstem antworten. Und ist erstlich zu wissen/ daß der Zustand der Seelen nach dem Tode gar sehr unterschiedlich/ je nachdem sie der Reinigung bedürffen; Daß nun Samuel annoch an einem solchen Orthe müsse aufbehalten worden seyn/ sagt die obangezogene Geschichte klar/ daß er aber an einem stillen ruhigen Orthe in einem Sehen und Warten auff die Erscheinung Gottes gestanden/ und also kein höllisches Leiden und Quaal der unreinen Geister und Seelen umb sich gehabt/ müssen wir schliessen aus seinem heiligen Leben und Wandel/ die Ursache aber seines Aufbehaltens/ ist keine andere gewesen/ als die uns der Text lehret/ denn allda stehet im I. Samuel. VIII. v. 3. & 5. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen/ sondern neigten sich nach dem Geiz: Und nahmen Geschenke und bogen das Recht/ und die Israeliten sprachen zu ihm: Siehe du bist alt worden/ und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen/ 2c. Hat also/ aus grosser Liebe zu seinen Söhnen/ wider das Befehl gehandelt/ denn Deut. XXI. v. 18. bis 21. stehet geschrieben: Wenn aber jemand einen eigenswilligen und widerspenstigen Sohn haben wird/ der da nicht gehorchet der Stimme seines Vatters/ und der Stimme seiner Mutter: Und wenn sie ihn züchtigen/ er ihnen nicht gehorchen will/ so sollen ihn/ sein Vatter und seine Mutter/ greiffen: Und sollen ihn hinaus führen zu den Ältesten seiner Stadt/ und an das Thor seines Orths/ und sollen den Ältesten seiner Stadt sagen/ dieser unser Sohn ist eigenwillig und widerspenstig/ er gehorchet unser Stimme nicht: Er ist ein Schlemmer und Trunckenbold. So sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steine werffen/ daß er sterbe: Und solt also das Böse aus deinem Mittel thun: auff daß es ganz Israel höre und sich fürchte. Dieser Text saget von Schlemmern und Trunckenbolden/ denen die Ältern nicht durch die Finger sehen solten/ vielweniger denen/ so sich zu dem Geiz neigten/ Geschenke nahmen/ und das Recht bogen 2c. wie die Söhne Samuelis thaten; hat also Samuel diese Reinigung/ wegen der irdischen und Fleisches-Liebe wider den Geist/ nehmlich Gott/ an diesem Orthe ausstehen müssen; Denn nach dem Befehl Gottes hat er der erste seyn sollen/ so sie der Straffe und dem Tode übergeben hätte/ so aber setzte er seine eigene Liebe dem Befehl Gottes aus Weichmüthigkeit vor/ welche Begierde er allhier in einem sehnlichen Orthe völliglich abwaschen lassen mußte; und dieses ist die Ursache/ daß er zur selben Zeit annoch חַשְׁתָּוּ i. e. Bascheol, das ist/ in dem Orthe des Behältnisses der Seelen gestanden/ von dannen er durch den Geist des Weibes zu Endor ist beunruhiget worden. Doch hievon anjeho genug/ und wird schon fernere Gelegenheit geben/ ein mehrers und weitläufftiger hiervon zu reden.

Das Erste Tagewerck.

s. 8. Es fährt der Heilige Geist ferner im 3. v. Gen. I. fort/ die erste Scheidung in diesem Chaos zu erzehlen: Da sprach Gott es werde ein Licht/ und es ward ein Licht 2c. Dieses war die erste Scheidung/ nehmlich die Offenbarung des Lichts in der Finsterniß/ also daß nun mehr sichtbar und erkenntlich waren die Principia, daraus der Allmächtige Gott alles sicht- und unsichtbare schaffen wolte/ vide Fig. Num. 56. Ferner sagt der Text/ also ward es Abend/ also ward es auch Morgen/ der erste Tag. Dieser Tag nun ist gewesen die erste Zeit von 24. Stunden/ wie klar erhellet aus dem Gegensatz des vierdten Tagewercks/ als an welchem Sonn und Mond erschaffen worden/ und also erstlich durch den Motum Circularem Luminarium die wahre Nacht und der wahre Tag geschaffen worden/ davon so wohl diesem des ersten Tages/ als jenem des vierdten Tages der Name יוֹם i. e. Tag/ in einerley Verstande gegeben wird/ ist also an diesem ersten Tage/ durch Krafft des offenbahrten Lichts in der einen Hemisphäre helle/ das ist Tag/ und weil das gröbere und finstere unten aeblichen/ zugleich auch in der andern Hemisphäre Nacht gewesen/ weil aber nichts geschaffenes ist noch bestehen kan/ ohne Motu oder Bewegung/ so (der 74. Pl. v. 16. sagt: Dein ist der Tag/ dein ist auch die Nacht: Du hast bereitet beyde/ das Licht und auch die Sonne/) machte dieses offenbahrte Licht und Finsterniß eben den Unterscheid des Tages und der Nacht/ welchen am vierdten Tagewercke die Luminaria machten/ wie solches klar und offenbahr durch die Worte des Unterscheidts/ deren sich der Heilige Geist durch Moysen gebraucht/ als עֶשְׂרָה i. e. Vespera, und יוֹם i. e. mane. Es sagt der 3. v. Es werde ein Licht/ und es ward ein Licht 2c. Dieses nun war die erst erwöhte Offenbarung des Lichts und der Finsterniß/ und sind ferner aus diesem Licht erschaffen alle himmlische Lichter und Corpora unter dem Firmament. Es sagt auch der 4. v. Und Gott sahe/ daß das Licht gut war/ und Gott machte einen Unterscheid zwischen dem Licht und der Finsterniß. Das Hebräische Wort heißt: וַיַּבְחֵד i. e. Vajabhdel, ist gesagt: Er unterschiede. Diese Unterscheidung ist nach eigentlichem Verstande des Hebräischen Worts also/ da man ein Ding unterscheidet/ daß jedes der abgesonderten Theile ein besonderes Orth/ ohne Begreiffung des andern/ habe/ vide Fig. Num. 57. Im 5ten Vers stehet: Und Gott nennete das Licht Tag/ und die Finsterniß Nacht. Welches uns dann klar und unumsößlich zeigt/ daß so wohl der Tag/ i. e. das Licht/ als auch die

Die Nacht i. e. die Finsterniß z. wesentliche Dinge (Entia Essentialia) sind / so wir schon hieroben im ersten Capitel vollkommenlich erwiesen haben / und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

Das Aunder Tagewerck.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerck / da der Allmächtige Gott erschaffen hat die Himmel / (Schamajim) i. e. die obern feurigen oder Licht-Wasser i. e. das Firmament, und dieselben geschieden von dem schlammigten erdigten groben Θ i. e. Salino Δ rischen Wassern / dann der 6. Vers saget eigentlich / daß Gott gemacht habe die Ausdähnung / oder Ausspannung zwischen denen Wassern hienieden / und denen Wassern oben in der Höhe / wie der 7. v. völliglich erkläret. Sie wird nun der eigentlich so genannten / und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht / weilen sie noch in den groben schlammigten Θ Wassern / ganz und gar vermischet und verborgen war / wie wir denn im ersten Capitel ganz unumstößlich erwiesen / daß alle ∇ eine Sand- und Steinmachende Kraft in sich haben. Des Himmels aber wird propriè im 8. v. gedacht / und wird die Ausdähnung oder Ausspannung Himmel genannt / nehmlich so wohl der Kreyß / so eigentlich der Himmel ist / nehmlich das Firmament, als auch die Ausdähnung i. e. Δ zwischen den obern und den Wassern hienieden / nehmlich alles dasjenige / so von dem Wasser hienieden über sich geschieden / und eines geistlichen Wassers war ; und war also das X à Δ & Θ geschieden / und dieser Unterscheid zwischen beyden den oben feurigen und unten schlammigten Salinischen Wassern / ist nicht unser grober respirirender Luft / sondern das grosse Aethereum zwischen den obern feurigen Wasser / und den irdischen Wassern hienieden / und in diesem Expanso oder Ausdähnung sind aller Gestirne Kreyse beschloffen / von welchen nachmahls bey ihrer Schöpfung geredet werden wird ; in diesem Expanso werden alle Kräfte des Himmels specificiret / und zusammen ihrer eigenen Qualität nach jedem Corpore der obern Lichter formiret / von dannen durch des Monden Operation in unsere wässrige Luft / und ferner in diesen Erd-Kreyß geschüttet. Davon besiehe mit allem Fleiße die vorhergehende Capitel.

Das Dritte Tagewerck.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. v. und folgend bis zum 13. v. von dem dritten Tagewercke also : Und sprach / es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an ein besonderes Orth / auff daß man das Trockene sehe / und Gott nannte das Trockne Erde / die Versammlung der Wasser aber / Meere zc. Hier ist nun in den schlammigten Salino Δ rischen Wassern hienieden wieder eine Scheidung geschehen / nehmlich seine Sand- und Steinmachende Kraft wird offenbahr. In dieser Scheidung hat der Allmächtige Gott ein ganz erstaunendes Wunderwerck vollbracht / dannes ist nicht / (wie der meiste Theil wehnen /) eine schlechte Offenbahrung des grossen Meers und des Erdbodens gewesen / als eines dicken finstern massiven Klumpens ; Sondern es ist auch abgeschieden der feurige Pfuhl / der mit Δ und Δ brennet / die ganze innere und Centralische Region vide Cap. I. & Fig. Num. 1. dergleichen auch die grosse Lufft-Region F. G. und die Brunnquellen des grossen Abgrundes / nehmlich die grosse Wasser-Region E. F. die da sämtlich nicht allein sind Behausungen / Gefängniß- und Behältnisse der Teuffeln / der Verdammten / und im Leiden und Quaal stehenden Geister und Seelen / sondern auch zu würcken die Wercke / so der Allmächtige Gott Vater und Schöpffer aller Creatur / ihnen anbefohlen / und im ersten Capitel dieses Wercks beschrieben worden sind. Also ist nun der hochmüthige Geist / der so herrlich und mächtig war / gestürzt / und wieder alles sein Sinnen und Hoffen / in seiner Macht und Gewalt getrennet / und vest versperrt / und mit Ketten der Finsterniß gebunden / bis das Δ des Gerichts und der Rache / über ihn und alle Verdammten / durch den Athem des Herrn angezündet werden wird / so da nicht auffhören wird / bis daß es verzehret habe alle Wercke der Finsterniß und Ausgebuhrtten der Verdammten / i. e. alles was sie in Worten / Wercken oder Gedancken geübt / bis das Bilde des Teuffels ganz und gar zerstöhret / und dieses Nach Δ nichts mehr finden wird / zu zermalmen / zu zerstöhren und umbzukehren / und der gefallene Teuffel mit allen seinem Anhang / in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi / in reiner ersten Engels-Gestalt wiederum erscheine / und die ewige in Gott gegründete Ruhe in und überall sich wiederum offenbahre. Ferner ist noch zu erinnern / daß dieser Fall Lucifers geschehen tempore Regiminis ORIFIELIS, vid. Fig. Num. 53. Die Lateinische Sprache nennet diesen Geist Saturnum, und hievon mag die Fabel den denen Heydnischen Poëten entstanden seyn / daß der Jupiter den Saturnum aus dem Himmel gestossen / und ihme die Erde eingegeben zc.

§. 11. Also war nun dem abgefallenen Lucifer und allen seinen Heeren / jedem sein besonder Ort und Region bestellet / darinnen sie dann auch werden behalten werden / bis zu den bestimmten Zeiten der Gerichten / und ist der Lucifer, als die Urhquelle alles Verderbens / verschlossen und versigelt in den feurigen Pfuhl der mit Δ und Δ brennet / nehmlich in der Centralischen Δ Region, mit seinen böshafftigsten / grimmigsten und widerspenstigsten Geistern / die zu seinem Abfall und Widerspenstigkeit ihme am hefftigsten gedienet / welche sind diejenigen / so in der Sphæra seines Throns als in c. vide Fig. Num. 54. gewohnet. Wiederum ist ihrer ein Theil in dem Erdklumpen versperrt / und

und wieder ein Theil in denen ∇ fern / der größte Theil aber (und die über das sehr gewaltige/ durch welches Fürsten auch die Menschen auff Anstifften des Königs Lucifers verführet worden) sind in der Luft beschlossn ; in diesem erschrocklichen und grossen Raum herrschen und toben dieselben annoch / gleichsam ungebunden/ unter ihrem Fürsten dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden / denn diese Teuffel alle übrige Elementa / ob gleich mit ihrem größten Leiden durchgehen / und bis zu dem Thron ihres Königes des Lucifers kommen können / gleich wie auch die Luft alle Corpora ertüllet / und leicht durchdringet. Und dieses ist das erste Quaal Leiden der Teuffeln / daß sie der Allmächtige Gott gleich als durch einen Schreck oder Bliß also getrennet / und jeden Theil in ein Element versperret (in welchen Elementen sie vor dem Fall und Verderben / als in einem reinen lieblichen Licht ungebunden und ungehindert / ohne einziges Leiden und Zwang / gleich wie die Strahlen der Sonnen durch die reine Luft würffe / alle ihre Kreyse durchgehen konten) daß sie sich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen / sondern jeder Theil muß seine Behausung oder Element behalten / und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen / und ob gleich die Teuffel der Luft / alle andere Elementarische Kreyse durchgehen können / so doch in größtem Grimm und Leiden geschieht / so können sie sich doch (ohnerachtet sie mit allen übrigen in der andern Elementen einerley Bosheit / Sinnes / und Widerspenstigkeit wider den Schöpffer sind) mit allen diesen übrigen nicht vereinigen und zusammen bleiben / (sc. quoad substantiam , denn quoad qualitatem sie ewig eins und einerley verbleiben) dann ihre Zusammenkunft geschieht in grausamen / grimmigen / wütenden und leidenden Durchstreichen der Elementen / und wird ihre (der Luft-Teuffeln) Bosheit / von denen andern Teuffeln jedes Elements auff's grimmigste gestärckt und inflammiret / und kommen also viel rasender und grausamer wieder zu ihrer Behausung / bis auff den Tag ihres andern Gerichts / da sie werden hinab gestossen werden / in den grossen Abgrund Apoc. XX. v. 1. & 3. In den Zeiten des herrlichen Fried- und Freudenreichs Jesu Christi / dessen Länge uns unter der Zahl von 1000. Jahren vorgestellt wird / obs aber eigentlich 1000. unserer jetzigen Sonnen- Jahren seyn werden / lassen wir die urtheilen / welchen der Geist in dieser Sachen ein helleres Licht angezündet ; So viel aber wir erblicken können / so dürfte es sich einer heiligen Zeit vergleichen / nemlich in der Zahl die da alle Zeiten beschleußt / das ist 7. obs aber 7000. oder mehr 7000. Jahre seyn werden / solches ist uns annoch verborgen / der XC. Pl. v. 4. sagt : **Denn 1000. Jahr sind für dir wie der gestrige Tag der vergangen ist : Ja wie eine Nachtwache zc.** 1000. Jahr beynah sind des ersten Seelischen Menschen / nemlich Adams Lebens- Jahr gewest / wenn aber der Erstgebohrne aller Creatur / von welchem alle Creatur ausgehen / nemlich Christus Jesus / der himmlische und geistliche Adam kommen wird sein Reich auffzurichten / solte dieses nur 1000. gemeine Jahre / i. e. sich nicht länger als die Lebens- Jahre eines der ersten sündlichen Alt. Väter erstrecken ? Dieses will sich mit vielen Orten Heiliger Schrift / sonderlich da ein Numerus Mysticus gebraucht wird / nicht wohl reimen / doch wollen wir hierinnen andern / denen ein helleres Licht vom Heiligen Geist auffgangen / keinen Vorgriff thun. Dieses aber sind wir im Geist überzeuget / daß diese gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr- Zeiten halber / von dem / der da weder Anfang der Zeiten / noch Ende der Tagen hat / geschaffen worden / wie sich dann schon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung / über die Heilige Bücher / verstoffen. Davon vielleicht an seinem Orthe ein mehrers.

§. 12. Also war nun der Zustand der 4. Elementen oder qualitarum secundariarum , und deren in ihnen gefallenen / und nun in ihnen verschlossenen und verriegelten / und gänglich verdammten Geistern / die da für dem Falle dieses Universum in aller Herrlichkeit und Freyheit besaßen / nunmehr aber ängstiglich in der Scheidung i. e. Elementen gefangen liegen / ausser dem Beelzebub und allen seinen Heeren / denn ob auch wohl dieser in dem Element Δ seine eigentliche Behausung hat / so mag er doch (wiewohl mit Angst und Quaal) die übrige Elementa auch durchgehen / aber keine Ruhe in denselben finden / sondern muß in allewege mit Leiden wieder in sein Element kehren ; dieser ist unser Verkläger Tag und Nacht / Apoc. XII. v. 10. dann er annoch kombt bis in den Kreys der Söhne Gottes W. C. Fig. Num. 54. davon zu lesen bey Job Cap. I. v. 6. & Cap. II. v. 1. allda das Hebräische Wort eigentlich heisset : **Kam auch der Satan in ihren Mittel zc.** welches dann klärllich zeigt / daß dieser gewaltige und grimmige Geist annoch bis in den Circulum der וְיָהוָה i. e. der Söhne Gottes (wiewohl zu seinem grossen Leiden) kommen kan / uns allda für dem Angesicht des Allerheiligsten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner gerissen / auch etwas zu reden von denen übrigen uns unsichtbahren Creaturen in denen greifflichen und sichtbahren Elementen / denn allhier niemand wehnen wolle / als ob dieselben denen Teuffeln allein gegeben sind / nein in Wahrheit / dieses wolle sich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen lassen / als ob er die mächtigen räumlichen Wesen ledig gelassen / und dieselben nicht gänglich zu erfüllen vermocht / sondern wisse / daß die Elementa nichts anders als Ketten und Banden sind allen Teuffeln ; denen andern in ihnen enthaltenen Geistern oder Geschöpfen aber / Regionen und Behausungen / frey darinnen zu wandeln / wie ein Fisch im Wasser / und Vogel in der Luft. Diese Geschöpfe oder Geist- Menschen / welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. **Söhne Gottes** nennet / (diese Materia wird mächtigen Anstoß leiden / sonderlich von denjenigen Hochgelährten / derer Gehirn so materialisch / daß sie nichts geistliches begreifen können / und ganze Bücher gegen die Erscheinung der Geister und dergleichen zusammen geschmieret / welche alle zu wiederlegen / niemahls in unsere Gedancken kommen solle / wäre auch sehr thöricht von uns gehandelt / weiln das Magezin der Narredenen (welches mehrentheils die eingebildete sehr Selartheit angefüllet) unerschöpflich / und also ein rechtes Nasen von uns wäre / solchem zu widerstehen ;) sind qualificiret nach dem Element / darinnen sie geschaffen / als die

55.

56.

57.

vid. C. III
§. 5. Lit.
A. & seq.

58.

59.

60.

61.

62.

De Creaturis
Elementaribus.

63.

- irdischen haben einen Leib qualificiret aus dem Elemento Terræ, die in dem Wasser / aus dem Elemento Aquæ, die in der Luft / einen Leib qualificiret aus der Luft / die feurigen Geschöpfe aber / einen Leib aus dem reinen Elemento Ignis; Nun ist vorhero vollkömlich erwiesen der Ursprung derer sichtbaren Elementen / und daß dieselben vor dem Fall Lucifers gewesen sind die Kreyse / i. e. die Himmel seiner und aller seiner unzählbaren Heerschaaren Wohnung / die da ganz einfach i. e. Schamajim waren / durch Hineinführung des Göttlichen Lichts aber / אֲנִי, i. e. Finsternuß / geworden sind /
64. und wie diese ferner wiederum geschieden worden / haben wir jeko gehört. Nun soll der Wahrheitsliebende ferner wissen / daß wir allhier nicht sagen / daß diese Creaturen grobe und wesentliche Leiber haben / wie die sichtbaren und greifflichen Elementa / denn so redeten wir wieder uns selbst / und wären so dann keine unsichtbare / sondern sichtbare Creaturen : Sondern sie sind (daß wir einen
65. Terminum Chymicum gebrauchen) die Quinta Essentia, der allerreinsten und geistlichste Theil eines jeden Elements / doch auch dieses zu verstehen secundum magis ac minus, nach ihrer Güte : Denn gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit / die eingeschlossene Teuffel / als das allerböseste sind / also ist auch eines jeden Elements reinstes / diese Geschöpfe oder Creaturen ; je näher sich aber dieselbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diametro erstrecken / je böser und gefährlicher auch diese sind.
66. Die Geschöpfe des Elements des Δ sind die reinsten / nach ihnen diejenigen der Luft /
67. ferner die im ∇ / und letztlich die irdischen. Die Zeit ihrer Schöpfung ist gestanden in der Scheidung der Elementen / im ersten / andern und dritten Tagewerck / also / daß die Δ rigen im ersten Tagewerck / die lüfftigen im andern / die wässerigen und irdischen aber / im dritten Tagewercke geschaffen worden. Und verstofften sich also diejenige mächtig sehr / die da geglaubet haben / daß die heilige Engel / mit allen ihren Choren / im ersten Tagewerck aus dem abgeschiedenen Lichte erschaffen worden. Gewislich ist ihnen weder die erste Schöpfung der Geist- Welt / noch dieser irdischen Welt in einige wege bekandt gewesen / doch lassen wir gerne einen jeden glauben was ihme schmecket.
68. §. 13. Kurz hieroben haben wir gesagt / daß diese Geschöpfe / so wohl nach denen Elementen in genere als auch in specie, nicht einer Güte sind ; Nach denen Elementen in genere, so prävaliret das Elementum Δ der Δ / die Δ dem ∇ / und das ∇ die ∇ / wie kurz vorhin gehört ; In specie sind sie nicht einer Güte / je nach dem sie sich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit / den verschlossenen und verbannten Teuffeln / erstrecken / so wir am besten durch die Fig. Num. 58. erweisen : Also ist B. des Satans- Thron / nemlich die höllische Δ Region, der Δ rige Psul der mit Δ und ∇ brennet / das Centrum des Jorns / und die Rache Gottes / da aller Teuffeln Bosheit versamlet / und der grausamste Grimm und Marter verschlossen. C. Ist die Regio Terrestris. D. Regio Aquæ. E. Regio Acris. X. W. Regio Δ Schamajim. Nun ist unstreitig / daß von dem Diameter B. W. der Punct C. der Heiligen Licht oder Englischen Welt näher ist als der Punct G. oder F. des unterirdischen Δ und ∇ / auch D. schon näher als C. und also dem Reich der Höllen entfernter / der Punct E. dem Licht auch näher / ja die Δ Region X. W. die Gränge der Englischen Welt ; und wird nun also leicht zu verstehen seyn / wie diese Geschöpfe in genere an Güte differiren. Wie sie aber in specie differiren / wollen wir an den irdischen erweisen und darthun : Da ist nun B. des Satans Sitz / C. der Erden Kreis / der Begriff der Finsternuß ; Die Creaturen nun / die da der Ober- Fläche C. am nächsten / und von denen Radiis luminis Superioris per Diametr. W. C. bestrahlet werden / sind noch gut und rein ; die im Mittel der Erden / von gut und böser Zuneigung ; die jenigen aber / so der unterirdischen ∇ Region, und also dem großen Δ Wirbel am nächsten / sind die allerschlimmsten / und gar öfter der Teuffeln Post- Bothen.
69. Denn der Satan / als ehemahls absolut gewesener Herr / aller dieser Regionen, kennet ihre Essentialische Substanz, und weiß sich also derjenigen / so ihme am nächsten / durch seine grausame List und Betrug / meisterlich zu gebrauchen / die menschliche Creatur / als seinen Gegenstand / ins Verderben zu stürzen. Also ist es mit dem Elemento Aquæ, denn gleich wie das ∇ ein Spiegel des Lichts ist / und das ∇ eine Gebährerin oder Zeugenmutter der übrigen Elementen / so wir im ersten Capitel erwiesen haben / also sind auch seine Geister oder Geschöpfe / mächtig / weise und wunderbar / der Teuffel kan sich ihrer nicht so leicht bedienen / wie derjenigen aus dem finstern Element der Erden erschaffen. Das ∇ ist geheiliget / und ist Elementum Mysticum, und ob auch wohl der Teuffel seine Bosheit darinnen übet / so ist er doch gar zu balde / durch das stete einstrahlende Licht / als in einem hellen Spiegel / entdeckt / denn er ist der Fürst der Finsternuß / und scheuet das Licht / und kan also die wenigste Bosheit im ∇ üben. Mit denen in der Luft geschaffenen Geistern aber / hat es eine ganz andere Beschaffenheit / und ist allhier ein Geheimniß / so wie wir glauben / wenigen offenbahr seyn wird ; Denn ob gleich das Element der Δ dem Licht Δ am nächsten / und also weit reiner als das irdische ∇ / so hat doch erstlich in dieser grausamen grossen Region, der Stadthalter des Lucifers, der Beelzebub, mit allen seinen Millionen Teuffeln / seine Behausung. Zum andern / so geschehen alle Impressiones in diesem Element / alle Formen und Ideen der menschlichen Thaten / so wohl auch ihrer guten als bösen Reden / als auch der obern Gestirnen und ihrer Kräfte / sambt der Teuffeln gräßlichen Gestalten / und ihr grimmiges Wüten und Toben / werden wesentlich in dieses Element gedrückt. Nun mag ohne Athemholung keine lebendige Creatur leben und erhalten werden / weilen dann nun durch das stete Athemholen / und wieder auslassen / dem Menschen allen solchen Formen und Ideen, secundum tempus & stationem, durch die Sinnen zu der Phantasie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden / so überfallet den Menschen bey nächtllicher Weile oft Freude
74. oder Traurigkeit / davon er auch nicht die geringste Ursache zu geben weiß / bey Angündung aber eines Δ
- oder

oder Annäherung eines Lichts / alle diese nächtliche Furcht verschwindet / daß auch die allerfurchtsamsten / alsdann an solchen gräßlichen und furchtsamen Verthern / ohne einigen Schrecken ferner verbleiben ; Dieses ist auch die Ursache / daß Reisende mehrentheils / absonderlich bey finsterner Nacht / mit Furcht und Schrecken überfallen werden / wann sie über ein Gefilde oder durch ein Gebüsch reisen / da grausame Schlachten und Blutvergießen geschehen / dann die Luft ist selber Orthen voller wesentlicher / doch geistlicher Formen / aller dieser grausamen Thaten / die unserm Gemüthe / wie jeko erwöhnet / durch das Athemholen vorgestellt werden. Oft wiederfähret einem Reisenden / daß ihm an einem einsamen Orthe / auch bey hellem Tage / ein Schauer oder Grausen überfällt / dessen keine andere wahrhafte Ursache gegeben werden kan / als daß an selben Orthe ein Mord oder andere grausame That vollbracht seyn müsse / davon die Idea und Form an diesem Orthe dem Δ wesentlich eingeprest. Die Ursache aller schwebren und gräßlichen Träumen / sonderlich einer Seelen / die sich dem Licht des Heiligen Geistes entfernt / oder sich bey dem Schlaffengehen dem Heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen / ist auch allhier zu suchen. Der Teuffel / als ein Fürst der Finsternuß / scheuet das Licht / und ist bey hellem Tages Licht / nicht so grausam und grimmig um uns als bey finsterner Nacht : denn bey Hinweichung der Sonnen / und Herannäherung der Finsternuß / rückt auch aller Teuffeln Schwarm mit heran / auch aller ihre und ihrer Werkzeuge der bösen Menschen grausame Thaten / dahero dann die schreckliche gräßliche Furcht der Nacht / und die schäußlich bösen Träume / wie jeko erwöhnet / entstehen. Daß die Teuffel unter denen finstern Polis oder Welt Würbela grausamer wüten / und in diesen finstern und kalten Welt Theilen gleichsam ihren Hauptsitz haben / ist auffser allem Zweifel / denn er ist der Fürst der Finsternuß / und haben uns die Geschichte von selben Regionen her gnugsam gelehret / wie es allda nicht einzele Menschen / sondern ganze Provinzen und Länder / seiner grausamen Boßmässigkeit / listiglich unterworffen gehabt. Die Luft ist das grosse Buch des Gewissens / darinnen alle Menschen dermahleins alle ihre gute und böse Thaten / wesentlich werden auffbehalten finden / ja auch das geringste Wort wird allhier auch unvergessen seyn / denn der Thon oder Schall ist eine wesentliche Geburth der Seelen ; sind nun viel gute Geburthen / aus seiner (des Menschen) Seele gegangen / so wird er dessen Lohn und Freude haben / wo nicht / so wird ihm wiederfahren was geschrieben stehet / daß die Menschen werden müssen Rechenschaft geben / auch von einem jeden unnützen Wort &c. Und was geschrieben stehet Apoc. XIV. v. 12. **Dann ihre Werke folgen ihnen nach :** Solches werden sie allhier vollkömlich finden. Denn wahrhaftig ist die Luft / die grosse Zeugemutter / worinnen empfangen und auffbehalten werden / alles Thun und Würcken der Menschen / wie jetzt angeführt. Ja durch die Δ würcket unsere Imagination ganz übernatürlich / denn Δ E. so ein Gemüth in gleicher Harmonie mit einem andern ganz abwesenden stehet / so werden wir beyde zu gleicher Zeit (ipsissimo temporis spatio f. momento) einer gewissen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden ; Ratio, weil die Δ die Form oder Ideam, so diese Freude oder Traurigkeit verursacht / wesentlich empfangen / und der beyderseits scharffe Radius unserer Imagination zugleich begierig angezogen / und in unserm Gemüthe empfangen und eingepräget wird ; Liebe und Haß / ja alle andere Motus animæ werden von und in uns also geböhren / und was noch mehr ist / so ist keine Generation seu Rationalium seu Irrationalium, vegetabilium, Animalium vel Mineralium, so nicht in diesem grossen Welt Geiste / der Luft / auch geistlicher Weise / wesentlich gezeuget wären / von welcher Δ (als welche die andern Elementen schnell und leicht durchgeheth) ferner das ∇ geschwängert und imprægniret wird / dahero dann in denen Gebürgen und Klüfften so seltsame Geburthen / durch die aquas Petrificantes, von Sceletis seltsamer Thiere und Menschen / auch allerhand andern Generationen, nicht so wohl in den Höhlen und Klüfften allein / als auch in Schieffern und andern Gesteinen geschehen ; davon vide Cap. I. s. 15. Lit. z. Ja so wir nicht ein anders allhier intendirten / als nur eine Sache in specie nach allen ihren Umständen auffß weitläufftigste zu tractiren / wolten wir bey dieser Materie und in diesem Element Gelegenheit genug finden / ein sehr grosses und weitläufftiges Opus zu completiren / dann wir noch nichts gedacht haben von denen Spectris oder Gespenstern der Abgeschiedenen / so wohl natürlich gestorbenen / als auch im Kriege erwürgten / oder sonsten gewaltsam ertödteten / welche Materia wieder alle Schul Theologie so weitläufftig / daß sie ein sehr grosses Opus ausmachen solte / denn auch diejenigen / die noch diese Erscheinungen nach der Wahrheit glauben / dennoch in denen Umständen übel informiret seyn. Dann diejenigen Seelen / so in der Luft ihren Stand oder Behausung haben / sind in Wahrheit wegen jetzt erzehlten Ursachen / in einem sehr üblen Zustande / es seye dann / daß sie in Ruhe und Friede des Gewissens abgeschieden sind / und unter denen begriffen erfunden werden / von welchen die Weißheit saget : **Und keine Quaal rühret sie an.** Sap. Cap. III. v. 1. Es erscheinen diese Seelen leicht / und sind auch leicht zur Erscheinung zu bringen / weil das Element Δ alle andere so leicht und schnell durchgehen mag ; hingegen sind sie auch leicht zu befreien / und ihnen / durchs andächtige Gebäth und Fürbitte der Gläubigen / zur Ruhe zu helfen. Nachdem nun die Seele in ihrer scharffen von Gott abgewandten Imagination, in Geiz / Neid / Rache / oder was die Begierde gewest seyn mag / abgeschieden / in solcher Gelegenheit wird sie dann auch mehrentheils erscheinen / doch ohne einzige Rede insaemein ; Der aber / so in vera Magia, Cabala und Theologia grübt und erfahren / wird sie anreden können / auch richtige Antwort erhalten. Es trägt sich auch oftmahls zu / daß sich eine Seele nicht nur einen / sondern viele Tage / Monathe und Jahre / beständig an einem Orthe sehen läffet / von diesen soll man wissen / daß zwey Ursachen sind / die dieselben an solchen Orthen halten / als erstlich der verdammte Geiz / worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abscheidens gestanden / und hat sie an selben Orth ihr Geld und Schatz aus Neid verscharrret / dabey sie

- dann in großem Leiden sitzen / und denselben / in Gesellschaft vieler widerspenstigen und unreinen Geister / hüten muß / in Hitze und Kälte / (denn allhier nicht der von Gott unmittelbare eingeblassene unsterbliche Geist / sondern die Seele / so der Mensch per traducem bekommen / leidet) nach dem unflätigen Zustande ihrer Neigungen in ihrem Leben / wovon sie auch nicht entbunden werden mag / es
88. seye dann / daß ihre bestimmte Reinigungszeiten vorüber ; und da in während dieser Zeit solches Geld oder Schatz nicht gefunden wird / fällt er alsdann denen böshafften Erdgeistern völlig in ihre Gewalt / welchen er dann nicht entrisen werden mag / es seye dann durch einen Magum, Cabalisten oder Theologum, alles andere Unternehmen in dieser Sache ist Necromantisch / teuflisch / und geschieht durch grausame Beschwerden / und gotteslästerlichen Mißbrauch des allerheiligsten Nahmen Gottes ; Wie dann dergleichen teuflische Schriften und Bücher / darunter die so genandte
89. Clavicula Salomonis nicht die geringste / heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr ist / daß in diesen Schriften die wahre Kunst / Magia und Cabala mit enthalten / allein mit dem alleründlichsten und gotteslästerlichsten Mißbrauch des allerheiligsten göttlichen Nahmen / besudelt / daß ein wahrer Gottliebender sie ohne Ersütterung nicht anschauen kan / darum dann eine jede Gottsuchende Seele
90. gewarnt seye / solche Schriften weder zu lesen noch zugebrauchen / sie habe dann ein kleines Lichtlein von der Magia und Cabala, und seye in vera Theologia gegründet / alsdann wird sie mit großem Nutzen das Gute von dem Bösen abscheiden / und das Gute gebrauchen können.
- §. 14. Kurz hieoben haben wir gesagt / daß zwey Haupt Ursachen sind / daß oft ein Gespenst oder Seel (a. Es wird allhier nicht geredet von dem unzerstörlichen Lebens-Geist des Menschen / welchen er unmittelbare von Gott empfängt / sondern von der Seele / welche er per traducem empfangen) so lange an einem Orth erscheine und sich sehen lasse / davon die eine auch schon erwähnt. Die
91. andere ist : daß eine solche Seele in ihrem Leben eine grausame böse That begangen / die da vor den Menschen heimlich und verborgen geblieben / und also das Gerichte in dieser Welt nicht über sie ergangen / daher sie im Leiden nach ihrem Tode an solchem Orth büßen muß / in ganz grausamer Angst und Marter / je nach dem Zustande der That / so sie begangen / und wird sie mit solcher That von denen unreinen Geistern auffß grausamste gemartert. Ist nun ein heimlicher Mord gewest / und der ermordete ist auch in Unreinigkeit dahin gefahren / so ist der Zustand solcher Seelen noch viel grausamer / indeme sie von dem ertödteten / benebenst denen unreinen Geistern / auff das erschrecklichste gefoltert wird / hat auch den Anfang ihrer Reinigungszeiten nicht zu hoffen / bis die ermordete Seele
92. erstlich durch alle Gradus ihrer Reinigung / zur Ruhe gangen ; alsdann gehet eigentlich erst die Zeit ihrer Reinigung an / allhier vermögen die Gebethe und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein großes / diejenigen Fürbitten aber für etliche Groschen von der Cangel und vor dem Altar hergeplappert / nicht das geringste. Ein Magus Cabalite und verus Theologus vermag allhier ein großes ; Aber ach ! wie wenig sind der / O Herr ! die dich im Geist und in der Wahrheit suchen ? Dieses wäre nun diese sehr weitläufftige Materia, so viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen / zum Vorschmack ein wenig berühret / davon an ihrem Orth schon ein mehrers geredet werden dürfte / da ferne es sich schicken will / nur dieses noch ein wenig erwähnende / nemlich : daß diejenigen / die öfters solchen Geistern und Gespenstern hefftig fluchen / sie verwünschen und vermaledeyen / und nach dem Abgrunde der Höllen verweisen / höchst übel thun und sich sehr versündigen / indeme sie damit solcher armen und in grosser Pein schwebenden Seelen übeln Zustand / noch viel ärger machen / ja öfters durch solch unchristliches Verfahren / ihre Eltern / Männer / Weiber / Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde / in ein noch viel ärgeres Leiden setzen / als sie schon empfinden / und wäre tausend mahl besser / ein andächtiges Gebäth vor eine solche irrende Seele gethan / umb sie aus der Quaal und Leiden zu reifen / als durch Verbannung und Vermaledeyung in ärgere zu stürzen.
93. §. 15. Haben also / so viel uns zum folgenden nöthig gewest / vom Zustande der Geister der Finsternuß / und denen in dem A eingedrücktten Formen und Ideen aller Werke des Lichts und der Finsternuß / auch der menschlichen Thaten und Reden / auch ihrer Gedanken / gehandelt ; Wir sagen auch Gedanken : und dieses ist wahr / daß auch die Gedanken der Menschen also im A durch eine geistliche Geburth offenbahr werden / entweder durch Reden heimlich oder öffentlich / oder andere thätliche bewegung Leibes und der Seelen / denn sonst weder dem Mago noch Necromantico möglich / dergleichen in Speculis, Crystallen, Perillen &c. vorzustellen und zu offenbahren / und irren also diejenigen sehr / die da glauben / es wüste der Teuffel der Menschen Gedanken nicht ; Kommen also wieder zu den Geschöpfen der A / als wovon wir oben im 13. §. sub Num. 72. pag. 56. zu reden angefangen hatten. Diese Schöpffe nun / weilen sie so wohl als die irdischen / und aus dem Wasser geschaffenen / aus keiner Commixtion oder Composition bestehen / sondern simplicissima Essentia Elementari sind / so ist dieser Geister Vermögen gleich dem A / ihrem Element / sehr gewaltig und schrecklich / und ihr Wissen und Erkenntnuß in vergangenen / gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermesslich / dabey aber sehr verwirrt / falsch und betrüglich ; Dann weil sie ex simplicissima Essentia Elementari bestehen / so sind sie aller Impressionen fähig / und werden daher / nebst dem Erkenntnuß der Wahrheit / von denen unreinen Geistern auch mit Lügen und Falschheit geblendt / dazu kommen alle die andere Ursachen / die wir jeko nach der Reye erzehlet haben. Über das sind sie an Güte gleichfalls unterschieden / je näher dem Lichte / je reiner / vollkommener und gütiger sie sind / je näher aber der Finsternuß / je schädlicher / böser und verführischer / die in dem Mittel zwischen dem Lichte und der Finsternuß / gut und böse. Und ob sie wohl durchgehends dem Menschen gut und geneigt sind / so ist sich doch ihrer Gesellschaft zu haben / über die masse wohl fürzusehen / und gehört nur
- den

den wahren Magis, Cabalisten und Theologis, die da in der Natur & Sprache i. e. in Signatura Rerum & Characteribus Spirituum, vollkommenlich geübt. Vor den andern Künsten aber / daher sich 100.
 so viele zauberische Beschwörer rühmen / hüte sich ein jeder wahrer Christ / als etwas teuflisches und lästerliches gegen Göttliche Majestät. Wahr ist's / daß diese Geister sich gar vielen lechtlich gefellen / auch öftters gar grosse und wunderbahre Dinge verkündigen; weil aber der Teufel als ein Fürst 101.
 der Δ / die Gedancken der Menschen / wie oben sub Num. 95. §. 15. pag. 58. erwehnt / sehr wohl zu erkennen / und er selbst sich auch in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß / so mischt er sich so fort mit ein / und betruget den Menschen gewaltig / durch die ganz unartigen Geister i. e. die an seine Gränze der Finsternuß stossen / oder die im Mittelstand stehen / und weiß also dem Menschen mächtig zu sie deln / nachdeme er zum Danken geneigt / bis er aus einer Verführung in die andere fällt / und gänzlich von seinem Schöpffer weicht / und dieses weiß der Bösewicht so lange zu treiben / bis er den Elementarischen Geist gänzlich von dem Menschen abtreibt / dessen Wesen und Gestalt er meiserlich zu imitiren weiß / bis endlich die vollkommene Zauberey und der gänzliche Abfall per abjuratiōem gezeu 102.
 get / so dann die letzte Scene in dieser Opera ist / darum sich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle / ehe er sich in dergleichen Conversation einlasse / oder nur Theil mit daran habe / dana der Teufel ein gar zu unflätiges Thier / von welchem man sich unbeslecket nicht wohl wieder abziehen mag / welches dann einem jeden / so die ewige Wahrheit liebt / zur Warnung gesagt seye.

§. 16. Nun ist es Zeit auch das vierde Element und seine Geschöpfe zu betrachten; In dem ersten Capitel dieses Wercks haben wir gründlich und unumsstößlich erwiesen / daß Δ . ∇ und Θ / i. e. Θ . Δ und ∇ eines und nur einerley / in ihrem Essentialischen Wesen sind / nehmlich ein wasseriges Licht Δ / oder Licht Δ riges ∇ . Nun sind diese Geschöpfe / davon wir anjeho reden 103.
 wollen / aus diese jeho definirten Element gezeuget / daher sie dann auch ganz rein / heilig / weise und mächtig sind / können von denen Teuffeln als Geistern der Finsternuß im geringsten nicht geblendt oder verführet werden. Sie haben eine sehr grosse und sondere Liebe zu denen Creaturen des Elementi Aquæ, als dem Element / so am ersten aus dem ihrigen erköhren; ihre Frequentation mag der sterbliche menschliche Leib nicht wohl ertragen / jedennoch mag der Magus und Cabalist viel und grosse Weisheit / durch Vermittelung der ∇ Geschöpfe / als in welche diese Licht-Geschöpfe sich unablässig spiegeln / von ihnen erhalten / ihrer Weisheit aber müßig gehen / das beste ist.

§. 17. Dieses ist nun was wir von diesen Geschöpfen oder Geist-Menschen zu sagen haben / und was uns davon offenbahr / der es läugnet / der redet wieder die ewige Wahrheit / nehmlich wieder Gott selbst / Exod. XX. v. 4. & 5. siehet geschrieben : Du solt dir kein Bildnüss noch irgend ein Gleichnüss machen / weder des das oben im Himmel / noch des das unten auf Erden / oder des das im Wasser unter der Erden ist / du solt sie nicht anbethen / noch ihnen dienen 2c. Ferner siehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geschöpfe / das im Himmel ist / und auf der Erden / und unter der Erden / und im Meer / ja alles was in denenselbigen Orthen ist 2c. Alles Geschöpfe das im Himmel ist 2c. Hierunter sind begriffen die Geschöpfe des Δ und der Δ ; Uns ist wohl bewust / daß die Schulen diesen Vers ganz anders verstehen / wollen uns auch die Nähe nicht nehmen / mit ihnen hierüber zu zancken / genug daß wir mit denen Wahrheitliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des Allmächtigen Schöpfers einstimmig.

§. 18. Nun ist auch noch übrig / von ihrer Figur, und wie man ihrer Conversation genießen möge (die doch in alle wege zu meiden / weiln Gott der Herr solche nicht dulden wollen) etwas weniges zu reden. Ihre Figur betreffend / so wisse / daß alle vernünftige Creatur / das Bilde Adams trägt / (b. diese Rede wird vielen was zu schreiben geben / da wir uns aber allhier völlig expliciren wolten / so solte ein jeder vergnügt seyn können / allein es ist unsere Meinung nicht / uns über alle und jede Puncta vollkommenlich und weitläufftig zu erklären / sondern wollen andern auch etwas zum Nachsinnen übrig lassen /) nehmlich Figuram humanam, und weil sie simplicissima Essentia Elementorum sind / so sind sie auch / wider die thörichte Opinion des Comte de Gabalis nach Arth aller Geister / unsterblich; über das / so ist fast thöricht und lächerlich / die Opinion vieler Fleisch-Gesinnten / die diesen semiplenen Geist-Menschen distinctionem sexus attribuiren / viel mehr ist gewiß und wahrhaftig / daß sie nach Arth aller Geister / in ihrer vollkommenen Zahl / zugleich und auf einmahl geschaffen worden / ausser denen hieunten geredet werden wird / daß sie sich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menschen vermischt / welches Gott der Allmächtige so hefftig gestraffet / ist nicht wieder / sondern für uns / und hat einen ganz andern Verstand / wie in der Folge des 20. bis auf den 23. §. erkläret werden wird. Denn daselbst siehet nicht / daß die Töchter Gottes zu denen Söhnen der Menschen sind eingegangen / sondern der heilige Text sagt : Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren. Und ferner : Als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen 2c. Da sehen wir zwar / daß der Text nur der Söhne / als des männlichen Geschlechts allein gedenckt / drunten aber in dem folgenden §. bis in den 23. wird diese Sache / auch das sexum foemininum betreffend / ausführlich gehandelt; zudem so sind wir versichert / daß dieser Congressus mit den Menschen Töchtern / nur allein von denen Geist-Menschen des Elementi Terræ vollbracht worden / denn die übrigen des Δ . Δ und ∇ / sich unindalich mit menschlicher Natur vermischen können / welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläufftigen Opere vollkommenlich auszuführen / so sich aber allhier in unserm Vorhaben nicht thun lassen will / damit das Werck nicht übermächtig wachse / der so die Wahrheit liebt / und von Gott geleitet wird / der wird uns auch vollkommen und weitläufftig genug verstehen / sonderlich da er alles vorher erzehlte wohl in acht genommen / und wie der Mensch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Con- 106.
 verla- 107.

108. verflation belangend / so ist dieselbe nicht so leicht in unsern Zeiten und Seculis zu haben / als sich die thörichte Beschwörer und Zauberer einbilden : Alle diese Teuffeleyen an die Seit gesetzt / so wisse / daß derjenige / so sich ein solches unterstehen will / nebst der wahren innerlichen Gottesfurcht / auch vollkommene Erkärtnuß haben solle des wahren Magischen Gottesdienstes / er muß in vera Philosophia peritissimus seyn / damit er vollkommenlich weiß / was vera & simplicissima Essentia eines jeden Elements seye / auf daß er wissen möge was jeder Art dieser Geist-Menschen in ihrem Element zuwieder / und was ihnen angenehm / damit er das Wiederliche in und an sich unterdrucke / und das Unangenehme exaltire, wie wir dann täglich erfahren und innen werden / auch an den wilden Thieren / daß ein jedes seine besondere Bitterung habe / dadurch es gereizt / gelockt / und endlich gefangen werden mag / durch daß ihm die Niedrige aber ganz und gar verjaget werden mögte. Er muß ein Magus Cabalist und verus Theosophus seyn / damit ihm die Characteristicatio Spirituum völliglich bekandt seye /
109. auf daß ihm der Teuffel nicht überdölpele ; Und wann er diese Qualitäten hat / so wird er auch ein wahrer Astrologus seyn / so in dieser geheimden Kunst vollkommenlich requiriret wird / er muß sich zu einer heiligen Einsamkeit gewöhnen / und seine Imagination auffß schärfste zu exaltiren wissen / damit er gleichsam per Radios Imaginationis suæ, diesen Geist-Menschen begegnen / und sie dadurch / als durch einen kräftigen Magneten / zu sich ziehen könne ; denn auch der wahre Glaube nichts anders ist /
110. als die reinen Radii unserer in das Göttliche Licht gesenckten Imagination ; Denn wohin unsere Imagination scharff gerichtet / darinnen würcket sie auch / in dieses Geheimniß ist der Grund und die Basis der heiligen Kunst Magiæ & Cabalæ in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein großes zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig / was der Magus so wohl in als äußerlich gebrauchen müsse / die Conuersation dieser Creaturen zu haben / auch wie er es gebrauchen müsse / weilen aber niemahlen / weder ein Philosophus oder Theosophus klar und dem Buchstaben nach deutlich hievon gehandelt / so ist auch uns / da wir es gleich wüsten / ein solches zu thun nicht erlaubt. Und dieses wäre nun deutlich und wahrhaftig genug geredet de Creaturis Simplicissimis uniuscujusque Elementi in Figura humana : Der nun aber dieses lesen wird / dürffte vielleicht von uns glauben / als ob wir im Traum allhier wieder uns selbst redeten / indeme wir / nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI. v. 1. 2. 3. 4. den Congressum gewisser geistlichen Creaturen / mit denen Töchtern der Menschen statuiren ; diesen aber zu begegnen / und uns aus allem Verdacht einiges Irrrens zu setzen / so wollen wir uns hierüber deutlich erklären.
- §. 19. Wir haben gehöret / daß im dritten Tagewercke (§. 10. sup. hoc Cap.) das Materialische grobe Wasser von der Erden geschieden / und also auch diese beyden Elementa unterschiedlich sichtbar worden sind / da dann der Allmächtige Gott im 11. v. befiehet / daß die Erde herfürbringen solte / alle und jede vegetabilia, ihren eigenen Saamen bey sich habende / so im 12. v. vollbracht zu seyn gemeldet wird / daß nun die Erde nicht ohne ∇ / und das ∇ nicht ohne Erde / haben wir allhier abermahls zu beweisen nicht nöthig / sondern es wird dieses ein jeder vollkommenlich im ersten Capitel ausgeführet finden. Nur dieses müssen wir allhier erinnern / daß in der Erden / gleich als auch im ∇ / welches die Erde allenthalben durchgeheth / Forma Essentialis Seminum omnium vegetabilium Animalium & Mineralium, als ein wesentlicher Auszug aller Elementen / steckt / nicht sagen wir in der groben dicken finstern Erden / die da nur eine Decke oder äußerliches Gefäße ist / sondern in der reinen geist-leiblichen Terra virginea. Ferner ist ja allen wahren Philosophis vollkommen bekandt / daß alle und jede Species unter dem Himmel / so sich in ihrem Geschlechte vermehren / auch ein Corpus variè commixtum s. compositum haben müsse / und kein Simplicissimum Corpus oder pura & simplicissima Essentia eines Elements / wie die Creaturen des Δ , \triangle und ∇ sind / sich wieder in eigenen / noch in andern Speciebus vermehren können / denn sie sind ein pure Spirituale Corpus, ein quasi Angelicum Corpus, deshalb dann vernünftiglich bey diesen jetztgenannten das Δ , \triangle und ∇ nicht zu suchen scil. den Congress betreffend. Denn was da zu der Generation tüchtig seyn solle / muß ein Corpus Spermaticum haben / so dem Gas oder Blast unterworfen / denn auch allen Physicis überflüssig genug bekandt / daß das Sperma animale nichts anders ist als ebullitio sanguinis purissimi s. secundæ Concoctionis ; derohalben müssen wir uns nothwendiglich nach einer andern Specie umsehen / die da alle obbemeldte Requirita habe / so zu derjenigen Generation und Operation (davon der Text Gen. VI. redet) tüchtig / und diese haben wir nirgends anders als im Elemento Terræ zu suchen / diese stehen annoch in medio der jetztgehlten / und dem Microcosmo, (sind beyderley Geschlechts / und weil sie ex qualitate secundaria i. e. dem Elemento ∇ bestehen / und wie die Folge erkläret / also nicht wie die andern Creaturen davon oben allbereit geredet / unsterblich seyn können.) Kurz hieoben
114. haben wir gesagt / daß in der Erden vis spermatica Rerum omnium formaliter & actualiter stecke / (in dem ∇ aber Idealiter & potentialiter, daher / ob gleich in ihrer Essentia Idea & Figura enthalten / so mangelt es dennoch an der formalen Materia, & per consequens an dem Actu) nemlich in der geistleiblichen Terra virginea, daher denn auch unumstößlich zu schliessen / daß diese geistleibliche Creaturen des Elementi Terræ als der Auszug der geistleiblichen Terra virgineæ also qualificiret seyn müste / denn die Heilige Schrift ewiglich wahr seyn und bleiben muß / wider den Teuffel und all sein wütendes Heer / und alle ihre Anhänge / die Schrift sagt Gen. VI. v. 4. In denselbigen Tagen waren Riesen auf Erden / und sind auch hernacher gewesen / als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen / und dieselben ihnen Kinder gebahren : Dieselben sind die Gewaltigen / so vor Zeiten berühmte Leute gewesen sind / 2c. Daß nun dieses keine Engel gewesen / wird ein jeder vernünftiger Mensch aus obergehltem leichtlich begreifen.
116. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun / daß jemahlen einem Engel / oder den Engelen der Na-

me כן oder בני האלהים in Sacris seyn gegeben worden / müssen also diese Söhne Gottes / von welchen Moyses allhier so klar und deutlich redet / daß sie concubitus mit der Menschen Töchter vollbracht / gar wahrhaftiglich ein anderer Species gewesen seyn. Es sagt der Heilige Text nicht / die בני האלהים i. e. Benoth ha-Elohim, die Töchter Gottes sind eingegangen; also daß die Schrift nur eines Generis, nemlich des Masculini, und eben dergleichen That des Generis Fæmini aus sonderbahren Ursachen gar nicht gedencket. Wellen nun die Heilige Schrift in einer so wichtigen Sache nur eines Generis gedencket / so müssen wir auch fest daran halten / und unumbstößlich glauben / daß die vielen Geschichte nach den Zeiten der Sündfluth / so wohl einiger berühmten Geschlechter in specie, als auch grosse mächtige Völker in Genere nicht anders als aus diesen Grundsätzen auszulegen sind / und ob sie wohl von vernünftigen Leuten propter scandalum anders divulgiret / so bleibt es dennoch bey diesen Schlüssen; es könnten dergleichen Historien gar viele angeführet werden / allein es würde denen Zancksüchtigen und Narren anjeko noch mehr Anlaß geben / ihren wütenden Geiffer wieder diese unsere Schriften auszulassen. Zudem so ist ja einem jeden / auch der nur mit einem Auge in die Philosophia geguckt / überflüssig bekandt genug / daß ein Corpus Spirituale leicht und vollkommlich wohl in ein Corpus materiale operiren könne / ein Crassum materiale Corpus aber nicht gar wohl / oder nicht in ein Corpus Spirituale also würcken könne. Was aber allhier behauptet worden / sind eben keine nöthige Articuli / solche dem weiblichen Geschlechte ohne Unterscheid vorzubethen / denn sie sonst hieraus in ihrer Physica fürtreffliche Grundsätze oder Consequentien ziehen dürfften / darum ist es auch nur denen weisen und vernünftigen Männern gesagt.

§. 20. Nun müssen wir ferner beweisen / was wir oben im 18. §. allbereit berührt / nemlich daß diese Elementarische Geist-leibliche Creaturen das Δ / \triangle / ∇ / und der allerreinsten Erden / auch unsterblich und unvergänglich sind; daß zwar alle Menschen sterblich / doch auch ewig bleibend und unvergänglich / dessen sind alle wahre Gläubige / aus dem Worte des Lebens / gründlich genug überzeuget. Nun sagt Moyses Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die נפילים (Nephilim) i. e. Gewaltige oder Riesen / so da auch hernacher gewesen / als zu Zeiten Josua und Davids, daß nun diese wahre Menschen gewesen sind / wer zweiffelt dran? dann auch die Heilige Schrift sie also nennet / nemlich Riesen / oder grosse und gewaltige Menschen / davon im Buch Josua, Samuel. &c. Nun haben wir erwiesen / daß diese Geist-leibliche Creaturen Simplicissimæ Essentia Elementorum sind / und also eines ganz geistlichen Wesens / in Gleichnuß der Engeln / können also keinem Todt oder Absterben unterworfen seyn / dann alles was tödtlich ist / muß ein Corpus haben / so dem Wechsel der Hitze und Kälte / als Gegensätzen / wodurch die Putrefaction oder Zersallung gezeuget wird / unterworfen seyn / welcher passion kein einfaches geistliches Corpus unterworfen; nun sind diese Creatura Elementorum solche einfache Substantia, daher dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget grosse und mächtige Riesen / nemlich Menschen / die da zwar ihrem Elementarischen Leibe nach sterblich / dem Essentialischen Leibe / Seel und Geiste nach / aber unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern / daß keine Creatur / weder im Himmel noch auf Erden / oder im Wasser und unter der Erden / der Name Mensch absolut gegeben werde / als dem einzigen Adam und seinem Saamen / auch daß keine Creatur so vollkommlich geschaffen seye / als diese / und die da bestehe ex tribus, nemlich Leib / Seel und Geiste / nach den dreien Zeugen im Himmel / dem Vatter / dem Worte / und dem Heiligen Geiste / und den dreien Zeugen auf Erden / dem Geiste / dem Wasser und dem Blute / Joh. I. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt Heb. I. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet / und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel simplicissimi Spiritus à lumine divino, und also sind auch diese Elementarische Creaturen / gleich den Engeln / simplicissimi Spiritus ex 4. Elementis, die da gleichwohl / wie Moses klar und deutlich sagt / mit der Menschen Töchtern / Menschen gezeuget haben / ein Individuum ex Corpore anima & Spiritu existens, davon die Vätter nur Corpus Essentiale Spirituale Elementare gehabt haben / die Frucht aber Corpus materiale, animam (i. e. Spiritum æthereum seu Elementarem, mit denen Vättern gemein /) und Spiritum i. e. das unmittelbare Aushauchen oder Einhauchen Gottes / welche Prærogative der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besizet. Wie nun ihr Herren / dergleichen tieffgelahrte Physici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsternuß zu helfen? und zu erweisen / daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem fortgepflanget werde? Uns deucht / dieses jetztgesagte beweiset genug / daß der unsterbliche Geist des Menschen / nicht per traducem, in dem sündlichen Willen des Mannes / dem Weibe übergeben werde / sondern ex immediato efflatu omnipotentis Dei in die Frucht komme / wann das Weib das erste Leben in ihrem Eingeweyde fühlet / wie folgendes zu sehen seyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden / von der unterschiedlichen Arth und Eigenschaft dieser Geist-leiblichen Creaturen des Elementi Terræ. Wir sagen Geist-leibliche Creaturen: Dann ob sie wohl figuram humanam haben / so sind sie doch nicht Essentialis substantia humanæ, und gebühret der Namen Mensch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen Gottes in Christo / als dem einigen himmlischen Menschen. So sind nun die in specie vor denen andern Element-Geschöpfen / diese ex Elemento ∇x , verschiedene Arth und Eigenschaft / je nach Arth und Eigenschaft der irdischen Regionen, und der Terræ spermatica virginæ, daraus sie erbohren und gezeuget worden / dann wie wir oben gründlich erwiesen / so stecket in dieser Terra virginea die Bildnüsse alles unter dem Himmel erschaffenen Wesens / wie auch der Planeten Geister Einflüsse / sind also dieselben klein und groß / schwach und mächtig / weise und alber / secundum vim Spermaticam Essentialem, derjenigen

Erden/ aus welcher sie formiret und geschaffen worden / und also gute und böse. Die gröbere und böseste Art von ihnen sind diejenigen / so man insgemein Kobolte nennet / sind mehrtheils voller teuflischen Bosheit / denn wie der böse Geist sich ihrer auch meisterlich zu bedienen weiß / und seiner List und Bosheit gar viel durch sie ausübet / dennoch giebt es unter dem blinden Pöbel. Volcke viele / die sich solcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächsten Schaden / bedienen / sind aber nicht viel besser / als ob sie sich eines wahren Teuffelchens bedienen. Diese nun / und die zwey folgende Species, weilen sie einen groben und materialischen Leib haben / und ex Corpore & anima vegetativa bestehen / sind dem menschlichen Leibe fast nahe in Gleichheit / sind beyderley Geschlechts / und vermehren sich also in ihrer Specie, weilen sie aber weder simplicissima Essentia hujus Elementi, sind sie corruptibel und sterblich ; sie sind auch nicht begriffen unter dem Nahmen Bene ha-Elohim, der Teuffel besitzt sie oft / und braucht sie zu einer Machina aller Bosheit wieder die Menschen. Etwas besser sind hernach diejenigen / so man insgemein Bergmännlein nennet / lassen sich wohl oftmahls sehen / aber zur Conversation nicht wohl bringen : diese besitzen alle unterirdische Reichthümer / auch von den Menschen verborgene und vergrabene Schätze / und irren sich die zauberische Beschwörer mächtig / daß sie ihnen solche durch ihre Gaukeley und verdammliche Beschwörungen / durch die Allerheit. Nahmen Gottes entreiffen wollen / dem Mago, der die Natur. Sprache / i.e. Signaturam Rerum versteht / ist dieses leicht und wohl möglich ; Solche Wissenschaft aber ist nicht gar gemein / das macht daß fast kein Mensch mehr den wahren Gott kennet / sondern ein jeglicher nach seiner Phantasie, sich seinen eigenen Gott macht. Noch besser denn die vorigen sind die von den Alten so genannten Pigmaei, haben ehemahls sich viel öfters den Menschen gezeigt. Diese drey Species nun sind gezeuget ex Principiis Terrestribus Arsenicalibus, Δ ribus & Δ trofis, und sind die Kobolte ex Principio Terrestri Δ rofo, die Bergmännlein ex Terrestri Δ reo, die Pigmaei aber ex Principio Terrestri Δ rofo, und diese dreyerley Gattungen vermehren sich / wie jetzt erwehnet / in ihrer Specie. Nun sind noch sieben andere Species Essentiales Creaturarum Elementi \mathcal{E} x, die doch secundum Essentiam gut und unvergänglich in ihrer Essentia, sind aller Ideen und formen der obern Kräfte / und also einer geistlichen Hebung / Gals oder Fermentation fähig / per consequens zur Generation düchtig ; welches wir aber sonderlicher Ursachen halber allhier nicht erweisen noch ausführen wollen / sie sind qualificiret oder geneigt nach denen sieben Planeten. Geistern / diese sind Generosiores, Fortiores und Sapientiores, und diese sind eigentlich / von welchen der Heilige Text sagt / daß sie Congressum mit der Menschen Töchtern gepflogen / davon die Venerischen und Lunarischen dem Menschen am meisten erscheinen / und sind die Venerischen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri, &c. die Lunarische Nymphen, Sylvien &c. denn sich auch die Lunarischen gar viel im materialischen ∇ auffhalten / und ihr Thun darin haben können / dieselbige sind heutiges Tages unter dem Nahmen Nixe bekandt / wiewohl auch die 3. vorerwehnte Species crassiores sich öftte im ∇ finden lassen / sonderlich so das Sexus foemininus auch mit erscheinet / und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren also diejenigen / so dieselben vor die vorerwehnte reine Substanz des ∇ halten. Von den Materialischen sind gezeuget die Nephilim i.e. die Riesen / die gewaltigen / tapffern und berühmten Helden / und so viel soll von dieser Materia (welche nicht wenig Anfechtung leiden wird) genug seyn / und ob noch vieles davon geschrieben werden können / so haben wir doch gewisser Ursachen halber / es hieby bewenden lassen wollen.

§. 23. Es ist aber noch übrig / mit wenigem zu erwehnen / die Ursachen / warum der Allmächtige Gott die erste Welt / dieser Vermischung halber / vertilget / und alles Fleisch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet / da doch / wie es scheint / die Töchter der Menschen nur allein in diese Sünde gewilliget / und also das männliche Geschlecht unschuldig gestraft worden wäre ; Allein hier ist zu erinnern / daß auch das männliche Geschlecht zu dieser Bosheit / durch des Teuffels List / verleitet worden / und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. Species Crassiores gereizet und erregt / und dieser ihr Sexus foemininus dem männlichen Geschlecht dargestellt / und sie in ihre Vermischung verleitet / in Meynung / den menschlichen Saamen gänzlich wieder vom Erdboden zu vertilgen / und überall Verwirrung wieder den allerheiligsten Willen Gottes einzuführen ; dann weilen die 3. vorerwehnte Species, als die Kobolte, Bergmännlein und Pigmaei, als die da Corpus Crassius haben / seu ein Corpus dem corpori humano in proximo, und sich in ihrer Specie vermehren können / so hat der Teuffel dem männlichen Geschlecht / dieser ihr Sexus foeminin. zur geilen Lust / wieder den Lauff der Natur / dargestellt ; auch das weibliche Geschlecht / durch dieser ihr Sexus masculin. gar zum öfttern in die unordentliche Lust gestürzt / und seine zauberische Congressus mit ihnen getrieben / und also überall alles mit Unordnung erfüllet / des Vorhabens / wie oben erwehnet / den menschlichen Saamen auszurotten / und das Vorhaben des allmächtigen Gottes ganz zunichte zu machen. Nun ist der Mensch allein das Ebenbild des lebendigen Gottes / darum denn der Heilige Gott diese unordentliche und verderbliche Mischung nicht dulden können / denn er ist ein Gott der Ordnung. Ferner so sind auch aus dieser unordentlichen Mischung gezeuget Gewaltige / die da ihre Gewalt und Tyranny geübet haben ; berühmte Leute / die da zum Abfall von Gott / und nach ihrem Tode zur Abgötterey / in Anbetung ihrer Statuen und Bildnuß / Anlaß gegeben haben / hat sich auch der Teuffel mit eingemischt / und durch seine List und Bosheit die Menschen ins grausamste Verderben gestürzt / und sie alle ihre Bosheit gelehret. In Summa es hat der Teuffel dadurch eine solche Verwirrung und Bosheit angestiftet / daß er endlich den allgemeinen Untergang menschlichen Geschlechts dardurch erhalten hätte / wo nicht Gott der Herr durch die Sündfluth alles Fleisch unter dem Himmel / und mit denselben das Wissen / dieser wieder Gottes Willen eingeführten Bosheit / ver-

ver-

vertilget hätte ; Und ob wohl nach den Zeiten die Cananiten diese Bosheit wiederum geübt / so befehlet doch GOTT der HERR dem Israel / solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten / damit sie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weise / seynde diesen Zeiten nun / haben wir kein Exempel einer so allgemeinen Frequenz dieser Creaturen / und ist uns nunmehr genug / daß wir aus obigen Gründen überwiesen sind / daß solche That dem Allmächtigen GOTT höchst mißfällig / dessen allerheiligster Wille allein geschehe in alle Ewigkeiten. Ferner ist Weißheit von ihnen zu lernen aus angeführten Ursachen / gefährlich. Der Weißheit Anfang ist die Furcht des HERRN / wohl dem den GOTT der Heil. und sein Geist lehret und unterweiset.

§. 24. Es ist vorher von denen unsichtbahren Geschöpfen des dritten Tagewercks ein wenig weitläufftig geredet / darum es Zeit / daß wir uns auch einmahl zu denen sichtbahren wenden / diese beschreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. also : Darnach sprach GOTT ; Es bringe die Erde Gras herfür / Kräuter / welche Saamen tragen / fruchtbahre Bäume / welche Frucht bringen nach ihrem Geschlechte / in denen ihr Saamen sey auff der Erden / und es geschah also. Und ferner im 12. Vers &c. Allhier öffnet sich abermahls ein sonderes wunderwürdiges Theatrum der Werke Gottes / wie sonderlich durch den 16. §. des ersten Capitels behauptet worden ist / allwo von denen Eigenschaften der Jungfräulichen Erden (und wie dieselbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in sich habe /) geredet worden / in diesem Tagewercke nun sehen wir diesen Effect, dann wann man betrachtet die ganz unbeschreibliche Zahl aller Vegetabilien dieses Tagewercks / deren unzählich viel aus einer Erden / von ganz geringer Länge und Breite herfür wachsen / und insgesammt nur einerley Safft zu ihrer Nahrung haben / so muß man wohl schließen / daß dasjenige wahr / welches in obangerührten §. geredet worden / nemlich daß vorher diese Saamen ihre geistliche Geburt gehabt (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwiesen / und zu wiederholen unnöthig /) welche von oben herab in die Sand und Steinmachende ∇ gesenckt / von dannen diese Saamen ferner in diese gröbere Erde in etwas fixerer Gestalt durch das unterirdische Feuer getrieben / allda sie durch des geschaffenen Lichts Kräfte / i. e. Schamajim, in dem feuchten Erdreich erweicht / und in einen Gals oder Ferment gebracht / durch das unterirdische Feuer auffgetrieben / und durch das obere genehret / biß ein jeder Saamen / nach seiner durch die Gestirne specificirten Qualität / ein Kraut / Stauden oder Baum herfür gebracht in seiner eigenen Specie ; Wenn nun ein jedes Vegetabile durch den Wechsel der Zeiten dasjenige vollbracht / dazu es geschaffen / also daß es zum Preise Gottes / dem Menschen in diesem müheseligen Leben zu Nutz und Ergöcklichkeit / auffgangen / gegrünet / geblühet / und Früchte gebracht / in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den viscolischen Nahrungs- Safft in sie geführt) zu ihrer fernern Fortpflanzung enthalten / so ruhet es wiederum seine Zeit / damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde ; hiedurch aber wird wohl niemand wehnen / als ob hinführo die Erde ohne eingesäeten Saamen / nicht aus sich selbst etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte / denn wir täglich sehen / daß sie an Orthen / die viele Jahre nicht gebauet worden / ganze Wälder und dergleichen herfür bringt / welches Wahrzeichen sind / daß uns der Himmel noch täglich mit seinen Kräften überschüttet.

§. 25. Alle diese Erdgewächse insgesammt hatte die Erde herfür gebracht / da sie auch wegen des Menschen Fall / (a. davon wird die Folge ausführlich reden) noch nicht versucht wäre / derohalben wäre auch in dieser Zeit das allergeringste Kräutlein / viel tausend mahl heylsamer und wahrhaftiger / als das nunmehr in aller Welt ausgeschriebene / aber noch von niemand gesehene \odot Potabile, und in dieser Vollkommenheit sind sie auch bestanden biß zu dem Fall des Menschen / und dem daraus erfolgten Fluche / und obwohl von der Zeit an / biß zur Sündfluth und Verbannung alles Fleisches unter dem Himmel / noch ein Radius des ersten Göttlichen Segens in ihnen sämptlich verblieben / und also insgesammt und jedes besonder noch ungleich kräftiger / wahrhafter und heilsamer wäre / als oberwöhntes Philosophisches Wunder / das \odot Potabile, so scheint doch Sonnenklar / daß zur Zeit der Verbannung / als der Sündfluth dieser Radius dermassen verschlossen / und mit gröberer und dickerer Hülse umgeben / daß die andere Welt / durch Noa erbauet / nicht mehr allein von denen Vegetabilien (b. diese Rede ist sehr wohl zu erwegen / denn etwas mehrers dahinter steckt / als sich viele fluge Gedanken davon einbilden /) wegen jeso erwöhnten vielen groben Unarts / und daß ihr liebliche ¶ al S / oder die Kräfte der Schamajim i. e. der so oft erwöhnte rothe und weisse ¶ der Natur / (davon den höchsten ausgegossenen Lebens- und Nahrungs- Safft erhartet / und zu einem groben S / Sal alcali genannt / erhartet und umgekehret) leben mögen ; davon ferner noch zu reden / Gelegenheit vorfallen wird / und schreiten nunmehr zu dem vierdten Tagewercke.

Das Vierdte Tagewerck.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder- Geburthen aller Himmels- Lichter aus dem zu erst erschaffenen Lichte / sambt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsternuß war der Schöpfung Anfang / wie der Heilige Text mit gar wenigen Worten saget / und davon im vorhergehenden überall weitläufftig gehandelt worden : Diese zwey / Licht und Finsternuß / sind jedes wieder geschieden / als das Licht in Feuer und Luft / und die Finsternuß in Wasser und Erde / wie vorher zur Genüge erwiesen / der Text saget Gen. I. v. 14. 15. 16. Darnach sprach GOTT / es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels / einen Unterschied zu machen zwischen

sehen dem Tag und der Nacht : Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten / und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdahnung des Himmels / zu leuchten über der Erden / und es geschah also.

Denn GOTT machte die zwey grosse Lichte : Das grössere Lichte zu regieren den Tag / und das kleinere Licht (b.) zu regieren die Nacht / dergleichen auch die Sterne. Das erste Tagewerck ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsternis / und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auff den vierdten Tag / allda aus dem Lichte / Sonn / Mond und alle Gestirne geschieden / und das übrige Schamajim in die Sphaeram über die Gestirne gesetzt worden / dann nunmehr waren alle Kreysse der Gestirne geschaffen / und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Kreysß bekommen / und war eine jede Sphaera nach seinem Corpore, welches sein Luft oder Bewegung in ihr haben sollte / specificiret / aus welcher Sphaera das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen / und in eine andere Sphaeram eines andern Gestirns zu treten vermag / dann gleich wie die Corpora der Gestirne gänzlich unterschieden / eben also sind es nach ihren Kreysse / weil ein jeder Kreysß oder Sphaera nach seinem Corpore, welches den Lauff in ihr vollbringen solle / specificiret worden / und sich diese Kreysse so wenig als schlecht Wasser und Dehl mit einander vermischen mögen / und wird also ein Kreysß von dem andern gedrückt oder begriffen ; alle diese Kreysse aber von dem Schamajim, dieses aber von den Englischen Kreysen und Choren / der letzte Begriff aber ist der allmächtige Wille des lebendigen GOTTES / und ob dieses wohl durch einige Gleichnisse / als durch ein Ey oder verschiedene Liquores, deutlich erwiesen werden können / so haben wir solches / Weitläufigkeit zu vermeiden / unterlassen / glaubende / daß wenn sein Gehirn nicht verrückt / uns ohne diese Gleichnisse genugsam verstanden haben werde.

Gen. II.
v. 6.

§. 27. Es hatte bisher das erst geschaffene Licht nicht allein die ersten drey Tage und Nächte unterschieden / sondern auch / durch seine kräftige Würck. und Einstrahlung / nicht allein alle Vegetabilia unter dem Himmel herfür gebracht / sondern auch den ganzen Erden. Kreysß und Kugel / mit allem uhrständlichen Saamen der Idealischen Welt / aller Vegetabilien, Animalien und Mineralien, durch und durch geschwängert ; Damit nun aber der Erdboden auf Göttlichen Befehl alle Vegetabilia hervor bringen möchte / so zog der Allmächtige einen Salz-Schweflichten lieblichen Dampff aus der Erden auff / der da geschickt wäre dasjenige ex Schamajim zu empfangen / davon in vorhergehendem so viel und weitläufig geredet worden / und wir allhier mit kurzen Worten / gewisser Ursachen halben / das allgemeine Sal Wesen / nennen wollen. Wie nun dieser Dampff durch die Finsternis / (i. e. durch die kühle Nacht) gleichsam Wasserig geworden / und von dem folgenden dritten Tage oder Lichte auff die Erde niedergedrückt wurde / da brachte die Erde überall durch Mitwürckung des unterirdischen Feuers / an diesem dritten Tage alle Geschlechter derer Vegetabilien in ungezählbarer Menge hervor / und erfüllte also den Willen des lebendigen GOTTES / denn der Text sagt Gen. II. v. 5. Dann GOTT der Herr hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde / und es war auch kein Mensch gewesen / der die Erde bauete zc. dann der Regen ist eine Würckung der grossen Himmels-Lichter / welche erstlich an diesem vierdten Tage geschaffen worden / und sind der 4. 5. und 6. v. Gen. II. mit allem Fleiße zu betrachten.

§. 28. Der Liebhaber Göttlicher Geheimnisse wird uns nicht verübeln / daß wir bey dieser Materia in etwas ausschweiffen / und betrachten ein wenig / was vor wunderwürdige Kräfte diese ersten irdischen Vegetabilia (die doch im geringsten nicht mit denen Früchten des Gartens in Eden zu vergleichen gewest) als die da in ihrer ersten Kraft / in vollem Göttlichen Seggen / ohn allen Gluck / waren herfür gebracht worden / müssen gehabt haben ? Warlich es ist zu schliessen / daß ein Gerichte Rüben zur selben Zeit mehr Kraft und Würckung gehabt / als ganze Kibel voll des so seltsam fingierten Auri Potabilis ; Diese letzten Worte werden wohl viele geübte Zungen gegen uns erwecken / so uns aber im geringsten nicht anfechten solle / dann erstlich so heisset es / ein jeder ist seiner Worte ein Ausleger / zum andern sind wir versichert / daß wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten / ein jeder vernünftiger Mensch unserm Sinne beypflichten würde / und ob wir uns gänzlich zu expliciren wohl nicht gemeinet / so wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe / nur dieses wenige sagen ; Nämlich : daß wir gang und gar kein solches \odot Potabile, wie es von den meisten so genannten Philosophis und ihren nachgefolgten Sudelböden gelehret und beschrieben / aber bis auff diese Stunde noch von Niemand anders als ihren Zunftgenossen (i. e. Lügern und Betrügnern) gesehen worden / glauben wohl aber mit den wahren Weisen / das helle Trüncklein Wassers / bereitet von dem lebendigen \odot und D . i. e. von dem roth und weissen Δ der Natur / dem Solarischen und Lunarischen Saamen / solviret in den grossen unbekandten Wassern des allgemeinen Welt-Meeres ; dieses glauben wir zu seyn das wahre \odot Potabile oder Universal-Arney / aber woher und wie es unverfälscht zu haben / ist eine Frage ? die wir fürdershin unberichtet lassen wollen / weil allbereits oben an einem gewissen Orthe sehr deutlich davon geredet worden ; Es möchten aber Ungefüme uns vorrücken und sagen / wenn euch denn dieser Trunck so wohl bekandt / (wie ihr durch eure letzten Worte sagen wollet) woher kombts denn / daß er bey euch niemahls gefunden worden / indeme ihr das so wohl als andere Menschen bedürfftig ? Diese Reproche nun wäre von solchen dummen Dölpeln gleichwohl eben so ungereimt nicht / und müssen also wohl ein wenig darauff antworten : Erstlich haben wir nicht gesagt / daß dieser Trunck zu haben / uns weder Weg noch Präparation vollkommen bekandt wäre (und ob es auch gesagt worden / würde es warlich keine Lügen seyn /) daß wir solch Aurum Potabile Sophorum selbst nicht haben / hat höhere Ursachen / und dannenhero nicht nöthig / solche einem jeden zancfsüchtigen Narren vor die Nase zu legen ; Wer diese Schrifften von Anfang bis hieher

hier wohl gelesen / und dabey ein unverrücktes Gehirn hat / wird in allem vollkommen vergnügt seyn. Dann es heisset / aliud scire, aliud posse, oder auch wohl / ein anders ist ein Ding wissen / ein anders dasselbe haben / kehren also wieder zu den Wercken des vierdten Tages.

§. 29. Sonne / Mond und alle Sterne / sind an diesem Tage aus dem Lichte / i. e. ex Schamajim erschaffen / wie der Text klar deutet / mit den Worten : Es werden Lichte an der Ausdähnung des Himmels &c. Weilen nun in diesem Lichte oder Schamajim der Wille Gottes alle diese himmlische Körper Idealiter geschaffen / so brachte solche das *ℳ* oder Fiat formaliter und sichtbar hervor / also daß ein jegliches Gestirn sein eigenes specificirtes Corpus hätte / so wohl am Lichte und Dichtigkeit / als auch allen andern Qualitäten (b. dieses wohl zu verstehen / muß man das erste Capitel dieses Wercks wohl behalten haben /) denn gleich wie die Sonne ein Auszug ist des *ℳ*, ex Schamajim oder *ℳ*, also ist der Mond ein Auszug der *ℳ* ex Schamajim, und also auch ist es beschaffen mit allen übrigen Sternen. Nämlich daß jeder seine mehrere oder mindere Neigung / oder wie sonst deren Mischung zu *ℳ* oder *ℳ* habe / wovon man eher in intellectu eine Bildung oder Ideam formiren / als definitive reden kan / wird auch einem vernünftigen hiedurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn / Mond und alle übrige Gestirne / in ihrem Wesen specificiret sind / also und gleichmäßig sind auch ihre Radii oder Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel / vid. Cap. I. mit allem Fleiße / allda alles ausführlich erkläret / und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen / so annoch von diesen Geschöpfen zu reden / und einen ganzen Schwarm aberwitziger Becken gegen uns erregen wird. Nämlich ob denn diese Körper sämptlich und besonders nach gemeinem Wahne / ledige und leere Klumpen sind ? die dabloß zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzt ? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllet / welche von Gott dem Allmächtigen / und dessen Geschöpfen / nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen / verbunden sind / diese sind auch / die uns zum heftigsten anfechten werden : Daß nun Sonne / Mond und unzähllicher Stern insonderheit beherrschet werden von Creaturen / die da simplicissimæ Essentia oder Spiritus aus solchen Körpern / kan man weder per Traditionem, noch solchen Worten aus Heiliger Schrift (die einen jeden Wiedewärtigen vergnügen /) erweisen / gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen Gottes / und einigen Orthen der Heiligen Schrift / also klar und deutlich erwiesen / daß ein vernünftiger und wahrer Weißheitliebender vollkömmlich zufrieden seyn müsse. Hioben im 12. §. und ferner hin / haben wir von den Creaturen / der so genannten vier Elementen ausführlich geredet / und sattfam erwiesen / daß diese vier grosse Wesen / Feuer / Luft / Wasser und Erde / mit gewissen Geist-Menschen oder Elementarische Creaturen angefüllet seyn ; wie viel weniger werde dann der Allmächtige Gott alle diese unzählbare Körper (derer eine unbeschreibliche Menge ungläublicher Geister / als dieser Erd-Kugel) von Creaturen ledig gelassen haben / die seine grosse Majestät und Herrlichkeit preisen ; Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3. und 4. v. Lobet den Herrn aus dem Himmel / lobet ihn in der Höhe.

Lobet ihn alle seine Engel ; Lobet ihn alle seine Heerschaaren.

Lobet ihn Sonn und Mond / lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne.

Lobe ihn du höchster Himmel / und du Wasser / welches über dem Himmel ist.

Im 147. Psalm v. 4. wird gesagt : Er rechnet die Zahl der Sternen : Er nennet sie mit ihrem Nahmen. Jes. Cap. XL. v. 26. stehet : Hebet eure Augen in die Höhe / und sehet / wer solche Dinge geschaffen hab / wer ihre Heer bey der Zahl ausführe : Wer sie mit Nahmen ruffe / nach der Größe seiner Kräfte / und weil er starck ist an Vermögen / also daß es nicht an einem fehlet. Warum nun diese Loca Heiliger Schrift hergesetzt / wird ein jeder leichtlich sehen / desgleichen weiß auch ein jeder / wie dieselbe insgemein pflegen ausgelegt zu werden / worinnen aber unsers Erachtens sehr geirret wird ; Der 3. v. des 148. Psalm sagt : Lobet ihn Sonne und Mond : Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Wer soll nun allhier den Höchsten loben ? die / gemeinen Wahn nach / leblosen Körper / Sonne / Mond und Sternen ? durch ihren ordentlichen gewissen Lauff und Stand ? O thörichte Gedancken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes ! sondernes werden hierunter verstanden die inngeschaffene geistliche Creaturen und Inwohner der Sonnen / Mondes und aller Gestirne / diese sind / die da loben und preisen den Nahmen des Herrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern so wohl als Sonn und Mond vor eine Welt / in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüfftigen Sphæra bis an die Sphæram *D* eine Welt genennet werden mag / und sind die Einwohner dieser Welten qualificiret / nach Essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel / darauff sie geschaffen ; es hat auch eine jede dieser Welten und dero Einwohner ihren Herrscher und König / welches gewaltige Geister / doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kraysen oder Regenten der Geist-Welt (c.) (vid. Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne / und von diesen ihre Influenz erhalten / welche sieben grosse Geister solche unmittelbar von Gott empfangen / wie bey jetzt erwöhntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaffren in diesen Stern-Welten geartet / eben also sind auch ihre Wirkungen gegen unsern irdischen Globum, als welcher da ist der Schatz und Sammel-Kasten der ganzen Natur / geneigt. Z. E. wenn die Sphæra *♂* ihre Radios und Kräfte ganz allein ohne einjige Hinderung einiges andern Gestirns / gegen unsere Erd-Kugel strahlet / so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten / hitzige pestilentialische Kranckheiten / Krieg / Mord / Raub / Brand und Blutvergießen. Welche Wirkungen viel gewaltiger werden / wann mit diesen Radiis ein ander *♂* liches Gestirne aus den hohen Kreysen (aus den Fix-Sternen) seine

R

Radios

Radios vereiniget / und also ist von allen übrigen zu urtheilen ; Denn alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificiret nach den Planet-Welten / oder warhafftiger zu sagen / so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 2. Choren der Englischen Welt / von Dannen diese Kräfte zu den Planet-Welten (als ein 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.) gesandt / und dann ferner zu uns herunter kommen ; weilen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt / als ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig.

§. 30. Nun wäre noch wohl etwas zu reden von der wahren Astrologia nach diesem Systemate und allen andern Eigenschaften / so darzu gehören allein weilen dieses ein sonderliches Opus erfordert / so ist hiervon weiter nichts zu reden / als daß derjenige / so diesen Principiis , und was ferner bey dem Schemate Num. 53. geredet werden wird / nachgehen will / wird übernatürliche Dinge in diesen Wissenschaften vermögen / womit wir dann auch dieses Tagewerck beschließen.

Das Fünffte Tagewerck.

§. 31. Dieses fünfften Tagewercks Geschöpfe sind gewest / alles was in Meeren / Seen / Glüssen und andern Wassern / auch in den Lüfften lebet ; wie solches Gen. 1. v. 20. bis 23. klärlich zu sehen. Die Qualischen Substanzen als alle Vegetabilia sind zum ersten ausgeschieden oder herfür gebracht / nach diesen alles was Salinischer Substanz gewest / als alle dasjenige / so in den Meeren und allen andern Wassern / auch in den Lüfften lebet. Die Sulphurischen aber / als alle Thiere der Erden / kommen erstlich am sechsten als letzten Tage.

Alle diese Geschöpfe / Fische und Vögel / waren gleich den Vegetabilien , vor dem Fall des Menschen / und dem darauff erfolgten Fluch / in ihre Substanz , herrlich / rein und vollkommenlich / gesund / auch weder räuberisch noch sonst zu beschädigen geschickt / nach dem Fall und Fluch aber / ist in ihnen alles hinein gekehret / ihre erste reine Substanz in gröbere Wesenheit eingewickelt und verschlossen / also daß des jenigen Lebens-Safft / so zu Erhaltung des menschlichen Lebens nöthig / wenig aus ihnen zu haben. Hier solten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterschiedlichen Eigenschaften / so wohl der Fische als auch Vögel / so wohl deren die im süßen als Salzwassern leben / auch folglich von allen Vögeln : Allein alles vorhergehandelte / wird einen jeden veranügen. Dieses nur wollen wir noch sagen / nemlich daß uns nichts wunderlichers vorkommt / als daß vernünftige Leute so viel Zanckens und Redens von der Winterwohnung oder Auffenthalt einiger Vögel / als der Schwalben / Störche / 2c. machen / da ihnen doch ihr Ursprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. 1. sonnenklar / und also warhafftiglich und unumstößlich zu schliessen / daß dieselbe den Winter der Zeit ihrer Abwesenheit über / in tiefen Seen / warmen Morästen und dergleichen Orthen ihren Auffenthalt haben müssen / darbey es verbleibet / und schliessen auch dieses fünffte Tagewerck.

Das Sechste und letzte Tagewerck.

§. 32. Nun kommen wir zum Beschluß der Schöpfung in dem Sechsten Tagewerck / in welchem vollendet worden die Geheimnisse Gottes dieser gegenwärtigen Welt / die da sind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen ; der Text saget Gen. 1. v. 24. & 25. daß Gott der Herr an diesem Tage aus der Erden erschaffen habe alle Creatur der Erden / diese nemlich / so weder in den Lüfften / noch in den Wassern / ihren Auffenthalt finden können / und solche benennet der Text unterschiedlich / und theilet sie ab in drey Haupt-Species, als nemlich Viehe / Gewürm / und Thiere der Erden / dann das ewige Wort oder אֱלֹהִים sprach : $\text{וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת הַבְּהֵמָה אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$, i. e. Die Erde bringe hervor / lasse von sich ausgehen $\text{אֶת הַחַיָּוִת אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ lebendige Seelen / $\text{אֶת הַבְּהֵמָה אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ nach ihren Geschlechtern $\text{אֶת הַבְּהֵמָה אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ Viehe / nemlich groß und kleines / zum heiligen Gebrauch und Nutzung des Menschen nach seinem Falle / $\text{אֶת הַחַיָּוִת אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ und Gewürm / alles was in und an der Erden kriecht / $\text{אֶת הַחַיָּוִת אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ und Thiere der Erden / nemlich allerley groß und kleine / wilde und reißende Thiere. (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind /) der Text saget : $\text{וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת הַחַיָּוִת אֲשֶׁר עַל הָאָרֶץ}$ Es gehen von der Erden hervor / oder die Erde lasse von sich ausgehen ; Hierdurch wird angedeutet ihre Substanz und Wesen / nemlich gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall / Fluch und Verderben / das Ens אֱלֹהִים ale, in den Fischen das Ens Salinum prædominirte / also sey die vornehmste Substanz in allem Viehe / Gewürm und Thiere / die אֱלֹהִים liche gewest. Diese jetzt genandte irdische Creaturen sind nach der Weisheit Gottes zuletzt hervor kommen / damit dieselbe so gleich ihre Nahrung und Lebens Auffenthalt finden mögten / von welchen ferner im 30. v. dieses Capitels geredet wird / allda geschrieben stehet : Aber allen Thieren der Erden / und allen Vögeln des Himmels / und alles was auf Erden krecht / in welchem eine lebendige Seel ist / habe ich zu Essen gegeben allerley grün Kraut 2c. Allhier wird unwiederprechlich erwiesen / was hieroben mit wenigem erwöhnet / nemlich daß in diesem Termino Creationis keine schädliche / reißende oder giftige Creatur gewesen / dann sie nichts denn allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt / sie hatten noch kein Blut geschmakt / die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht / und stunde also alles in vollkommenem Göttlichen Seegen und Liebe / dann die Wiederwärtigkeit / Grimm und Herbigkeit / oder Zusammenziehung war noch nicht offenbahr / und also war auch kein Verderben zu spühren.

§. 33. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbahren Welt X. B. vid. Fig.

Fig. Num. 54. wie dann der Heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt wie diese sichtbare Welt / Licht und Finsternisse / ferner alle Himmels Lichter oder Gestirne / alle Vegetabilia, allerley Fische und Vögel / und letztlich alles Viehe / Gewürm und Thiere der Erden / zu erst erschaffen worden. Es war auch / sagt der Text Gen. II. v. 5. Kein Mensch gewesen der die Erde bauete; Das ist gesagt / es war noch keine vernünftige Creatur da / die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre / und in Betrachtung derselben / die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; derothalben sprach Gott der Herr Gen. I. v. 26. Lasset uns Menschen machen &c. Allhier kommen wir auf diejenigen Geheimnisse / davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet / aber überall selten getroffen wird / weilen solche Mystica sich nach ihrem Gewissen / i. e. von ihren beschlossenen Lehrsätzen / müssen erklären lassen / daher es dann auch so übel ausgelegt / und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen ihre durch die Glossenmacher erzeugte Meinungen lassen / mit dem Bedinge / daß sie uns bey unsern Grundsätzen (deren Veste der Heilige Text /) gleichfalls ungekränckelt lassen. In dieser Schöpfung des Menschen hielt Gott der Herr eben denselben Proceß, als er in der Erschaffung dieser sichtbaren Welt gehalten hatte / nemlich Gott der Herr schuff die lebendige Creaturen nicht eher / als biß durch seinen Willen ihr Wohn- und Nahrung hervorgebracht war / also hatte auch Gott der Herr an diesem sechsten Tage Gen. II. v. 8. Einen Garten gepflanzt in Eden gegen Aufgang / darein setze er den Menschen den er gemacht hatte.

Vers 9. Und Gott der Herr hatte gemacht / daß aus derselben Erden wuchsen allerley Bäume / lustig anzuschauen / und gut zu Essen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Desgleichen den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses.

v. 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden / also daß er den Garten wässerte / und von dannen theilte er sich / also daß vier Haupt-Ströme daraus wurden.

v. 11. Des einen Nahmen ist Pison: Derselbe ist / der da fließet an das ganze Land Hevila, darinnen Gold ist.

v. 12. Und zwar das Gold desselben Landes ist köstlich / es ist auch daselbst Bedellion, und der Edelstein Onychel.

v. 13. Des andern Strohmeh Nahme ist Gihon, derselbe ist / der da fließt um das ganze Land Chus.

v. 14. Des dritten Strohmeh Nahme ist Hiddekel, derselbe ist / der da laufft gegen Aufgang Assyrien: Der vierdte Strom aber ist der Phrat.

v. 15. Also nahm Gott der Herr den Menschen / und setzte ihn in den Garten Eden, denselben zu bauen und zu bewahren.

In diesen Text- Worten nun findet sich Wunder über Wunder. Erstlich stehet im 8. Vers, daß Gott den Garten Eden gemacht / und in denselben den Menschen gesetzt hatte / welcher Mann- und Weibliches Geschlechts war / אָדָם . Zweytens / daß aus der Erden desselben Gartens gewachsen sind allerley lustige Bäume. Drittens / daß aus diesem Garten ein Fluß gienge / so sich nachmahls in 4. Haupt-Ströme getheilt / deren jeglicher ein gewisses Theil durch und umbfloss. Viertens / daß Gott der Herr den Menschen in diesen Garten gesetzt / denselben zu bauen und zu bewahren. Fünftens / daß Gott der Herr dem Menschen ein Geboth gegeben / von einem gewissen Baum dieses Gartens (Gen. II. v. 9. genandt der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses /) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes / nicht zu essen / von allen übrigen Gewächsen aber dieses Gartens / möge er ganz frey und ungehindert essen. Bißhieber nun wollen wir mit dem Texte inne halten / und dieses erstlich durchgehen: Daß nun dieses alles / was allhier der Text sagt / an dem sechsten Tage geschehen / ist sonnenklar aus dem 26. v. Gen. I. und v. 8. Gen. II. wollen also den Anfang machen von dem Garten Eden (אֶדֶן) gegen Aufgang / (קִדְמוֹן) von diesem Garten nun / machen so wohl Juden als Christen viel Fabulicenz / und seltsam ungeräumt Zeug / welche Opinionen sämmtlich hieber zu setzen / diesem Werke eine unnöthige / uns auch eine verdriessliche Arbeit wäre / indeme keine unserm Zwecke dienlich / auch wollen wir nach der Cabal weder das Wort אֶדֶן noch קִדְמוֹן anatomiren / weilen es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde / wollen also schlechter dings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: Gott der Herr habe den Garten in Eden / gegen den Aufgang gepflanzt / daß nun Eden in der Grund-Sprache einen Orth aller vollkommener Bergnüglichkeit bedeute / ist allen dieser Sprache kundigen überflüssig bekandt / wo aber dieser Ort gewest / ist die Frage? Der Text saget קִדְמוֹן gegen Aufgang / wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach / oder wie die Rabbinen wollen / in der Gegend / dahin Adam mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande / oder sonst in einer andern lieblichen Gegend Asia; Wir antworten / daß weder das eine noch das andere getroffen / denn Gen. II. v. 10. stehet geschrieben / es seye ein Fluß aus Eden gienge / der habe sich in vier Haupt-Strömen getheilt / wo nun diese Haupt-Quelle / und die davon entsprungene Haupt-Ströme stecken? hat von Anfang her / den meisten Theil der Menschen / sonderlich denen / welcher Weißheit auff gewissen / von Menschen gekünstelten Lehr-Sätzen / beruhet / nicht wenig Mühe gemacht / da muß bald der eine Strom der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich weil die Heilige Schrift gewisser Land-schaften gedenckt / welche diese Haupt-Ströme umfließen und bewässern sollen; Hier heist es wohl recht / reim dich &c. Einer fließt gegen Mittag / und entspringet in Norden / der andere entspringt im Mittag / und fließet gegen Norden &c. Ist das nicht eine wunderliche Quelle / daraus diese erzwungene Haupt-Ströme fließen / oder entspringen sollen /

denen sieben grossen Geistern / Apoc. I v. 4. die da sind umb den Thron seiner Herrlich-
keit / zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende ; Von den grossen Gei-
stern nach ihrem Umlauff / eräusst sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welt oder
Kreyse / als von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle
Kräfte der Englischen Welt / (vid. dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben
auff dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. als in Eden / allda die Urquelle
sich erhebt / und wird der Fluß / von welchem der Text saget / daß er diesen Garten wässere ; Von
dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt- Ströhme des Feuers / der Luft / des Wassers
und der Erden / in der Machina B. in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller
Creaturen / durch die Gestirne / auch Sonn und Mond sich unauffhörlich in unserer Erd- Kugel
als zu dem Centro (auff welchem der ewige Wille und Vorsatz / auch Geheimnisse Göttlicher Majestät
vor allen andern Kreyssen / so wohl dieser irdischen / als auch der Geist- Welt offenbahret hat /) er-
geußt / und daselbst würcet / wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläufftig und deut-
lich genug gesaget worden / und allhier keiner Wiederholung bedarff : Allein es wird uns vorgewor-
fen werden / daß gleichwohl der Text sage / die genandte Haupt- Ströhme von dem Flusse aus Eden /
umfließe gewisse Länder ; als der Pison umfließet das Land Hevila (welches in ihren Träumen das
schöne \odot reiche Indien / oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß) der Gihon das ganze
Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn /) der Hiddekel Assyrien , der Phrat aber gehet auf diese
Arth / (weiß nicht wie müßig oder spreze ;) Man muß sich über solche sothane Auslegungen wun-
dern / die sich öftters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrochet / auch daß es so
viele blinde Menschen giebet / die da mit den blinden Juden so hart an dem äussern Buchstaben kle-
ben / und auf solche durch ihren menschlichen Wiß / die Grundsätze ihrer Weisheit geleyet / hinge-
gen aber die Mytheria oder Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht her-
vor suchen wollen / doch quid ad nos, wollen ihnen aber ihren Einwurff nach unsere auf die War-
heit bevestigte Grundsätze beantworten / und könnten vorerst wohl nach der Cabal die Hebräische Nah-
men dieser Ströhme auslegen / weilen aber solches von wenigen verstanden / auch von wenigen geach-
tet wird / als wollen wir es als eine unnöthige Weitläufftigkeit übergehen / und von der Sache nur
kürzlich reden ; so wird nun erstlich פִּיֶּסוֹן (Pichon) genant / und daß derselbe das von köstlichem
Goldreiche חַוִּילָה (Chavilah) umfließe / daselbst finde sich auch Bdelion und der köstliche Stein
Onychel, auf Hebräisch בְּרִיל und בְּרִיל ist der Strohm oder Wasser des Wachstums / wel-
ches alles Leben beweget / nemlich das so genannte Feuer- Element / dieses führet mit sich das kostbah-
re \odot / den rothen \triangle / an welchem gezeuget wird das בְּרִיל und בְּרִיל (von diesem goldglän-
zenden Stein Onychel, dessen äusserstes בְּרִיל ein Goldglanz / sein innerstes aber בְּרִיל oder
Schamajim, verschlossen in dem ängstlichen äussern Feuer- Radt / könnte wohl etwas mehrers geredet
werden / wann wir uns nicht scheueten vor einen Sol- locher ausgeschryen zu werden / darum aber
soll es nicht weiter berührt werden.) Der andere Strohm heisset גִּיחֹן Gichon, dieser ist aus dem
Bauche der Sphaera \triangle ausgegangen / und umgeheth die ganze Erd- Kugel / das schwarze finstere und
verderbte Erdreich. Der dritte Strohm ist der חִדְדֵּקֶל Chiddekel, ist die nunmehr verfluchte /
dornichte und stachelichte Erde. Der vierdte heisset פְּרָת Phrat, sind alle Wasser insgesambt / wel-
che von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind / und das verbrandte Chus wieder-
um erquickten. Dieses nun ist / was wir auf obigen Einwurff antworten wollen / welches zwar viel
weitläufftiger / und ungleich deutlicher geschehen können / wann wir ein wenig weiter in die wahre
Cabala gehen wollen / da wir noch vieles von dem Geheimniß der Zahlen dieser Ströhme / zu reden
gefunden haben würden / allein dieses ist anjeho unsere Meynung gar nicht / sondern wollen andern
zu fernern Nachsinnen auch etwas übrig lassen / und soll also bey diesem verbleiben.

S. 36. Man kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 34. s. allda wir gehört
haben / was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpf gewest / in was vor herrlichem Licht und
Glanze / in vollkommenem Wollen des Willen Gottes / und also in wahrer Heiligkeit und Ge-
rechtigkeit / in unbeschreiblicher sanfter Stille / Friede und Freudigkeit ; worinnen er auch ewiglich
bestanden wäre / daserne er nicht wieder das Verboth seines Schöpfers / welcher ihn so herrlich ge-
bildet / gelüftet hätte. Als ihn Gott der Herr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse ge-
schaffen / und zu einem Herrscher dieses ganzen Univerßi (woraus Lucifer gefallen war /) gemacht ha-
be / auch Eden ihme zu seinem Throne eingegeben / geboth er ihme / daß er nicht gelüsten / viel weni-
ger essen solte von dem Baum des Erkantniß Gutes und Böses / bey unvermeidlicher Straffe des
zeitlich und ewigen Todes ; dagegen möchte er alles andere frey genießen / ja selbst vom Baum des Le-
bens mitten im Garten / und herrschen über alle Geschöpfe und Creaturen unter seinem Throne ; oben
in diesem Capitel ist weitläufftig geredet worden von dem Fall Lucifers, und desselben Ursache / auch
wo dieser Sig Lucifers in diese gegenwärtige Welt seye verändert / und nach deme der Mensch Adam
an Lucifers Stadt / diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen / sey geschaffen worden.

Da nun Lucifer diese herrliche Creatur / den Adam als einen König dieser gewaltigen Machina
woraus er seines Hochmuths halber verstorben worden / sahe / entzündete sich sein Grimm und Meid
wieder diesen Menschen / denselben aus dieser grossen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Ver-
stossung zu ziehen ; ordnete dannenhero seinen Stadthalter / den Herren und Fürsten der Luft / den
Beelzebub ab (a. weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß / in den
feurigen Pfuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts / verschlossen liegt) den Menschen Adam
wieder Gottes Willen und Geboth zu reizen / und nahm die Ursach an den Menschen daher / weil er

den selben allein sahe / zeigte oder wiese ihn auff aller Reiche dieser Welt / vorstellende / was ihm doch alles dieses nütze / wann er so allein wäre : hingegen wann er suchen würde / sich in ungezahlbare Millionen zu vermehren / so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können / und dieses könne er aus eigenem Gewalt / als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieses grossen Universi) nach allen seinem Willen endigen / und also reizte er den Menschen / daß er wieder seinen Schöpffer in sich selbst und seine grosse Herrlichkeit gelüstete / und den Ungehorsam wieder den ewigen Gott in seiner Imagination erzeugte / und nach einer Specie trachtete / darinnen er seine Macht und Vermehrung auslassen / und diese Welt eigenmächtig besetzen / und sich also wieder seinen Gott und König sehen möchte / darbey ihnen Satan vorstellte / daß er als ein unsterblicher Geist / unmittelbar von Gott ausgeblasen / ewiglich unsterblich wäre / und keine Vergänglichkeit oder Todt leiden könnte. Wodurch also die Sünde in Adam würcklich / doch geistlich erzeugt war : damit aber Gott der Herr des Teuffels Reid und Bosheit zernichten / und den Menschen vor einer wieder seine Essenz lauffenden / und vor Gottes Augen abscheulichen Vermehrung / und also vor dem gänglichen ewigen Verderben / bewahrt bleiben möchte / so hat Gott der Herr gesagt Gen. II. v. 18. **Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Hülffe machen / die umb ihn (nehmlich zu seiner Gesellschaft und Vermehrung) seye.** Damit aber Gott der Herr dem Menschen zeigte / daß er in seiner Imagination gefehlet / und in der thierischen Welt (als ihm dem Menschen unterthan) ein solch Gehülffe vor ihm noch nicht finden würde Gen. II. v. 19. so führte Gott alle lebendige Geschöpfe dieser Erd. Kugel zu Adam / damit er ein jedes nach seiner wesentlichen Specie benennen / und also daraus erkennen lernen möchte / daß in diesem ganzen Universo, oder sichtbaren Welt. Gebäu noch keine Gehülffe zu seiner Vermehrung vorhanden wäre / und also erschrocklich wieder Gottes allerheiligsten Willen und Vorsatz imaginiret hatte / welcher war / daß Adam nach Urth seiner Essenz und eigentlichen Wohnung des Eden / sich vermehren sollte ; wie denn der Text Gen. II. v. 20. ferner sagt : **Aber für Adam hatte er keine Hülffe funden / die um ihn wäre.** Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thierischen Welt / nicht gar wieder seine Essenz, in die Begierde zu seinem ewigen Verderben verfiel / so offenbahrte Gott der Herr durch die Scheidung des Adams (so zuvor zwey und eins war) sein geistliches Verbrechen / auch die würckliche Sünde und Ungehorsam / wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt / allda gesagt wird / **derhalben warff Gott der Herr einen tieffen Schlaf auf Adam / also daß er schlief / und nahm seiner Rippen eine / und schloß an statt derselben Fleisch hinein. v. 22. Aus derselben Rippen aber / welche Gott der Herr genommen hatt aus Adam / bauete er ein Weib / und führte dieselbe zu Adam. v. 23. Da sprach Adam : Das wäre doch einmahl Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleische : Man wird sie Männin heissen / darum / daß sie vom Manne hergenommen ist. v. 25. Es waren aber diese beyde nackt / Adam und sein Weib / und schämten sich nicht.** Allhier ist nun der 21. v. der Text / so voller Geheimnisse / daß dieselbe auch unergründlich : Erstlich wird gesagt / daß Gott der Herr einen tieffen Schlaf auf Adam geworffen habe ; daß nun der Schlaf eine Würckung oder Folge sey der Arbeit / Bemühung / Kummer / Angst Sorgen und irdischen Nahrung / dieses irdischen Leibes / wird bey einem vernünftigen wohl keines Beweises bedürffen / auch daß Adam in seinem seeligen und herrlichen Zustande / in dem himmlischen Ruhe. vollen Eden / keines Schlaffs bedürfftig gewesen / noch denselben jemahls gespühret gehabt ; So ist denn unumstößlich zu schliessen / daß der Adam schon im Geiste etwas begangen haben müsse / welches ihn aus seiner ersten Vollkommenheit in einen Mittelstand gesetzt / darinnen er eines solchen Schlaffs / als des Todes Gleichnuß / fähig gewesen / (daß auch dieser tieffe Schlaf eine Bildnuß der Verfinsterung der Seelen durch die Sünde gewesen / wird nicht unbillig behauptet / aber alles und dergleichen lassen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit / und bleiben bey dem Geheimnuß in Buchstaben in der Schrift eingewickelt ;) der Text nennet diesen Schlaf **תרדמה**, dessen Radix **דמ**, dieser Radix deutet Cabalistiche, daß dieser Mensch damahls idealiter gehabt habe **דמ** Blut und **דמ** einen Geist / i. e. animam vegetativam, in welche der Paradiesische Adam / der innere unsterbliche Mensch / mit seinem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geiste verschlossen gewest. Damit nun in diesem Adam / als dem Centro der obern und untern Welt / Gottes Rathschluß und Wille durch des Satans List nicht aufgehoben würde / und der Mensch sich ein Gehülffe nach Anreizung des Teuffels wählte / so erbarmete sich Gott des in sehr tieffen Schlaffe oder Verfinsterung der Sünden liegenden Adams / und trennete **שן** und **דמ** (Elch und Majim, bey dieser Rede / müssen im ersten Capitel wohl verstanden seyn) in ihr ; Es sagte der Text / daß als Adam in dem sehr tieffen Schlaaffe gelegen habe / da habe Gott der Herr eine seiner Rippen genommen / und habe an deren statt Fleisch hinein geschlossen. Was **שן** und auch sein Ursprung sey / ist unnöthig zu wiederholen / indeme solches in denen drey ersten Capiteln weitläufftig und gründlich genug erwiesen / allhier aber wohl behalten seyn muß / weilten wir von dem fixen **שן** und des Menschen Gebeinen reden wollen : Des Ursprung gleich allen andern Salien ex Schamajim ; des Menschen Fleisch ist zwar auch ein **שן** / aber nicht deme gleich / daraus seine Gebeine formiret / dieses ist von einer weit größern Beständigkeit / wie solches so wohl durch die Abgestorbene / als sonst viel andern Experimenten / erwiesen werden kan / daß das **שן** das allerunzerstörlichste Wesen sey / kan man in obigen Cap. nachsehen / ingleichem daß das eigentliche Esse des **שן** / sey Schamajim, i. e. Elch-Majim, ein wässeriges Δ oder feuriges ∇ / in welchem der roth und weise Δ die wahre **דמ**, daraus der **דמ** der Mensch in Eden in dem wahren Aufgange (vid. b. c. in Schemat. Num. 53.) von Gott dem Herrn / nach seiner Bildnuß und Gleichnuß / formiret worden / die-
fer

fer Q^{N} ex Q^{N} , war vor seiner Trennung durch die List des Satans (durch seine des Menschen eigene grosse Herrlichkeit geblendet) und hatte wieder Gott in diese thierische Welt (über welche er nach den Worten des Pl. 8. v. 7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände: Alles hast du unter seine Füße gethan/ herrschen sollte/) imaginiret / (d.) also daher schon im Geiste Q^{N} & N^{N} war / nach dem Bilde dieser finstern Welt / in welcher alles thierische Leben im Blute liegt / so nahm nun Gott der Herr die Essenz Q^{N} ex Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieses Göttlichen Wunder-Gebäues des Menschen/) und bauete daraus ein Weib / und beschloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleisch / i. e. mit einem Auszug der so genannten Elementen dieser irdischen Welt / in welche er durch Neid und List des Teuffels imaginiret und sich versencket hatte / und Gott führet das Weib / das er also aus Adam gemacht hatte / zu ihm dem Menschen / der sie aber / als ein wesentliches Theil seiner Essenz oder Erden aus Eden / alsofort erkandte / und derhalben sprach / das wäre doch einmahl Wein von meinen Weinen / und Fleisch von meinem Fleische: Man wird diese Mannin heissen / darum daß sie vom Manne hergenommen ist Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unserm Zwecke geführet / und sagen / wer uns hieroben bey (d.) vom Blut und Leben / dergleichen von der Scheidung Adams wohl verstanden / der wird gründlich wohl begreifen / warum allen Israeliten alles Blut zu essen verboten / und das Blut aller Geschöpfe gänglich vergossen / auch davon zur Versöhnung ins Allerheiligste von dem Hohenpriester gebracht / das übrige bey dem Brandopfers-Altare verschüttet werden mußte; Ingleichen was Gen. II. Vers 24. gesagt wird: Und sie werden seyn ein Fleisch. In wahrheit / wann unsere Intention wäre / von denen Mysteriis des Gottesdiensts / so wohl des alten als neuen Bundes / zu reden / so wolten wir allhier solche Materiam finden / so wohl des Ceremonialischen Gottesdiensts / als des Geheimniß des geistlichen Verbündnisses zwischen Christo und seiner Braut / daß es ein sehr grosses Werck werden sollte / und wahrhaftig zeigen / worinn auch der äussere wahre Gottesdienst / (ohne alle menschliche Erfindungen) bestehen müsse / allein das Werck würde zu groß werden / der Weisheit Liebhabere werden indessen in dieser Anleitung / umb fernere nachzusinnen / genug finden / lehren also wieder zu unserm Vorhaben.

§. 37. Nun hatte Adam ein Gehülffe aus dem Rathschlusse Gottes / und war also des Teuffels Vorhaben zerstöhret / und wie sie nun also beyde in Eden formiret (dann sie waren anjeko im Mittelstande / weilien die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) segnet sie Gott Gen. I. v. 28. und setzet sie zu herrschen über alles / wie allda ferner zu lesen; auch erlaubte ihnen nunmehr Gott der Herr von den Gewächsen dieses Erdbodens v. 29. weil ihr Fleisch aus diesen irdischen Elementen essentialiret wäre / auch ausser einem / von allen Bäumen des Gartens Eden Gen. II. v. 17. frey zu essen; Damit aber der Mensch / (welcher durch die Imagination schon verderbt) selbst erkennen und sehen möchte / ob er also in diesem selbst gesuchten gemischten Stande / mit vollkommenem Herzen gegen seinen Schöpffer in Eden bestehen könnte / so hatte ihm Gott / wie anjeko gehöret / bey unvermeidlichen Bestrafung des zeitlichen und ewigen Todes / verboten / von dem sehr lustig anzusehenden reizenden Baume des Erkantniß Gutes und Böses / nicht zu essen / und also wandelten sie beyde / Adam und sein Weib / nackt / und schämten sich nicht / Gen. II. v. 25. weilien das Gewissen durch den würcklichen Ungehorsam und Abfall in ihnen noch nicht erregt war; Darumb versuchte nun der Satan seine Kunst am Weibe / weilien ihm sein erster Streich an dem ganzen Adam nach seinem Vorhaben nicht gelungen war. Es konte Satan durch sein Wissen (als erstgewesener Herrscher dieser irdischen oder thierischen Welt) daß die thierische Essenz des Weibes viel wässeriger und nicht so feurig und beständig war als des Mannes / und daher leichter zu bewegen / alle Formen der Begierden / auch an und in sich selbst zu gelüsten / in dieselbe zu strahlen / daher machte er sich an das Weib in der Schlangen Essenz, denn Gen. III. v. 1. stehet: Und die Schlange war klüger denn alle Thiere des Feldes / welche Gott der Herr gemacht hatte / dieselbe sprach zum Weibe / auch dieweil Gott gesaget hat / ihr sollet nicht essen von allen Bäumen des Gartens. Nun kombt erstlich eine sehr schwere Frage / was doch die Schlange vor ein Thier gewesen? auch ob solche selbst der Teuffel gewest / oder der Teuffel nur aus ihr geredet / und sich derselben nur als eines Werkzeuges gebraucht? Warlich es giebt an diesem Orthe mehr opinionen als Religionen / Kotten und Secten / und die Wahrheit zu sagen / so ist dieser Text einer der Wichtigsten / und will sich auch durch Weisheit auf menschliche Lehrsäge gearündet / nicht wohl erklären lassen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Jota, sondern eines Thieres / die Schlange genannt / verschlagener denn alle Thiere des Feldes / welches auch vor allen Thieren des Feldes / (darum daß es den Menschen verführt) von Gott dem Herrn verflucht / daß es auff seinem Bauche gehen / und Erden essen sollen sein lebenslang / Gen. III. v. 14. daher kombt klar / daß dieses Thier / weilien es nunmehr auf seinem Bauche gehen sollen / anders geschaffen gewest seyn / und Füße gehabt haben müsse / es muß ein fürtreffliches und schönes Thier gewesen seyn / daran sich das Weib also vergafft; Daß es auch in Eden kommen können / zeigt der Text sonnenklar / und bedarff keiner Erklärung / ist also der Frage wohl würdig / was vor ein Geschöpfe es dann gewesen seye? Aus dem Buchstaben der Heiligen Schrift ist solches wohl nicht zu sehen / was die Rabbinen und andere davon träumen / ist gar zu abgeschmackt / daß man es allhier anführen sollte / andere Opinionen dürfften auch wohl nicht viel besser seyn / muß demnach die Wahrheit aus den Umständen dieser Geschichte genommen werden: Der Text sagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe gesprochen habe / auch dieweil Gott gesaget hat 2c. Diese Worte zeigen sonnenklar / daß ein weitläufftiges Gespräch (oder Streit-Rede) mit dem Weibe vor jetzt angezogenen Worten / vorhergegangen seyn müsse /

dahero dann warhafftig zu schliessen / daß die Schlange ein sehr schönes Thiere / menschlicher Figur sehr nahe müsse gewesen seyn / weil sie sich das Weib also mit ihr eingelassen / ja es müsse diese Schlange ein Mensch ganz und gar (doch ohne den unsterblichen Adamischen Leib und Geist) als dieser thierischen Welt / essentialisiret und sehr schön und vollkommen formiret gewesen seyn / deren Fleisch und Blut nachmahls Adam und sein Weib zu ihrer Bestrafung annehmen müssen / diese Schlange aber zu ihrer Bestrafung ihrer Sprache / auch Hände und Füße / beraubet / und in einen solchen Wurm (jeso die Slange genennet) transfiguriret worden / das Weib vergaffete sich also an ihrer Schöne / und weil sie (das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe / glaubte sie / solche auch ihrer Specien zu seyn / und also ward sie durch den Satan verführet / denn daß der Satan durch diese Schlange geredet / und Evam betrogen / muß abermahls der Text erweisen / da steht nun in obangezogenem Vers. und die Schlange war Klüger (חַיָּה) dieses Wort bedeutet nicht schlechter dings eine thierische Verschlagenheit oder Listigkeit wie ein Affe / Fuchs und dergleichen Thiere hat / sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts / einer in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübter und verschmigt / erfahrner / und kan dieses warhafftig von keiner thierischen Creatur gesagt werden / sondern deutet / daß es eine vernünftige / mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewesen ; hier war nun / ausser den Englischen Creaturen / keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen / und nach diesen kam der Mensch ; Daß nun dieses חַיָּה von keiner menschlichen Creatur geredt / giebt die Deutung sc. einer in Sachen sehr geübter zc. hierzu war der Mensch noch zu jung / konte also keiner / als der verschmigte und verschlagene Satan seyn / wie solches ferner der Text Gen. III. v. 15. bestätigt : Zudem willich Feindschafft setzen zc. wober wie es denn auch dieses Puncts halber / ohne fernere Weitläufigkeit / bewenden lassen / ob gleich noch sehr vieles / zu mehrerer und deutlicher Erklärung / beygebracht werden konte / so geschiehet doch solches anjeso gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe / auch wie und wodurch sie das Weib überlistet / betrifft / so grieffe es Satan wieder an / allwo er es bey Adam gelassen / nemlich er stellet ihr vor / ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit / und in ihrer Gewalt stünde / sich in ungezählbaren Millionen zu vermehren / und stellet ihr hierinnen / nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit / auch vor / die Lust / welche sie in Erfüllung ihrer Begierde / in der Mehrung ihres eigenen Geschlechts / empfinden würde / (denn droben ist gesagt / daß dem Adam vor seinem Fall / seine Vermehrung noch nicht offenbahr war / woselbst wieder nachzusehen) zugleich auch dieselbe dadurch zu Herrschern dieses Univerli. ohne Gottes Weisheit und Vorsehung bedürffig zu seyn / werden würden / da sie auch von der verbotenen Frucht essen würden / die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens / Erkennens und Erfüllung seines Willens und Begierde / so würden sie in allem Gott gleich werden / und damit sie hierinnen gehindert würden / hätte ihnen Gott solche zu essen verboten / auf daß sie ihm an Herrlichkeit / Macht / Gewalt / und Erfüllung des Willens nicht gleich würden / und darum hatte er gesagt / sie würden des Todes sterben ; Es zeigt ihr auch Satan zugleich / wie sie den Adam durch Reizung diese Frucht zu genießen / zu eben dieser Erkenntniß und Weisheit / welche sie nun vorher erkandt hatte / führen solte ; denn daferne Adam nicht gleiche Erkenntniß mit ihr hätte / konte sie zu dieser Vollkommenheit durchaus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination also erfüllet war / und sahe / daß die Frucht dieses Baums an sich selbst so vollkommen schön und lieblich anzusehen wäre / und über das so klug und herrlich machte / entzündete sich durch die Imagination der Gelüst und die Begierde in ihr / in dieser thierischen Welt dermassen higig / daß die Erfüllung ihres Willens (weil ihre Imagination durch die Ideen dieser Welt / dieselbe eigenthümlich zu nutzen) nicht mehr zu hemmen war / dahero sie denn auch von der Frucht nahm / und als / reizete den Adam mit davon zu genießen / denn weil sie beyderseits einerley Essenz in einerley Fleische waren / so entzündeten die Radii der Imagination des Weibes / die noch verschlossene Begierde des Adams zu diesem seinem Weibe / und ward also seine Begierde erregt / einen Gegenstand zu suchen / in welchen sie sich versencken und Ruhe finden möchte / welchen sie aber nunmehr nirgends finden konte / als in diesem seinem Weibe ; wie nun die Begierde durch die Reizung also unruhig gemacht worden war / entbrante dieselbe in ein unauslöschliches Wollen der Erfüllung / dahero dann Adam / ohne eingigen Widerstand / von der verbotenen Frucht aß / und wurde also zugleich mit seinem Weibe / der Erkenntniß des Guten und Bösen theilhaftig / in diesem aber auch des Todes und der Verdammniß / dann die thierische Imagination hatte sich nunmehr gänglich in die thierische Bildung eingeführt / und ihnen offenbahret / welches sie durch die Essenz des Wissens (die sie in der verbotenen Frucht genossen) nunmehr sahen und erkannten / sich dannenhero der Blöße dieses thierischen Leibes schämten / und sich versteckten. Weilen nun bey Gott in ipso actu der begangenen Sünde von der Creatur / die beschlossene Straffe da steht / so war auch in ipso actu daß der Adam und sein Weib / in dem Abfall so hefftig wieder Gott gesündigt / die Bestrafung eines jeden geschehen / wie Gen. am III. nach einander zu lesen ; Erstlich der Schlangen / daß sie des Satans List gedienet / und wird dieselbe ihrer vorigen fürtrefflichen Schöne beraubt / und in den abscheulichen Erdwurm / (anjeso noch die Schlange genant) verkehrt / welche in ihrem Giffte annoch / die Ideam des höllischen Seelen Gifftes / heget / und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Todt mit sich führet / also bringet der höllische Giffte die Sünde / den ewigen Todt. Zum andern ward des Weibes Hochmuth / durch welche sie eine so grosse Herrscherin zu seyn gedachte / gestürzt / und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gänglich unterworfen / und an statt der eingebildeten Bollust durch ihre Vermehrung / mit grossen Schmerzen und Müheseeligkeit belegt. Drittens so ward Adam / darumb daß er sich durch des Weibes Begierde reizen und entzün-

entzün-

entzündet lassen / und zugleich mit ihr / in das verbotene hochmüthige Wissen imaginiret hatte / mit Mühseligkeit / Arbeit und Kummer belegt / und damit ihme solches unauffhörlich auf dem Halse läge / so wird der Acker von Gott dem Herrn verflucht / also daß an statt er vor deme nichts als vollkommene / gesunde / schöne und herrliche Gewächse und Früchte gebracht / anjeko nichts als Dornen und Disteln (i. e. ungesunde / schädliche und verderbliche Früchte und Gewächse) stetiglich tragen sollte / ob auch solche noch so gesund und narhafft zu seyn scheinen würden / so sollte der Mensch dannoch durch deren Niesung und Gebrauch / eher seinen Todt als Leben befördern / weilten Gott der Allmächtige durch den Fluch / alle erstgeschaffene Simplicität und Reimigkeit in jeder Creatur hinein gekehret / i. e. das Lichtwesen in ihnen concentrirret / und mit finsterner Greifflichkeit umgeschloffen / auch zugleich in aller Creatur dieses Universi einen Gals, Zähmung oder Ferment, durch die erweckte geistliche auch materialische Widerwärtigkeit des Lichts und der Finsternuß / der Hitze und der Kälte / der Nässe und der Trockene / erwecket / der nunmehr in der ganzen Natur stets geschäftig und in actu, biß er alle gemischte Körper wieder in ihre erstere materialische Anfänge resolviret / welches denn heißet / die Absterbung / der Todt und Verfaulung / wodurch alles irdische und verdammliche / der durch den Fluch in die Finsternuß gefallenen Welt / gänzlich wiederum zerstöhret werde / auf daß alles Geschöpfe in seinem ersten Lichtwesen (worinn es vor dem Fluch gestanden) wiederum hervor käme / und sonderlich in dem Menschen sein innerlicher verborgener erster Mensch / wie der Adam in Eden geschaffen war / wiederum auferstünde / und der Mensch nicht mit denen gefallenem Geistern / in der finstern Welt / auch den ewigen Todt leiden müsse. Damit aber der Mensch (welcher nunmehr Todt und Leben erkandte /) vom Tode / in welchen er durch das Erläntnuß verwickelt / und in ihnen offenbahr worden war / nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren / und dasjenige vollenden möchte / wodurch die Schlange das Weib überlistet hatte / nehmlich also Gott gleich zu seyn / so sprach Gott der Herr Gen. III. v. 22. 23. Wir müssen zusehen / daß er nicht seine Hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich. Derohalben verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden / zu bauen die Erde / aus welcher er genommen war. Allhier weist der Text klar / daß Adam von der Erden / aus welcher sein innerer unsterblicher Leib erschaffen worden / vertrieben / und auf eine andere Erde / aus welcher sein verweßlich Fleisch genommen / gesetzt worden seye / damit auch der Mensch erkennen möchte / daß er in seinem verweßlichen Fleische vor Gott nicht würde stehen können / so nahm Gott der Herr die heuchlerische Decke der Feigen-Blätter / unter welcher sich der Mensch zu verstecken suchte / von ihme weg / und bekleidete ihn mit Fellen / ihnen anzuzeigen / daß er alleine mit dem Rock der Gerechtigkeit des unblutigen Lammes / welches vor ihn und aller Welt am Creuze geschlachtet und geopfert werden würde / vor Gott bestehen könnte ; und sind dannenhero die Gedancken derjenigen / die da sagen / daß solche Röcke von Fellen / Lammes-Felle gewesen / recht wohl gegründet : Damit aber der Mensch in der Verstoßung von dem Angesicht Gottes nicht gänzlich verzagen möchte / so verkündigte ihme Gott der Herr Gen. III. v. 15. Die ewige Erlösung durch des Weibes Saamen Christum Jesum / auff daß er in diesem Troste / als in einer unüberwindlichen Feste / wieder die Lüste des Teuffels / sicher / und von dem ewigen Todte befreuet bleiben möchte ; war also der Mensch auf diesen Erdboden gejagt / aus welchem sein irdisch Fleisch genommen war / und konnte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren / davon zu essen / und ewig zu leben / weilten Gott der Herr den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte / und mußte nun diesen Erdboden / (wolte er anders leben /) mit Kummer und Mühseligkeit bauen / dann dem Menschen noch kein Fleisch zu essen erlaubt war / der Mensch auch solches biß auff den andern Fluch / die Sündfluch / nicht bedurfte / indeme annoch ein Strahl des ersten Segens / in diesen Elementen verblieben / und dannenhero alle Vegetabilia von weit größern Kräften / Nahrung und Gesundheit waren / als alles dasjenige / so anjeko in dieser von Noach herstammenden Welt zu finden seyn möchten / obs gleich das durch so viele seltsame Träume ausgebrütete Potabile selbstien wäre / wovon allbereit oben geredet. Waren also die Sechse Tagerwerke oder die Schöpfung dieser Machinæ oder Welt-Bebäudes / mit allen darinnen enthaltenen Creaturen / vollbracht / wie das Schema Num. 52. deutlich zeiget / und könnte also dieses Capitel geendet werden / da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müssen. Zwar könnte vieles bey diesem Sechsten Tagerwerke beygebracht werden / alleine weil es meist pure Theologica seyn würden / wollen wir solches denenjenigen überlassen / die da von sich glauben / daß Theologiam zu tractiren ihre eigenthümliche Profession seye. Von denen unsichtbahren Elementarischen Creaturen / wie auch / was es vor Beschaffenheit habe mit des Menschen unsterblichen Geiste / wäre zwar noch vieles bey diesem Tagerwerke zu reden / allein wegen des erstieren soll es bey demjenigen (gewisser Ursachen halber) verbleiben / was allbereit oben im 22. §. biß den 22. §. inclusivè davon geredet worden. Von dem unsterblichen von Gott unmittelbahr eingeblasenen Geiste / haben wir zu Ende des 21. §. unsere Meinung auch allbereit deutlich genug gesagt / daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre ; wir müssen aber der wiedrigen Parthen dieses gleichwohl noch objiciren / nehmlich wann sie den unsterblichen Geist (oder / wie sie wollen / die Seele) per traducem in den Menschen zu kommen / glauben / und daß solche in dem Spermate verborgen seye / wo dann alle die Seelen bleiben / welche durch unordentliche Begierde in dem Spermate verschüttet werden ? Auch ob an einer Creatur / ausser dem Menschen / Ratione seines unsterblichen Geistes / eine Mordthat begangen werden könne ? Denn sonst wären alle Todten der unvernünftigen Creaturen auch Mörder ; nun betrachte man

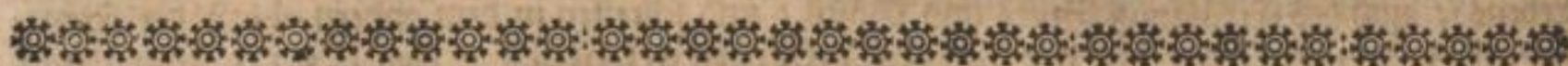
man ferner ohne unsere weitere Vorstellung die Consequens, und was vor absurdissima daraus zu schliessen seyn. Dann einmahl ist wahrhaftig / daß der Allmächtige Gott von Ewigkeit her die Zahl der Menschen / nehmlich wie viele derer von Adam an / biß zu dem allerletzten Menschen / bey Endigung dieser irdischen Würckung / fest beschloffen / also daß derer keiner mehr oder weniger seyn kan: Da nun dieser Thesis auch richtig / wie sie denn unstreitig / so folgen aus des Gegentheils Lehrlagen aber mahls diese Absurda, daß der ewige Rathschluß Gottes durch des Menschen Bosheit gehindert werden möge / und da die Seele per Traducem fortgepflanget werde / wie ein Licht das andere anzündet / so ist der Mensch ein zufälliges Wesen / in dem Willen des Mannes / nehmlich daß derselbe will oder nicht will / daß durch seinen Actum ein Mensch werde. Wir könten unsere Thesis durch noch viel deutlichere / und gleichsam greifliche Argumenta behaupten / unterlassen aber solches / erstlich kein scandalum zu erwecken / theils auch einer andern wichtigen Ursache halber / lassen es also bey unserer Erklärung oben im 21. §. und eilen zum Ende dieses langen Capitels. Wann zu vor dieser

§. 38. absolviret worden / darinnen uns einige Fragen / so wohl der Weisen / als auch Zürißigen und Narren / zu beantworten nöthig seyn wird ; und erstlich dürffte gefragt werden : Was doch das eigentlich vor Bäume / als der Baum des Lebens / auch des Erkänntnüss Gutes und Böses / müssen gewesen seyn ? Zweytens / in welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen ? Drittens / welches doch der Weg zu dem Baum des Lebens in den Garten Eden sey ? Viertens / wer die Cherubim / als Hüter des Gartens Eden seynd / und was sie vor Schwerdter haben ? Dieses nun seynd warhaftig solche Fragen / welche zur Beantwortung mehr als Einbildung erfordern. Der Heilige Text redet hieson also / daß aus dem bloßen Buchstaben die Sache nicht wohl zu erörtern / es seye dann / daß man den wahren Mystischen Verstand in denenselben suche : So saget nun der Text von diesen Bäumen Gen. II. v. 9. Daß Gott der HERR aus der Erden des Garten Edens allerley Bäume h-rfürgebracht / (NB.) auch den Baum des Lebens mitten im Garten / desgleichen auch den Baum des Erkänntnüss Gutes und Böses ic. Hier sehen wir sonnenklar / daß diese beyde Bäume kein eingebildetes Wesen / sondern realiter Bäume (aus der Erden in Eden) gewesen und noch seynd / auch daß sie beyderseits Früchte getragen / Christus der HERR auch Apoc. II. v. 7. verheisset / daß er denenselben / welche überwinden / zu essen geben wolle von dem Baum des Lebens / welcher mitten im Paradies Gottes ist ; Weil es nun warhaftige Bäume sind / was ist denn nun in dem einen das Leben / und in dem andern das Erkänntnüss / so den Todt gebracht ? beydes sind essentielle Eigenschaften in diesen Bäumen ; und wodurch der Lucifer gefallen / haben wir oben ausführlich gehöret / nehmlich er gelüstete in seine Schönheit / Gewalt und Herrlichkeit / und war mit diesem allen nicht zu frieden / und stund dannhero in ihme auff ein eigenwilliges Wollen / so weise und mächtig als Gott / nehmlich ein Herr vor sich selbst / außer und ohne Gott / zu seyn. Da ihm aber Gott der HERR seinen Hochmuth / und eigenwollen des Wissen / auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammnüss verkehrt / so war in diesem ganzen Geschöpfte das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret / welches dann in ermeldetem Baume von Gott dem HERRN essentialiciret worden / und ferner in seine Frucht gelangen / in welchen es der Mensch durch des Teuffels listiges Reitzen / wieder das Verbott Gottes genossen / und also in demselben die Sathanische Begierden / auch Todt und Verdammnüss / offenbahret / dardurch er in gegenwärtiges Verderben gestürzt / wovon kurz hieoben nach der Länge gehandelt worden / und so viel von dem Baum des Erkänntnüsses. Belangend den Baum des Lebens / so ist in demselben die Essenz des Lebens / welches alle vernünfftige Creaturen in unvergänglichem unzerstörlichen Leben erhält / wesentlich versenckt ; dann Gott der Herr spricht Gen. III. v. 22. So müssen wir nun zusehen / daß er nicht seine hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich ; nehmlich / damit in dieses / zum Verderben verurtheiltes Fleisch / das ewige Leben nicht eingeführt werde / damit das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe / darum wurde der Mensch von dannen vertrieben / und ihm der Weg / wieder dahin zu kehren / verlegt ; Ist also gewiß / daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewesen. Von seinem Mysterio könte zwar noch viel geredet werden / welches vieslen nicht unangenehm seyn würde / allein diese Materia würde von neuem die ganze geistliche Hierarchie wieder uns erregen / und uns nach ihren Lehrlagen verkehren und verdammen / und ob uns dieses eben kein Bauchgrimmen erwecken würde / so wollen wir doch darum hierinnen kurz seyn / damit sich dieses Werk nicht gar zu weit extendire. Gott der HERR sahe nunmehr zwey Creaturen im Verderben liegen / als erstlich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern / und dann den Menschen / mit allen seinen annoch in ihm verschlossenen Nachkommen ; Keine dieser Creaturen könten ihres erschrecklichen Falls und Ungehorsams halber / die Gerechtigkeit Gottes versöhnen / und hätten also ewig von Gott geschieden / und in ewigem Todte und Finsternüss bleiben müssen / da ferne der allmächtige Gott nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo Jesu erfüllet und offenbahret hätte : Alle nun / die sich zu diesem Versöhnungs Mittel / als der Urquelle alles Lebens / (vid. a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. so wohl in alle Regionen oder Kreysse der Licht- als diese irdische Welt / ergußt / und alles reget / beweget / und bey dem Leben erhält / mit gänzlichlicher Ablegung alles Hochmuths und eigen Willens / in tieffster Demuth versenckt / mit ängstlicher und feuriger Begierde / aus der Finsternüss wieder im Licht / als dem Urstande ihres Wesens / nehmlich

nehmlich in **GOTT** ewig zu leben / nahen / derer Geist / Seel und innere Mensch **אֱדָרָה עִבְרָה מִן דְּמִתָּהּ** wird wahrhaftig und wesentlich genießen das wahre Himmels-Brod **Christum Jesum** / in der unerforschlichen und unveränderlichen Liebe **Gottes** / erbohren / und also ewiglich mit **Gott** vereinigt in seiner Herrlichkeit leben / und gleich wie die wesentliche Niesung dieses wahren Himmels-Brods in das göttliche ewige Leben einführet / also führet die Niesung von dem Baume des Lebens / mitten in **Eden** (vid. c. in Schem. Num. 53.) aus der Fäulung und Tode / in dem ersten Urstande / einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu sehen. Hier wäre ferner diese **Materia** weitläufftig auszuführen wohl nöthig / allein denen ihre Vernunft durch abgemessene Lehrsäge und **præconceptas opiniones** nicht verrückt / oder vom Zanck-Teuffel befeßen / werden schon sehen / auf was vor **Arth** wir diese zwey ewige Leben (die doch im Grunde nur eins sind /) als das inn und mit **Gott** durch **Christum Jesum** vereinigte / und dann das natürliche **Adamische** (so ihm vor dem Fall eingepflancket war) ewige Leben wollen verstanden haben. Von denen in dem seeligen Göttlichen Leben ist zu verstehen / was **Apoc. XXII. v. 1.** gesagt wird / nehmlich: daß sie stets getränck und erquickt werden sollen mit dem lauterem Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein **Cristall** / der da von dem Stuhl **Gottes** und des **Lammes** ausgehet. Auch essen und gestärckt werden sollen durch die Früchte des **Holzes** / (i. e. der Bäume / so auff beyden Seiten dieses Flusses stehen /) davon die Blätter den **Hynden** (i. e. allen verdammten Völkern) zur **Gesundheit** dienen; wann dieselbe nun diese Blätter genießen / i. e. durch den **Glauben** und **Begehrde** an und zu **Christo** hindurch gedrungen sind / so werden sie auch von den Früchten essen / und den jetzt erwähnten **Strohm** in dem ewigen seeligen Leben trincken. Und so viel von dem Baum des Lebens / und des **Erkänntniß** Gutes und Böses / und schreiten zu dem andern object der Frage: Wann und zu welcher Zeit der **Fall** des Menschen geschehen? **Gen. II. v. 1. 2.** stehet / daß nach vollendeter **Schöpfung** **Himmels** und der **Erden** / und ihres ganzen **Heers** / **Gott** der **HERR** am **Siebenden Tage** von allen seinem **Wercke** geruhet / und denselben **Siebenden Tag** gesegnet und geheiligt habe. Aus diesen Worten siehet man / daß an und nach diesem **Siebenden Tage** **Gott** der **HERR** nichts mehr geschaffen / sondern das **Geschaffene** sich hinfort durch seinen **eingesprochenen Segen** vermehret habe; Nun wird ein jeder aus allem / so vorhero in diesem ganzen **Berecke** gehandelt / zur **Genüge** ersehen haben / daß die **Verfluchung** dieser **irdischen Schöpfung** / umb des Menschen **Ungehorsam** willen / geschehen / damit sich der Mensch sein **lebenlang** mit **Kummer** auff dieser **Erden** nähren müste; denn ehe der Mensch gefallen / stunde dieses ganze **Universum** noch in dem ersten **Göttlichen Segen** / von welchem **Gen. I.** nachzusehen / und hatte dieses **gegenwärtige** alles in **Vollkommenheit** und **Reinigkeit** / ohn allen **Fluch** / **Tode** und **Verderben** / hervorbracht; Der jetztige **finstere greifliche Zustand** aber / so den **Tode** gebähret / des Menschen **Fall** verursacht. Weil nun die ganze **Schöpfung** bis auff **gegenwärtigen materialischen** oder **greiflichen Zustand** / in den **Sechs Tagen** vollendet / so folgt hieraus **unwidersprechlich** / daß der Mensch nicht allein am **sechsten Tage** geschaffen / sondern auch an demselben **gefallen** / und aus **Eden** verstorffen seye. Deme aber diese **Erklärung** nicht gefällt / der suche in dem **Heidnischen Staube** der **Schulen** / womit er seine **Grillen** vergnügen möge / indeme wir auch zu wenig seynd / alle und jede zu vergnügen / weil **Gott** der **HERR** selbst keinem oder wenigen es zu **Dancke** machet.

Die dritte Frage nach dem **Wege** zu dem **Baum des Lebens** im **Garten Eden**? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten / weil in der ganzen **geistlichen Hierarchie** der **Ort** des **Gartens** in **Eden** / auff dieser **unserer Erden** hie oder da vest **gesetzt** wird (von der **Sündfluth** aber mit **sampt** seinen **Wässern** / **verstorhet** und **weggeschwemmet** seye /) so muß ihnen wohl der **Weg** dahin nicht **unbekandt** seyn / es wäre dann / daß die **neue Geographie** mit der **alten** nicht wohl **übereinstimmen** wolte / und ihnen den **Weg** an einen **unrechten Orth** gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr **Paradies** lassen / und doch ein wenig auf diese Frage antworten. Es ist vorhero **weitläufftig** gesagt / wie durch die **Bande** der **sichtbahren** und **greiflichen Elementen** / als **veste Klammern** / alles erste **Licht** / **Wesen** **eingewickelt** und **verschlossen** seye / auch / wie nachdeme der Mensch mit diesem **Elementarischen Leibe** umgeben / in **Eden** (weil er vom **Baum des Lebens** nichts **genossen** /) nicht **bleiben** mögen / weil dieser **Elementarische Leib** / seines **gleichen Nahrung** nicht **allda** haben könnte / als wurde er **hierher vertrieben** / ist also von dem **Wege** zu dem **Baum des Lebens** in **Eden** / so lange dieser **zerstörliche Elementarische Leib** besteht / nichts zu **reden** / so **balde** aber derselbe (nehmlich derer / die das **wahre Himmels-Brod** genießen / und dardurch wieder mit ihrem **Urstande** / dem **Göttlichen Lichte** und **ewigen Freuden** / **vereinigt** seynd /) durch den **Tode** zur **Verwesung** **niedergelegt** / wird der **אֱדָרָה עִבְרָה מִן דְּמִתָּהּ** wieder **entbunden** und **betreyet** (wie solches **Sanct Paulus** 1. **Corinth. XV. v. 36.** bis in den **50.** sehr **herrlich** lehret / und dieses ganze **Geheimniß** ohne alle **Verdeckung** öffentlich **darlegt** /) und ihnen dieser **Weg** **offenbahret** / und nicht mehr **versperret** / und so viel auff diese Frage. Zwar hätte bey dieser Frage eine **sehr wichtige Materia** **erörtert** werden können / nehmlich von dem **unterscheidlichen Zustande** der **Abgestorbenen** / wie denn auch solches **anfänglich** unser **Vorhaben** war / allein da das **Werck** unter der **Feder** schon **größer angewachsen** / als wir es **anfänglich determiniret** / so müssen diese und dergleichen **hochwichtige Materien** vor **jetzo** **ausgesetzt** bleiben / wodurch dann auch zugleich denen **Widersachern** die **Gelegenheit** **benommen** wird / uns **deßhalb** zu **attaquieren** / und das **Papier** **unbeschnitten** zu **lassen**.

Eylen also zu der vierdten Quæstion und dem Ende dieses Capitels; Es wird gefragt / wer doch die Cherubim gewesen / und was sie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orthen der Schrift geredet / doch also beschrieben / daß man unstreitig schliessen könne / sie haben figuram humanam, auch daß sie gewaltige Engel seynd / diese sind gegen Auffgang gelagert / des Baumes des Lebens zu hüten; wieviel derselben gewesen / ist nach dem Buchstaben der Schrift nicht wohl zu haben / dennoch aus denen Umständen Mysteriorum Ver. Test. gewiß zu schliessen / daß derselben gewaltigen Engel zweene / sonder Zweifel mit ihren unterhabenden Heerschaaren / derer Waffen die schreckenden Flammen des Zorns Gottes sind: Diese nun bewahren im Auffgange (wie das hievon oben geredt) den Weg / damit aus dieser thierischen Welt / vor der Wiedervereinigung mit Gott durch Christum / und Ablegung des Verweslichen und des Fluchs / nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieser Beantwortung nicht zu frieden / der behalte seine Meinung / denn auch dieses / keinem seine opinion zu benehmen / geschrieben worden. Ehe wir aber dieses Capitel gänzlich endigen / solten wir wohl nach dem Systemate Num. 53. von der wahren Astrologie, ausführlich reden / und wie nach diesen Principiis gründlich und unfehlbar von den Wirkungen aller Influencien in diese irdische Corpora, worunter wir alle und jede Gestirne mit begriffen /) durch den Character d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt / von den herrl. Character H. 7. 8. 9. 10. 11. 12. aus a. vid. Schem. Num. 53. zu urtheilen / allein dieses und viel anders / als ungemeyne und unerhörte Lehren / sollen bis zu gelegener Zeit ausgesagt bleiben / und schliessen also dieses Capitel.



C A P U T VI.

Vom Sabbath, der Vollendung und Hebung aller Zeiten, der ewigen Ruhe und sanfften stillen Freude, in dem ewigen Göttlichen Reiche.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewerken der Schöpfung ausführlich geredet / weisen wir aber in denenselben nichts denn Arbeit / Müheseeligkeit / Kummer / Leiden / Schmerzen / Noth und Todt gefunden / so wollen wir uns von dannen zu der ewigen Ruhe / und sanfften stillen Seelen Vergnüglichkeit in Gott / als dem Ursprunge unsers Lichts und Lebens / wenden. Gen. II. v. 1. 2. 3. wird gesagt: Also waren vollendet worden der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer. Denn Gott hatte am Siebenden Tage vollendet sein Werk / welches er gemacht hatte: Darnach ruhete er am Siebenden Tage von seinem ganzen Werke / welches er gemacht hatte.

Und Gott segnete den siebenden Tag und heiligte ihn / darum daß er an demselben geruhet hatte / von seinem ganzen Werke / welches Gott erschaffen und gemacht hatte. Als Gott der Herr durch Erschaffung des Menschen sein Werk vollendet hatte / der Mensch aber in der Vollkommenheit nicht bestande / und derowegen noch am sechsten Tage von Gottes Angesicht aus Eden / auff diese durch seine Sünde verfluchte Erden / verstoßen ward / ruhete Gott der Herr am siebenden Tage von allem / das er gemacht hatte / beschloß und vollendete also eine grosse Zahl in Sieben / und diesen siebenden Theil oder Tag segnete und heiligte er / zu einer Ruhe Leibes und der Seelen / wie solches Exod. XX. v. 11. nachzusehen / auff daß der Mensch nach seiner sechstägigen Mühe / Arbeit und Schweiß seines Angesichts / wiederum eine Erquickung an Leib und Seel hätte; denn weilten der Mensch diesen Siebenden Tag der heiligen Göttlichen Ruhe in Eden nicht geblieben / so hat auch er die unbegreifliche Ruhe und Göttlichen Segen / des Siebenden Tages mit denen seligen Geistern im Göttlichen Lichte / nicht wesentlich genossen / damit aber seine Begierde dieser Eigenruhe und Sabbath theilhaftig zu werden / in ihm entzündet würde / gab ihm Gott der Herr diesen Siebenden Tag oder Theil einer Zeit / nemlich einer Wochen / in derselben nicht allein von seiner äußerlichen Müheseeligkeit und Arbeit zu ruhen / sondern auch seinen Geist und Seel durch Göttliche Betrachtung wiederumb zu erquickern / und also stetiglich einen Vorschmack der ewigen Ruhe und Sabbath in Gott durch Christum hätte.

§. 2. Ferner ist auch in dieser Zeit von Sieben Tagen / als einer Wochen / vollkommenlich vorgebildet / der gänzlich Lauff und Vollendung aller von Gott bestimmten Zeiten; Matth. VI. v. 34. siehet geschrieben: Es ist genug / daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe; Nämlich gleich wie der Mensch an jeglichem Tage seine besondere Müheseeligkeit und Plage findet /

findet / und von derselben durch den Schlaf / als des Todes Fürbilbe / befreyet wird / also wieder von der Mühseligkeit / und anhangenden sündlichen Wesen / am Ende seiner Tagen / durch den Todt befreyet / und in demselben / als einem nächtlichen Schlaf / erquicket / und zu der letzten Siebenden Zeit / als seinem Sabbathe / bereitet und munter gemacht / solchen mit Christo seinem Heylande / als dem himmlischen Adam / welcher alles herwieder gebracht / so in dem ersten Adam verlohren worden / in einem Freuden-vollen Zustande zu seynen.

§. 3. Und gleich wie ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat / also hat auch ein jeglicher Tag oder Zeit der grossen Welt. **W**othen seine bestimmte Plagen / sambt darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten / als Ruhe-Nächten / damit die Natur in ihrer Mühseligkeit unter dem Fluch nicht gänglich erliegen müsse / bis zu denen kurz hievor im zweyten §. gemeldten Sabbath's-Zeiten oder Siebenden Welt-Tage / unter dem herrlichen Reiche Jesu Christi / alsdann die ganze Natur / in diesem Siebenden Theil ihrer Zeit / von aller ihrer Arbeit ruhen und seynen wird / bis alles in den neuen Himmel und Erde / zu vollkommener unvergänglicher Herrlichkeit eingangen / und nach gänglicher Vollendung der Geheimnissen Gottes / auch alle Verdammte Creaturen ihnen zugefügt worden / und alles wiederum zu seiner ersten Habe, nemlich zu seiner ersten Herrlichkeit und Vollkommenheit des Lichts / darinnen jeder von **GOTT** geschaffen worden / (durch die herrliche und vollkommene ewige Erlösung **JESU** Christi,) komme. Welchen herrlichen Lauff und Vollendung aller Zeiten / wir nach Anleitung des Textes in Apoc. in folgendem ein wenig weitläufftiger ausführen / und damit dieses Werk beschliessen wollen.

Jes. XLV. v. 17. Item

XLVI. v. 22.

2. Pet. III.

v. 13.

Apoc. XXI.

v. 1. & seq.

§. 4. Wir haben in dem vorhergehenden dritten §. gesagt / daß die ganze Zeit dieser irdischen Welt abgetheilt seye in Sechs grossen Wochen-Tage der Mühseligkeit / und des Kammers unter der Sünde / mit Sechs grossen darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten / als Ruhe-Nächten / sambt noch einem siebenden Theil oder Tage / dem Ruhe-Tag oder Sabbath / in dem triumphirenden Reiche Jesu Christi. Nun solten wir den Fürwichtigen wohl sagen / wie lang ein solcher Tag und Nacht dieser Welt / sambt dem darauff erfolgenden Siebenden Tage oder Sabbath / seine Wahrung haben werde / allein so verwegnen werden wir uns nicht erweisen / die abgemessene Zeiten in dem Rathschluß Gottes zu ergründen; genug daß wir wissen / daß in der Siebenden Zahl / die Erfüllung aller Geheimnisse beariffen; die Sieben grosse Geister vor dem Thron der Seeligkeit Gottes **H. Z. S. O. R. D.** vid. Schem. Num. 53. regieren den Lauff der Zeiten dieser grossen Welt-Weeken / wie lange aber eines jeglichen Regiment währet / ist in dem Rathschluß Gottes verborgen / können also auch nicht wohl sagen / in welchem Welt-Tage / oder Planeten-Stunde (daß wir mit den gemeinen Astrologis reden mögen) wir jezo leben / oder wie viele Welt-Tage / bis zu kurz hievor gemeldtem Sabbath / annoch übrig sind. Zwar haben sich viele unterstanden / durch gewisse Gleichnisse und Zahlen der Heiligen Schrift / diese Welt-Zeiten zu determiniren / wie sie aber hierinnen nicht allein gestolpert / sondern abscheulich gefallen / haben die folgende Zeiten offenbahret; die es in der geistlichen Hierarchie noch am besten getroffen zu haben vermeinen / sagen 1000. Jahr seye ein Welt-Tage / und also 6000. Jahr die Sechs Tage dieser Welt / währen: Und also abermahl 1000. Jahr der Siebende Tag oder Sabbath / und daß alsdann / nach Verlauff dieser sieben tausend Jahr / das jüngste Gericht gehalten / und diese Welt zerstöhret werden solle. Allein wann diese Leuthe bedächten / was doch 1000. Jahr vor Gott sind / so würden sie so seltsame Erklärungen nicht an den Tag bringen / vielmehr aber sagen / daß der Allmächtige Gott / vor welchem unsere Jahre und Zeiten / gar keine Zeit sind / umb einer so geringen Zeit von sieben tausend Jahren diese mächtige Schöpfung umb Vollendung derselben Zeiten / nicht angefangen habe; Doch so wenig uns ihre Determination gefällig / so wenig wollen wir uns hierinnen auch selbst verstoßen / und diesen Welt-Zeiten einen gewissen Termin setzen / weiln wir versichert / daß solchen der Allmächtige Gott / sich in seinem ewigen Rathschlusse vorbehalten habe / doch glauben wir wahrhaftig / daß der letzte Welt-Tage / aus gewissen in Heiliger Schrift deutlich beschriebenen Zeichen / unfehlbar zu erkennen sey / als an dem was Luc. XXI. v. 24. und Röm. XI. v. 25. geschrieben stehet / welches wahrhaftige Zeichen seynd / so da vor dem Siebenden Welt-Tage oder Sabbath hergehen müssen / und was dergleichen unzählbare Bedeutungen / in den Propheten

u

und

und andern Büchern Heiliger Schrift / mehr sind. Wobey wir es dann auch / dieser Determination halber / lassen / und uns zu dem siebenden Tage / dem grossen Sabbath / letzten Gerichte und Vollendung aller Zeiten wenden wollen.

Apoc. XVI.
v. 17.

§. 5. In den Tagen / wann der siebende Engel seine Schaale ausgiessen / und die Stimme aus dem Himmel erschallen wird: Es ist geschehen / nemlich daß Babel / und alles was sich wider Gott und Christum gesetzt / gefallen und zerstöhret seye / so wird anbrechen der herrliche Tag des HERRN / nemlich Jesu Christi / wie derselbe Apoc. XX. klar und deutlich beschrieben wird: Erstlich wird ein gewaltiger Fürst der Engeln / mit seinen Heerschaaren / vom Himmel fahren / und den Beelzebub / die alte Schlange / den Teuffel und Sathanas / mit allen seinen Legionen / greiffen und binden / und in den Abgrund bey dem Lucifer auf eine gewisse Zeit (welche allhier Mystice 1000. Jahr genandt wird /) verschliessen / auff daß er die Heyden / (das ist / alle / die noch nicht in und mit Christo wandeln /) nicht mehr verführen könne. Wann nun Satan also versperret / so werden die Stühle zum Gerichte gesetzt werden / und sich die 24. Aeltesten / das erste Gericht zu halten / darauff setzen / da dann alle Märtyrer / und die umb das Zeugniß Jesu willen gedödet und verfolgt / oder sonst in vollkommenem Göttlichen Wandel abgeschieden sind / auferstehen / und mit Christo ihr-m Heyland diesen grossen Sabbath (dessen Wäh- rung Mystice durch 1000. Jahr bezeichnet wird /) feyren werden.

Luc. XXI.
v. 24.

Die andern Todten aber / sollen nicht wieder lebendig werden / bis nach Vollendung dieses Sabbaths oder Reichs Christi; Unter diesen Todten nun / ist noch eine grosse Menge / die da nicht in gänglicher Verstoffung liegen / sondern in den Behaltmüssen ihrer Reinigung / bis zu ihren bestimmten Zeiten / aufbehalten werden / davon allbereit in obigen Cap. geredet / und / Weitläufigkeit zu vermeiden / allhier nicht wiederholet werden solle / ausser was mit wenigen bey dem letzten Gerichte gedacht werden wird. Nun ist die Frage / wo doch dieses Reich Christi seye / oder dieser Sabbath gefeyret werden wird? So ist erstlich zu betrachten / daß diejenigen Seeligen / so dazu erst auferstehen werden / würcklich durch den leiblichen Todt in die Verwesung gangen / und derhalben / nach Sanct Pauli Aussage 1. Corinth. XV. Mit verklärten Leibern auferstehen werden; Dahero dann zu schliessen / daß sie mit Christo dem HERRN in Eden (sonst das Paradies genant /) herrschen und leben werden. Gleich aber / wie der erste Adam vor seinem Fall / die ganze Welt zu beherrschen hatte / und alle diese Creysse durchgehen / und auff diese Erd- Kugel kommen konte / also werden auch diese verklärte Leiber ein gleiches thun / und diejenigen / die noch auff dieser Erden unter den Völkern eines geistlichen Saamens sind / besuchen können / dieselben durch Tröstung wieder den herannahenden Grimm des Satans / und Aufwickelung seiner Völcker wieder das Heer- Lager der Heiligen / stärken / auff daß sie mit Freuden zu der herrlichen Zukunft Christi Jesu zum endlichen Gerichte bereit seyn mögen. Wenn nun dieser Sabbath geendet / und der Heyden Zeit erfüllet worden / wird der Sathanas eine kleine Zeit aus seinem Kercker aufgelöst werden / damit er die Heyden reizt und verführe (welcher in dem Text Gog und Magog genennet worden / \aleph und \aleph welche Worte / nach der wahren Cabala / heissen die Völcker aus allen Völkern / will sich aber jeho nicht schicken / solches allhier ausführlich zu erklären /) gegen das Heerlager der Heiligen und die gelobte Stadt / alsdann aber wird geschehen die grosse Schlacht an allen diesen Völkern / (davon Ezech. XXXVIII. zu lesen /) und wird das Feuer Gottes aus dem Himmel fallen / und die übrigen sämpelich verzehren; und wann nun dieses ausgeführet und erfüllet / so wird auch der Teuffel / der sie verführet gehabt / in den Pful / der mit Schwefel und Feuer brennet / geworffen werden / dahin schon am letzten Wochen- Tag der Welt / bey angehendem Sabbath / das Thier und der falsche Prophet / als Sathanas / auff eine gewisse Zeit verschlossen / seynd verbannet worden / daselbst sie werden gequälet Tag und Nacht in alle Ewigkeit. Von diesem Thier und falschen Propheten / wer dieselbe sind / und warum sie vor andern in den feurigen Pful verstofften / wäre wohl viel zu reden / allein ein sonderliches Bedencken / so wir bey dieser Materia haben / hält uns anjeho davon ab / und gehen also weiter.

§. 6. Nach dem nun auch dieses vollendet / wird das Gerichte über alle Verdamnte und ihre Werke ergehen / und Christus der Sieges- Fürst in seiner Herrlichkeit / zum allgemeinen Gerichte / erscheinen / und mit ihm alle diejenige / welche mit ihm / in seinem Reiche /

Reiche / die bestimmte Zeit über geherrschet / und den grossen Ruhe-Sabbath gefeyret / Denn sie haben Theil gehabt an der ersten Auferstehung / und können dannhero nicht wiederumb sterben / oder den andern Tod schmecken ; Für dem Angesicht dieses gewaltigen Richters wird der Himmel und die Erde weichen / i. e. ihre jegige Gestalt verlieren / in welchem sie keinen Orth finden werden / alsdann werden alle Todten erwecket werden / und hervor müssen / da dann eines jeden Gewissen sein Ankläger und Richter seyn wird / und ihre Werke ihnen folgen / und sich als Zeugen darstellen werden. Aus diesem grossen Hauffen nun werden alle diejenigen / die in ihren Behältnüssen durch Glauben an Christum Jesum gebüßet / (wovon in vorhergehenden Cap. ausführlicher geredet worden / und also alles allhier zu wiederholen unnöthig /) ihrem HERRN und Heylande entgegen gerückt werden ; und wird bey diesem allgemeinen Gerichte / das Meer / der Todt / und das Grab / ihre Todten / die in ihnen sind / heraus geben / damit ein jeder nach seinen Wercken belohnet werde ; Nachdem wird auch der Todt und das Grab / als zween erschreckliche Fürsten der Finsternuß / in den feurigen Psuhl mit allen Verdammten geworffen werden / allda den andern Todt / in Abscheidung von dem Licht und Göttlichem Angesicht / in unersinnlicher Quaal mit dem Teuffel und allem seinem Heer und Allürten / dem Thier und falschen Propheten / auch Todt und Grab / biß auff jedes bestimmten Zeiten / zu fühlen ; hievon siehe mit mehrern Cap. II. §. 6. und Cap. III. §. 9. Und wann nun also alle Verdammte zu dem Teuffel in den feurigen Psuhl hinunter gestossen / wird der Allmächtige diesen feurigen Psuhl / (auch womit die Hölle und Verdammnüss /) mit der Elementarischen Greifflichkeit / als einer dicken finstern unreinen Schlacken umgeben und beschliessen / damit keiner / vor seinem bestimmten Termino , aus diesem erschrecklichen Kercker kommen möge. Denn gleich wie die Auserwählten / nach ihren Wercken / einer den andern an Klarheit und Herrlichkeit übertreffen / und dennoch alle vollkommenlich vergnügt seyn werden ; eben also werden die Verdammten / nach der Menge ihrer trüßlichen Wercken / der eine mehr Quaal und Leyden auszustehen haben / als der andere / welches durch sehr viele in einander begriffene Sphären , in etwas zu bedeuten / (a.) nemlich diejenigen / so dem Centro (als des Lucifers Sitz / allwo der Punct aller Quaal und Verdammten /) am nächsten / dieselben werden auch die allergroßsamste Quaal empfinden müssen ; Die Sphara aber umb diesen Wirbel des Grimm-Feuers / wird schon nicht so strenge seyn / und also wirds seyn mit denen übrigen / nach ihrer Distanz und Entfernung von diesem alles Centro Grimmes / biß an die äußerste Sphara unter der Elementarischen Decke oder äusseren Schlacke / die da ist das Band oder Clammer aller Teuffel und Verdammten.

Was nun allhier gesagt / muß der Folge halber wohl behalten werden. (b.) Lese mit allem Fleiße / was hieoben Cap. V. §. 12. gesagt worden ;) Wann nun also die gängliche Abscheidung der Verdammnüss vollendet / und geschehen was Sanct Paulus 1. Corinth. XV. v. & seq. sagt / daß ein jeglicher in seiner ordnung lebendig gemacht worden. Als erstlich / Christus das Haupt / darnach die Christo angehören / wann er kommen wird / nemlich die mit ihm in seinem Reiche geherrschet / und den grossen Ruhe-Sabbath gefeyret / darnach diese / die bey dem allgemeinen Gericht absolviret / so wird Christus mit seinen Auserwählten herrschen / biß daß er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt / und abgeschafft aller Herrschaft und aller Obrigkeit und Gewalt / nemlich in dem Reiche der Höllen / davon der allerletzte Feind der auffgehoben / der Todt seyn wird / dieser ist Lucifer , der höchste und oberste Fürst aller Teuffeln / und wann dann also die Reiniung-Zeiten erfüllet / das Nach-Feuer des lebendigen Gottes / alle Finsternuß / und aus derselben entstandenen Elementarischen Greifflichkeit / sambt dem Bilde des Teuffels / gänglich zerstöhret / und alles durch Christum Jesum wiederum zu seinem ersten Schöpfungs-Stande / auch ersten Hab und Erbe / kommen ; so wird das Ende aller Zeiten seyn / und das Reich aller Herrlichkeit angehen / und mit Gott ewig währen / und dieses Reich dem Vatter überantworten / da alsdann auch der Sohn selbst wird unterthänig gemacht werden / dem / der ihm alles wieder unterthänig gemacht hat / auf daß Gott alles in allem sey / und erfüllet werde was Zach. XIV. v. 9. stehet : Zur selben Zeit / wird der HERR nur einer seyn / und sein Nahme nur einer. Und alsdann wird hervorbrechen der neue Himmel und die neue Erde / dann die erste Erde / sambt den Meeren / ist alsdann / durch Vollendung des Gerichts / vergangen / und ist nicht mehr / da wird die Hütte Gottes vollkommen bey den Menschen seyn / und der Todt (der doch der letzte in der Verdammnüss ist) wird dann nicht mehr seyn / es wird auch weder Leid noch Geschrey / noch Schmerzen mehr seyn : Dann die ersten Dinge sind vergangen / und nunmehr allen Creaturen offenbahr die herrliche Stadt Gottes das neue Jerusalem / wie solches in angezogenem Capitel der Offenbahrung ausführlich beschrieben wird / ihre Thore werden niemahls verschlossen seyn ; In dieser herrlichen Stadt ist der Stuhl Gottes und des Lammes / von dannen ausgehet der

Apoc. XXI.
v. I. & seq.

NB.

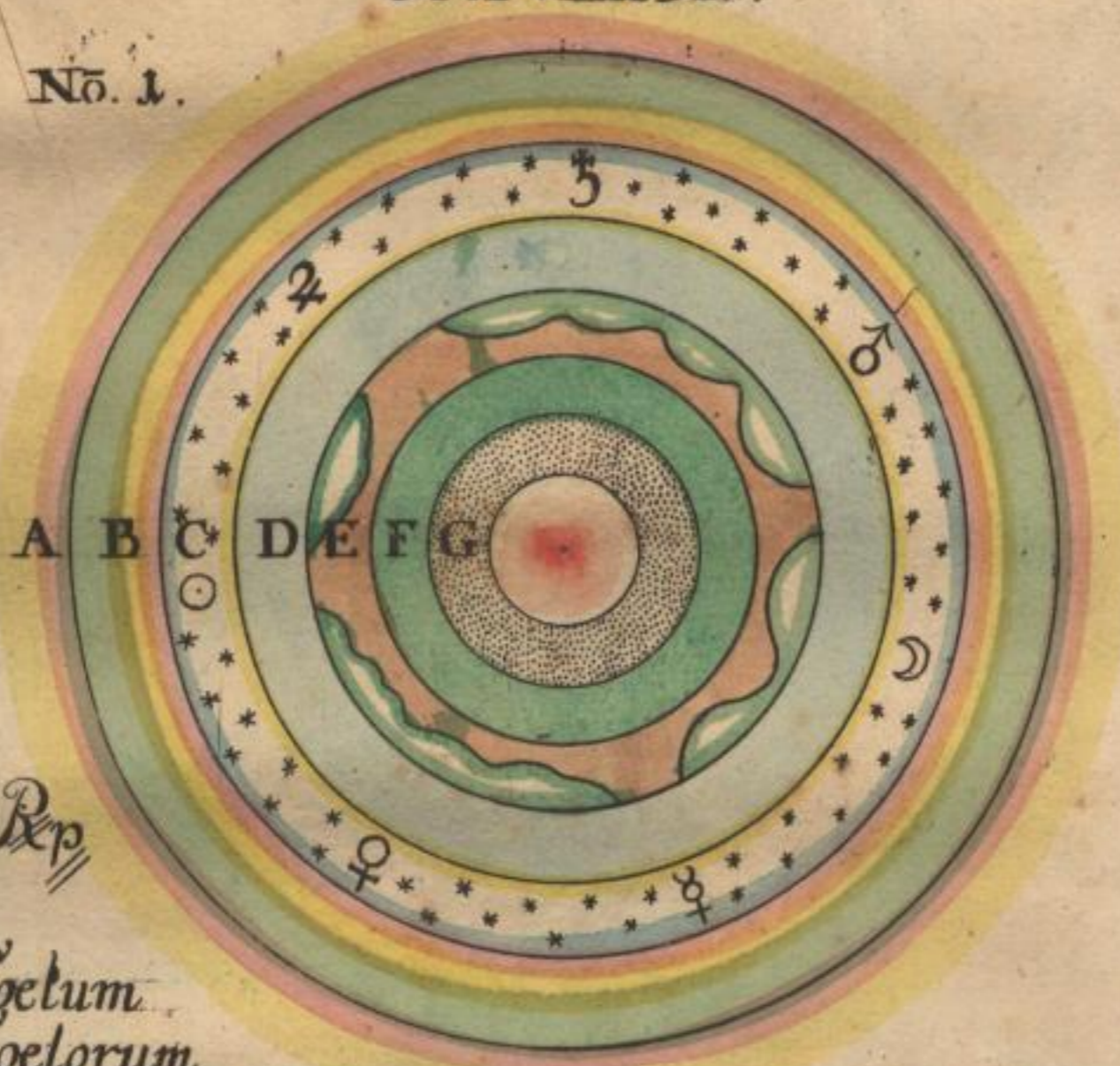
Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Cristall / auf dem Plan über dieser Stadt / und auff beyden Seiten dieses Flusses / stehet das Holz des Lebens / so da zwölffertley Früchte bringet / damit alle Seelige ewiglich zu träncken und zu speisen / und alsdann wird kein Verbanntes mehr seyn. Das ist : Hölle / Todt und Verdammniß wird ganz und gar auffgehoben seyn / und alles wiederum in Göttlichem Licht / Ruhe und Heiligkeit wandeln ; dann so lange Verbanntes seyn wird / ist auch Hölle und Verdammniß / wenn aber diese auffhöret / so wird auch / nach den Worten des Texts / kein Verbanntes mehr seyn / sondern alle Creatur werden das Angesicht Gottes sehen / und sein Nahme wird an ihren Stirnen seyn / und es wird keine Nacht dafelbsten seyn / und man wird nicht bedürffen einer Kerzen oder des Lichts der Sonnen. Denn Gott der Herr wird sie erleuchten / und sie werden regieren in alle Ewigkeit. Wozu uns / und allen / die ihren Glauben und Hoffnung dahin gesetzt haben / verhelffen wolle / der da ist der Anfang und das Ende / der getreue Zeuge / der Erstgebohrne von den Todten / und der Fürst der Königen auff Erden : Der uns geliebet hat / und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute / und hat uns mit zu Königen und Priestern gemacht / Gott / nehmlich seinem Vatter / demselben sey Ehre und Gewalt in alle Ewigkeit / Amen.



Op: Mag: Cabal. aa.

SYSTEMA MAGICUM UNIVERSI.

N^o. 1.



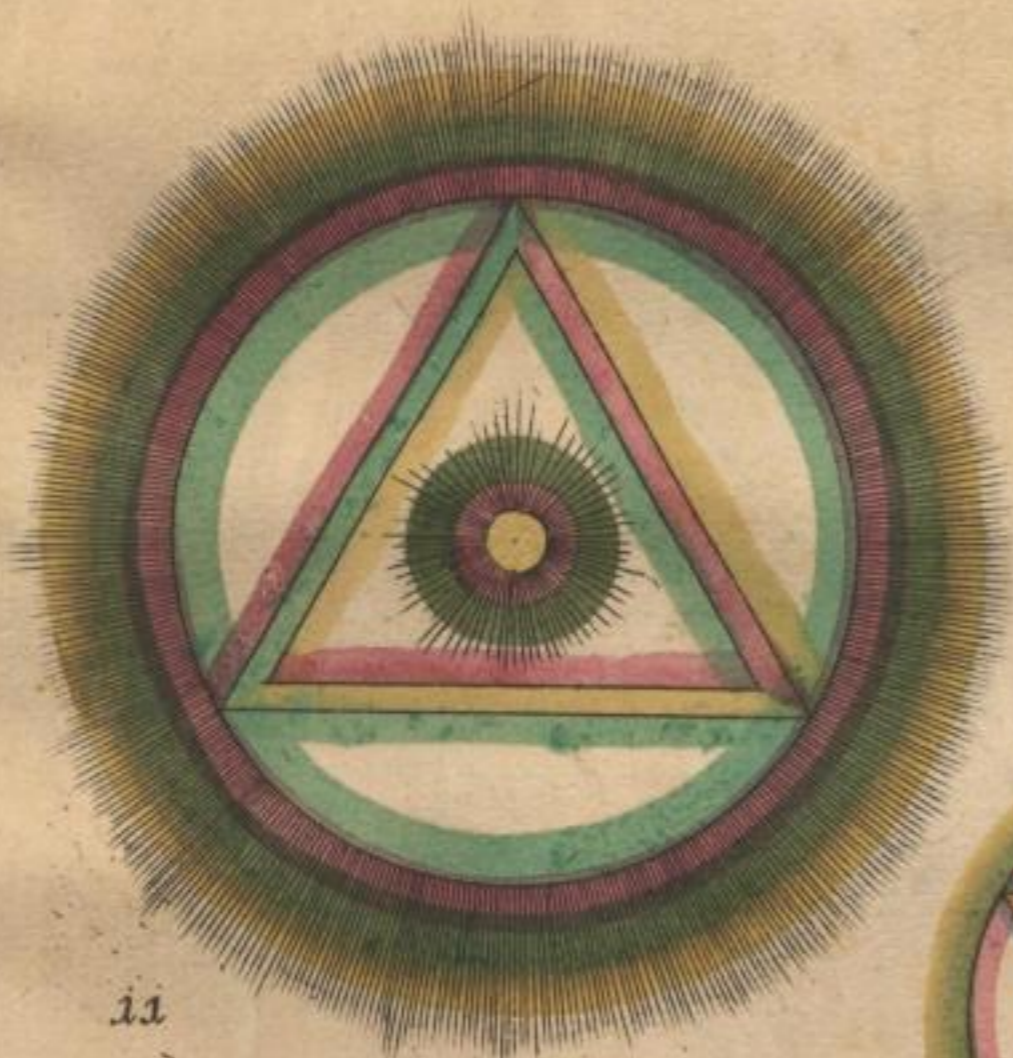
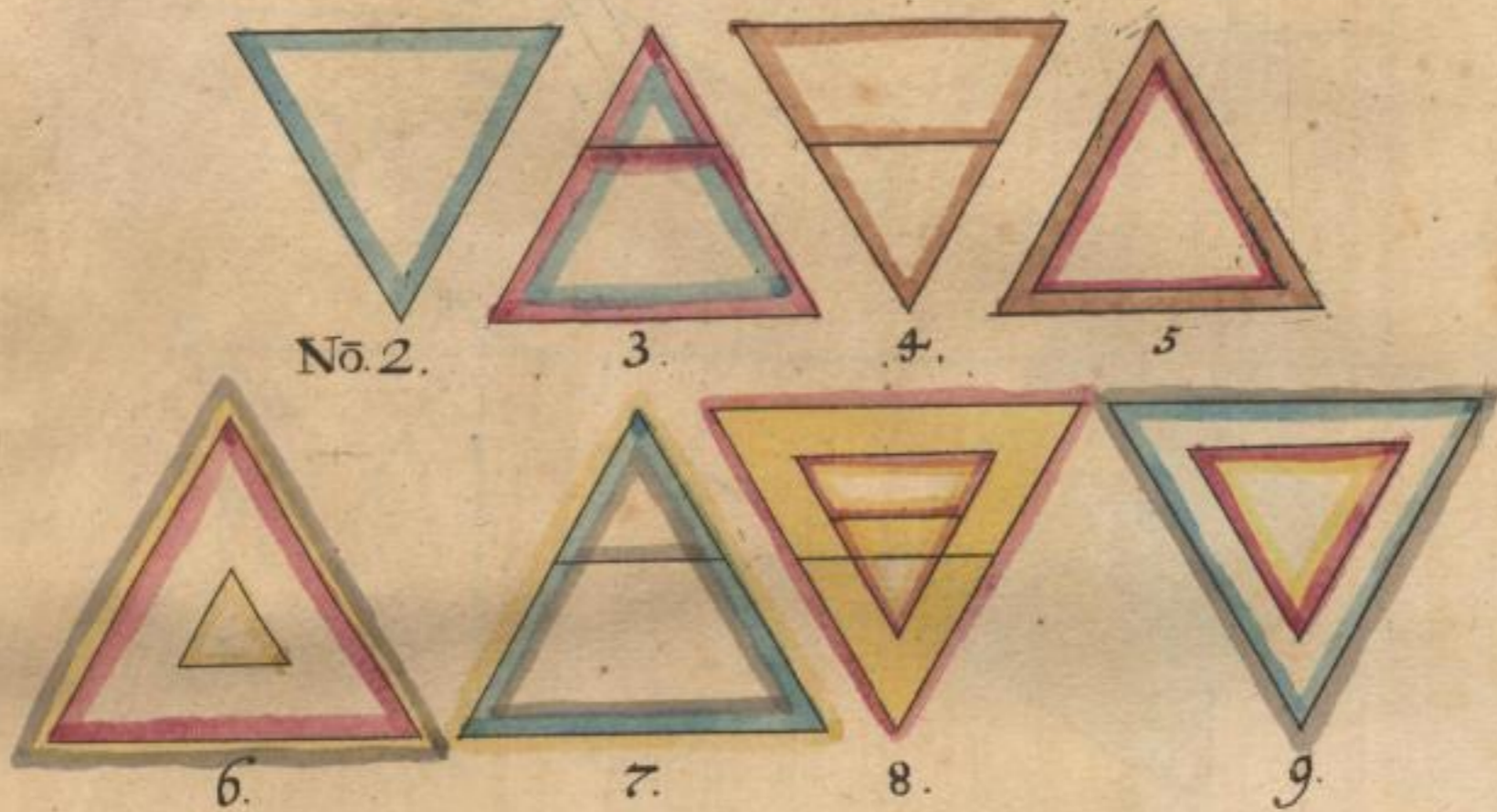
Rep

*Coelum
Coelorum
Infinita Aeternitatis
et Thronus Divini
Majestatis.*

Handwritten text, possibly a title or name, in a cursive script, appearing faint and mirrored.



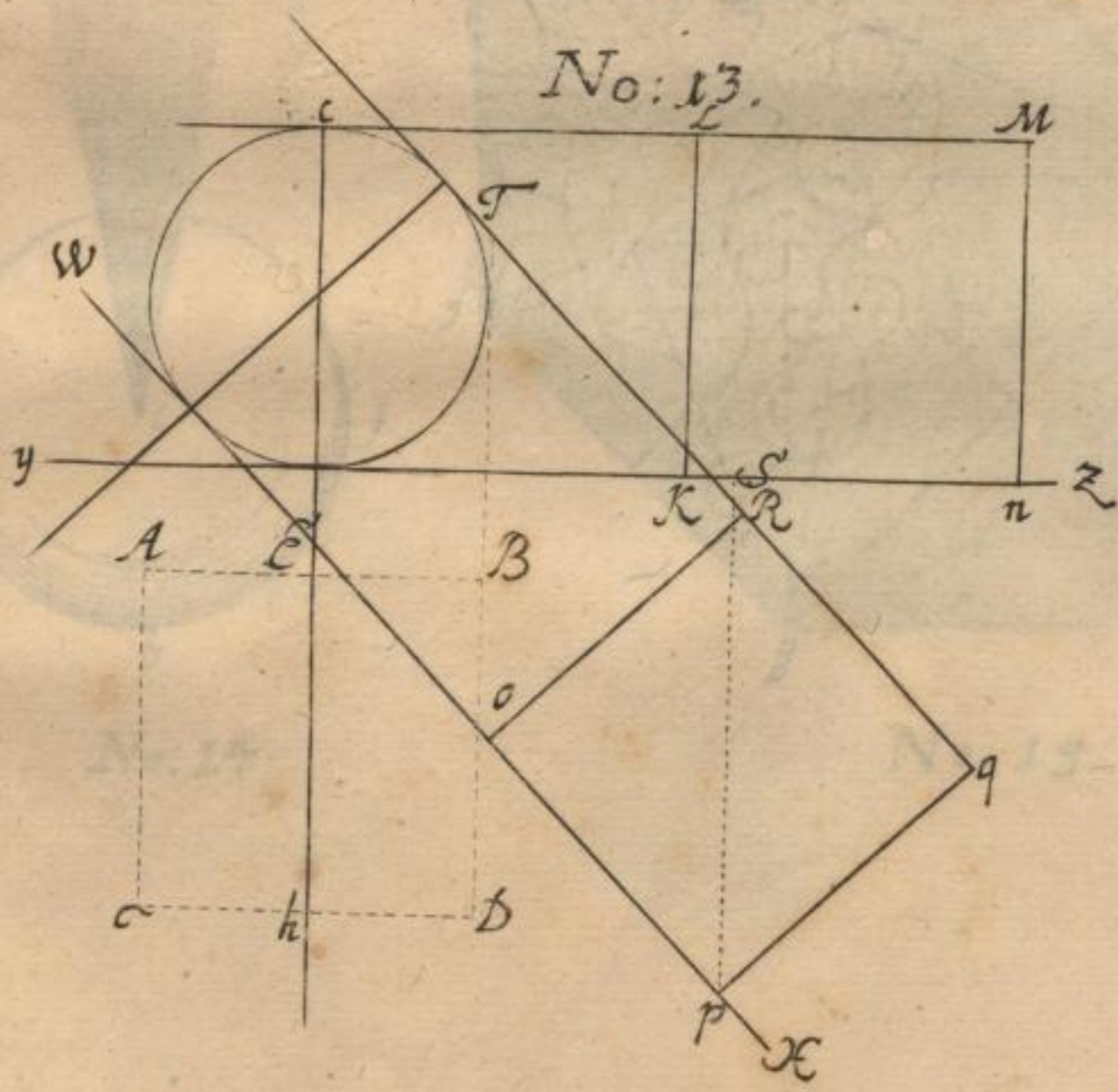
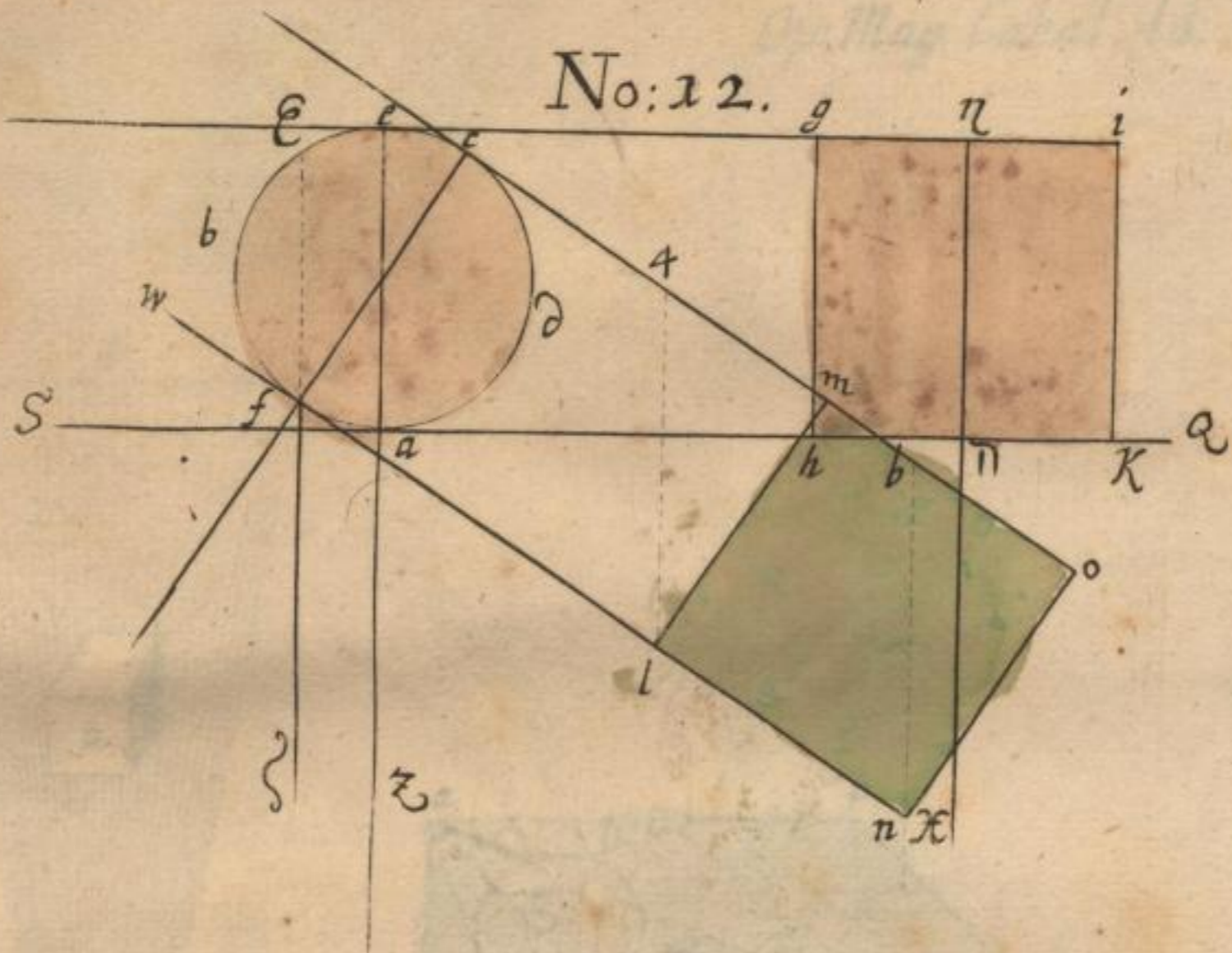
Handwritten text, possibly a signature or date, in a cursive script, appearing faint and mirrored.



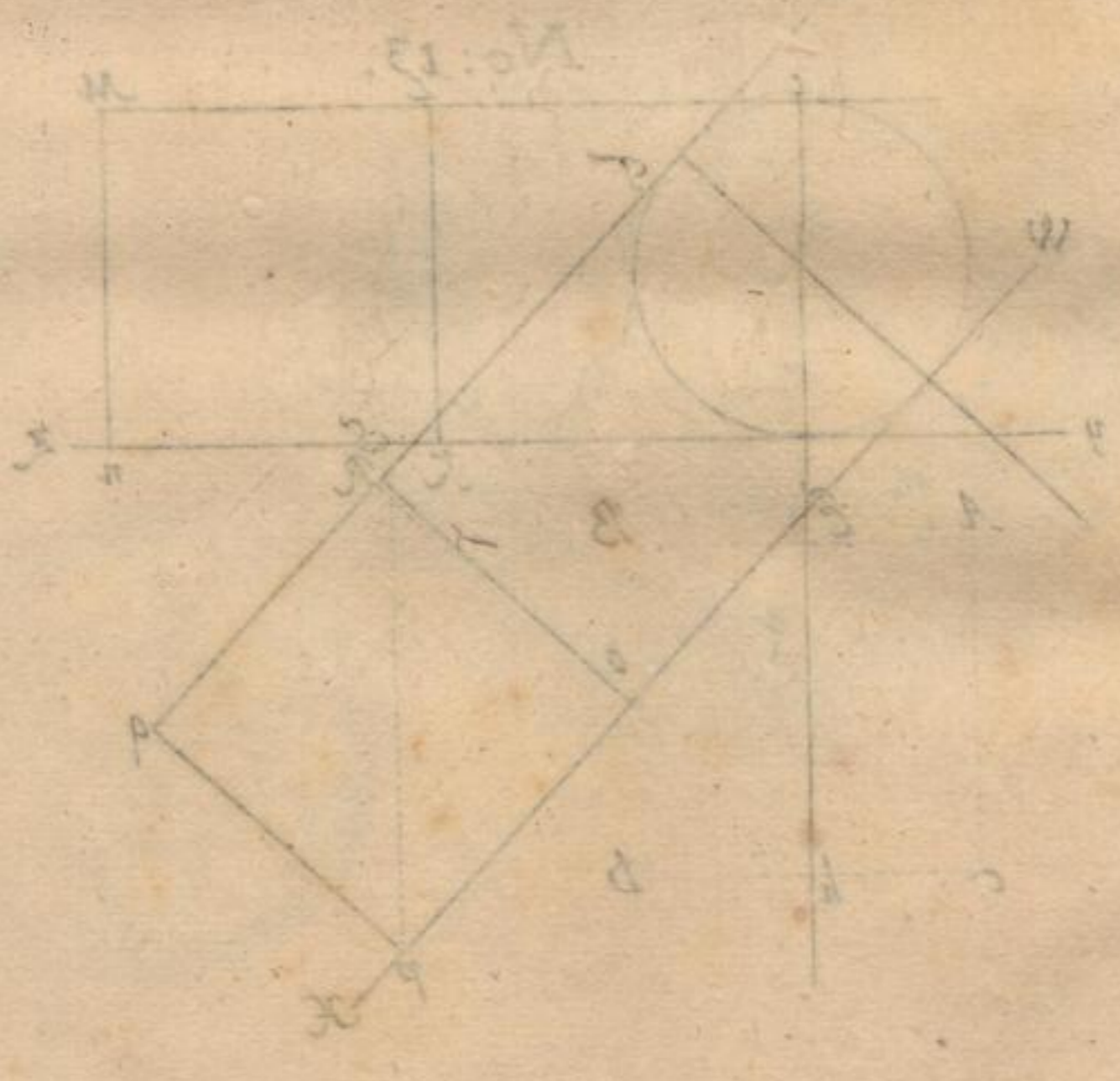
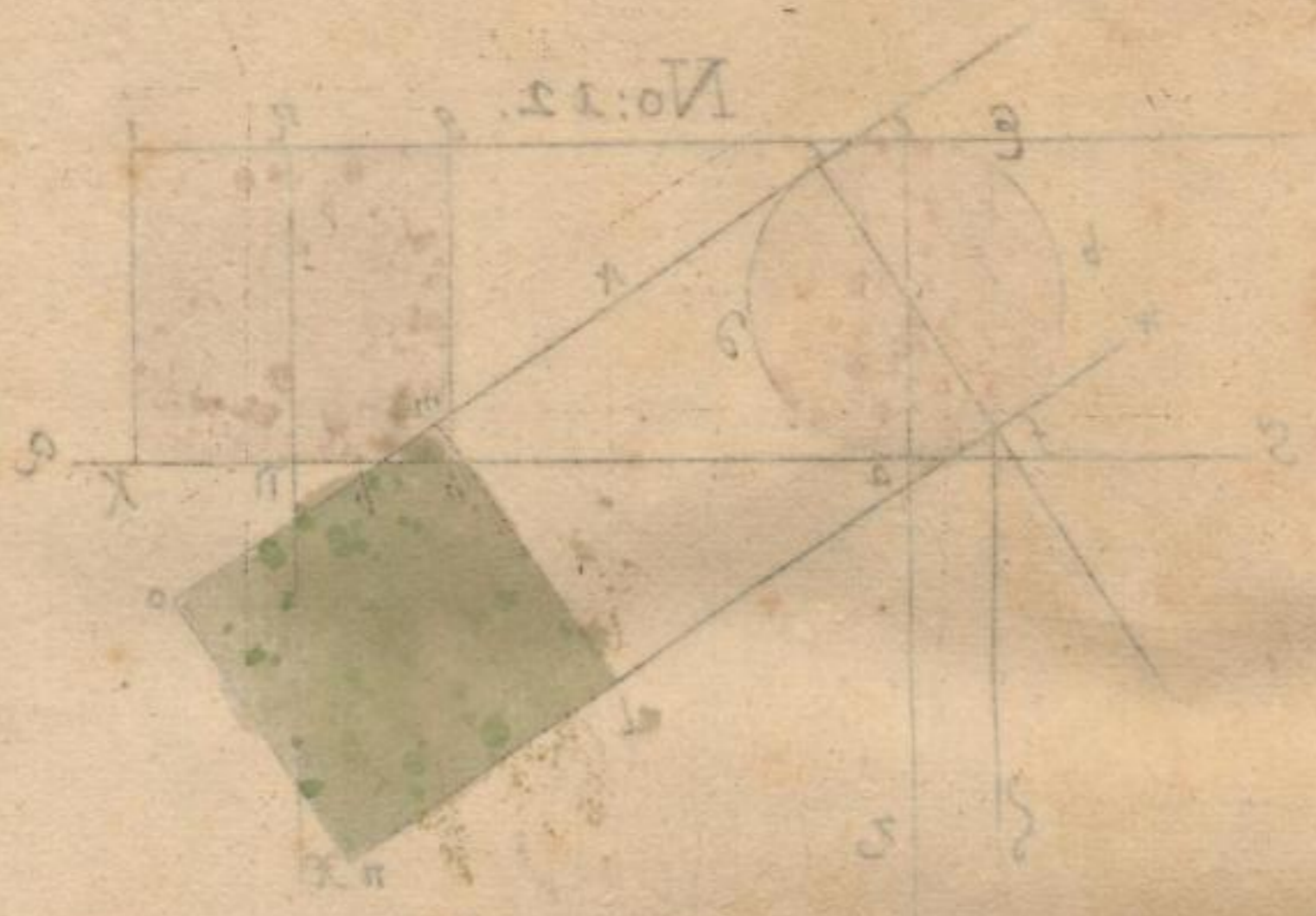
11

10.

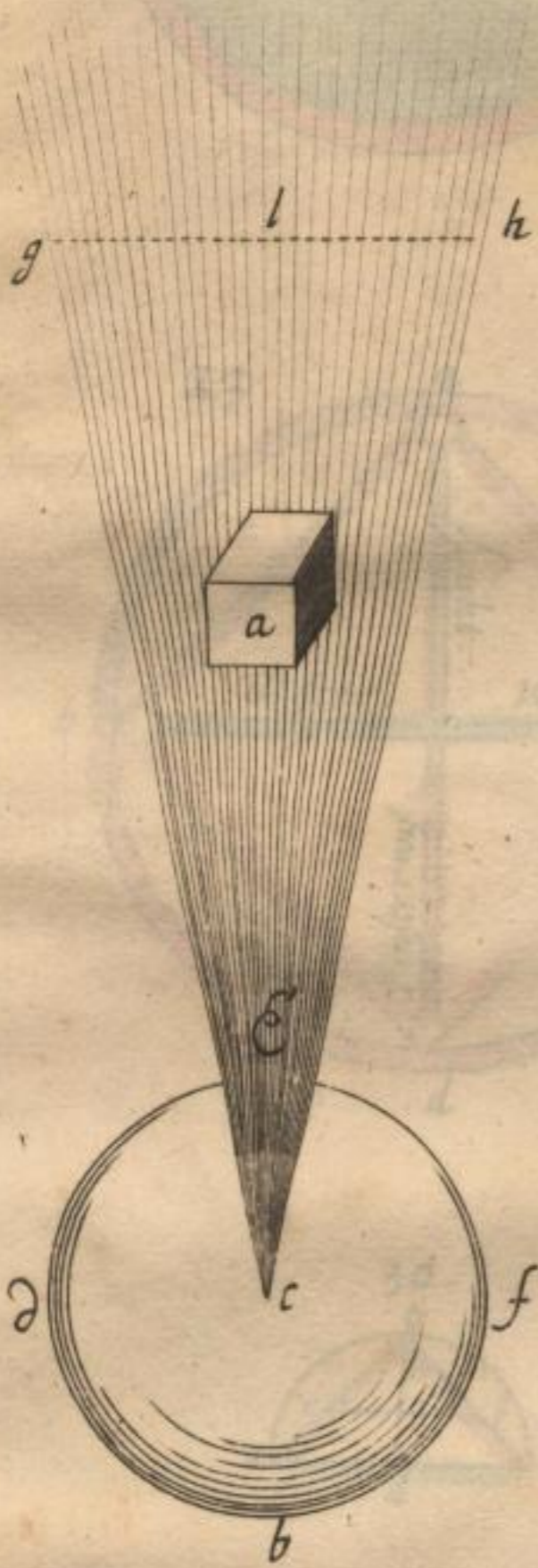
Op Mag: Cabal. cc.



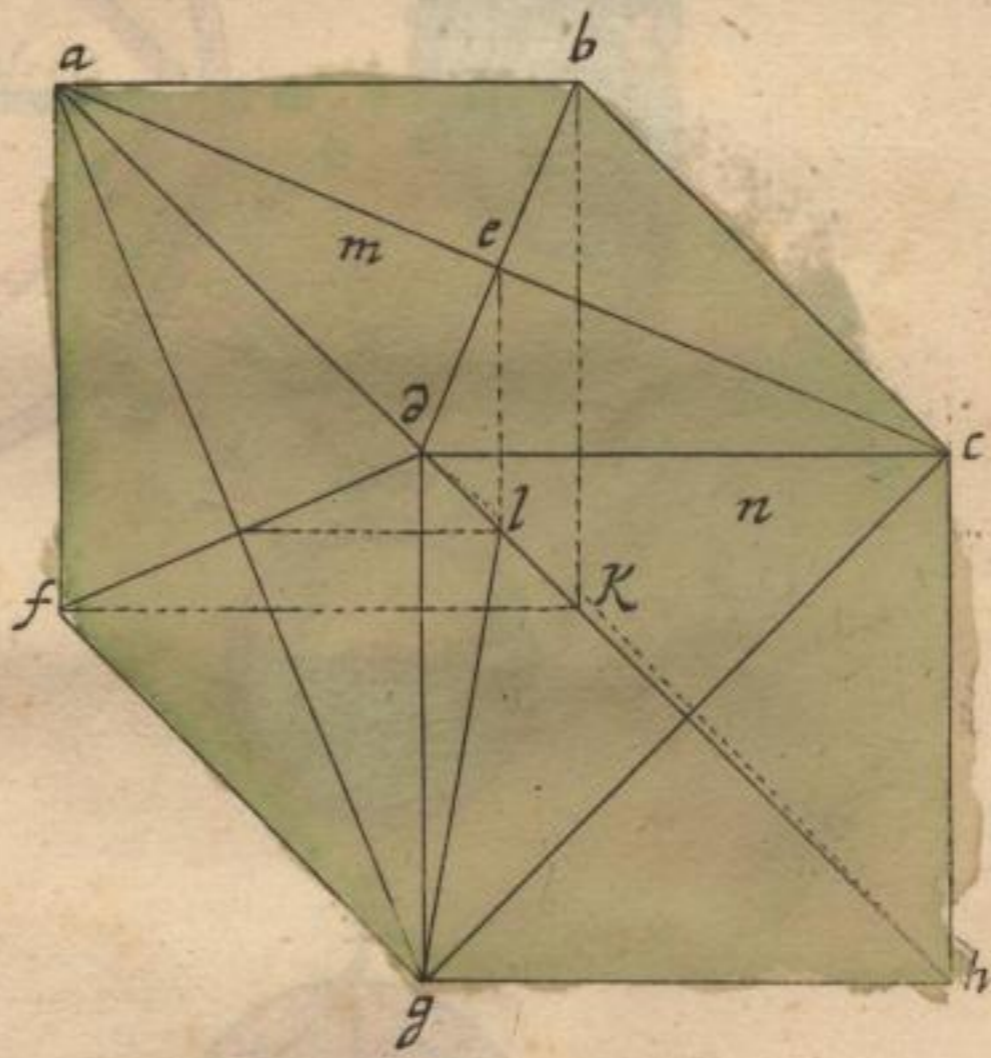
Die Kunst der Geometrie



Op: Mag: Cabal. dd.

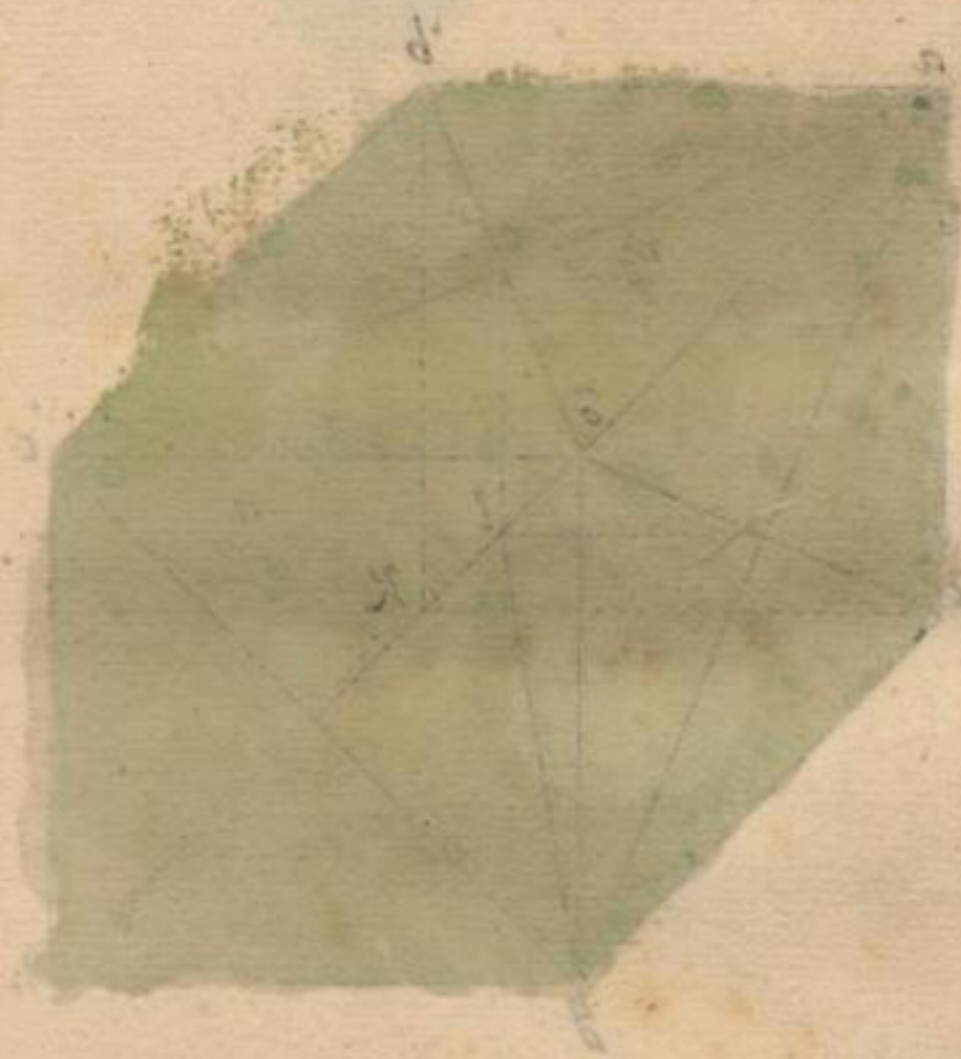


No: 14



No. 15.

Op. Mag. Cabot. 44.

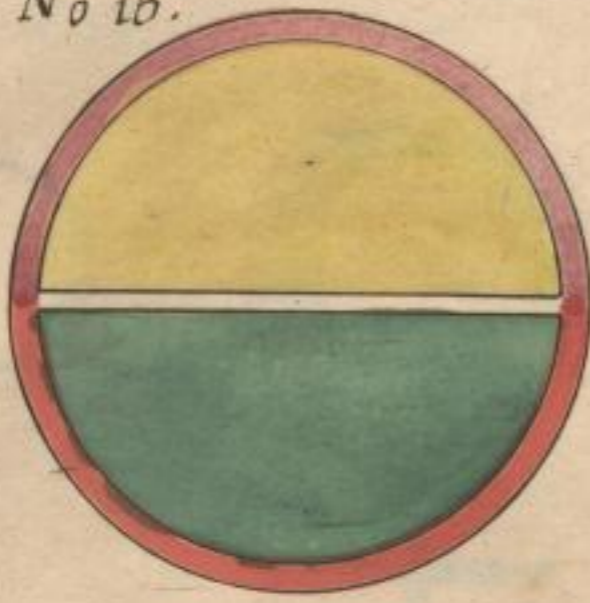


No. 13.



No. 14.

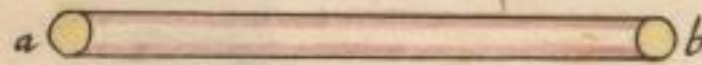
Nō 16.



17.



18.



19.



20.



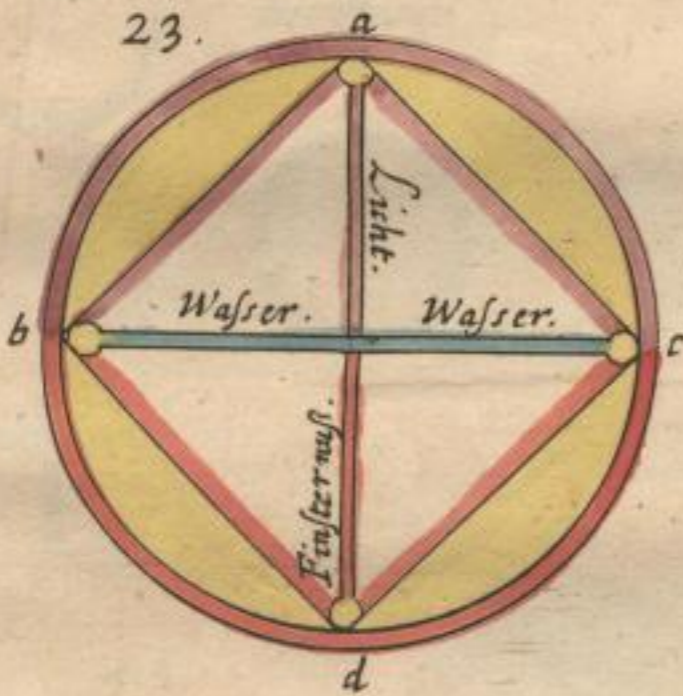
21.



22.



23.



24.



25.



26.



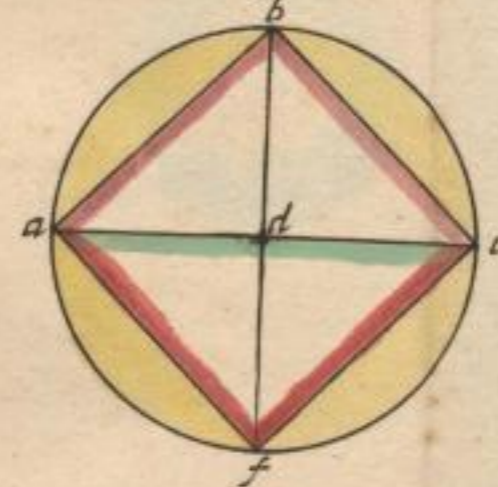
27.



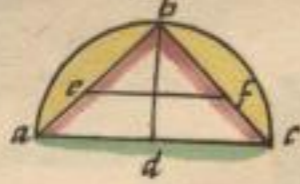
28.



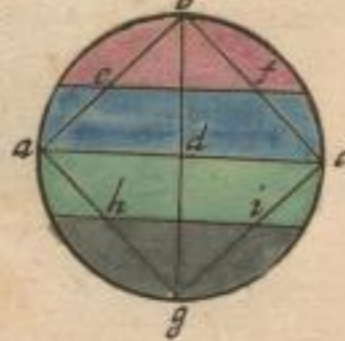
29.



30.



32.



31.



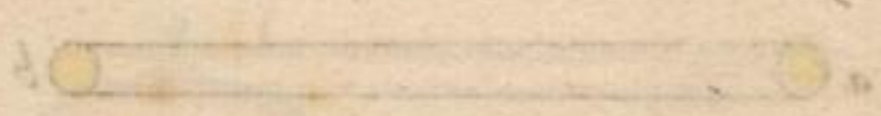
33.



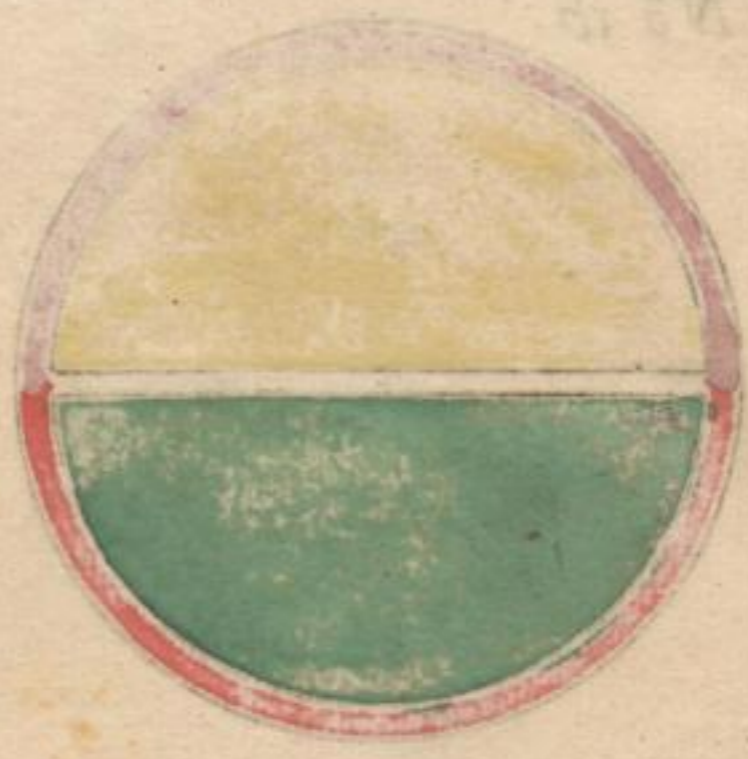
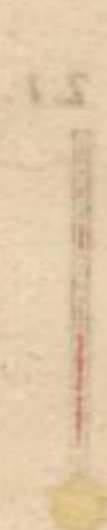
34.



31



32



33

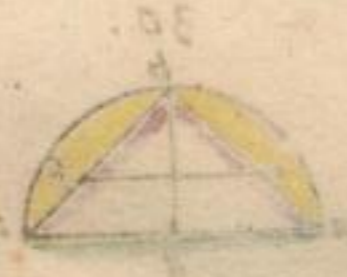
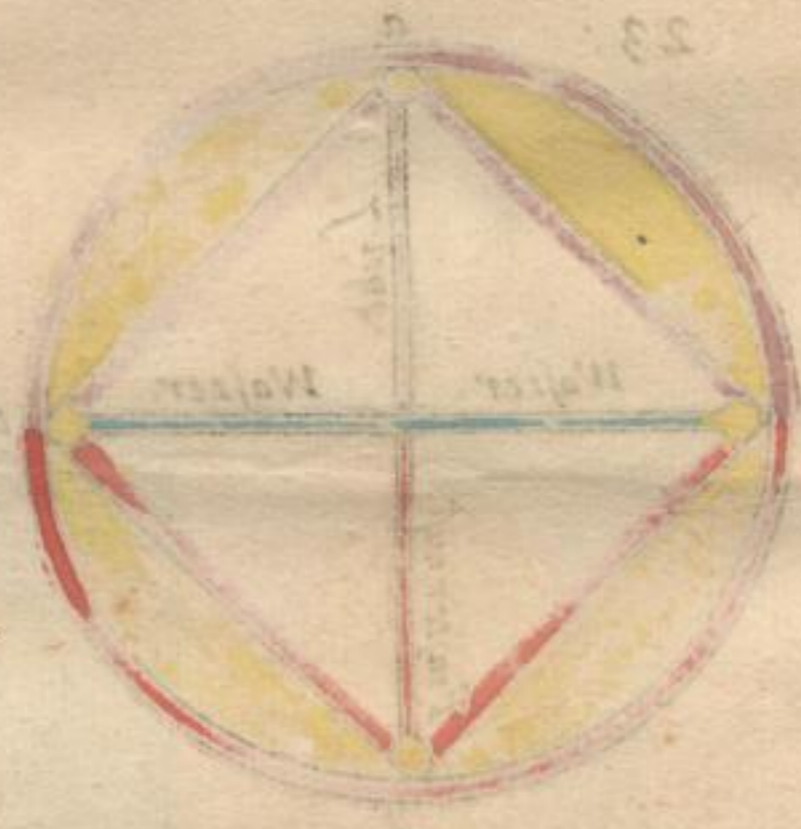


Fig: No: 35.



36.

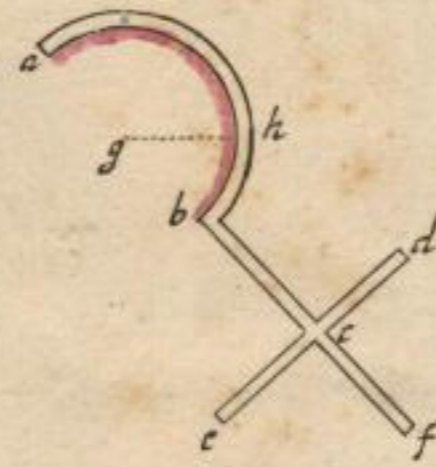


37.



Op: Mag: Cabal. ff.

38.



39.



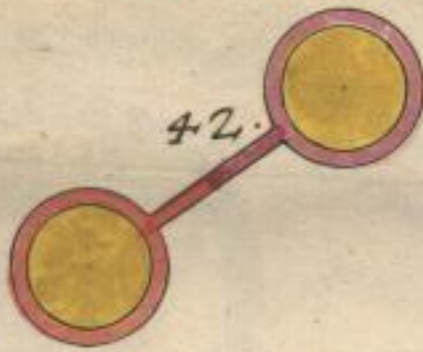
40.



41.



42.



43.



44.



45.



46.



47.



48.



49.

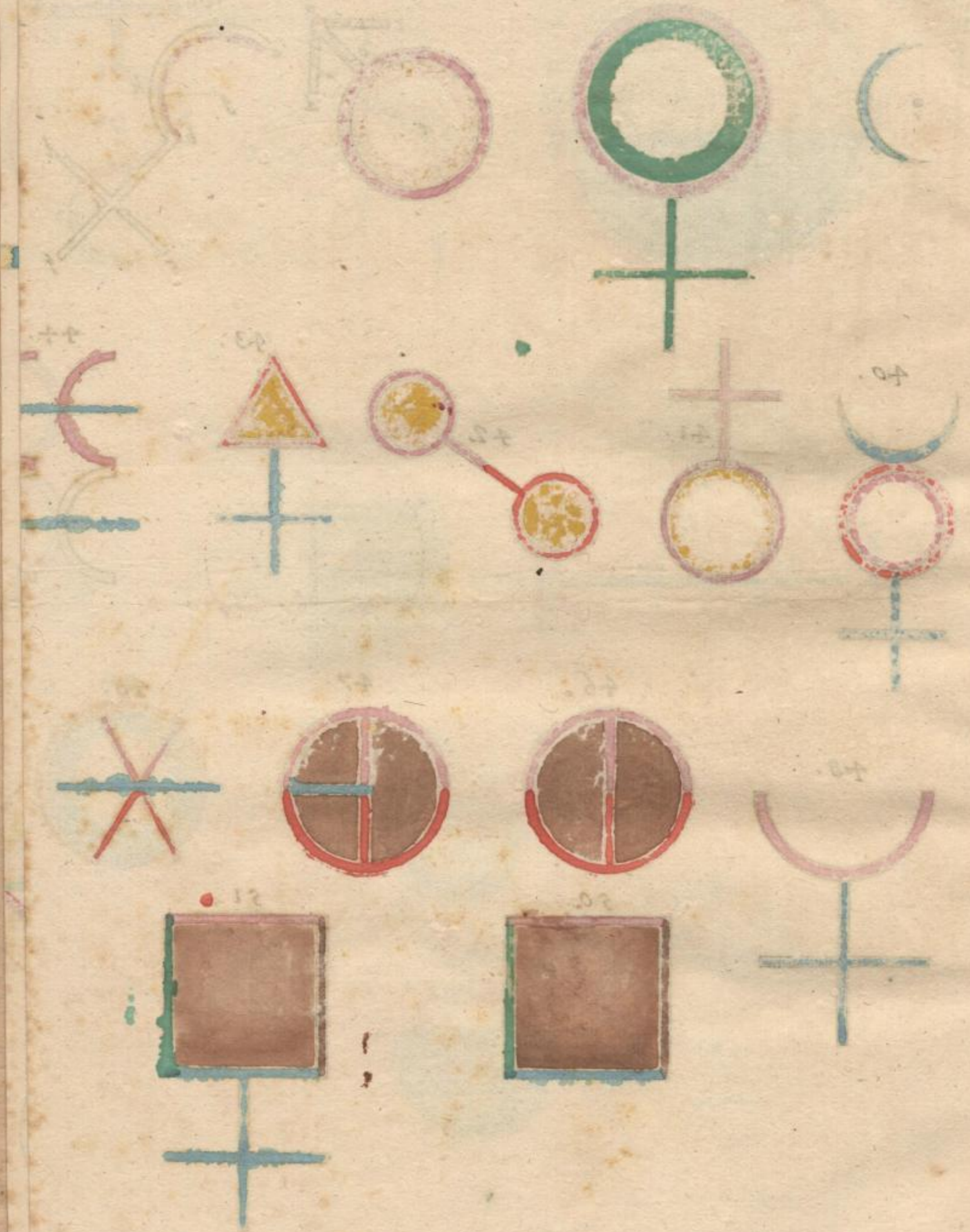


50.

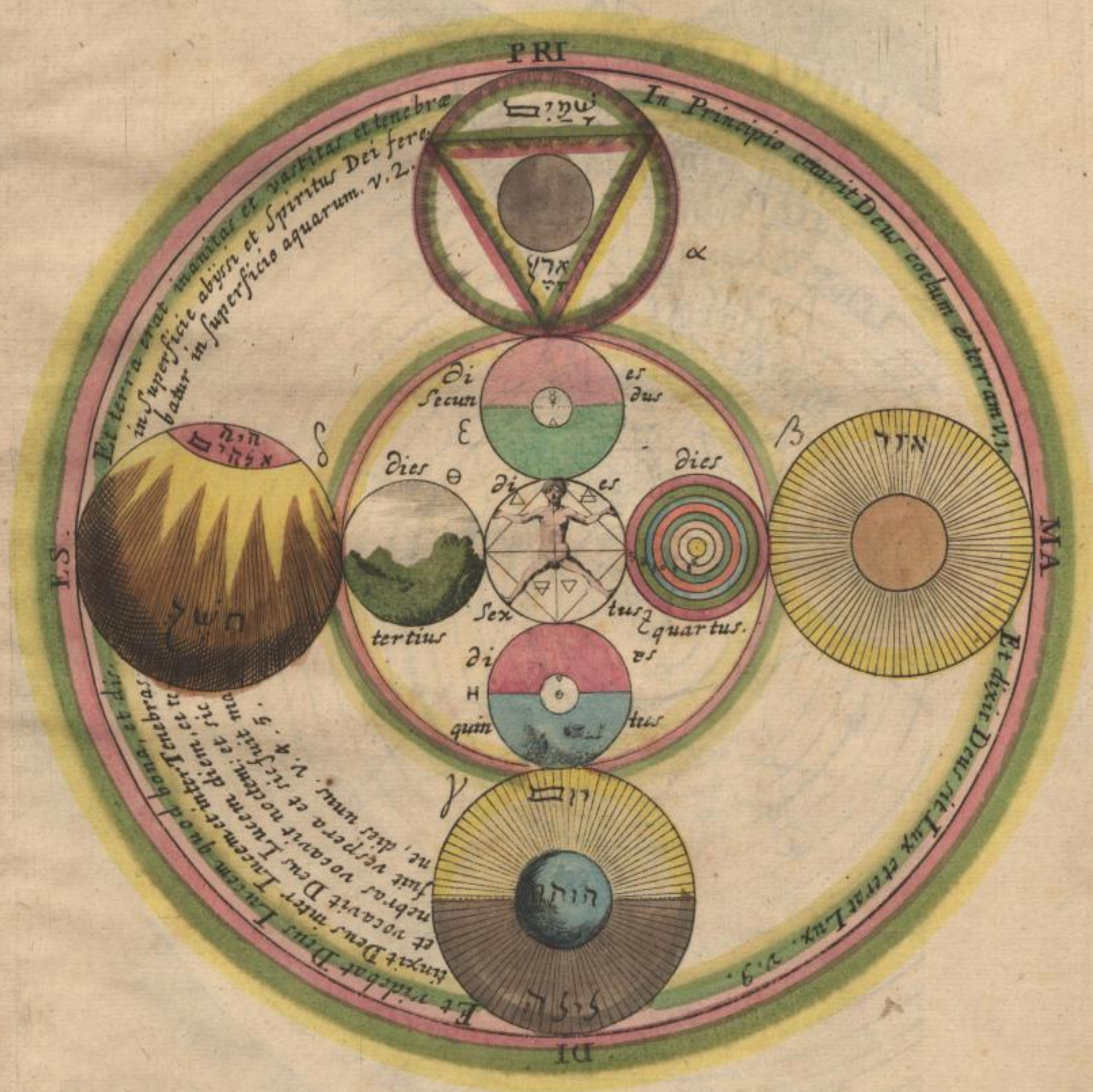


51.



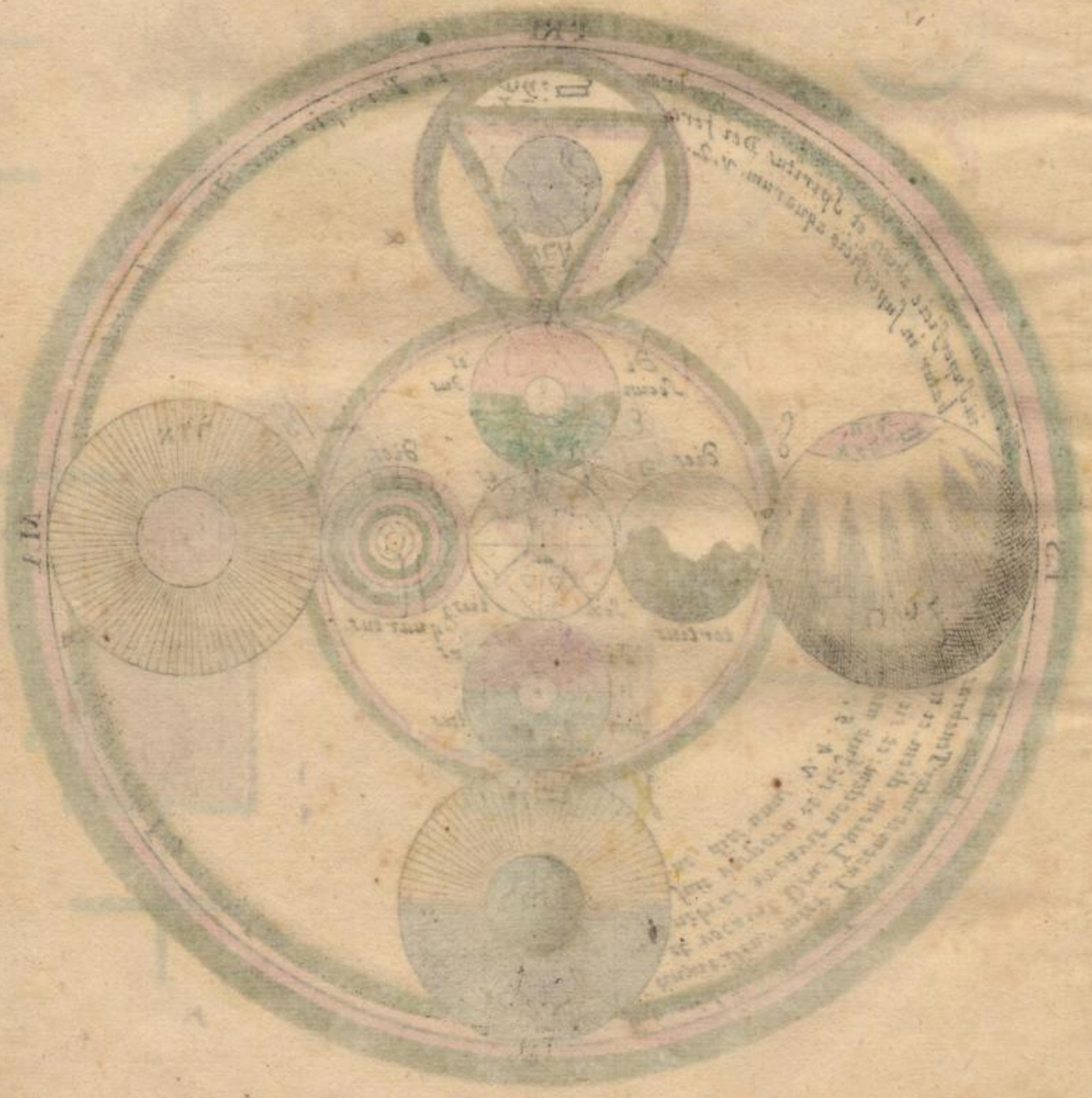


Nº. 52.



Op Mag. Caball. 17

N. 22

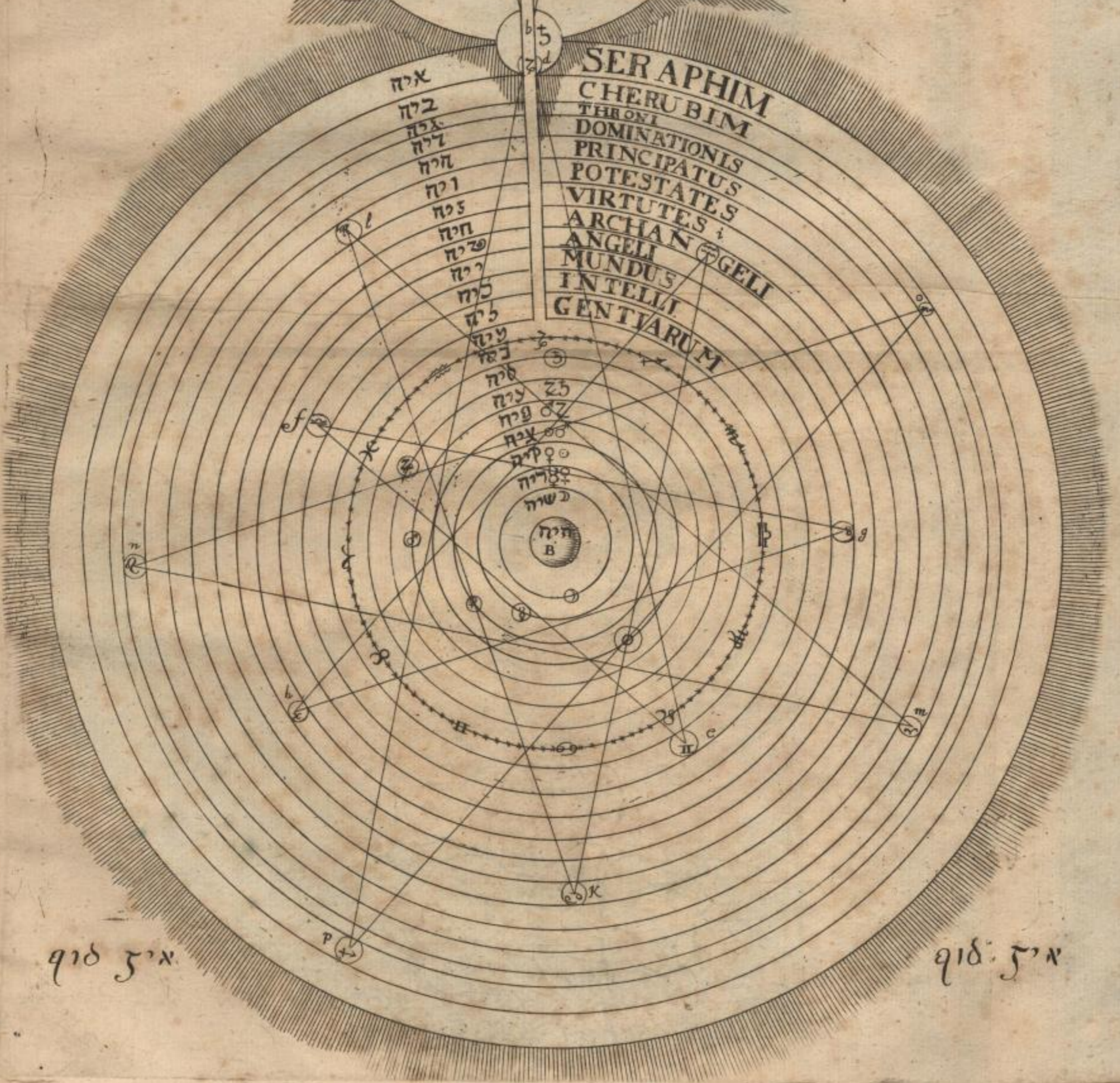
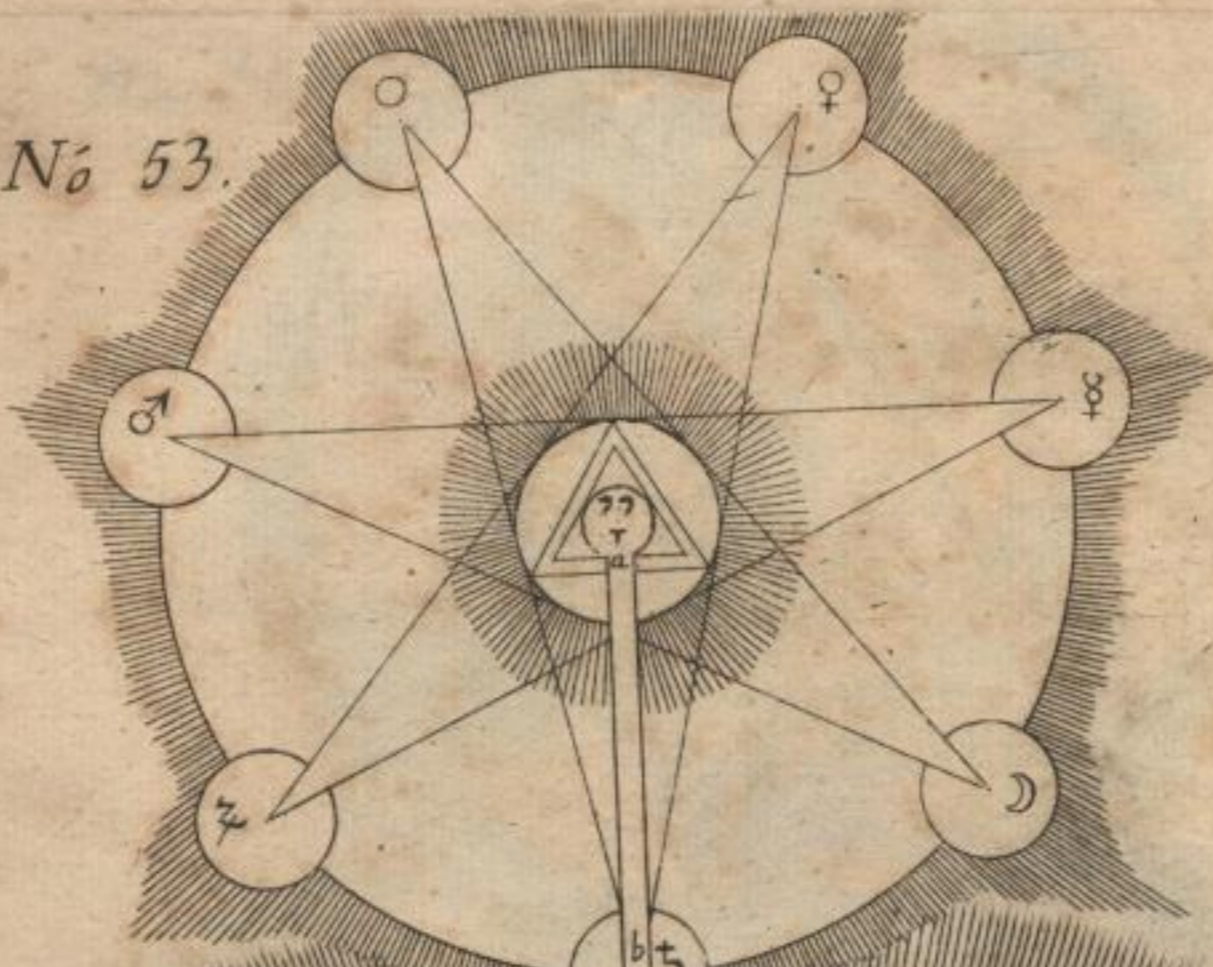


N^o 53.

h. h. Opus Mag. Cab.

איץ סוד

איץ סוד



איץ סוד

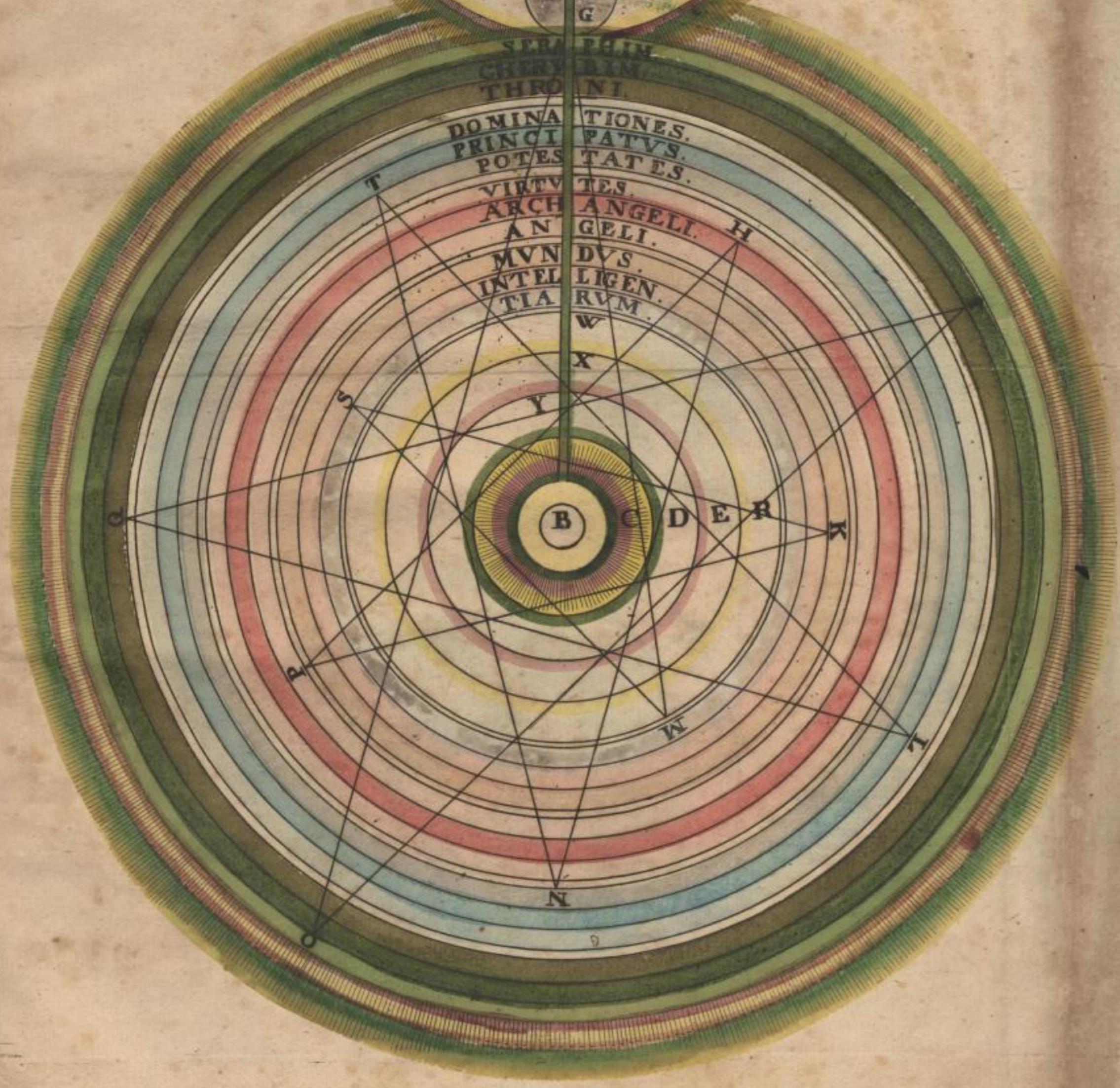
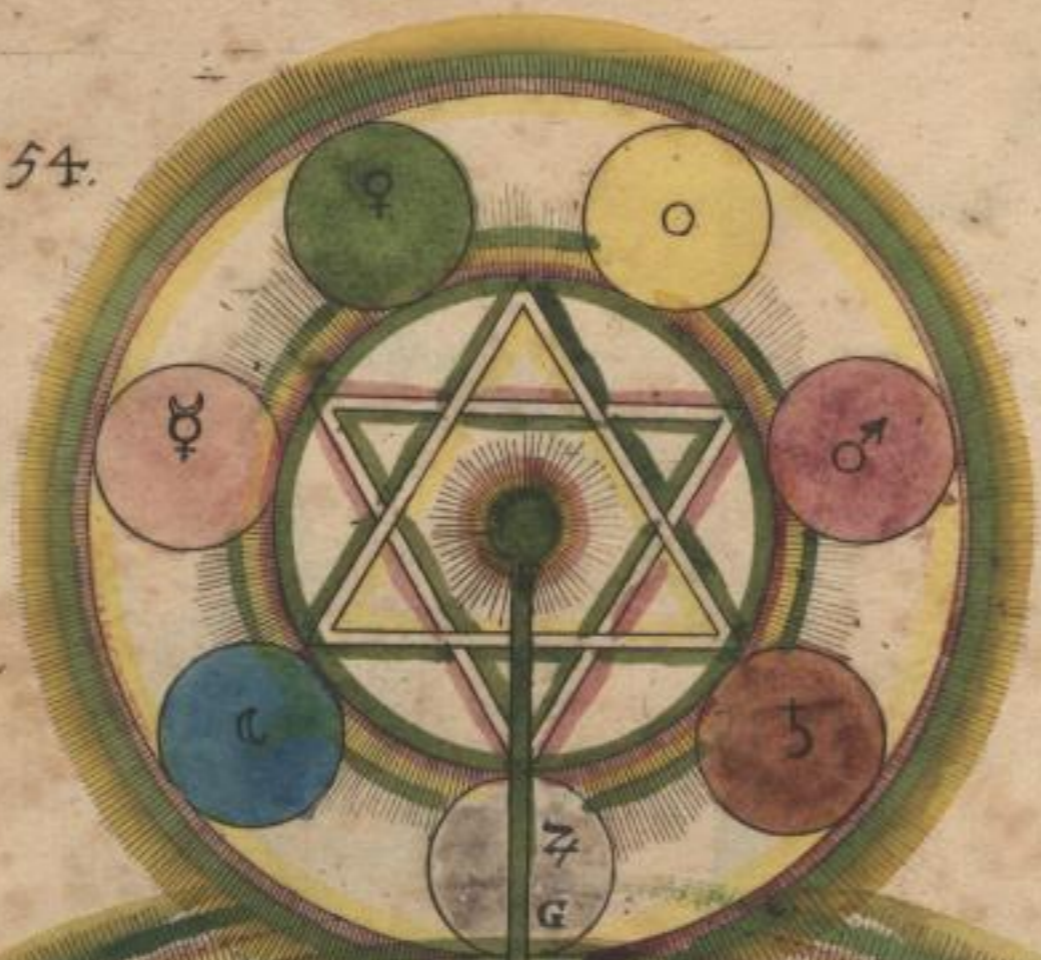
איץ סוד

1711

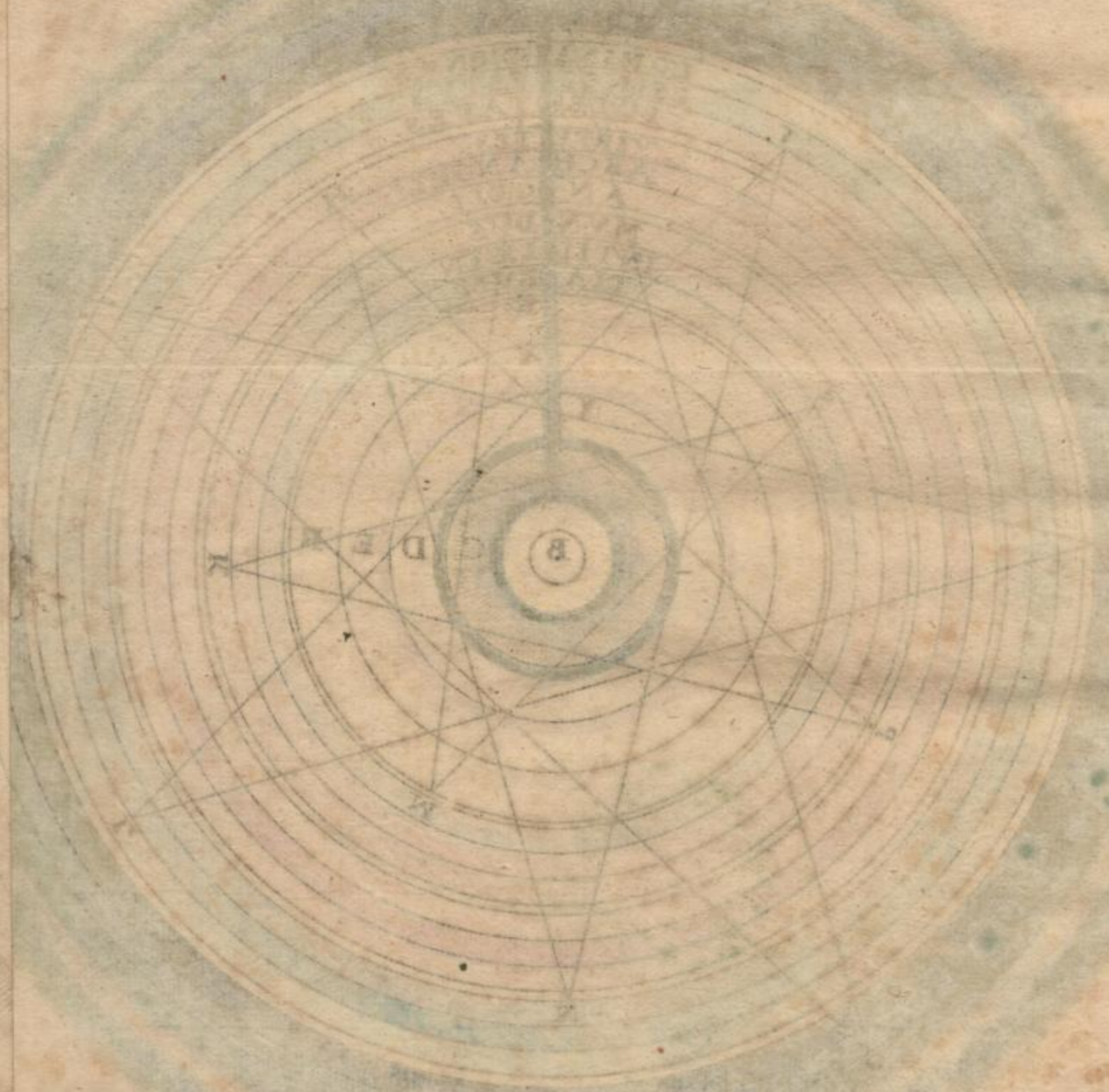


N^o. 54.

Opus. Mag. Cab. ii.



1770

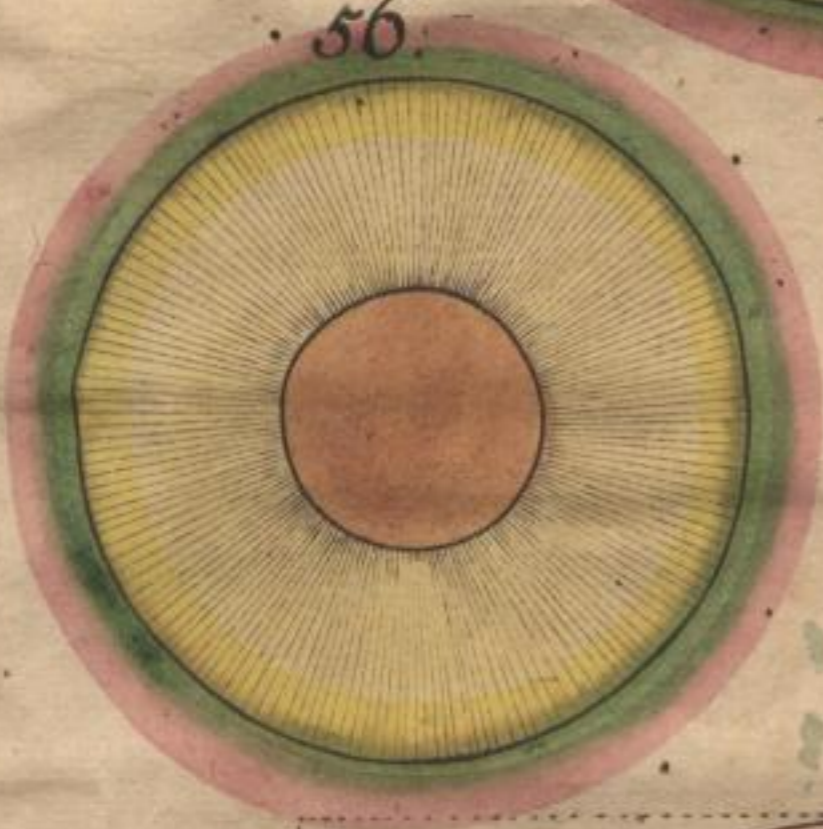


Op. mag: Cab .KK.

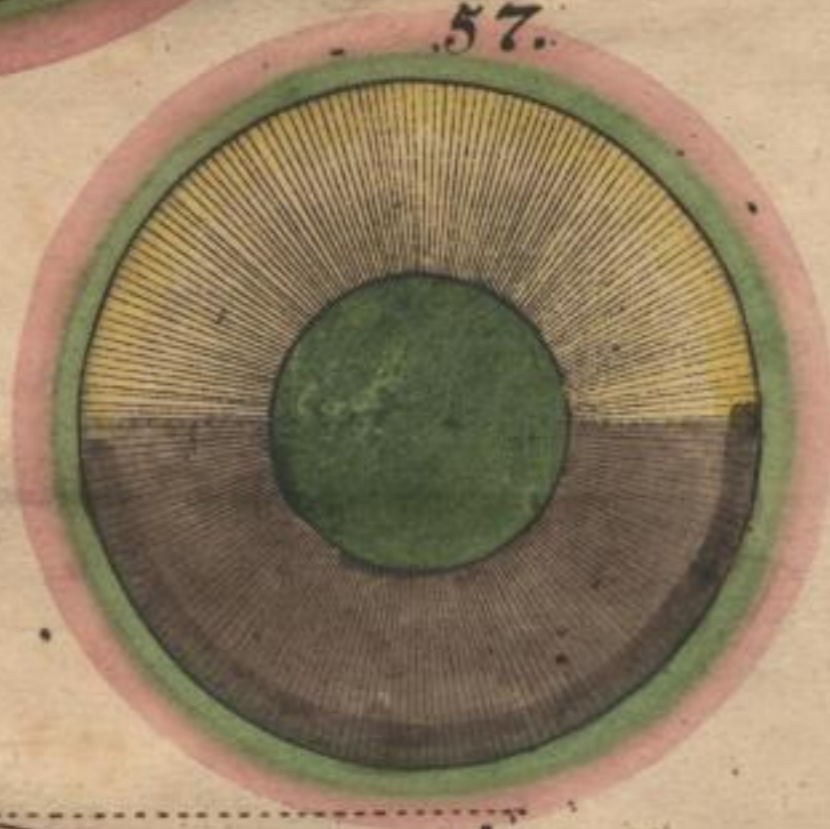
Nö.55.



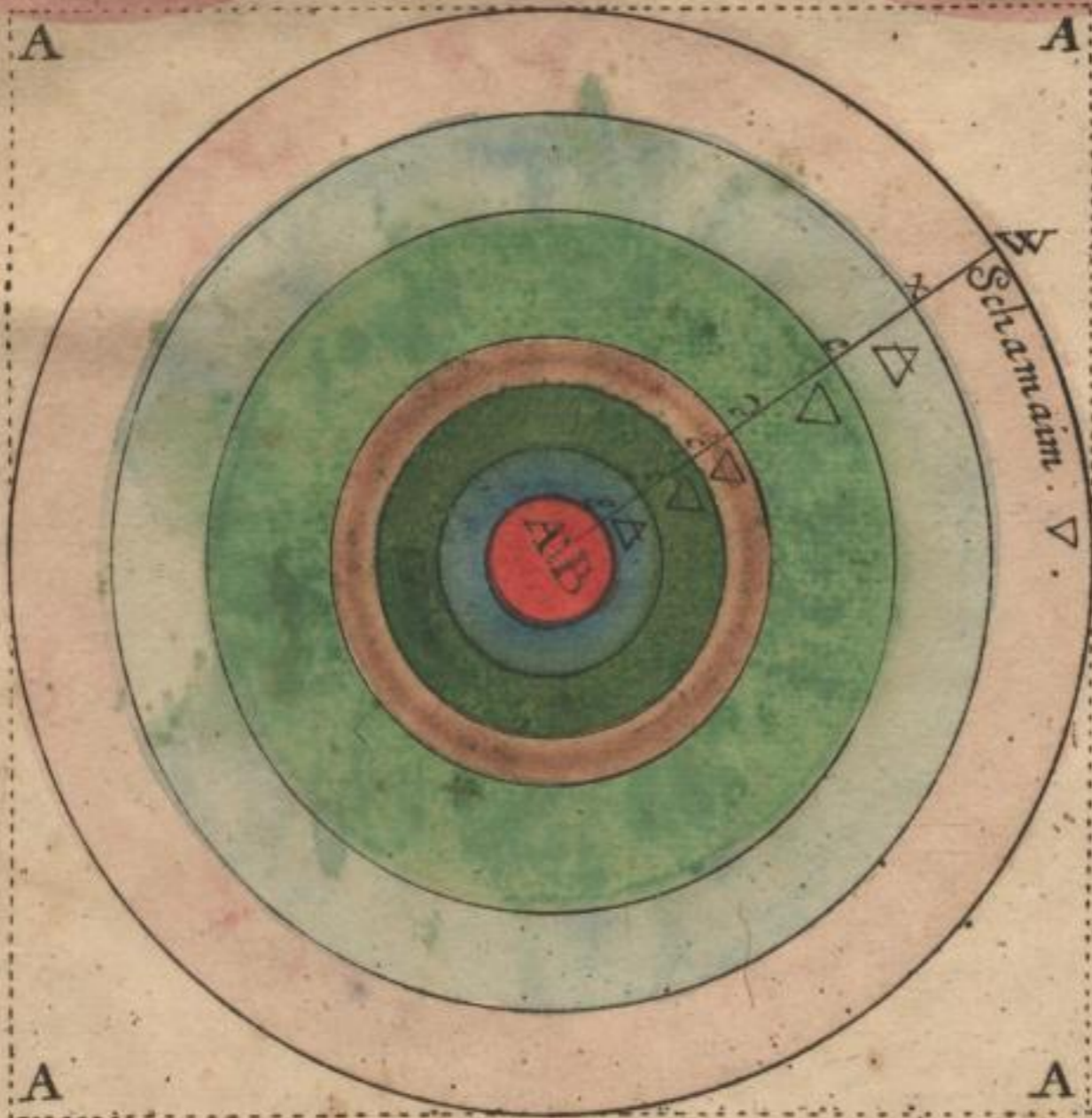
56.



57.



58.



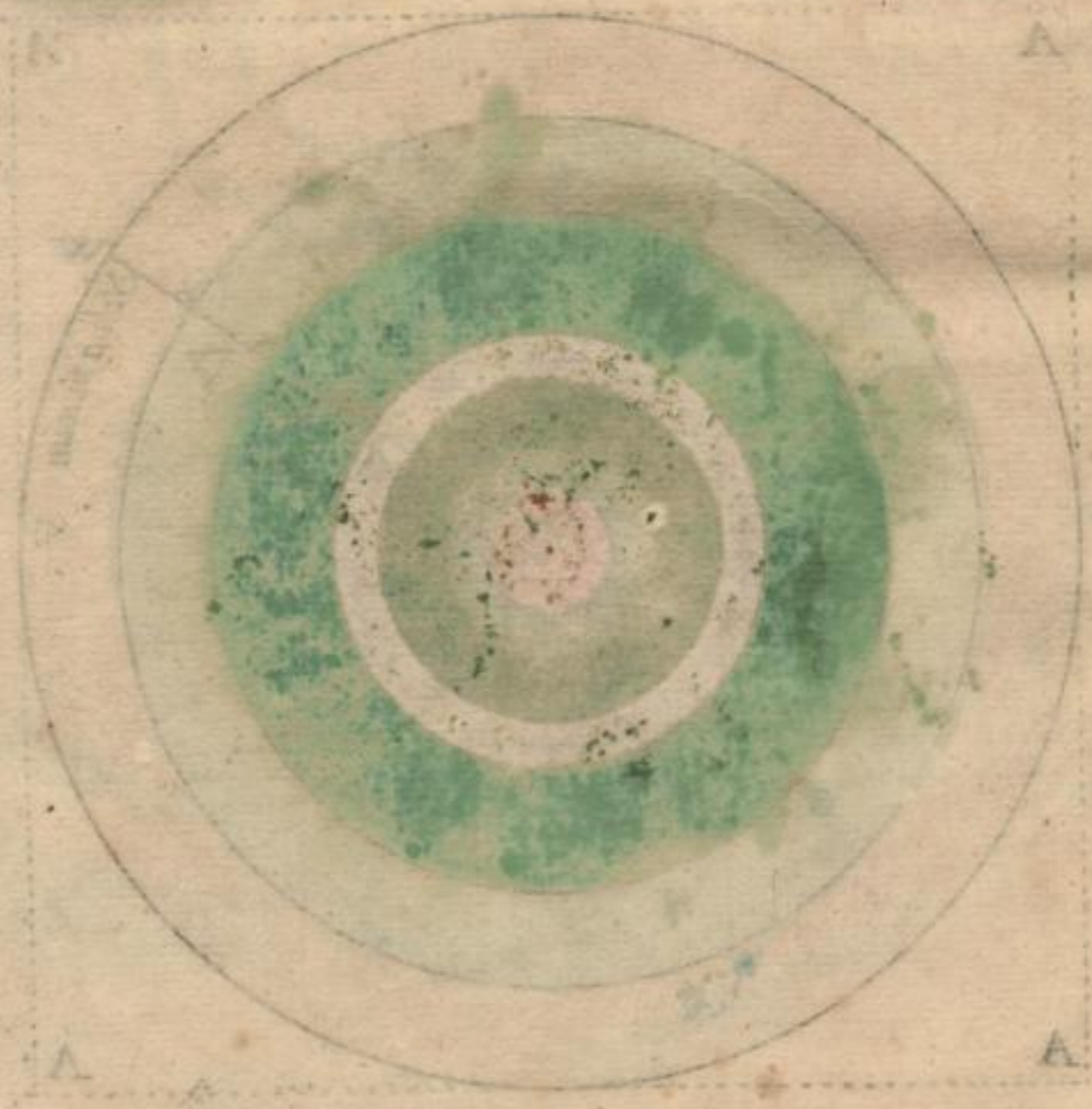
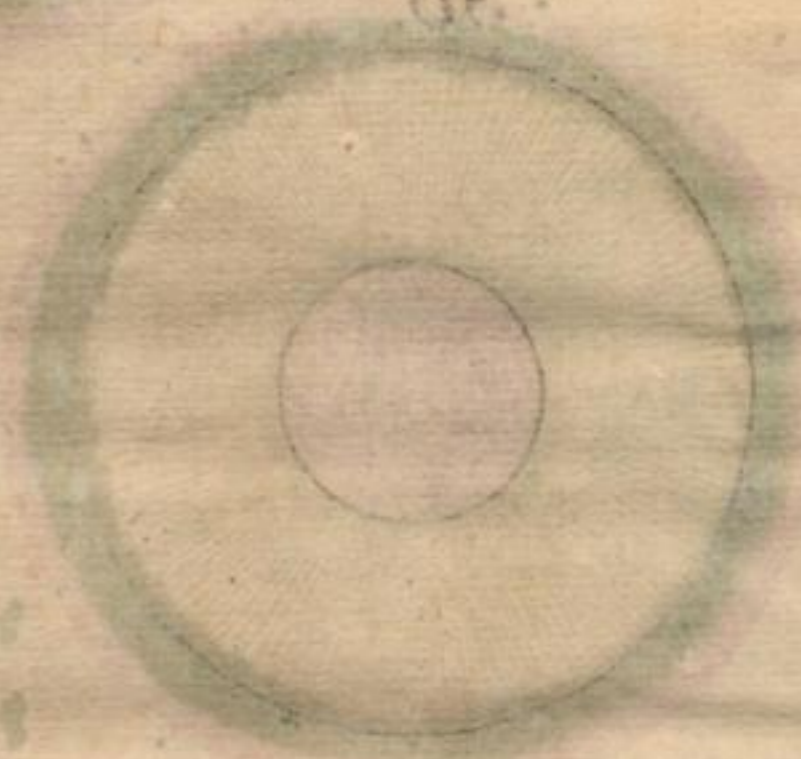
Op. 100. 100.

100.



100.

100.



100.

